

STILFRAGE

Hotelarchitektur in Südbayern
1870–1930

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

von

KARL MAIR

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität

Fakultät für Architektur

Betreuer: Ass.Prof. Mag. Art. Dr. phil. Daniel Gethmann
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2014

„Es gehört zum Wesen des Hotels, permanent umgebaut und erweitert zu werden, also immerzu unfertig zu sein. Hotels gelten deshalb meist als maskenhafte und verlogene Negativbeispiele der Architekturgeschichte. Dabei ist auch beim Hotelbau Qualität wichtig – sie ist nur anders definiert und eng mit Profitdenken und totaler Planbarkeit verzahnt. Hier sind die Modetrends so kurzlebig und die Entwürfe so austauschbar wie bei keiner anderen Bauaufgabe.“¹

Wolfgang Kos

¹ Kos, Wolfgang: Die Zeit kommt durch die Schwingtüre. Hotelbauten und Unterhaltungsarchitektur, in: Bauwelt 78 (1987), H. 48 (= Stadtbauwelt 96), 1792–1797, hier 1792.



ABB. 1: EHEM. HOTEL ROTTMANSHÖHE
Gemeinde Berg, Landkreis Starnberg
Erbaut 1874/75; Architekt: Emil von Lange, München (Zuschreibung)



ABB. 2: EHEM. KURHOTEL BURKERT
Stadt Bad Reichenhall, Landkreis Berchtesgadener Land
Erweitert 1887/88



ABB. 3: EHEM. HOTEL NEUSCHWANSTEIN
Gemeinde Feldafing, Landkreis Starnberg
Erbaut um 1890; Architekt: Johann Biersack, Feldafing



ABB. 4: EHEM. HOTEL NEU-WERDENFELS
Markt Garmisch-Partenkirchen, Landkreis Garmisch-Partenkirchen
Erbaut 1903



ABB. 5: EHEM. STRANDHOTEL CHIEMSEE
Markt Prien am Chiemsee, Landkreis Rosenheim
Erbaut 1901-03, Architekt: Gustav Rühl, München

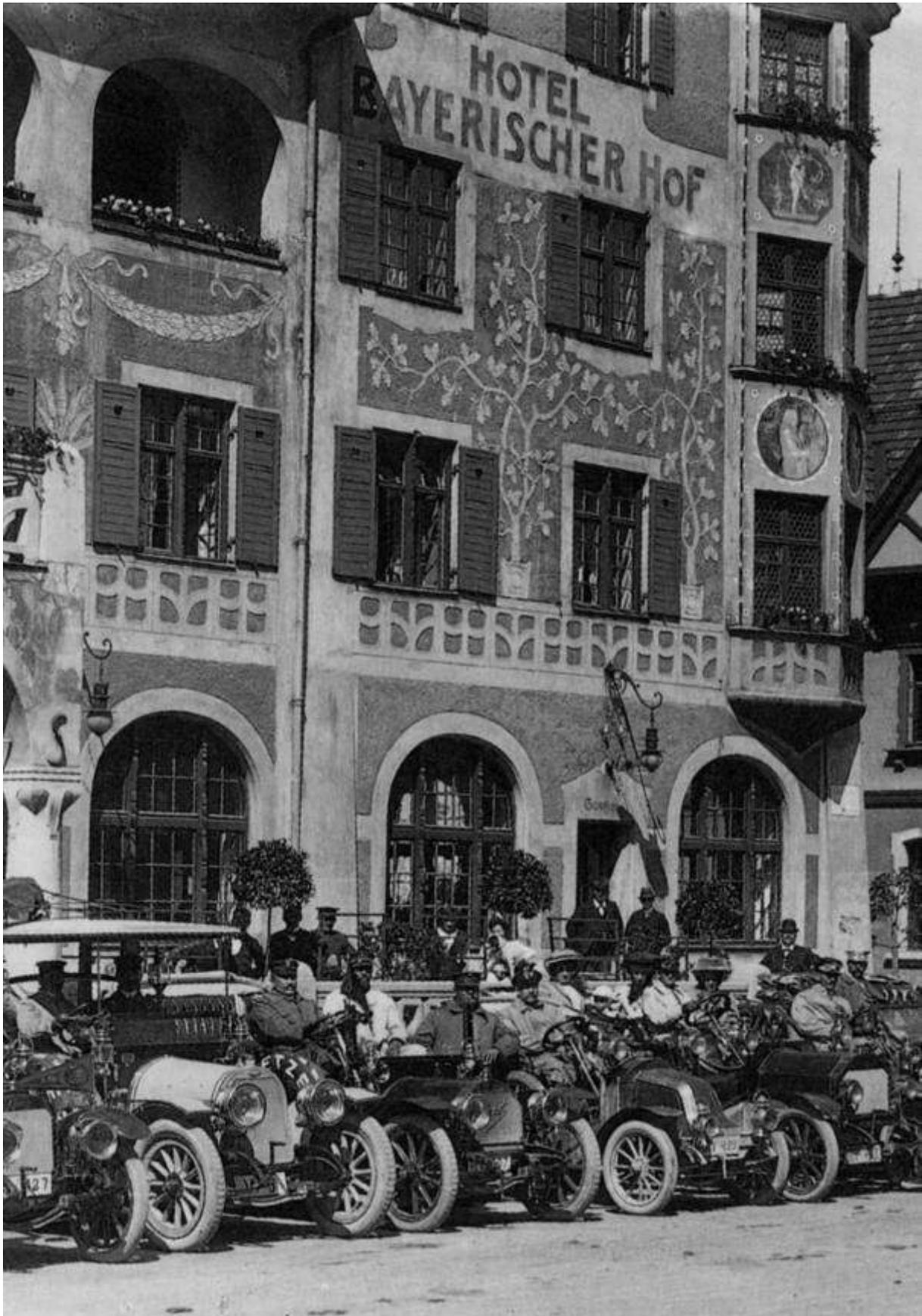


ABB. 6: EHEM. HOTEL BAYERISCHER HOF
Stadt Immenstadt, Landkreis Oberallgäu
Erbaut 1901/02; Architekt: Friedrich von Thiersch, München

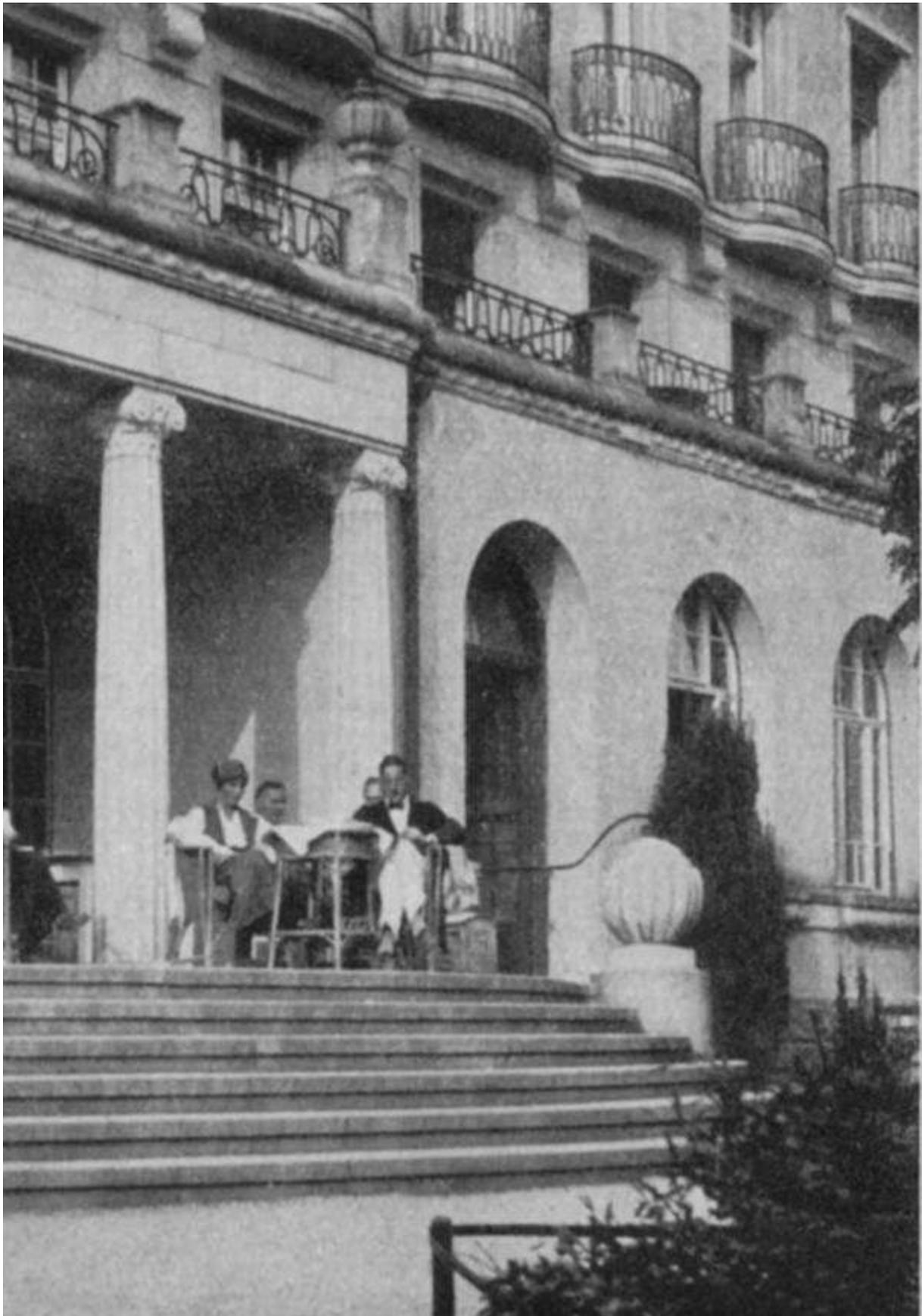


ABB. 7: KURHOTEL BAD SCHACHEN
Stadt Lindau, Landkreis Lindau (Bodensee)
Erweitert 1909/10; Architekten: Billing & Vittali, Karlsruhe



ABB. 8: EHEM. GASTHOF ZUR POST
Markt Schliersee, Landkreis Miesbach
Erbaut 1912; Architekt: Franz Zell, München



ABB. 9: ERHOLUNGSHEIM SCHLOSS ELMAU
Gemeinde Krün, Landkreis Garmisch-Partenkirchen
Erbaut 1914–16, Architekt: Carl Sattler, München



ABB. 10: EHEM. BERGHOTEL WENDELSTEIN
Gemeinde Brannenburg, Landkreis Rosenheim
Erbaut 1913/14; Architekt: Emanuel von Seidl, München

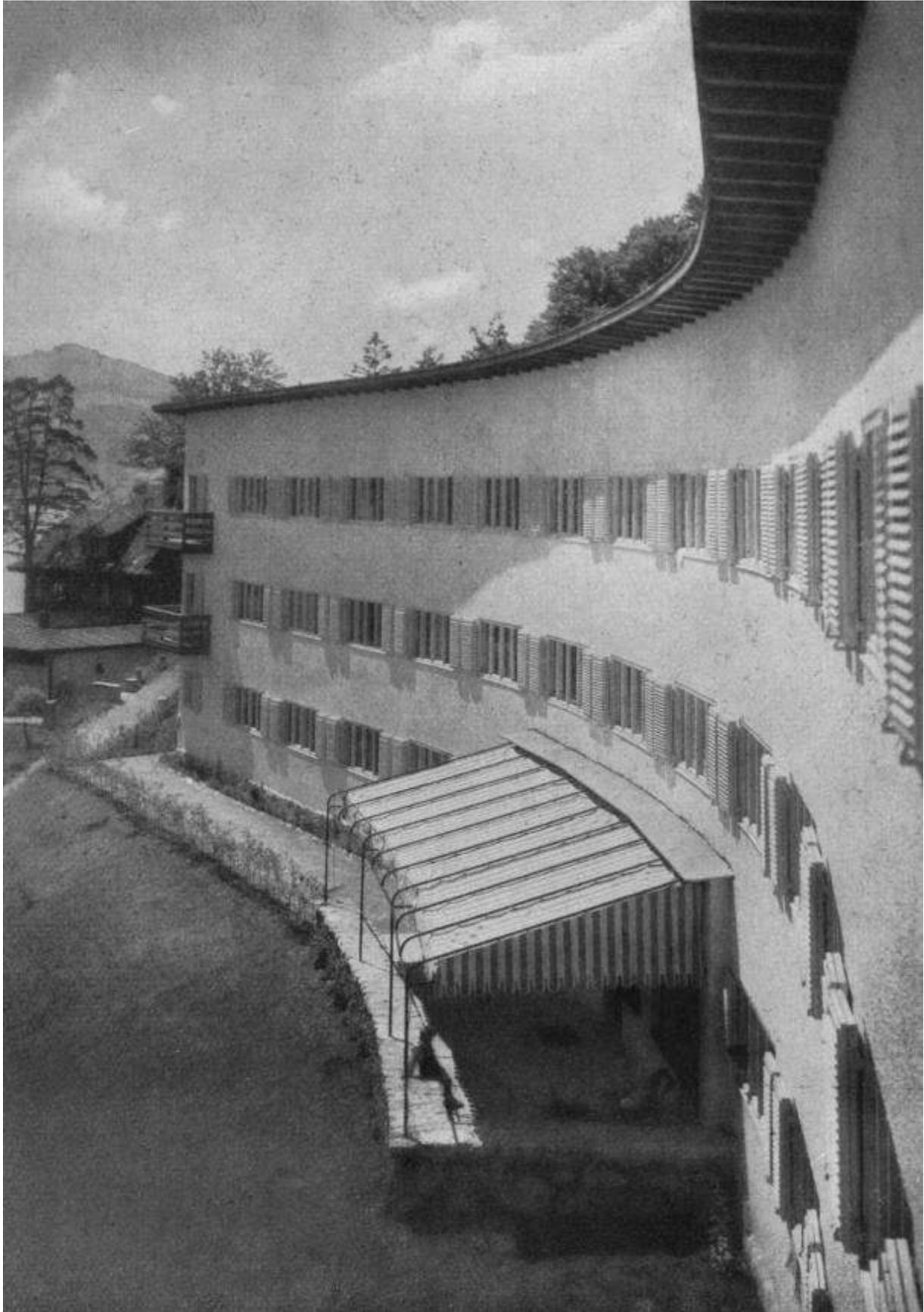


ABB. 11: EHEM. FERIEHEIM KOCHEL
Gemeinde Kochel am See, Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen
Erbaut um 1930; Architekt: Emil Freymuth, München



ABB. 12: EHEM. TERRASSENHOTEL ALPENHOF
Markt Bad Hindelang, Landkreis Oberallgäu
Erbaut 1932/33; Architekt: Lois Welzenbacher, München

INHALTSVERZEICHNIS

I.	EINLEITUNG	21
1.	Zielsetzung und Fragestellung	22
2.	Forschungsstand und Quellenlage	25
3.	Thematische und geographische Eingrenzung	28
4.	Gliederung der Arbeit	30
II.	DIE TOURISTISCHE ERSCHLIESSUNG SÜDBAYERNS	31
1.	Die Entdeckung der Alpen	32
2.	Südbayern als frühes Reiseziel	34
2.1.	Eisenbahn und Dampfschiffahrt	36
2.2.	Die Blüte des südbayerischen Tourismus von den 1870er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg	37
2.3.	Die Neuausrichtung des Tourismus während der 1920er Jahre	40
2.4.	Frühe Tourismus-Werbung	42
3.	Kur- und Erholungsorte	44
III.	FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN – ENTWICKLUNG UND TYPOLOGIE	47
1.	Das Hotel als „Erfindung“ des 19. Jahrhunderts	48
1.1.	Alpenhotels	49
1.2.	Mythos Grandhotel	51
2.	Entstehung und Entwicklung der Hotellerie in Südbayern	54
2.1.	Erste Hotelbetriebe und Pensionen	54
2.2.	Die Entwicklung von Hotels und Sanatorien von 1870 bis 1930	57
2.3.	Das Hotel und seine Gäste	61
2.4.	Südbayerns Hotellerie im Baedeker von 1914	66
3.	Das Hotel als Bauaufgabe	70
3.1.	Standortfragen	70
3.2.	Grundrisse und Hotelräume	72
IV.	FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN – VERSUCH EINER STILGESCHICHTLICHEN DIFFERENZIERUNG	79
1.	Rahmenbedingungen und Ausgangslage	80
1.1.	Historismus und Stilfrage im 19. Jahrhundert	81

1.2.	Baumeister und Architekten	82
1.3.	Die Anfänge: Zur Gestaltung von Kurhäusern, Hotels und Gasthöfen bis in die 1860er Jahre	83
2.	Die 1870er und 1880er Jahre: Strenger Historismus und Schweizerstil	87
2.1.	Später Klassizismus	88
2.2.	Frühe Hotelpaläste	89
2.3.	Erste Einflüsse des Schweizerstils	92
3.	Von 1890 bis zur Jahrhundertwende: Auf dem Höhepunkt des Stilpluralismus	97
3.1.	Neurenaissance und Neubarock	97
3.2.	Schweizerstil und Fachwerkrezeption	102
3.3.	Vorläufer der „heimischen Bauweise“	111
4.	Von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg: Die Reformarchitektur	113
4.1.	Erste Reformansätze und Jugendstilanklänge	114
4.2.	Heimatschutz und Heimatstil	117
4.3.	Reduzierter Historismus	128
5.	1920er und frühe 1930er Jahre: Traditionalismus und Moderne	139
5.1.	Konservative Strömungen und Einfluss des Heimatschutzes	139
5.2.	Neue Sachlichkeit und „Tiroler Moderne“	144
V.	HOTELBAU UND STILFRAGE – ERGEBNISSE UND ABSCHLIESSENDE BETRACHTUNGEN	153
1.	Vorbemerkung	154
2.	Stil als Funktion	155
2.1.	Hotelarchitektur als Werbeträger	155
2.2.	Erfolgsfaktor für Hoteliers	157
2.3.	„Anonyme Architektur“ und Frage der Qualität	159
2.4.	Veränderungsdruck	161
3.	Hotelbau und Stimmungsarchitektur	164
3.1.	Burg, Schloss, Palast	166
3.2.	Die Suche nach dem ländlichen Stil	167
3.3.	Bayern-Klischees und Hotelbau	169
3.4.	Stil und Bauaufgabe	173
3.5.	Thematische Inszenierungen in der Architektur	174
4.	Die Entwicklung der historischen Hotelbauten von 1945 bis heute	177
4.1.	Historismuskritik und Modernisierungswelle	177
4.2.	Neubewertung und Denkmalschutz	179

4.3.	Der Bestand heute	182
5.	Zusammenfassung	185
VI.	DOKUMENTATION	187
1.	Ausgewählte noch erhaltene Architekturbeispiele	188
2.	Südbayerische Hotels, Pensionen und Erholungsheime in historischen Abbildungen	201
VII.	ANHANG	247
1.	Abkürzungsverzeichnis	248
2.	Quellen- und Literaturverzeichnis	249
3.	Abbildungsnachweis	260
	Eidesstattliche ERKLÄRUNG	269

The background of the entire page is a dense, repeating pattern of dark, stylized floral and scrollwork motifs. The design features large, symmetrical floral elements with intricate scrollwork, smaller floral sprigs, and leafy branches. The pattern is set against a light, textured background, creating a high-contrast, classic aesthetic.

I. EINLEITUNG

1. Zielsetzung und Fragestellung

Die bayerischen Alpen und das Alpenvorland gehören seit den Anfängen des modernen Tourismus im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten deutschen Reisezielen. Entspricht Bayern schon insgesamt betrachtet „wie wohl kein anderes Bundesland den Vorstellungen vieler Reisender von landschaftlicher Schönheit und kultureller Eigenart“², so steht wiederum das Alpenvorland zwischen Bodensee und Berchtesgaden für das Ideal des Bayernbildes schlechthin.

Wichtigste Orte und bauliche Zeugnisse des frühen Reisens waren die ersten Hotels. Die Schweizer Kunsthistorikerin Isabelle Rucki schreibt in ihrer Studie über die Geschichte der Hotelarchitektur im Oberengadin:

„Die Vorstellung von Ferien als einer Unterbrechung des Alltags durch einen Aufenthalt in einer arbeitsfremden, luxuriösen Umgebung entstand im 19. Jahrhundert. Ihre architektonische Entsprechung war das Hotel, in dem der Feriengast bedient und von jeglicher Arbeit freigesprochen wurde. [...] Im Hotel des 19. Jahrhunderts wurden die Bedürfnisse und Vorstellungen geprägt, die das Ferienverhalten und die Ferienträume der Menschen bis heute weitgehend bestimmen.“³

Insbesondere die großen und führenden Hotelbauten in den neu entstandenen Tourismusorten, die „Grandhotels“, erfüllten bürgerlichen Schichten den Traum vom luxuriösen Lebensstil des Adels. Das Grandhotel des 19. Jahrhunderts galt daher gewissermaßen als „Schloss des Bürgertums“⁴. Dies kam auch in einer ausgeprägten architektonischen Formensprache zum Ausdruck. Das Hotel entwickelte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer spezifischen Bauaufgabe, die nicht nur durch eine besondere funktionale Konzeption und Grundrissstruktur sowie eine innovative technische Ausstattung gekennzeichnet war, sondern auch durch eine aufwändige Fassadengestaltung.

Als in den 1960er Jahren das Interesse an der Architektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erwachte, stand der Hotelbau zunächst nicht im Mittelpunkt der kunsthistorischen Forschungen. Hotels galten „als Spekulationsbauten von oft zweifelhaftem Geschmack“⁵ und vereinigten „sämtliche Klischeevorstellungen auf sich [...], die mit der Zeit und der Architektur des 19. Jahrhunderts verbunden werden“⁶. Indem zunehmend auch die Zweckarchitektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts – darunter Bahnhöfe und Industriebauten – neu bewertet wurde, rückte ab etwa den 1980er Jahren jedoch auch die frühe Hotelarchitektur ins Blickfeld.

² Günther/Hopfinger 2007, 9.

³ Rucki 1989, 162.

⁴ Rösch/Wittmann 2007, 7.

⁵ Omachen 1999, 6.

⁶ Wenzel 1991, 1.

Während für viele europäische Regionen inzwischen nähere Untersuchungen zum historischen Hotelbau vorliegen, haben solche für den südbayerischen Raum bislang noch gefehlt. Es erscheint deshalb von Interesse, in der vorliegenden Arbeit erstmals auch den Blick auf die historische und architektonische Entwicklung des Hotels im bayerischen Alpenvorland zu richten.

Allerdings ist die Zahl der in dieser Region bis heute erhaltenen Beispiele des frühen Hotelbaus gering. Das ist das Ergebnis eines ständigen Veränderungsdrucks auf Ausstattung und Erscheinungsbild von Hotels, aber auch bedingt durch wirtschaftliche Umbrüche und die historischen Zäsuren der beiden Weltkriege. „Weil kommerzieller Erfolg permanente Umbauten und Erweiterungen nach sich zieht“⁷, wurden Hotels so oft erweitert, umgebaut und vermeintlich zeitgemäßen Erwartungen angepasst wie kaum eine andere Bauaufgabe. „So sind [...] die frühen Formen dessen, was wir heute nüchtern als ‚touristische Infrastruktur‘ bezeichnen, klag- und klanglos untergegangen, noch bevor sie die Chance hatten, als denkmalschutzbedürftig ins öffentliche Bewusstsein zu treten“⁸ resümiert Werner Trapp in Bezug auf den Erhaltungszustand der historischen Hotel- und Freizeitarchitektur an den Ufern des Bodensees, wobei diese Einschätzung auch auf andere Tourismusregionen übertragen werden kann.

Wegen des immer stärker dominierenden Erlebnischarakters des Reisens wird heute das touristische und architektonische Potenzial historischer Hotels zunehmend erkannt. Insbesondere in der Schweiz werden historische Hotelbauten beworben und für ihren möglichst originalen Erhaltungszustand prämiert. In Bayern gilt das Interesse weniger historischen Hotelbauten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, als vielmehr den vortouristischen Gasthöfen und Wirtshäusern, weil sie stärker die Vorstellungen des typischen Bayernbilds bedienen als die Hotels der Zeit um 1900.

In den letzten Jahren kam in Bayern eine Diskussion um architektonische Qualität im Tourismusbereich auf. Seit 2007 werden ausgewählte bayerische Beherbergungsbetriebe in historischen Gebäuden oder mit gewisser architektonischer Qualität im Rahmen der Marke „Sightsleeping“⁹ beworben und 2009 und 2010 war die Tourismusarchitektur das Thema von Fachtagungen.¹⁰ 2011 lobten das Bayerische Wirtschaftsministerium und die Bayerische Architektenkammer in Kooperation mit der Bayern Tourismus Marketing GmbH erstmals den Bayerischen Tourismus-Architekturpreis „artouro“ aus.¹¹ Während diese Initiativen in erster Linie von ökonomischen Interessen angetrieben werden, ist das noch erhaltene historische Erbe aus den Anfängen der Tourismusgeschichte weitgehend vergessen und zum Teil gefährdet. Bemerkens-

⁷ Kos 1992 Landschaft, 31.

⁸ Trapp 1991, 3.

⁹ Zum Konzept der Marke „Sightsleeping“ vgl. Spantig 2008.

¹⁰ Am 2.11.2009 fand in Nürnberg der Bayerische Tourismustag zum Thema „Tourismusarchitektur für Bayerns Zukunft“ statt, am 16.3.2010 in Kochel am See die Tagung „Tourismusarchitektur“.

¹¹ Vgl. Bayerische Staatszeitung, 25.11.2001.

werte Relikte früher Hotelarchitektur wie das Hotel Geiger bei Berchtesgaden oder das Ferienhaus am Kochelsee sind gegenwärtig vom Abbruch bedroht.

Ziel dieser Studie ist es, erstmals einen Überblick über die geschichtliche und architektonische Entwicklung des Hotelbaus im südlichen Bayern – genauer: im bayerischen Alpenvorland – zu geben. Dabei soll auch der Bezug zur bayerischen Architekturgeschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts hergestellt werden. Die Wechselwirkungen zwischen Bautyp, Zeit und Region stehen daher im Mittelpunkt der Untersuchung. Die Entstehung der frühen Hotels im Alpenvorland und deren räumliche und organisatorische Strukturen sollen in ihren Zusammenhängen dargestellt werden. Dabei ist der Vergleich mit dem europäischen Hotelbau, insbesondere mit jenem der Schweiz, von Österreich und Südtirol, aber auch anderen Teilen Deutschlands ein wichtiger Aspekt.

Neben dem Ziel einer erstmaligen dokumentarischen Gesamtdarstellung des südbayerischen Hotelbaus soll bei dieser Untersuchung einer spezifischen Fragestellung nachgegangen werden. Der zweite Zugang zum Thema ist daher die Frage nach der Entwicklung der äußeren Gestaltung der Hotelbauten. Hier soll untersucht werden, welchen Einfluss die Baustile des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf die Hotelarchitektur hatten. Diese Forschungsperspektive gilt den Entstehungsbedingungen und dem kulturellen Hintergrund der einzelnen Architekturbeispiele, zumal frühe Hotels ähnlich wie die bürgerliche Villa als „ästhetische Stimmungsarchitektur“¹² galten, deren Gestaltung besonders stark vom Publikumsgeschmack abhängig war. Ziel ist hier die stilgeschichtliche Einordnung der Bauten und insbesondere die Untersuchung, welche Stil Tendenzen sich besonders stark oder weniger intensiv auf die Hotelarchitektur ausgewirkt haben. Als Ergebnis der differenzierten architekturgeschichtlichen Betrachtung soll außerdem einigen grundsätzlichen Fragestellungen nachgegangen werden: Inwieweit wurden Hotelfassaden schon früh als Erfolgsfaktoren und Werbemittel eingesetzt? Welche grundsätzlichen architektonischen Aussagen machten die untersuchten Gebäude? Und welche Stimmungen und Assoziationen hatten die Hotelfassaden vorrangig auszulösen?

Gerade angesichts des Verlusts des überwiegenden Bestands historischer Hotelarchitektur in Südbayern verfolgt die Arbeit daher das Ziel, die frühen Hotelbauten als „Zeugnisse einer großen Epoche des Reisens“¹³ und Teil der Kulturgeschichte dieser Region zu dokumentieren. Das Interesse an historischer Gastronomiearchitektur ist in Bayern heute in erster Linie auf traditionelle Brauerei- und Dorfwirtshäuser gerichtet und weniger auf die zum Teil längst vergessenen Zeugnisse aus der Frühphase des Tourismus.¹⁴

¹² Hajos 1982, 21.

¹³ Fischer 1996, 40.

¹⁴ Die diversen Publikationen über bayerische Gastbetriebe befassen sich überwiegend mit Gastbetrieben, die sich am Typ des traditionellen ländlichen Wirtshauses orientieren. Einen bemerkenswerten Beitrag

2. Forschungsstand und Quellenlage

Für die Bearbeitung des Forschungsthemas bildete der Blick in die frühe Quellenliteratur zum Hotelbau eine wichtige Grundlage. Die erste große Studie zum Hotelbau im mitteleuropäischen Raum verfasste der Schweizer Hotelier Eduard Guyer 1874 mit seinem Werk „Das Hotelwesen der Gegenwart“.¹⁵ In Deutschland gab Ludwig Klasen 1884 in seinem mehrbändigen Werk „Grundriss-Vorbilder von Gebäuden aller Art“ auch einen eigenen Band über Gasthäuser, Hotels und Restaurants heraus.¹⁶ Ein Jahr später erschien als Teil des mehrbändigen „Handbuchs der Architektur“ auch ein Band über „Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke“¹⁷. Über den frühen Hotelbau in den österreichischen Alpen gab August Prokop in einer 1897 der Zeitschrift „Der Bautechniker“ einen wichtigen Überblick.¹⁸

Nur wenige Beispiele der ersten bayerischen Erholungshotels wurden in den einschlägigen Architekturzeitschriften des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts publiziert, darunter vor allem von der Heimatschutzbewegung inspirierte Bauten sowie große Sanatoriumsprojekte, die vor oder nach dem Ersten Weltkrieg entstanden.¹⁹ Die 1923 von Adolf Bender verfasste Dissertation „Die Entwicklung der Hotelindustrie in Garmisch“ ist leider in keiner deutschen Bibliothek mehr vorhanden. Mehrere südbayerische Hotels werden schließlich in der 1937 erschienenen zweiten Auflage des Bandes „Der Hotelbau von Heute im In- und Ausland“ von Fritz Kunz dargestellt.²⁰

Für die vorliegende Studie wurde Sekundärliteratur aus mehreren Fachgebieten erschlossen. Herangezogen wurde Literatur über Tourismusgeschichte, über Hotelarchitektur und Hotelgeschichte sowie architekturgeschichtliche Werke.

Im Gegensatz zu ihrer frühen touristischen Bedeutung ist die Geschichte des Reisens in Bayern bisher vergleichsweise wenig erforscht.²¹ Noch immer fehlt eine zusammenhängende wissen-

über denkmalschützte Gastbetriebe mit noch erhaltener historischer Innenausstattung legte Karl Gattinger mit seinem Führer „Einkehr in bayerischen Denkmälern“ 2009 vor (vgl. Gattinger 2009).

¹⁵ Vgl. Guyer 1874. Zur frühen Literatur über den Hotelbau vgl. auch Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 50 f.

¹⁶ Vgl. Klasen 1882.

¹⁷ Vgl. Hude 1885.

¹⁸ Vgl. Prokop, August: Über österreichische Alpenhôtels, mit besonderer Berücksichtigung Tirols, in: Der Bautechniker 17 (1897), Nr. 6 ff.

¹⁹ Eine wichtige Quelle ist hier die zahlreiche Zeitschriftenbeiträge auflistende, 1977 von Stephan Waetzoldt herausgegebene „Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert“ (vgl. Waetzoldt 1977).

²⁰ Vgl. Kunz 1937.

²¹ Dass Bayern trotz seiner touristischen Bedeutung nicht „zu den Hochburgen der Freizeit- und Tourismusforschung in Deutschland“ zählt und die tourismuswissenschaftliche Forschungslandschaft zwar vielfältig, jedoch fragmentiert ist, stellen auch Armin Günther, Hans Hopfinger, Jürgen Kagelmann und Walter Kiefl im Vorwort des Bandes „Tourismusforschung in Bayern“ fest (vgl. Günther/Hopfinger 2007, 9). Selbst die 2010 erschienene, von Dirk Götschmann verfasste „Wirtschaftsgeschichte Bayerns“ (vgl. Götschmann 2010) geht auf über 600 Seiten kaum auf den Tourismus ein, obwohl dieser Wirtschaftszweig

schaftliche Darstellung über die Geschichte des Tourismus in Südbayern.²² Auch in den wichtigsten historischen Zeitschriften wie der „Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte“ oder dem „Oberbayerischen Archiv“ fehlen tourismusgeschichtliche Aufsätze völlig.²³ Das frühe touristische Phänomen der „Sommerfrische“, das auch im südlichen Bayern erlebt wurde, ist inzwischen in mehreren österreichischen Regionen, vor allem im Salzkammergut und im südlichen Niederösterreich, umfassend kulturgeschichtlich aufgearbeitet.²⁴

Die retrospektive Literatur über den historischen Hotelbau in Europa beginnt in den 1980er Jahren. Einen wichtigen Überblick über europäische Palasthotels gibt der Kunsthistoriker Michael Schmitt in seiner Studie „Palast-Hotels. Architektur und Anspruch eines Bautyps. 1870–1920“.²⁵ Die „Palasthotels in Deutschland“ waren Thema der ausführlichen, 1991 veröffentlichten Studie von Maria Wenzel.²⁶

Seit den 1980er Jahren ist der historische Hotelbau in der Schweiz Gegenstand größerer Forschungsprojekte, die in zahlreichen Veröffentlichungen mündeten. Einen wesentlichen Beitrag leistete dabei die bereits erwähnte Studie von Isabelle Rucki von 1989 über den Hotelbau im Oberengadin. Der Architekturhistoriker Roland Flückiger-Seiler präsentierte seine Forschungen zum Schweizer Hotelbau in zwei umfassenden Bänden.²⁷

Einen Überblick über den historischen Hotelbau der Ostalpen, vor allem in Österreich, gibt die Habilitationsschrift von Peter Schurz von 1992.²⁸ Schurz streift die südbayerische Hotelarchitektur ebenso wie Joachim Moroder und Benno Peter in ihrem 1993 erschienenen Band über den alpinen Hotelbau der Zwischenkriegszeit.²⁹ Der 2007 veröffentlichte Band „Hotel des Alpes“ von Francesco dal Negro vernachlässigt leider mit Ausnahme Tirols und Südtirols den östlichen Alpenraum.³⁰ Die von dem Berliner Tourismusforscher Hasso Spode begründete Veröffentli-

ganze Landstriche in Bayern geprägt und verändert hat. 2011 veröffentlichte der Journalist Karl Stankiewicz den Band „Mir ging eine neue Welt auf. Die Anfänge des Fremdenverkehrs in Oberbayern“, der in erster Linie die touristische Entwicklung einzelner Orte darstellt, jedoch keine vergleichenden Aspekte untersucht (vgl. Stankiewicz 2011).

²² Vgl. für das Land Salzburg Haas/Hoffmann/Luger 1994 und für Kärnten Rogy 2002.

²³ Aufgrund dieses Mangels an tourismusgeschichtlicher Literatur wird selbst eine Publikumszeitschrift wie das „Charivari“-Sonderheft „100 Jahre Urlaub in Bayern“ von 1990 eine wichtige Quelle (vgl. 100 Jahre Urlaub in Bayern 1990).

²⁴ Vgl. z. B. für Niederösterreich den von Wolfgang Kos anlässlich der Landesausstellung „Die Eroberung der Landschaft“ 1992 herausgegebenen Katalog (vgl. Kos Katalog 1992). Immerhin gibt es für die Bodenseeregion eine umfangreiche tourismusgeschichtliche Veröffentlichung. Vgl. Bodenseelandschaft 1991.

²⁵ Vgl. Schmitt 1982.

²⁶ Vgl. Wenzel 1991.

²⁷ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume und Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste.

²⁸ Vgl. Schurz 1992.

²⁹ Vgl. Moroder/Peter 1993.

³⁰ Vgl. dal Negro 2007.

chungsreihe „Voyage“ widmet sich in ihrem 2011 erschienenen 9. Band mit verschiedenen ethnographischen, historischen und soziologischen Beiträgen dem Hotel.³¹

Auch wenn umfassendere Veröffentlichungen über Hotels im Untersuchungsraum fehlen, so liegen über einige Hotels kleinere Einzelstudien vor, wie über das Kurhotel Bad Schachen am Bodensee und das Grandhotel Axelmannstein in Bad Reichenhall.³² Erwähnt sei auch der familiengeschichtlich motivierte Band über das Hotel Simson in Tutzing am Starnberger See.³³ Elisabeth Tworek, die Leiterin des Münchner Literaturarchivs Monacensia, veröffentlichte 2004 den Band „Spaziergänge durch das Alpenvorland der Literaten und Künstler“, der den Aufenthalten von Künstlern und Literaten die jeweiligen Quartiere zuordnet.³⁴

Wichtige Grundlagen der bayerischen Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts werden in den beiden vom Architekturmuseum der Technischen Universität München herausgegebenen Bänden „Romantik und Restauration“ und „Zwischen Glaspalast und Maximilianeum“ gegeben.³⁵ Leider fehlen vergleichbare Werke über die Architektur des Späthistorismus, der Reformbewegung nach 1900 und der Zwischenkriegszeit. Gerade deshalb liefern einige lokale und regionale Studien zur Villenarchitektur des Historismus, wie die Untersuchungen von Gerhard Schober über die Ufer des Starnberger Sees, von Christoph Hölz über das Lindauer Bodenseeufer und von Klaus Kratzsch über Berchtesgaden wichtige architekturgeschichtliche Beiträge.³⁶ Intensiv mit dem durch den Fremdenverkehr bedingten Wandel der Ortsbilder setzen sich die Arbeiten von Josef Ostler über Garmisch-Partenkirchen, von Johannes Lang über Bad Reichenhall und von Reinhard Seitz und von Sybille Appuhn-Radtke über Bad Wörishofen auseinander.³⁷ Für einige Hotel- und Sanatoriumsbauten sind auch Architektenmonographien wichtige Quellen, beispielsweise im Falle des von Carl Satter entworfenen Erholungsheims Schloss Elmau.³⁸

Michael Schmitt spricht in seiner Studie über europäische Palasthotels zwar von einer „äußerst schwierigen Quellenlage“, aber auch von einer „fast unübersehbaren Materialfülle“.³⁹ Diese Fülle an Material, insbesondere an Bildquellen, ist auch im Falle der südbayerischen Hotels vorhanden, wenn auch zum Teil unbearbeitet und vergessen. Für die vorliegende Studie wurden Pläne und Baugenehmigungsakten in verschiedenen Archiven eingesehen. In den Staatsarchiven Mün-

³¹ Vgl. Langreiter/Löffler/Spode 2011.

³² Vgl. zum Kurhotel Bad Schachen Hölz/Traub 2009, 170–189, und zum Grandhotel Axelmannstein Lang 2010.

³³ Vgl. Simson 2008.

³⁴ Vgl. Tworek 2004. – Tworek konzipierte 2011 zu dem Thema auch die in der Monacensia gezeigte Ausstellung „Literarische Sommerfrische“.

³⁵ Vgl. Nerdinger 1987 und Nerdinger 1997.

³⁶ Vgl. Schober 1998, Hölz/Traub 2009 und Kratzsch 1999.

³⁷ Vgl. Ostler 2000, Lang 2005, Seitz 2004 und Appuhn-Radtke 2004.

³⁸ Vgl. Scherer 2007.

³⁹ Schmitt 1982, 7.

chen und Augsburg befindet sich der Großteil der Baupläne der einstigen oberbayerischen und schwäbischen Bezirksämter. Zwar sind die Baupläne eine sehr ergiebige Quelle, sie sind jedoch in vielen Fällen – zum Teil kriegsbedingt – nicht mehr vorhanden. Daher sind die genauen Baudaten und die Namen der planenden Architekten nicht immer festzustellen.⁴⁰ Somit ist eine vollständige Dokumentation des einstigen Bestandes nicht mehr möglich. Eingesehen wurden auch Pläne und Akten in den kommunalen Archiven von Bad Reichenhall, Garmisch-Partenkirchen, Rosenheim und Traunstein sowie einige Pläne aus den Nachlässen namhafter Architekten im Architekturmuseum der Technischen Universität München.

Daneben wurden ortsgeschichtliche und heimatkundliche Veröffentlichungen zur Erforschung der Geschichte einzelner Hotels herangezogen. Auch Hotel- und Fremdenverkehrsprospekte erweisen sich insbesondere durch ihre Abbildungen als wichtige Quellen. Außerdem sind die zahlreichen historischen Ansichtskarten mit Hotelabbildungen hier als wichtigste Werbemittel der frühen Hotels von Interesse. Daher erfolgte auch die am Beginn dieser Forschungsarbeit stehende erste Erfassung von frühen südbayerischen Hotelbauten zum einen über die Angaben zu Hotels in historischen Reiseführern, zum anderen über Veröffentlichungen mit historischen Fotografien sowie auch über Online-Verkaufsportale, in denen unzählige Ansichtskarten digitalisiert abrufbar sind.⁴¹

3. Thematische und geographische Eingrenzung

Während in der Schweiz schon in den 1830er und 1840er Jahren erste Beispiele der neuen Bauaufgabe Hotel entstanden, begann die Entwicklung im bayerischen Alpenvorland erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Daher setzt diese Untersuchung um das Jahr 1870 ein, als bereits die ersten durchgehenden Eisenbahnlinien als Voraussetzung für die touristische Entwicklung errichtet waren. Die mit der deutschen Reichseinigung 1871 beginnende „Gründerzeit“ sorgte für eine Blüte des Bauwesens. Im europäischen Kontext wird die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als „Belle Epoque“ bezeichnet, in Bayern nach der Übernahme der Regentschaft durch Prinz Luitpold 1886 als „Prinzregentenzeit“.

Auch der Hotelbau der 1920er Jahre soll untersucht werden, wobei die Zeit um 1930 mit den Einschnitten der Weltwirtschaftskrise 1929 und der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 als Schlusspunkt gewählt wurde. Hier änderten sich in Deutschland die Bedingungen für den Hotelbau entscheidend.

⁴⁰ Die von den Landratsämtern bzw. ehemaligen Bezirksämtern an die beiden Staatsarchive abgegebenen Baugenehmigungsakten weisen insbesondere für die Zeit vor 1900 große Lücken auf.

⁴¹ Hier wurden u. a. die Internetseiten www.ansichtskartenversand.com und www.ansichtskartenversand.de herangezogen.

In den Anfängen des Tourismus sind die Grenzen vom Hotel zum Gasthof und auch zur Pension fließend. Daher werden in dieser Studie auch Betriebe berücksichtigt, die selbst zwar nie als Hotel benannt wurden, jedoch über den entsprechenden Standard verfügten. Bis ins frühe 20. Jahrhundert war auch eine typologische Grenzziehung zwischen Hotels einerseits und Sanatorien und Erholungsheimen andererseits nicht möglich. Vielmehr bestand gerade mit den Kurhotels, die eigene therapeutische Einrichtungen enthielten, ohnehin seit Anfang der touristischen Entwicklung eine vielerorts verbreitete Mischform. Auch architektonisch waren die Grenzen zwischen Hotel und Sanatorium ursprünglich fließend. Daher bezieht diese Arbeit auch Sanatorien und Erholungsheime mit ein.

Als Untersuchungsraum der vorliegenden Arbeit wurden die Bayerischen Alpen und das Alpenvorland zwischen dem Bodensee im Westen und dem Berchtesgadener Land im Osten gewählt. Dieser Bereich, der heute die südlichen Teile der Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben umfasst, bildete den Schwerpunkt der touristischen Entwicklung Bayerns im 19. Jahrhundert. Die Region wurde in der Frühphase des Tourismus in ihrer Gesamtheit meist als „Bayerisches Hochland“ und „Südbayern“ beworben und in den ersten Reiseführern entsprechend titulierte.⁴²

Das Interesse dieser Untersuchung gilt den ländlichen und kleinstädtischen Hotels, die in erster Linie von Erholungsreisenden aufgesucht wurden. Daher wurden die Hotelbauten der Großstadt München mit ihrer eigenständigen touristischen Entwicklung nicht mit einbezogen.

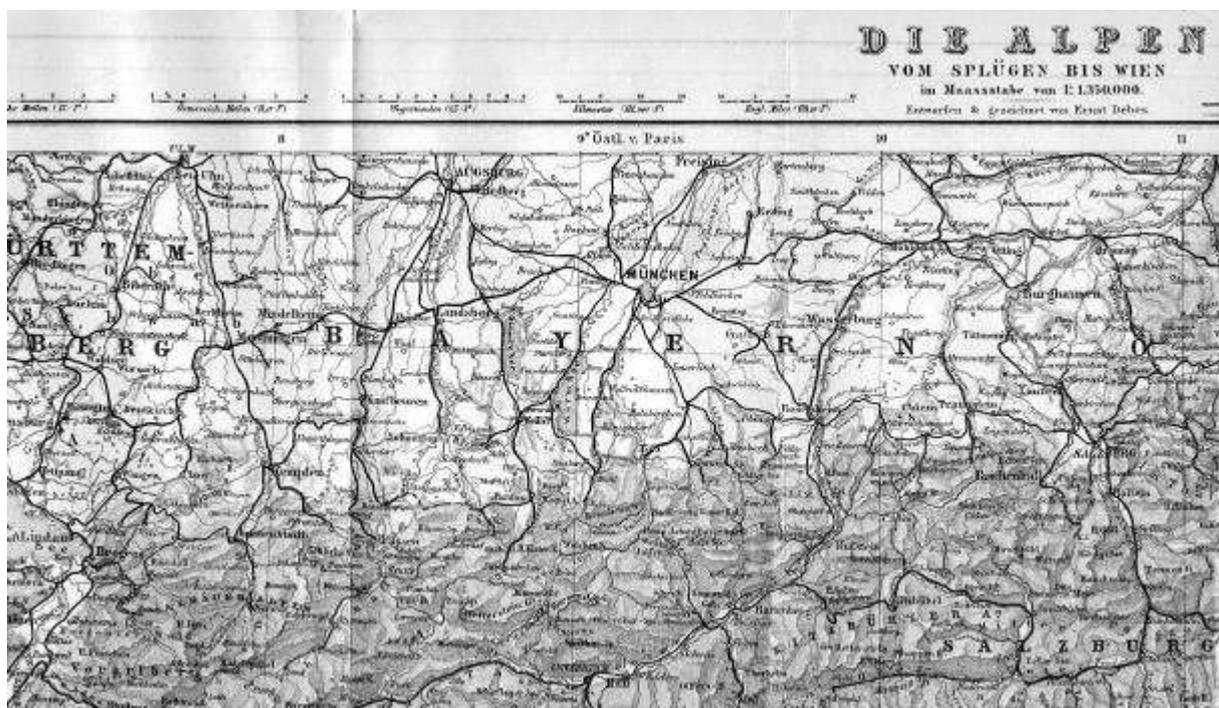


Abb. 13: Das bayerische Alpenvorland, Kartenausschnitt des Untersuchungsraums, 1902

⁴² Vgl. z. B. Fremdenverkehrsverband 1927. Auch die frühen Baedeker-Reiseführer über das bayerische Alpenvorland waren mit „Südbayern“ betitelt.

4. Gliederung der Arbeit

Die Studie folgt in ihrer Gliederung thematisch der gewählten Fragestellung. Der auf die Einleitung folgende zweite Teil der Arbeit setzt sich mit der Geschichte des Tourismus im südlichen Bayern auseinander. Die Grundzüge zu Entwicklung und Typologie des Hotelbaus im Untersuchungsraum werden im dritten Teil der Arbeit behandelt. Im vierten Abschnitt wird versucht, die Hotelarchitektur in Südbayern in wesentliche Bau- und Stilphasen zu gliedern, wobei jeweils ausgewählte Beispiele dargestellt werden. Die Erkenntnisse und Folgerungen, die aus der stilgeschichtlichen Betrachtung abzuleiten sind, werden schließlich im fünften Abschnitt dargestellt.

In einer die Studie ergänzenden Dokumentation werden 24 noch erhaltene südbayerische Hotel- und Sanatoriumsbauten mit aktuellen Abbildungen dokumentiert. Um einen möglichst umfassenden Überblick über die gesamte Erholungsarchitektur im Untersuchungsraum zu geben, enthält die Dokumentation zudem historische Motive von rund 200 Hotels und Gastbetrieben, die zwischen 1870 und 1930 neu entstanden sind oder in dieser Zeit wesentlich verändert wurden



II. DIE TOURISTISCHE ERSCHLIESSUNG SÜDBAYERNS

1. DIE ENTDECKUNG DER ALPEN

Die Entstehung des modernen Tourismus im 19. Jahrhundert war die Voraussetzung für den Bau der ersten Hotels. Noch um 1800 galt Reisen als „kostspielig, zeitaufwendig und keineswegs vernünftig. [...] Nur Kaufleute, Pilger, Staatsmänner, Gelehrte, Boten und Handwerksgesellen nahmen daher die Mühsal einer Reise auf sich“⁴³. Mit der industriellen Revolution und dem wirtschaftlichen Aufstieg eines emanzipierten Bürgertums keimte das Interesse an Bildungs- und Erholungsreisen auf. Über die Grundlagen für die Entstehung des Tourismus schreibt Robert Hoffmann in seiner Untersuchung des Salzburger Fremdenverkehrs:

„Zwei Faktoren waren an seiner Entstehung beteiligt: zum einen das Aufkommen eines reiselustigen bürgerlichen Mittelstandes in den vom Industriekapitalismus erfassten Ländern, zum anderen eine zeitliche Verkürzung des Reisens durch Eisenbahn und Dampfschiff, welche Städte und Regionen einander näherrücken ließen.“⁴⁴

Im Lauf des 19. Jahrhunderts wuchs in vielen Teilen Europas der Tourismus als wesentlicher Wirtschaftszweig heran. Ganze Landstriche wie die Schweizer Alpentäler oder Küstenabschnitte mit ihren Seebädern wurden maßgeblich von der Expansion des frühen Erholungstourismus geprägt. „Die Urlaubsreise“, so hält der Tourismusforscher Hasso Spode fest, „war [...] weit mehr als ein Statussymbol und Identitätsmarker – sie war in der Tat ein Kennzeichen moderner Gesellschaften geworden.“⁴⁵

Als Vorläufer der ersten Reisen in die Alpen gilt die sogenannte „Grand Tour“, die junge englische Adelige bereits um 1700 „zum Abschluss ihrer Ausbildung [...] durch Europa mit Italien als Ziel unternahmen“⁴⁶. Ein Besuch der Schweiz war meist Bestandteil einer solchen Reise. Auf die „Grand Tour“ gehen auch die im 19. Jahrhundert entstandenen Begriffe „Tourismus“ und „Tourist“ zurück.⁴⁷

Wegbereiter einer neuen Sichtweise auf die Alpen waren im 18. Jahrhundert mit Albrecht von Haller und Jean-Jacques Rousseau zwei Dichter der Aufklärung. Beide „entfachten mit ihrer idealisierten Beschreibung der Schweizer Bergwelt die Begeisterung ihrer Zeitgenossen. Die bis dahin gefürchtete, gefährliche Hochgebirgswelt wurde nun romantisch verklärt dargestellt und übte vor allem auf die Reisenden aus der Stadt eine besondere Faszination aus“⁴⁸.

⁴³ Hellmuth 1994, 60.

⁴⁴ Hoffmann 1994 Reisen unter Dampf, 38.

⁴⁵ Spode 2003, 100.

⁴⁶ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 17.

⁴⁷ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 17.

⁴⁸ Lobenhofer-Hirschbold 2013. Der Beginn dieses neuen Bildes der Alpen wird oft mit von Hallers Gedicht „Die Alpen“ (1728) und Rousseaus Briefroman „Julie ou la Nouvelle Héloïse“ (1761) in Verbindung gebracht.

Die Schweizer Alpen symbolisierten die Sehnsucht nach Freiheit und galten als Inbegriff für landschaftliche Ästhetik, so dass die Schweiz „bald die Führungsrolle im beginnenden Tourismuszeitalter“⁴⁹ innehatte. In den Schweizer Alpen nahm auch der Alpinismus, das Bergsteigen im Hochgebirge, seine Anfänge.

Eng verbunden mit dem frühen Fremdenverkehr in den Alpentälern und am Alpenrand ist auch der Begriff der „Sommerfrische“. In ihrer Untersuchung der frühen Tiroler Wildbäder und Sommerfrischeorte schreibt Annegret Waldner:

„Um sich dem Begriff der Sommerfrische anzunähern, soll am Anfang dieser Begriff etymologisch geklärt werden: Der Begriff der Sommerfrische für den sommerlichen Erholungsaufenthalt sowie der dafür geeignete Ort wurde im 19. Jahrhundert aus süddeutschen Mundarten in die Literatursprache aufgenommen. Das Wort Frische erscheint in diesem Sinne bereits vereinzelt im 17. Jahrhundert, im eigentlichen Sinne bedeutet das Wort eine Erfrischung, Erneuerung, Wiederbelebung.“⁵⁰

Als Sommerfrische war bald eine mehrwöchige, der Erholung dienende Reise aufs Land gemeint, die von einer bürgerlichen Familie unternommen wurde. „In der ‚Sommerfrische‘, so die Ethnologin Daniella Seidl, „konstituierte sich im 19. Jahrhundert eine schichtspezifische Kulturpraxis der ‚Familienferien‘, die ihr aktuelles Äquivalent noch immer nachhaltig beeinflusst.“⁵¹



Abb. 14: Johann Adam Klein, Künstler auf Reisen. Radierung, 1819

⁴⁹ Vasko-Juhász 2006, 85.

⁵⁰ Waldner 2003, 39.

⁵¹ Seidl 2009, 47.

2. SÜDBAYERN ALS FRÜHES REISEZIEL

Mit der Proklamation von Max I. Joseph als erstem König entstand 1806 das Königreich Bayern. Es umfasste neben dem bisherigen bayerischen Kurfürstentum auch große Teile Schwabens und Frankens; später kamen weitere Gebiete wie die ehemalige Fürstpropstei Berchtesgaden hinzu.

Das Herrscherhaus der Wittelsbacher hatte einen großen Einfluss auf die beginnende touristische Entwicklung im bayerischen Alpenvorland. Max I. Joseph ließ bereits ab 1817 das säkularisierte Kloster Tegernsee zu einer Sommerresidenz für das Königshaus umgestalten. Ab 1830 nutzten die Wittelsbacher auch das ehemalige Stift Berchtesgaden als Jagd- und Sommersitz.⁵² Wo sich die Mitglieder des Königshauses zur Sommerfrische aufhielten, zogen in der Folge auch Adel und Großbürgertum nach.

Die Wittelsbacher zeigten ausgesprochenes „Interesse für die Gebirgsjagd, die Tracht, bäuerliche Umgebung und das einfache Leben der Einheimischen sowie für die Volksmusik“⁵³. Mit staatlichem Auftrag reisten Wissenschaftler wie Lorenz von Westenrieder oder Joseph von Obernberg für „Recherchen zum besseren Verständnis von Land und Leuten“⁵⁴ durch Bayern.

1858 unternahm König Max II. in Begleitung von Wissenschaftlern, Schriftstellern und Malern eine mehrwöchige Reise von Lindau nach Berchtesgaden entlang der bayerischen Alpen, die zur Bekanntheit der besuchten Orte wesentlich beitrug.⁵⁵ Max II. ließ sich auch in landschaftlich reizvollen Regionen Domizile errichten, wie mit Schloss Hohenschwangau bei Füssen und Schloss Berg am Starnberger See sowie der kgl. Villa in Berchtesgaden. Sein Bruder Luitpold, der spätere Prinzregent, machte wiederum mit seinen Jagdaufenthalten in Oberstdorf das Allgäu als Reiseziel populär.⁵⁶

Die Anfänge des Fremdenverkehrs gingen in Südbayern auch vom Bäderwesen und den ersten Kurorten aus. Um 1800 bestand bereits eine Reihe kleiner, zum Teil abgeschieden gelegener Heilbäder, darunter in Oberbayern beispielsweise Adelholzen im Chiemgau, Rosenheim, Kreuth südlich des Tegernsees, Heilbrunn im Oberland, Petersbrunn bei Starnberg und das Kainzenbad bei Partenkirchen. Ein früher Kurbetrieb hatte sich im Allgäu bei den Heilquellen von Sulzbrunn bei Kempten und Tiefenbach bei Oberstdorf entwickelt. Am Bodenseeufer lag zudem das Heilbad Schachen.⁵⁷

⁵² Vgl. Weithmann 2007, 100.

⁵³ Seitz 1987, 157.

⁵⁴ Lobenhofer-Hirschbold 2013.

⁵⁵ Vgl. Weithmann 2007, 93.

⁵⁶ Vgl. Hutter 2010, 41.

⁵⁷ Zur Geschichte der bayerischen Kurorte vgl. Pfisterer 1990.



Abb. 15: Wildbad Kreuth, um 1900

Das Wildbad Kreuth – ab 1818 im Besitz von König Max I. Joseph – entwickelte sich zu einem frühen Mittelpunkt des südbayerischen Fremdenverkehrs. Das Bad wurde u. a. von dem russischen Zaren Nikolaus I. besucht.⁵⁸ Erste Solebäder wurden in Bayern 1820 in Rosenheim angeboten.⁵⁹ In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen neue Heilbäder wie Reichenhall, Traunstein und Aibling. Zugleich gewann neben der Badekur die Trinkkur an Bedeutung.

Nach Schweizer Vorbild erfolgte schließlich die touristische Eroberung der Bayerischen Alpen. Gerade das Berchtesgadener Land, das wegen seiner landschaftlichen Vielfalt als „Miniaturausgabe der Schweiz“⁶⁰ gesehen wurde, entwickelte sich bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Reiseziel. Die Erstbesteigung der im Wettersteingebirge gelegenen Zugspitze, dem mit 2.962 Metern höchsten deutschen Berggipfel, erfolgte 1820 durch den Offizier und Vermessungstechniker Josef Naus und seine Begleiter.⁶¹

Erste Erholungsziele, wo sich adelige und großbürgerliche Familien zur Sommerfrische aufhielten, waren die Uferorte am Starnberger See und am Tegernsee. Hier mietete man sich über mehrere Wochen in Bauernhäusern und ersten Fremdenpensionen ein.

⁵⁸ Vgl. Lohner 2009, 105.

⁵⁹ Über das Rosenheimer Bad liegt mit dem 1815 von Joseph von Klöckel veröffentlichten Band „Rosenheim mit seiner Heilquelle und Umgegend“ der wohl früheste Reiseführer über ein südbayerisches Tourismusziel vor.

⁶⁰ Haas 2002, 861.

⁶¹ Vgl. Rattelmüller 1968, 76.

Einen wesentlichen Anteil an der Entdeckung Südbayerns hatten Landschaftsmaler, insbesondere die Vertreter der sogenannten Münchner Schule, die ab dem frühen 19. Jahrhundert die Berge und Seen südlich von München aufsuchten. Auf der Insel Frauenwörth im Chiemsee und in anderen Orten entstanden frühe Künstlerkolonien. Vor allem Ludwig Steub und Heinrich Noë gehörten als Reiseschriftsteller mit ihren Veröffentlichungen zu den „Klassikern der oberbayerischen Natur- und Landschaftschilderung“⁶², die zur Bekanntheit der Region beitrugen. Steub kritisierte schon 1860 den frühen touristischen Boom mit dem häufig zitierten Ausspruch: „Das längst Befürchtete ist eingetroffen, der Schlag ist gefallen – das bayerische Hochland ist fashionabel geworden!“⁶³

2.1. EISENBAHN UND DAMPSCHIFFFAHRT

Bayern wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch aufgrund seiner „eisenbahnmäßigen Erschließung zum wichtigsten Urlaubs- und Erholungsland der Deutschen“⁶⁴. Die Entwicklung der Tourismusorte war eng an die Erreichbarkeit mit der Eisenbahn gebunden. Die bedeutendsten Hauptstrecken in Südbayern waren die Maximiliansbahn von München über Rosenheim nach Kufstein und Salzburg, 1858 und 1860 fertig gestellt, sowie die bereits 1854 vollendete Ludwig-Süd-Nord-Bahn, über die man von Norden das Allgäu und den Bodensee erreichen konnte. Mit der Eisenbahn entstand ein Massenverkehrsmittel, das die zuvor üblichen Fahrzeiten mit Postkutschen und Pferdefuhrwerken um ein Mehrfaches verringerte.

Für die touristische Erschließung waren zudem die diversen Nebenbahnen wichtig, die von den Hauptlinien zu den wichtigsten Seen und in die größeren bayerischen Alpentäler angelegt wurden. Schon 1854 erreichte man mit der Eisenbahn Starnberg, 1866 Reichenhall, 1874 Tölz, 1879 Murnau, 1883 Gmund am Tegernsee und 1888 Berchtesgaden sowie im gleichen Jahr Oberstdorf im Allgäu. Garmisch und Partenkirchen waren ab 1889 über die Eisenbahn mit München verbunden. Somit war ein engmaschiges Bahnnetz entstanden.⁶⁵ Weil auch viele Gebirgstäler über einen Eisenbahnanschluss verfügten, erlebte der Alpinismus in den bayerischen Alpen einen Aufschwung.

Nachdem 1824 bereits Dampfschiffe auf dem Bodensee verkehrten, begann 1851 die Dampfschiffahrt auf dem Starnberger See. Die Schifffahrt auf dem Chiemsee nahm mit einem Schaufelraddampfer 1859 ihren Betrieb auf.⁶⁶

⁶² Rattelmüller 1968, 11.

⁶³ Steub 1947, 11.

⁶⁴ Deutinger 2001, 261.

⁶⁵ Zur Eisenbahngeschichte Bayerns vgl. den Katalog der 2001 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gezeigten Ausstellung „Weichenstellungen – Eisenbahnen in Bayern 1835-1920“ (Weichenstellungen 2001).

⁶⁶ Vgl. Weithmann 2007, 97.

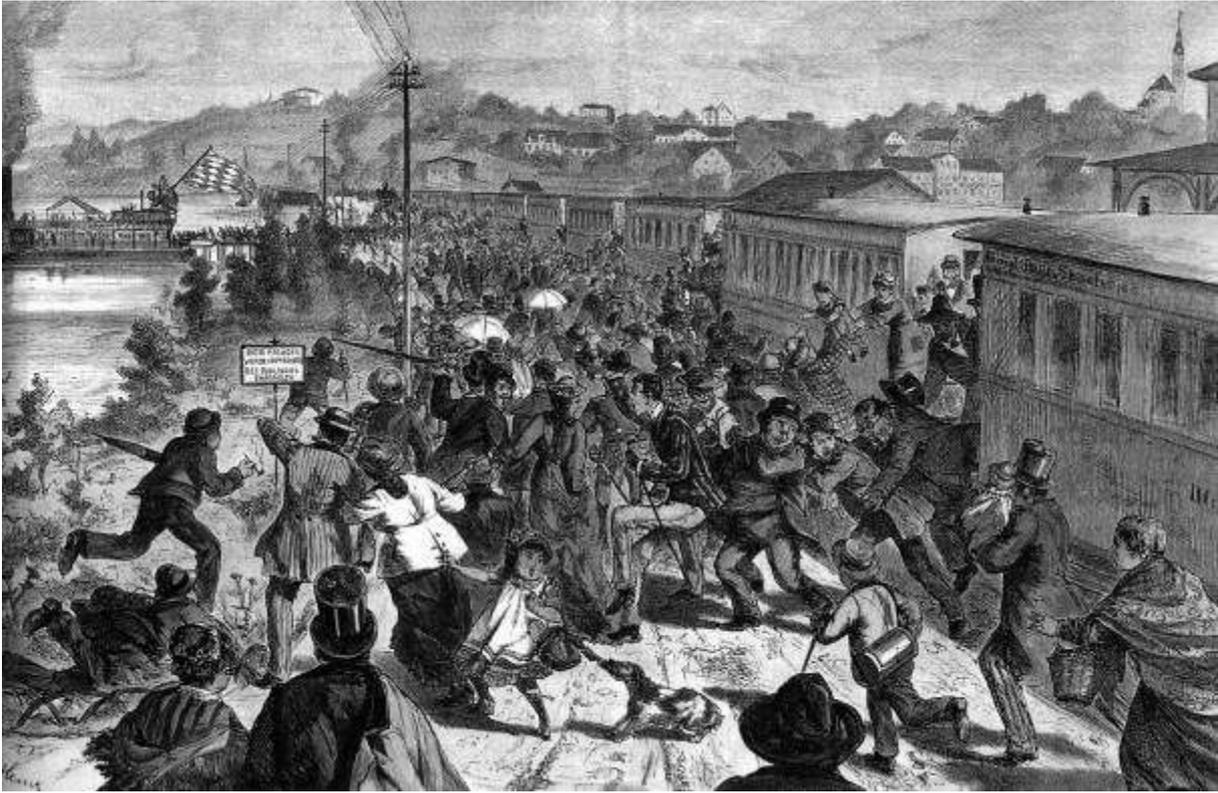


Abb. 16: Pfingstsonntag am Sarnberger See. Holzstich, 1881

2.2. DIE BLÜTE DES SÜDBAYERISCHEN TOURISMUS VON DEN 1870ER JAHREN BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

Die Anzahl der Fremdenübernachtungen im Deutschen Reich verfünffachte sich zwischen 1871 und 1913.⁶⁷ Der Begriff der „Fremdenindustrie“ prägte den stark expandierenden Wirtschaftszweig. Wenn Theodor Fontane jedoch notierte „Alle Welt reist“⁶⁸, war damit lediglich die damalige Oberschicht aus Adel, Großbürgertum sowie höheren Beamten und leitenden Angestellten gemeint.

Vor allem die Bewohner der während der Gründerzeit rasch wachsenden Großstädte wurden von ländlichen Erholungszielen angezogen, wo sie der industrialisierten Welt entfliehen konnten. Hans Magnus Enzensberger hält in seiner „Theorie des Tourismus“ fest, dass „die Ausfaltung des Tourismus mit der der industriellen Zivilisation Hand in Hand geht“, was sich durch den „Vorsprung, den die englischen Touristen das ganze 19. Jahrhundert hindurch vor denen anderer Nationen gehalten haben“, belegen lässt.⁶⁹ Als das Deutsche Reich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur führenden europäischen Industrienation aufstieg, war damit die Expansion des Tourismus im Süden Bayerns verbunden, einem für norddeutsche Städter bevorzugten und mit

⁶⁷ Vgl. Moser 1991, 37.

⁶⁸ Zit. n. Spode 2005, 78.

⁶⁹ Enzensberger 1962, 157.

der Eisenbahn gut erreichbaren Reiseziel. Zwar bremste der sogenannte Gründerkrach 1873 zunächst die Entwicklung, ab den 1880er Jahren erlebten jedoch die südbayerischen Erholungs-orte einen kontinuierlichen Aufschwung.

Der südbayerische Fremdenverkehr profitierte auch von der touristischen Attraktivität Münchens, das mit seinen Kunstschatzen, Sehenswürdigkeiten und Festen zu einem der am meisten frequentierten Reiseziele des Deutschen Reiches avancierte. Zu viel besuchten Zielen wurden auch die Schösser Ludwigs II., Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee. Schon 1887, im Jahr nach dem Tod des Königs, besichtigten 16.881 Menschen Schloss Neuschwanstein, das bald als Symbol bayerischer Identität galt.⁷⁰ Auch die alle zehn Jahre stattfindenden Oberammergauer Passionsspiele hatten großen Einfluss auf die touristische Entwicklung.



Abb. 17: Am Oberammergauer Bahnhof auf Gäste wartende Kinder mit Schildern von Hotels und Pensionen, um 1910.

Eine wichtige Rolle bei der Erschließung des Alpenraums kam dem 1869 in München gegründeten Deutschen Alpenverein zu, der sich 1873/74 mit dem Österreichischen Alpenverein zusammenschloss. „Ziele dieses anfangs vor allem akademisch orientierten Vereins waren die Erforschung der Alpen und der Bau von Wegen und Hütten für seine Mitglieder.“⁷¹ Auf der Zugspitze wurde 1897 das „Münchner Haus“ als Unterkunftshaus erbaut, dem im Jahr 1900 eine meteorologische Station angegliedert wurde.⁷²

⁷⁰ Vgl. Bertold-Fackler 1993, 269.

⁷¹ Lobenhofer-Hirschbold 2013.

⁷² Ostler 2000, 103.

Viele Orte versuchten an der Wende zum 20. Jahrhundert mit innovativen Angeboten ihre touristische Attraktivität zu steigern. In Starnberg eröffnete beispielsweise 1905 das „Undosabad“, wo eine Wellenmaschine eine künstliche Meeresbrandung erzeugte.⁷³ Erste kleine Seilbahnen führten auf die Rottmannshöhe am Starnberger See und auf die Schöne Aussicht in Bad Reichenhall. Die erste bayerische Bergbahn nahm 1912 am Wendelstein ihren Betrieb auf, wo der Industrielle Otto von Steinbeis eine elektrisch betriebene Zahnradbahn erbauen ließ.⁷⁴ Die erste Zahnradbahn Europas war bereits 1873 zur Schweizer Rigispitze gebaut worden.⁷⁵ Als „Touristensensation“⁷⁶ galt auch die von 1893 bis 1897 errichtete neue Kesselbergstraße zwischen Kochelsee und Walchensee, eine der ersten modernen Alpenstraßen.

Um 1900 entstand mit dem Wintertourismus eine zweite Saison für die Fremdenverkehrsorte. In Europa war das Skifahren durch das Buch „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ des norwegischen Polarforschers Fridtjof Nansen populär geworden. Zu den beliebten Wintersportorten gehörten in Oberbayern Garmisch und Partenkirchen und im Allgäu Oberstdorf.



Abb. 18: Werbeplakat „Winter in Bayern“, um 1907

Die expandierende touristische Entwicklung stand schon früh in der Kritik. In Satirezeitschriften wurde über die Verhaltensweisen der norddeutschen Urlauber gespottet; die mit der „Fremden-

⁷³ Vgl. Pusch 2002, 191 f.

⁷⁴ Vgl. Schwarz 2000, 21 ff.

⁷⁵ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 29.

⁷⁶ Vgl. Buck 1989, 78.

industrie“ einhergehenden Veränderungen der Orts- und Landschaftsbilder stellte man in Karikaturen dar. 1910 veröffentlichte die „Deutsche Alpenzeitung“ gewissermaßen als Horrorvision das Bild eines vollständig touristisch erschlossenen Zugspitzgipfels.⁷⁷

2.3. DIE NEUAUSRICHTUNG DES TOURISMUS WÄHREND DER 20ER JAHRE

Der Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914 brachte den Tourismus in Südbayern weitgehend zum Erliegen. Erst Anfang der 1920er Jahre konnte sich der Tourismus langsam neu entwickeln. Mit der Stabilisierung der Wirtschaft ab 1924 erlebten die Fremdenverkehrsorte einen Aufschwung. Durch Reformen der Arbeitsgesetze während der Weimarer Republik wurden Urlaubsreisen – vor dem Ersten Weltkrieg noch ein Privileg der oberen Bevölkerungsschichten – nun zunehmend auch für mittlere Einkommensgruppen erschwinglich.

Der Tourismusforscher Hasso Spode schreibt über diese Jahre:

„Für den Tourismus bedeutete dies, dass die luxuriöse, hochbürgerliche Reise zwar nicht verschwand, aber an relativer Bedeutung verlor. [...] Auch die Reiseintensität dürfte zugenommen haben – es wurde mehr, aber kürzer und billiger gereist. Doch der Republik waren nur wenige Jahre der ‚relativen Stabilität‘ vergönnt. Die Weltwirtschaftskrise machte die bescheidenen Zuwächse im Tourismus schlagartig zunichte: zwischen 1929 und 1933 sanken die Übernachtungen um 29 Prozent und fielen wieder hinter den Vorkriegsstand zurück.“⁷⁸

Der Urlaub der 1920er Jahre war nicht mehr von der Suche nach Ruhe und Erholung, sondern zunehmend von sportlichen Aktivitäten geprägt. Durch den an Bedeutung gewinnenden Wintersport konnten gerade die Gebirgsorte expandieren. Auch das „Schwimmen und Baden in Seen und Flüssen, früher sehr verhalten ausgeübt und Frauen nur unter großen Vorbehalten eingeräumt, entwickelte sich rasant zum Volkssport“⁷⁹. Eines der größten süddeutschen Strandbäder entstand damals am Wörthsee westlich von München.⁸⁰ Viele Orte verfügten auch über Tennisplätze. Zu den ersten großen Golfplätzen gehörte die 1926 eröffnete Anlage in Feldafing am Starnberger See.⁸¹

Durch den Bau von Seilbahnen wurde in den 1920er Jahren „das Bergerlebnis radikal modernisiert, aber gleichzeitig auch popularisiert“⁸². Die Alpenländer waren damals von einem Seilbahn-

⁷⁷ Vgl. Deutsche Alpenzeitung 10 (1910).

⁷⁸ Spode 2003, 105.

⁷⁹ Weithmann 2007, 145 f.

⁸⁰ Vgl. Bülow 2004.

⁸¹ Vgl. Schober 1998, 193.

⁸² Tschofen 2000, 15.

boom ergriffen. Allein in Bayern wurden ab 1926 fünf Seilschwebbahnen errichtet, die stets „auch der Stolz der lokalen und regionalen Fremdenverkehrswirtschaft waren“⁸³.

Die erste Seilschwebbahn im deutschen Alpengebiet war 1926 die Kreuzeckbahn bei Garmisch. Reichenhall zog 1928 mit dem Bau der Predigtstuhlbahn nach und 1929 konnte in Partenkirchen die Wankbahn fertig gestellt werden.⁸⁴ Als erste Bergbahn im Allgäu und damals längste Personen-Seilschwebbahn der Welt wurde 1930 bei Oberstdorf die Nebelhornbahn in Betrieb genommen.⁸⁵ Als Zahnradbahn wurde von 1928 bis 1930 die Zugspitzbahn von Garmisch bis zum Berghotel Schneefernerhaus unterhalb des Zugspitzgipfels erbaut.⁸⁶



Abb. 19: Auf der Terrasse des Hotels Schneefernerhaus auf der Zugspitze, um 1931

⁸³ Tschofen 1994, 124.

⁸⁴ Vgl. Lang 2009, 726.

⁸⁵ Zu den frühen Bergbahnen in Bayern vgl. Bayerns Bergbahnen 1931.

⁸⁶ 1931 wurde das Schneefernerhaus mit dem Zugspitzgipfel durch ein Seilschwebbahn verbunden.

Die 1920er Jahre waren auch von einer zunehmenden Motorisierung geprägt. Die ersten Hotels verfügten über eigene Omnibusse, und nachdem schon 1905 von Bad Tölz nach Lenggries die erste öffentliche Omnibuslinie Bayerns eröffnet worden war, kamen in den 1920er Jahren zahlreiche weitere Linien hinzu.⁸⁷ Kaum mehr bekannt ist, dass Reichenhall ab 1925 einige Jahre lang von München aus einmal täglich von der „Süddeutschen Aero-Lloyd“ angefliegen wurde;⁸⁸ auch Garmisch verfügte damals über eine Flugverbindung nach München.⁸⁹

Nachdem die Weltwirtschaftskrise 1929 für einen Einbruch in den Übernachtungszahlen sorgte, kam der Tourismus Anfang der 1930er Jahre wieder in Gang. Mit der 1000-Mark-Sperre, einer 1933 von der NS-Reichsregierung gegen Österreich verhängten Wirtschaftssanktion, nahm der Fremdenverkehr im bayerischen Hochland deutlich zu. 1934 erreichten die ersten Sonderzüge der NS-Organisation KdF („Kraft durch Freude“) Oberbayern.⁹⁰ 1936 bedeuteten die IV. Olympischen Winterspiele in dem inzwischen durch politischen Druck zu einem Ort vereinigten Garmisch-Partenkirchen einen Propagandaerfolg für das NS-Regime.

2.4. FRÜHE TOURISMUS-WERBUNG

Wesentlichen Anteil am Ausbau der touristischen Infrastruktur hatten die Verschönerungs- und Verkehrsvereine, die von Bürgern als frühe lokale Tourismusorganisationen gegründet wurden. „Ihre Programme waren nahezu identisch: Ortsverschönerung, Schaffung von Parkanlagen, Einrichtung von Badeanstalten und Lesehallen, Verbesserung der oft mangelhaften Quartiere und des gastronomischen Angebotes.“⁹¹

Nachdem ein 1890 für ganz Bayern gegründeter „Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs“ keine dauerhafte Aktivität entfalten konnte, formierte sich 1894 der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland“, der von nun an den Tourismus in Südbayern bewarb.⁹² Um den Winter als zweite Reisesaison zu vermarkten, ließ der Verein 1905 90.000 Exemplare der Broschüre „Winter in Bayern“ drucken und warb mit Plakaten an Bahnhöfen und in Schiffen, die zwischen Amerika und Europa verkehrten.⁹³

⁸⁷ Vgl. Lobenhofer-Hirschbold 2013.

⁸⁸ Vgl. Lang 2009, 708 ff.

⁸⁹ Vgl. Ostler 2000, 54.

⁹⁰ Vgl. Weithmann 2007, 146 f.

⁹¹ Häfke 1984, 797.

⁹² Lobenhofer-Hirschbold 2013.

⁹³ Ebda.



Abb. 20: Werbeplakat der Schifffahrt auf dem Starnberger See, um 1900

Seit Ende des 19. Jahrhunderts setzten sich visuelle Medien wie künstlerisch gestaltete Plakate und bebilderte Prospekte in der Tourismuswerbung durch. Da es noch kaum Amateurfotografie gab, war insbesondere „die Ansichtskarte [...] in einer heute kaum mehr vorstellbaren Weise der wichtigste Vermittler des optischen Eindrucks von Orten und Landschaften“⁹⁴. Ansichtskarten wurden als Massenartikel weltweit verbreitet und waren wichtige „Erinnerungsträger“⁹⁵.

Für die individuell geplante Reise gewannen Reiseführer wie die rot gebundenen Baedeker-Bände an Bedeutung. Sie wurden in hoher Auflage verbreitet und „konnten die Touristenströme in entscheidender Weise steuern“⁹⁶.

⁹⁴ Ilsanker 1995, 9.

⁹⁵ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 34.

⁹⁶ Ebda., 18.

3. KUR- UND ERHOLUNGSORTE

Die an der Wende zum 20. Jahrhundert führenden südbayerischen Kurorte waren erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden und hatten die älteren Heilbäder in ihrer Entwicklung abgehängt. Vor allem Reichenhall gewann mit seinem Heilbad Achselmannstein – später „Axelmannstein“ – durch einen mehrwöchigen Aufenthalt König Max´ II. im Jahr 1848 rasch Bekanntheit. Als das „bayerische Meran“⁹⁷ wollte die Stadt mit großen mitteleuropäischen Kurorten konkurrieren. Um 1900 präsentierte sich Reichenhall mit seinen Kurbauten und Logierhäusern als „Modellstadt [...], die dem mondänen Publikum allen Komfort einer urbanen Kunstwelt inmitten einer verschwenderischen Naturkulisse bot“⁹⁸. In der Saison 1913/14 war Reichenhall mit 542.000 Nächtingungen⁹⁹ der am meisten frequentierte südbayerische Erholungsort, wobei viele Gäste aus Österreich, Russland und Südosteuropa stammten.¹⁰⁰



Abb. 21: Kurviertel von Bad Reichenhall mit den Hotels Burkert, Axelmannstein und Panorama, um 1914

⁹⁷ Lang 2009, 594.

⁹⁸ Lang 2005, 25.

⁹⁹ Lobenhofer-Hirschbold 2013.

¹⁰⁰ Vgl. Lang 2009, 657.

Nachdem man 1846 nahe dem im Oberland gelegenen Tölz starke Jodquellen entdeckt hatte, begann mit der Gründung einer Aktiengesellschaft 1860 ein prosperierender Kurbetrieb. In der Folge entstanden in dem damals als „Krankenheil“ benannten Teil von Tölz erste größere Bade- und Logierhäuser.¹⁰¹

Vom Bauerndorf zum „Weltkurort“¹⁰² entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts der abseits der Touristenströme gelegene Ort Wörishofen, der durch die Veröffentlichungen und Heilverfahren des Pfarrers Sebastian Kneipp bekannt wurde.¹⁰³ Durch den von Kneipps Wasserkuren ausgelösten enormen Boom entstanden in Wörishofen in den Jahren um 1900 über 250 Neubauten.¹⁰⁴

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg kam mit dem Ort Wiessee am Westufer des Tegernsees, wo 1909 bei Bohrungen nach Petroleum eine ergiebige Schwefeljodquelle entdeckt worden war, ein weiterer expandierender Kurort hinzu.¹⁰⁵ Vor allem in den 1920er Jahren war Bad Wiessee einer der am schnellsten wachsenden Erholungsorte im Süden Bayerns.

Unter den Gebirgsorten war zunächst Berchtesgaden führend, gegen Ende des 19. Jahrhunderts gewannen auch Garmisch und Partenkirchen sowie im Allgäu Oberstdorf zunehmend an Attraktivität. In der Saison 1930/31 zählte Oberstdorf mit 483.000 die meisten Nächtigungen in Südbayern und somit schon knapp mehr als Reichenhall mit 473.000 Nächtigungen. Auf den Rängen drei und vier folgten Partenkirchen und Garmisch mit 413.000 und 330.000 Nächtigungen.¹⁰⁶

Der Tourismus veränderte die Ortsbilder und formte ursprünglich ländlich geprägte Dörfer zu Erholungsorten mit städtisch anmutenden Einrichtungen um. Kur- und Gesellschaftshäuser, Cafés und Wandelhallen und vor allen Hotels, die gewissermaßen „als Eroberungszeichen in die landschaftliche Szenerie“¹⁰⁷ gesetzt wurden, veränderten das Bild der Erholungsorte entscheidend. Die um die Erholungsorte gelegene Landschaft veränderte sich mit dem touristischen Boom stark, wie Wolfgang Kos beschreibt:

„Um die ‚richtigen‘ Blicke choreographisch zu leiten, wurden früh Befestigungsmaßnahmen getroffen: Bänke in idealer Situierung, kleine Pavillons, Aussichtstürme und vor allem immer wieder kleine ebene Plateaus, Balkone und Terrassen, von denen aus das Schauspiel mit garantierter Bequemlichkeit genossen werden kann.“¹⁰⁸

¹⁰¹ Vgl. Westermayer 1976, 248.

¹⁰² Reichs-Bäder-Adressbuch 1925, 225.

¹⁰³ Vgl. zur Geschichte der Kneippkuren in Bad Wörishofen Waibl 2004

¹⁰⁴ Vgl. Fremdenverkehrsverein 1912, 20.

¹⁰⁵ Vgl. Hofäcker/Schuhbeck 1993, 87.

¹⁰⁶ Lobenhofer-Hirschbold 2013.

¹⁰⁷ Kos 1991, 6.

¹⁰⁸ Kos 1995, 17.



Abb. 22: Für Sommerfrischler und Alpinisten befestigter Wanderweg in der Almbachklamm bei Berchtesgaden, um 1900

In vielen Orten entschlossen sich Gäste zu bleiben und siedelten sich durch den Bau einer Sommervilla oder eines Altersruhesitzes dauerhaft an. So entstanden entlang der bayerischen Alpenkette zahlreiche Landsitze von Künstlern, Wissenschaftlern, Rentiers und pensionierten Beamten. Die Bautätigkeit konzentrierte sich besonders auf Kur- und Gebirgsorte sowie die Ufer der Seen. Entlang des Starnberger Sees entstand dabei eine der größten europäischen Villenlandschaften.¹⁰⁹ Vom Villenbau geprägt war auch das Bodenseeufer um Lindau, das als „bayerische Riviera“¹¹⁰ bekannt wurde.

¹⁰⁹ Vgl. zur Villenlandschaft um den Starnberger See Schober 1998.

¹¹⁰ Hölz/Traub 2009, 8.



III. FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN –
ENTWICKLUNG UND TYPOLOGIE

1. DAS HOTEL ALS „ERFINDUNG“ DES 19. JAHRHUNDERTS

Das Hotel als Bautyp, seine Entstehung und frühe Entwicklungsgeschichte stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels. Dargestellt werden als Grundlagen der Untersuchung die Anfänge des europäischen Hotels, insbesondere im Alpenraum und auch der spezielle „Mythos“, der mit Grandhotels verbunden wird. Schließlich rücken die Hotels in Südbayern und ihre spezifische Entwicklungsgeschichte, betrieblich wie baulich, in den Fokus der Betrachtung.

Mit dem Aufblühen des Tourismus im 19. Jahrhunderts entstand das Hotel als neue und adäquate Beherbergungsform. Der Begriff Hotel – er geht in seinen Ursprüngen auf das lateinische „hospes“ für „Gast“ zurück – stammt aus dem Französischen, wo er etwa ab dem 17. Jahrhundert für Stadtpalais und Verwaltungsgebäude von Adligen gebräuchlich war. Später bezeichnete man mit „hôtel“ auch ein Gästehaus.¹¹¹

Über Frankreich und England, wo die ersten Hotelbetriebe entstanden, verbreitete sich der Begriff im Laufe des 19. Jahrhunderts mit der Beschleunigung der touristischen Entwicklung auf ganz Europa. Die Grenze vom Hotel zum Gasthof, der traditionellen Beherbergungsform im Gastgewerbe, war nie klar zu ziehen. Ein gewisser Unterschied bestand vor allem hinsichtlich des Bauvolumens, der Bettenzahl und der Ausstattung. Im deutschen Sprachraum setzte sich das Hotel als werbewirksame Bezeichnung für einen Gastbetrieb, der einen fortschrittlichen Standard erfüllen konnte oder wollte, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch durch.

Heute definiert der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband ein Hotel folgendermaßen:

„Ein Hotel ist ein Beherbergungsbetrieb, in dem eine Rezeption, Dienstleistungen, tägliche Zimmerreinigung, zusätzliche Einrichtungen und mind. ein Restaurant für Hausgäste und Passanten angeboten werden. Ein Hotel sollte über mehr als 20 Gästezimmer verfügen.“¹¹²

In Paris und London wurden schon im frühen 19. Jahrhundert die ersten Hotels als Vorboten eines neuen Bautyps errichtet. In England trieben besonders die Eisenbahngesellschaften den Bau von Hotels an den Großstadtbahnhöfen voran.¹¹³ In Frankreich galt das Grand Hôtel du Louvre, das anlässlich der Weltausstellung 1855 durch eine Aktiengesellschaft erbaut wurde, als wegweisend für folgende Hotelbauten.¹¹⁴ Das „Palasthotel“ als prunkvoll gestalteter internationaler Bautyp hatte somit seine Ursprünge in Frankreich. In der Schweiz als Ursprungsland des Alpentourismus entstanden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erste große Kur- und Erholungshotels. In Wien beeinflusste die Weltausstellung von 1873 den Bau mehrerer großer Hotels.

¹¹¹ Vgl. Rösch 2007, 9.

¹¹² <http://www.dehoga-bundesverband.de/daten-fakten-trends/betriebsarten/>, Zugriff 26.3.2011.

¹¹³ Vgl. Wenzel 1991, 15.

¹¹⁴ Ebda., 54.

Als erstes Hotel Deutschlands gilt der Badische Hof in Baden-Baden. Der Baumeister Friedrich Weinbrenner baute 1807–09 ein säkularisiertes Kapuzinerkloster zu einem Logier- und Badehaus um.¹¹⁵ Allerdings blieben der Badische Hof und weitere frühe Hotels in Deutschland Einzelerscheinungen. In seiner Untersuchung der europäischen Palasthotels hält Michael Schmitt fest:

„Einen an französischen oder Schweizer Beispielen gemessenen formalen Aufwand hat der Hotelbau in Deutschland nur vereinzelt erreicht. Zwar fand in dem genannten Zeitraum auch in Deutschland eine gesteigerte Hotelbautätigkeit statt – ein vergleichbarer Boom blieb jedoch aus.“¹¹⁶

Auch Berlin, ab 1871 Hauptstadt des neuen Deutschen Kaiserreiches, blieb zunächst hinsichtlich der Entwicklung seiner Hotellerie hinter London und Paris zurück. Als erstes Grandhotel Berlins eröffnete 1875 das nach Plänen des Architekturbüros von der Hude & Henricke errichtete Hotel Kaiserhof. Zu den ersten deutschen Großstadthotels, die dem Palasthotel-Typ entsprachen, gehörte auch der 1876 in Frankfurt am Main eröffnete Frankfurter Hof.

In der bayerischen Residenzstadt München setzte die Eröffnung des Gasthofs Bayerischer Hof 1841 den Anfang zur Entwicklung einer auch internationalen Ansprüchen genügenden Hotellerie. Die Errichtung des Baus, den Friedrich von Gärtner entworfen hatte, war von König Ludwig I. angeregt worden.¹¹⁷ Dessen Sohn, König Max II., soll wiederum die Eröffnung eines zweiten luxuriösen Gastbetriebes initiiert haben: 1857 eröffnete das Hotel zu den vier Jahreszeiten, das nach Plänen von Rudolf Wilhelm Gottgetreu an der Maximilianstraße errichtet worden war.¹¹⁸

1.1. ALPENHOTELS

Im Alpenraum war die Schweiz früh das am meisten frequentierte Reiseziel und entwickelte sich auch zum „Land der Musterhotels“¹¹⁹. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden drei Tourismuszentren, der Genfer See, das Berner Oberland und die Zentralschweiz um Luzern und den Aussichtsberg Rigi. Später erschloss man das Wallis und das Oberengadin um St. Moritz.¹²⁰ An zum Teil entlegenen Standorten entstanden in der Schweiz erste Berg- oder Aussichtshotels, die jedoch trotz ihrer Abgeschlossenheit in der Lage waren, einen internationalen Standard zu erfüllen.

¹¹⁵ Vgl. Simon/Behrens 1988, 36.

¹¹⁶ Schmitt 1982, 110.

¹¹⁷ Bauer/Graf 1996, 10.

¹¹⁸ Vgl. Hotel Vier Jahreszeiten 2008, 36 ff.

¹¹⁹ Wenzel 1991, 68.

¹²⁰ Ebda.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine explosionsartige Entwicklung im Schweizer Hotelbau ein. 1912 zählte die Schweiz schließlich rund 3.600 Hotels und Pensionen.¹²¹ Der Typ des Schweizer Alpenhotels war hinsichtlich seiner Größe, seines formalen Aufwands und seiner Ausstattung durchaus mit den führenden Hotels in europäischen Großstädten, Kurorten und Seebädern vergleichbar. Auch in der Betriebsführung galt die Schweizer Hotellerie in Europa als beispielhaft.

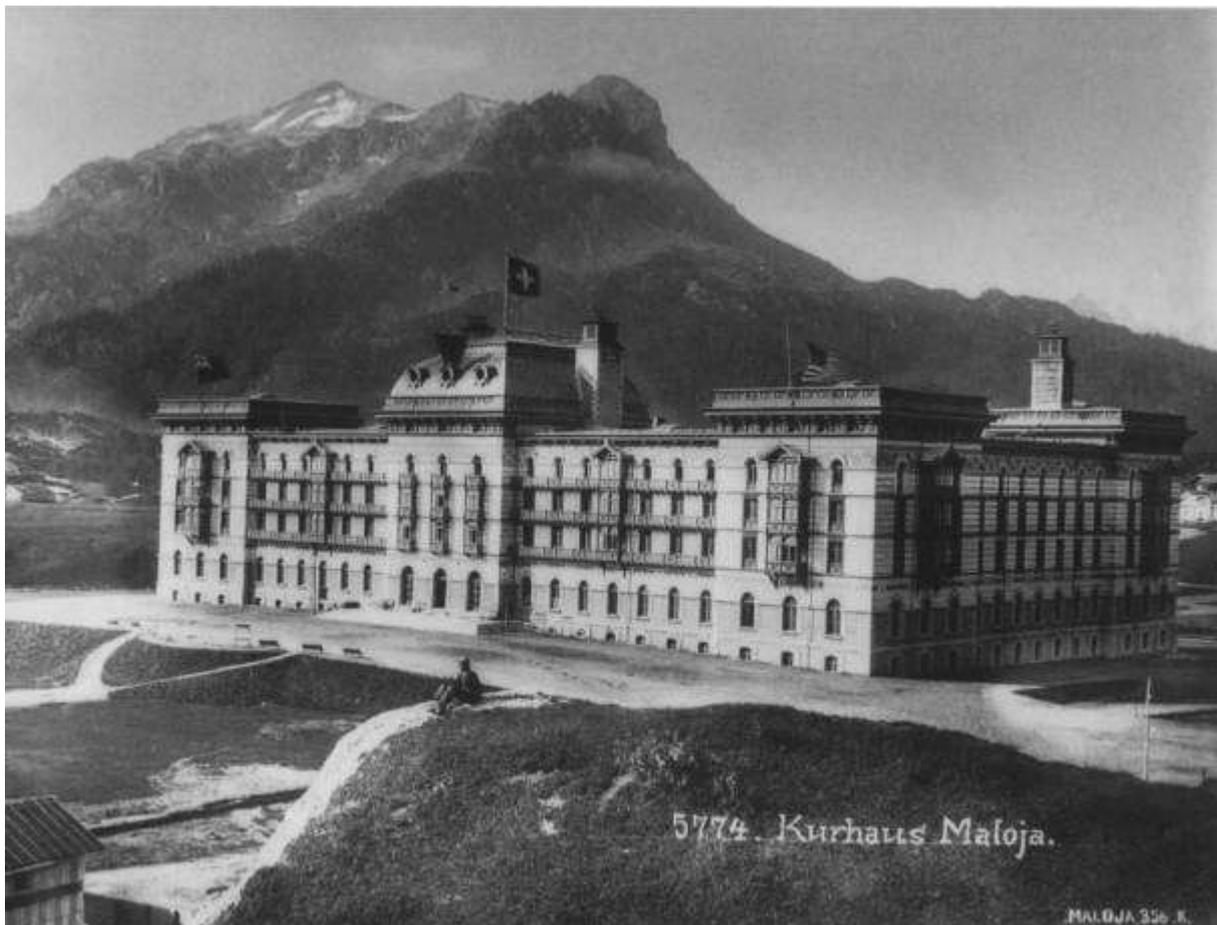


Abb. 23: Das Hôtel-Kurhaus Maloja im Schweizer Engadin um 1900, einer der größten Schweizer Hotelbauten der Belle Epoque

In Österreich entwickelte sich im Vergleich zur Schweiz deutlich später eine leistungsfähige Hotellerie. „Hôtels, wie sie der verwöhntere Reisende fordert, kannte die österreichische Alpenwelt lange nicht“¹²², schreibt der Wiener Architekt August Prokop 1897. Das von der Südbahngesellschaft erbaute und 1878 eröffnete Hotel Toblach im Pustertal kann „als erstes Alpenhotel der K. u. k. Monarchie überhaupt angesehen werden“¹²³. Große Hotelbetriebe entstanden in den österreichischen Alpenregionen gegen Ende des 19. Jahrhunderts vor allem in Tirol, in Bad Gastein,

¹²¹ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 15.

¹²² Prokop, August: Über österreichische Alpenhôtels, mit besonderer Berücksichtigung Tirols, in: Der Bautechniker 17 (1897), Nr. 7, 121.

¹²³ Vasko-Juhász 2006, 108.

im Salzkammergut, am Semmering und um den Wörthersee. Eine hochwertige Hotellerie entwickelte sich auch in der Stadt Salzburg, die wegen ihrer Sehenswürdigkeiten und attraktiven landschaftlichen Lage als „Saisonstadt“ ein Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs wurde.“¹²⁴

1.2. MYTHOS GRANDHOTEL

Mit der Entstehung des Hotels im 19. Jahrhundert ist zugleich ein Bautyp entstanden, der neue Formen des menschlichen Zusammenlebens schuf. Insbesondere die großen Hotelbauten, die Grandhotels, erzeugten bestimmte Verhaltensweisen und eröffneten Assoziationen, die inzwischen auf vielfache Weise untersucht wurden. Das Hotel gilt als früher „Ort der Moderne“, das mit seinem „halböffentliche[n] Charakter [...] neue Regeln der sozialen Rollenbildung“ erforderte.¹²⁵

Der Historiker Habbo Knoch hat das Hotel und seine Wahrnehmung als „Ort der Moderne“ untersucht: „Hier wurden soziale Fassaden antrainiert [...]. Es wurde in intimer Anonymität und kultivierter Fremdheit kommuniziert. Zwar kannte man sich nicht oder nur weitläufig, aber die Hoteletikette führte zu einer gewissen Verlässlichkeit des gegenseitigen Verhaltens.“ Wie Strände, Stadien oder Kinos beruhten Hotels „auf verinnerlichten Verhaltensregeln und waren dennoch auf zusätzliche Beobachter und Aufpasser angewiesen, die dem Spiel auf der Bühne sozialer Selbstdarstellung Grenzen setzten“.¹²⁶

Gerade das Stichwort „Bühne“ deutet auf eine wesentliche Assoziation des Lebens im Hotel hin. Die Entstehung der großen Hotels ab Mitte des 19. Jahrhunderts sorgte im Zuge der Ausbildung einer spezifischen Baugattung für eine strikte räumliche Trennung von Repräsentations- und Arbeitsräumen. Dieser Gegensatz manifestierte sich durch die meist prachtvoll ausgestalteten Räume von Hotelhalle, Speisesaal und Gesellschaftsräumen auf der einen Seite und die funktionalen Küchen- und Wirtschaftsräume auf der anderen Seite. Die Gäste standen in den Repräsentationsräumen gewissermaßen auf einer „Bühne“, auf der das Hotelleben gespielt wurde“ und waren strikt vom Betrieb hinter den „Kulissen“, wo zahlreiche Bedienstete „für dieses ‚Theaterstück‘ arbeiteten“, getrennt.¹²⁷ Die Kulturhistorikerin Cordula Seger formuliert, „dass im Grand Hotel jeder Gast Schauspieler und Zuschauer zugleich und die Bühne für jegliches Drama beständig bereit ist“¹²⁸. Ebenfalls das Bild der „Bühne“ bedienend, definiert Wolfgang Kos hinsichtlich der Architektur der Grandhotels die planerische Voraussetzung, „dem Gast eine Bühne

¹²⁴ Hoffmann 1994 Saisonstadt, 47.

¹²⁵ Knoch 2005, 139.

¹²⁶ Ebda.

¹²⁷ Flückiger-Seiler 2005 Hotelräume, 48.

¹²⁸ Seger 2007 Bühne, 15.

bereitzustellen, die ihm gleichzeitig effektvolle Auftritte ermöglicht und Vertrautheit suggeriert“¹²⁹.

Die Bühne, auf der der Gast im Hotel auftrat, war mit der Inszenierung einer bestimmten Lebenswelt verbunden, jener der Aristokratie. Hans Magnus Enzensberger schrieb 1962 über die Hotels des 19. Jahrhunderts: „Das Hotel ist das Schloß des Großbürgertums. In ihm usurpiert die neue Klasse demonstrativ die Lebensformen der Aristokratie. Sein Milieu ist der unbewältigte Luxus.“¹³⁰ Den Hotelbediensteten kam es gleichsam zu, den Gästen „ein Leben nach aristokratischem Vorbild zu organisieren“¹³¹. Die Gäste erwarteten mit ihrem Aufenthalt im Hotel nicht selten einen Lebensstil zu führen, der jenem in einem Schloss entsprach und ihnen die Zugehörigkeit – zumindest für einen bestimmten Zeitraum – zur besseren Gesellschaft garantierte. In diesem Sinne war auch die aufwändige Gestaltung der Hotels begründet, wie Hermann Fillitz festhält: „Ihnen kam jetzt die Funktion zu, die zuvor zum Teil barocke Schlösser mit ihren Treppenanlagen und Festräumen hatten. ‚Der Traum vom Glück‘ schien hier Realität zu sein.“¹³² In diesem Sinne schreibt Isabelle Rucki in ihrer Studie über Oberengadiner Grandhotels: „Demonstrative Verschwendung und Müßiggang sind in der industrialisierten Gesellschaft die Garanten des sozialen Prestiges; nur wer öffentlich in Überfluss und Musse lebt, beweist seine Zugehörigkeit zur gesellschaftlichen Elite.“¹³³ Gerade das Vorbild des Schlosses, das sich durch die prunkvollen Palasthotels manifestierte und in denen die Gäste „Könige auf Zeit“¹³⁴ waren, wird später noch näher untersucht werden.

Oliver Kohns und Martin Roussel sprechen vom Hotel „als Mikrokosmos, in dem sich das Gesellschaftsleben insgesamt widerspiegelt“ und von seiner Bedeutung „als ein narrativer Ort par excellence, an dem sich Figuren begegnen und in Krisen verwickeln“.¹³⁵ In dieser Richtung hat das Hotel auch Schriftsteller angezogen und ihre Phantasie angeregt. Literaten wie „Thomas Mann, Marcel Proust oder Vicki Baum haben sich [...] von der spezifischen Aura der Hotels inspirieren lassen“, schreibt Reinhard G. Wittmann in seinem Vorwort zum Begleitband der Ausstellung „Grand Hotel – Bühne der Literatur“.¹³⁶ Schriftsteller „waren bekennende ‚Hotelbürger‘, denen Reisen und Beobachten als unentbehrlich galt. Mit den Geschicken der Zeit wurde ihnen das Hotel zur Heimat und zum Exil, zum Sehnsuchts- und Erinnerungsort“¹³⁷. Hotels waren

¹²⁹ Kos, Wolfgang: Die Zeit kommt durch die Schwingtüre. Hotelbauten und Unterhaltungsarchitektur, in: *Bauwelt* 78 (1987), H. 48 (= *Stadtbauwelt* 96), 1792–1797, hier 1794.

¹³⁰ Enzensberger 1962, 165 f.

¹³¹ Flückiger-Seiler 2005 *Hotelträume*, 44.

¹³² Fillitz 1996 *Traum*, 24.

¹³³ Rucki 1989, 30.

¹³⁴ Flückiger-Seiler 2005 *Hotelpaläste*, 15.

¹³⁵ Kohns/Roussel 2007, 17.

¹³⁶ Wittmann 2007, 7.

¹³⁷ Rösch/Wittmann 2007, 7.

Schriftstellern die idealen Orte, um sich in eine andere Zeit oder ein anderes Leben versetzt zu fühlen.¹³⁸

Hotels gelten als Schwellenorte, in denen „Menschen und Schicksale [...] unausweichlich aufeinander treffen“¹³⁹. Über die für viele Hoteleingänge typische Drehtür schreibt Cordula Seger: „Die Drehtür mit ihrer verblüffenden und oft thematisierten Analogie zu Karussell und Roulette erscheint als offene Einladung. Wie die kreisende Kugel im Spiel schürt sie die Hoffnung, dass man im Hotel sein Glück macht.“¹⁴⁰

Zwar haben viele Grandhotels der Belle Epoque die Kriegs- und Krisenjahre des 20. Jahrhunderts nicht überstanden, viele Assoziationen, die mit den historischen Hotels verbunden waren, können jedoch auch auf moderne Hotelbauten übertragen werden. „Die Hotels sind die ambivalenten Orte geblieben, für den einen das Refugium, für die anderen das Forum zur Selbstdarstellung.“¹⁴¹ Denn auch mit dem Niedergang der gründerzeitlichen Grandhotels blieb die „Sehnsucht nach dem Anderen“¹⁴², die Hotels zu erfüllen imstande sind.



Abb. 24: Hotelhalle des Grandhotels Sonnenbichl in Garmisch, um 1930

¹³⁸ Wittmann 2007, 7.

¹³⁹ Seger 2007 Bühne, 10.

¹⁴⁰ Seger 2007 Drehtür, 17.

¹⁴¹ Knirsch 1992, 24.

¹⁴² Seger 2007 Bühne, 9.

2. ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER HOTELLERIE IN SÜDBAYERN

Die ersten Touristen, die auf ihren Vergnügungs- und Erholungsreisen Unterkunft suchten, nächtigten in Postgasthäusern, Herbergen, Hospizen oder privaten Unterkünften. Die Gasthöfe und Posthaltereien, wo die Postkutsche hielt und Pferde gewechselt wurden, verfügten neben der Wirtsstube über spartanisch eingerichtete Schlafkammern. Der Münchner Arzt Georg Ludwig Ditterich hielt fest, dass 1833 in Partenkirchen „drei Wirthshäuser und mehrere, Bauern oder Bürgern gehörende Privathäuser ein sehr bescheidenes, jedoch reinliches Unterkommen boten“¹⁴³. 1862 klagte Ludwig Steub über die damalige Berchtesgadener Gastronomie: „Einige Häuser mit Rücksicht auf den Fremdenbesuch oder gar schweizerische Pensionen herzustellen, ist hier noch niemandem eingefallen.“¹⁴⁴

Über einen hochwertigen hotelähnlichen Standard verfügten im frühen 19. Jahrhundert nur einzelne Kurhäuser, wie jene in Kreuth oder Rosenheim, die gleichzeitig Unterkunftsmöglichkeiten und medizinische Einrichtungen anboten.

In einem ersten Entwicklungsschritt infolge des zunehmenden Fremdenverkehrs wurden Bürger- und Bauernhäuser zu Gästepensionen umgebaut und umgenutzt. In Oberstdorf waren auf diese Weise 1856 bereits 30 Häuser „zur Aufnahme von Fremden eingerichtet“¹⁴⁵.

2.1. ERSTE HOTELBETRIEBE UND PENSIONEN

In einer am Starnberger See gelegenen Villa, erbaut durch den Staatsrat von Krenner, eröffnete der Münchner Hofopernsänger Giuseppe Leoni 1825 eine der ersten zwar kleinen, aber bereits höheren Ansprüchen genügenden Gästepensionen in Südbayern. Der Schriftsteller Adolph von Schaden beschreibt die Pension Leoni in den 1830er Jahren:

„Im Erdgeschoße befindet sich der freundliche Speise- und in der Belle-Etage der Konversationsaal und etliche Gastzimmer. Aus dem Konversationssaale tritt man auf den sehr geräumigen Balkon, von welchem aus man der herrlichsten Aussicht genießt, und mit Herrn Leoni's trefflichem Fernrohre selbst in den weit entlegenen Gebirgen Gegenstände unterscheiden kann.“¹⁴⁶

¹⁴³ Ditterich 1860, 18.

¹⁴⁴ Zit. n. Kratzsch 1999, 187.

¹⁴⁵ Groß 1856, 11.

¹⁴⁶ Zit. n. Pusch 2002, 188.

In Lindau, am bayerischen Bodenseeufer, beherbergte 1854 das Hotel de Bavière, der spätere Bayerische Hof, seine ersten Gäste. Hotelier Georg Wilhelm Spaeth hatte Erfahrungen in der Schweizer Hotellerie gesammelt. Sein Hotel erinnerte an die damals am Zürich- und Genfer See entstandenen Quaihotels und kann vielleicht als erstes bayerisches Erholungshotel, das internationalem Standard entsprach, gelten.¹⁴⁷

Ein Jahr später, 1855, eröffnete der Agrarreformer Carl Hirnbein sein selbstbewusst als „Hotel“ beworbenes Unterkunftshaus auf dem Grünen, einem der Allgäuer Bergkette vorgelagerten Bergrücken. Hirnbein hatte Jahre zuvor den Schweizer Aussichtsberg Rigi besucht und daher den Plan gefasst, im Allgäu ein erstes Berghotel zu errichten.¹⁴⁸

In seinem Band über das Oberallgäu schreibt Peter Hutter über das in 1.535 Metern Seehöhe gelegene Hotel:

„Im Vergleich mit dem Komfort der gleichzeitigen Luxusherbergen in der Schweiz war seine Einrichtung durchaus bescheiden. Doch bot es für die besser betuchten Touristen neun Fremdenzimmer und einen Speisesaal mit einer anspruchsvollen Küche und Weinkarte. Gäste mit schmälerem Geldbeutel konnten in einem Schlafsaal auf dem Dachboden übernachten.“¹⁴⁹



Abb. 25: Das 1855 eröffnete Hotel auf dem Grünen im Allgäu. Stahlstich, um 1860

Es dauerte bis 1883, bis auch in den Bergen Oberbayerns mit dem Gasthaus auf dem Wendelsteingipfel ein Unterkunftshaus errichtet wurde, das einen gewissen Komfort bieten konnte. Der Bau des Wendelsteinhauses war durch einen Verein mit dem Münchner Kunstprofessor Max Kleiber an der Spitze finanziert worden.¹⁵⁰

¹⁴⁷ Vgl. zur Hotelgeschichte Hotel Bayerischer Hof 1954.

¹⁴⁸ Vgl. Kollmann 2004.

¹⁴⁹ Hutter 2010, 40.

¹⁵⁰ Vgl. Schwarz 2000, 16.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war das Gastgewerbe in Südbayern noch ausgesprochen kleinteilig strukturiert. Die nur wenige Gästezimmer zählende Pension wurde zur vorherrschenden Betriebsform. Weil die „Fremdenorte“ überwiegend nur von Mai bis September besucht wurden, lohnten sich Investitionen in große Hotelbauten nicht.

In den als Pensionen genutzten Wohnhäusern oder Villen konnten einzelne Zimmer, aber auch das ganze Haus zur Sommerfrische gemietet werden, wenn man mit der Familie und Dienstpersonal anreiste. Dass diese Pensionen durchaus einen hohen Standard erreichen konnten, zeigt die ab 1877 von Mauritia – genannt Moritz – Mayer geführte Pension Moritz auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, wo „bekannte Schriftsteller, Maler und Musiker, reiche Fabrikanten, aber auch Mitglieder des europäischen Hochadels“¹⁵¹ zu Gast waren.

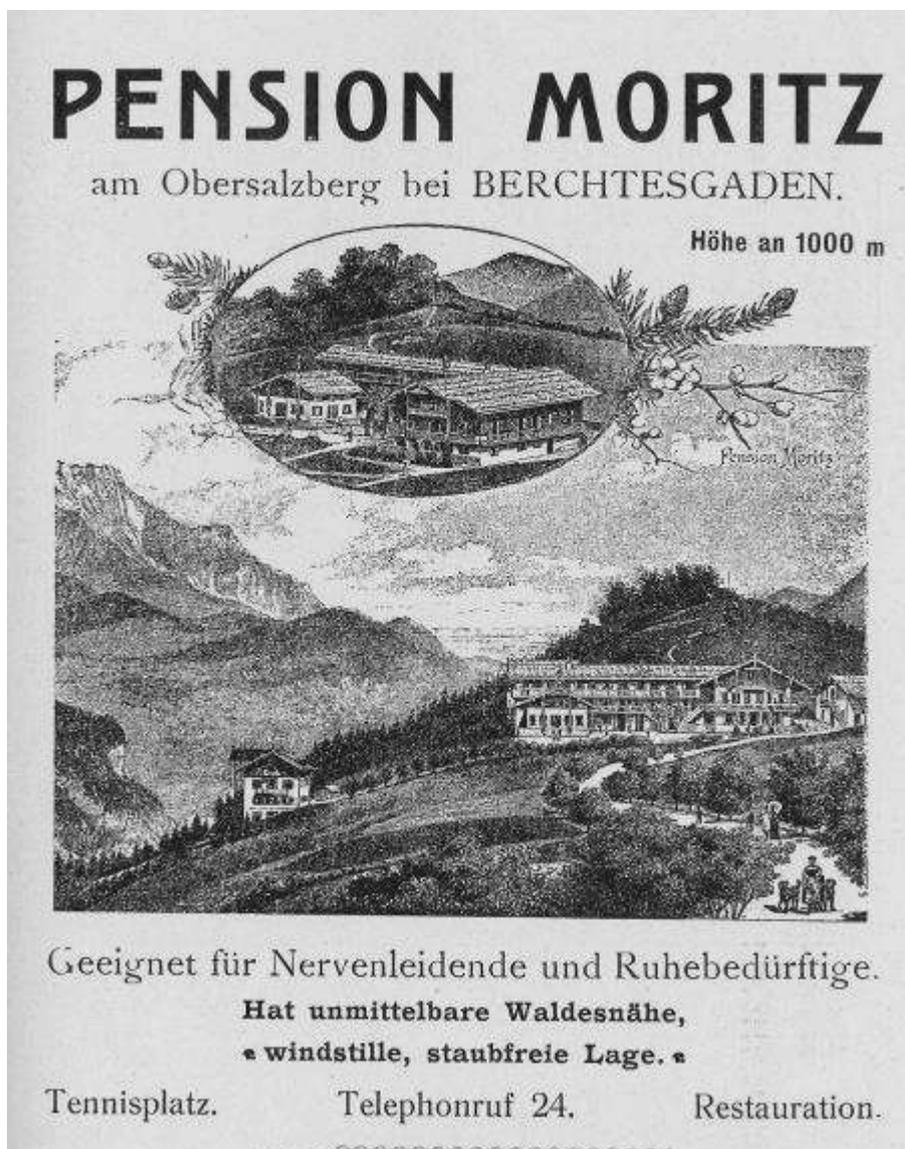


Abb. 26: Werbeanzeige der Pension Moritz bei Berchtesgaden, 1908

¹⁵¹ Ilsanker 1995, 69.

Auch als ab den 1870er Jahren zunehmend größere Hotelbauten errichtet wurden, blieb die Pension eine beliebte Betriebsform. Ein Unterkunftsverzeichnis für Bad Reichenhall von 1908 listet in der Rubrik „Villen mit oder ohne Pension“ 100 Einträge auf, sieben Villen waren hier „en bloc mit Küche und Keller“ zu mieten.¹⁵² Und auch in Rottach am Tegernsee bestanden im Jahr 1911 231 Betten in Gasthöfen, aber immerhin 1.098 in Privathäusern.¹⁵³

2.2. DIE ENTWICKLUNG VON HOTELS UND SANATORIEN VON 1870 BIS 1930

Der wirtschaftliche Aufschwung ab der Reichsgründung 1871 und die allgemeine Zunahme des Fremdenverkehrs ließen ab den 1870er Jahren die ersten großen Hotelneubauten entstehen. Auch die 1868 in Bayern in Kraft getretene Gewerbefreiheit erleichterte die Gründung neuer Betriebe. Zu den Pionierbauten der südbayerischen Hotellerie zählen das von dem Münchner Gastwirt Anton Kisser 1875 am Starnberger See eröffnete Hotel Rottmannshöhe und der Erweiterungsbau des Kurhotels Burkert in Bad Reichenhall, fertig gestellt 1888.

Ab den 1890er Jahren setzte ein zunehmender Bauboom im Gastgewerbe ein. Dieser betraf zunächst besonders Bad Reichenhall und Berchtesgaden, nach 1900 auch weitere Orte, wobei Garmisch und Partenkirchen von einer erheblichen Neubauwelle betroffen waren. Gleichzeitig wurden überall in Südbayern bestehende Betriebe modernisiert und erweitert.

Als sich ab der Jahrhundertwende mit dem Winter eine zweite Reisesaison zu etablieren begann, ermöglichte die nun erweiterte Auslastung auch zusätzliche bauliche Investitionen in die Betriebe, deren Leistungsfähigkeit kontinuierlich ausgebaut wurde.

Zwar stieg der Standard der südbayerischen Hotels deutlich an, gerade in kleineren Orten konnte man jedoch bei weitem noch nicht dem Vergleich mit dem Schweizer Vorbild standhalten. 1908 forderte der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland“ daher, auch von staatlicher Seite der „Erbauung von erstklassigen Musterhotels in unserem Fremdenverkehrsgebiete größere Aufmerksamkeit zu schenken“¹⁵⁴. Der Hotelbau blieb jedoch weiterhin in erster Linie Sache von privaten Unternehmern und Gastwirtsfamilien.

Um 1910 erreichte der Hotelbau in Südbayern einen ersten Höhepunkt, als in mehreren Orten große, zum Teil über 100 Betten zählende Betriebe entstanden. Fast gleichzeitig wurden 1909/10 am westlichen und am östlichen Ende der südbayerischen Tourismusregion mit dem Neubau des Kurhotels in Bad Schachen am Bodensee und der Erweiterung des Kurhotels

¹⁵² Verschönerungsverein Bad Reichenhall 1908.

¹⁵³ Vgl. Fremdenverkehrsverein 1911, Beilage 6/Tabelle 1.

¹⁵⁴ Mitteilungen des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland 3 (1908), Nr. 2, 9.

Axelmannstein in Bad Reichenhall zwei große, dem internationalen Standard entsprechende Palasthotels errichtet.

In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg hielt der Bauboom an und die südbayerische Hotellerie differenzierte sich immer weiter aus. Diese Spezialisierung auf Angebote oder Zielgruppen zeigen der riesige Hotelkomplex Wigger in Partenkirchen mit seinem modernen Kurangebot oder auch das von dem jüdischen Hotelier Jakob Hellmann 1913 eröffnete, rituell geführte Parkhotel Alpenhof in Bad Tölz.



Abb. 27: Das Hotel Schönblick in Partenkirchen – Beispiel für einen modernen Hotelbau der Zeit um 1910

Über die Anzahl der Gästebetten im Jahr 1911 in ausgewählten südbayerischen Ferienorten gibt der Jahresbericht des „Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland“ Auskunft. In den größeren Tourismusorten lag der Bestand der Gästebetten überwiegend in Hotelbetrieben.

Gästebetten in ausgewählten südbayerischen Ferienorten 1911¹⁵⁵

Ort	Gästebetten
Bad Aibling	1.002
Bad Reichenhall	7.103
Bad Tölz	2.266
Berchtesgaden	2.731
Füssen	1.542
Garmisch	2.760

Mittenwald	881
Oberstdorf	2.864
Partenkirchen	1.708
Schliersee	1.644
Tutzing	700
Wörishofen	2.843

¹⁵⁵ Vgl. Fremdenverkehrsverein 1911, Beilage 6/Tabelle 1. Die Aufstellung macht zu verschiedenen Orten, z. B. Starnberg, Tegernsee und Traunstein keine Angaben.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs fand die prosperierende Entwicklung in der Hotellerie ein jähes Ende. Viele Betriebe wurden im Laufe des Krieges als Lazarette genutzt. Allein in Bad Wörishofen wurden in 24 Häusern mehrere Hundert Verwundete untergebracht.¹⁵⁶

Wegen der wirtschaftlichen Krisenjahre nach Kriegsende 1918 stagnierte die Entwicklung im Tourismus und damit auch in der Hotellerie zunächst. Der kurze wirtschaftliche Aufschwung ab der Mitte der 1920er Jahre war mit Modernisierungen und einer Neuausrichtung im Gastgewerbe verbunden. Indem es nun vorrangig um „Funktionalität und Effektivität und nicht um luxuriöse Herrlichkeit“¹⁵⁷ ging, verbesserte man die sanitäre Ausstattung, baute Lüftungsanlagen, Zentralheizungen und moderne Küchenausstattungen ein. Zugleich stieg der Bedarf an sportlichen Einrichtungen sowie an ersten Autogaragen. Gerade in den Wintersportorten entstanden zahlreiche Neubauten.

SANATORIEN UND FERIEHEIME

In den 1890er Jahren entstanden die ersten Sanatorien in Südbayern. Sie dienten insbesondere zur Heilung von Lungenkrankheiten. Gerade die Tuberkulose galt im 19. Jahrhundert als Volkskrankheit, an der etwa jeder sechste Europäer starb.¹⁵⁸ Nach Gründung eines Sanatoriums durch die Ortskrankenkasse München 1893 in Schonstett im Chiemgau entstanden bis 1907 weitere Sanatorien unterschiedlicher Träger in Planegg, Harlaching, und Kirchseeon.¹⁵⁹ Von Hotels und ebenfalls mit medizinischen Angeboten verbundenen Kurhäusern unterschieden sich diese Heilanstalten dadurch, dass sie weniger großzügige Empfangs- und Gesellschaftsräume enthielten.

Um etwa 1910 zeichnete sich eine immer „deutlichere Funktionstrennung zwischen Hotel und Sanatorium ab“¹⁶⁰. Schweizer Vorbildern folgend entstanden Sanatorien mit großen Liegehallen für Lungenkranke. Eine der größten derartigen Einrichtungen wurde 1917 mit der Lungenheilstätte Wasach bei Oberstdorf fertig gestellt. Daneben wurden auch auf private Initiativen hin Sanatorien gegründet, wie das Sanatorium Dr. von Heinleth in Bad Reichenhall oder das Stillebachhaus bei Oberstdorf.

Ab etwa 1910 ließen Berufsverbände und Gewerkschaften die ersten Ferienheime zur Erholung von Arbeitern und Angestellten errichten. 1912 eröffnete die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime“ das Prinz-Ludwig-Heim in Traunstein für erholungsbedürftige Beschäftigte aus Industrie und Handel und im gleichen Jahr wurde das Beringer-Erholungsheim des Baye-

¹⁵⁶ Burghardt 1983, 189.

¹⁵⁷ Rösch 2007, 14.

¹⁵⁸ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 198.

¹⁵⁹ Vgl. Kaiserliches Gesundheitsamt 1907, 122.

¹⁶⁰ Schmitt 1982, 171.

rischen Verkehrsbeamtenvereins in Tutzing am Starnberger See fertig gestellt. Das Bayerische Kriegsministerium ließ bis 1915 ein großes Militärerholungsheim in Bad Reichenhall errichten.



Abb. 28: Das Prinz-Ludwig-Heim in Traunstein um 1912

In den 1920er und frühen 1930er Jahren entstanden zahlreiche derartige Ferienheime, darunter das Posterholungsheim Brannenburg, das Erholungsheim Reintalerhof des Bayerischen Metallarbeiterverbandes bei Partenkirchen, das Eisenbahner-Erholungsheim bei Marquartstein im Chiemgau oder das Ferienhaus für Gemeinde- und Staatsarbeiter am Kochelsee. Diese Erholungseinrichtungen waren teilweise Neubauten, teilweise erwarben Berufsverbände auch in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Hotels und nutzten sie um.

AUSBlick: DIE SÜDBAYERISCHE HOTELLERIE NACH 1930

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 bedeutete wie erwähnt für die Entwicklung von Tourismus und Hotellerie einen Rückschlag. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 entstanden auf staatliche Initiative in Südbayern diverse Jugendherbergen, KdF-Heime und Autobahnrasthäuser. 1937/38 eröffnete als eines der ersten Rasthäuser an den deutschen Reichsautobahnen das Rasthaus Felden am Chiemsee.¹⁶¹

Eine besondere Entwicklung erlebten während der NS-Zeit Berchtesgaden und der Obersalzberg, wo sich Adolf Hitlers Sommersitz befand. In Berchtesgaden wurde das ehemalige Grand Hotel 1939 als Gästehaus der Partei umgebaut und nun als Hotel Berchtesgadener Hof geführt. Auf dem Obersalzberg, wo um 1900 eine Erholungslandschaft mit verschiedenen Gastbetrieben entstanden war, übernahmen NS-Parteigrößen durch Zwangskauf und Enteignung zahlreiche

¹⁶¹ Vgl. zum Rasthaus Felden am Chiemsee Nerdinger 1993 Nationalsozialismus, 76 f.

Grundstücke und ließen sie neu bebauen.¹⁶² 1941 wurde am Standort der einstigen Pension Moritz das Luxushotel Platterhof fertig gestellt.¹⁶³

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs bedeutete wie schon der Kriegsbeginn 25 Jahre zuvor eine Zäsur. Die Gäste blieben aus, viele Häuser wurden erneut als Lazarette genutzt.

2.3. DAS HOTEL UND SEINE GÄSTE

Der folgende Abschnitt widmet sich einigen Aspekten des Hotelalltags und der Betriebsführung. Dabei soll auf herausragende Hoteliers eingegangen werden, auf das Personal und die Hotelgäste.

HOTELPIONIERE

„Die Initiative zum Bau von grossen Hotels kam von aussen“¹⁶⁴, schreibt Roland Flückiger-Seiler in seinem Band über Schweizer „Hotelträume“. Dort wurden schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Aktiengesellschaften zum Zweck des Hotelbaus gegründet.¹⁶⁵ Daneben gab es auch in der Schweiz den Hotelier in der Rolle des allein verantwortlichen Unternehmers, wie ihn der bekannte Hotelpionier César Ritz verkörperte.

Im südlichen Bayern war die Hotellerie überwiegend von einheimischen Gastwirtsfamilien getragen. Gleichzeitig gab es auch einige Hoteliers, die visionäre Projekte umsetzten oder durch Hotelgründungen an mehreren Standorten Bekanntheit erlangten. In Bad Reichenhall hatte beispielsweise der Münchner Hotelier und Bauunternehmer Michael Bader ab 1889 die Hotels Deutscher Kaiser, Goldener Löwe und Panorama gegründet und damit die Hotellerie des Kurortes stark vorangetrieben.¹⁶⁶ 1908 wurde das Kurhotel Axelmannstein in Bad Reichenhall durch den Hotelier Alois Seethaler übernommen, der als Gründer der Hotels Alpenhof in Garmisch und des mondänen Regina-Palasthotels in München gilt.¹⁶⁷ In Bad Reichenhall setzte sich Seethaler vehement für den Ausbau der touristischen Infrastruktur und insbesondere für den Bau einer Bergbahn ein.¹⁶⁸ Seethaler verkörperte damit den Typ des Hoteliers, der als Inhaber eines führenden Gastbetriebes eine einflussreiche Rolle in Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gesellschaft spielte.

¹⁶² Vgl. Brugger 1999, 225.

¹⁶³ Vgl. Nerdinger 1993 Nationalsozialismus, 48.

¹⁶⁴ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 47.

¹⁶⁵ Vgl. ebda., 67.

¹⁶⁶ Vgl. Sängler 2005.

¹⁶⁷ Lang 2010, 7.

¹⁶⁸ Vgl. Lang 2003, 14 ff.



Abb. 29: Das durch den Hotelier Alois Seethaler errichtete Parkhotel Alpenhof in Garmisch um 1910

Der Arzt Dr. Florenz Wigger realisierte ab 1906 in Partenkirchen mit erheblichen finanziellen Mitteln den Bau eines riesigen Kurhotel-Komplexes. In den 1920er Jahren war der von Wigger gegründete Betrieb für wenige Jahre im Besitz von Lorenz Jeschke, der 1911/12 das monumentale Grand-Hotel in Bad Nauheim errichtet hatte und ein Neffe des Berliner Hotelpioniers Lorenz Adlon war.

Die Hotellerie um 1900 war auch von häufigen Besitzerwechseln und von Fehlspekulationen geprägt. Ein Beispiel für einen gescheiterten Hotelpionier ist der Hotelier Thomas Gillitzer, der seinen rasanten Aufstieg in der Gastronomie als Kellner im Grand Hôtel du Louvre in Paris begann, in München mehrere Kaffeehäuser führte, sich dann jedoch mit seinem 1897 in Rosenheim eröffneten, pompös gestalteten Hotel Deutscher Kaiser übernahm, weil es sich als überdimensioniert für die Kleinstadt erwies.¹⁶⁹

Aus nicht bekannten Gründen scheiterte ein gigantisches Hotelprojekt, das auf Initiative des Münchner Unternehmers Adolph Brougier Partenkirchen „zum Kurort von Weltgeltung“¹⁷⁰ machen sollte. 1898 hatte die von Brougier und einigen Mitfinanciers gegründete „Werdenfelser Terrain-Gesellschaft“ beim Partenkirchner Magistrat konkrete Pläne für das Projekt vorgelegt. Geschäftsführer der Terrain-Gesellschaft war Fritz Müller, der später unter dem Namen Fritz Müller-Partenkirchen den Roman „Das verkaufte Dorf“ schrieb, in dem er seine einstige Tätigkeit kritisch reflektierte.¹⁷¹

¹⁶⁹ Vgl. Mair 2002, 15 ff.

¹⁷⁰ Ostler 2000, 95.

¹⁷¹ Vgl. ebda., 96.

HOTELPERSONAL

Der Betrieb der frühen Hotels war mit einem großen personellen und organisatorischen Aufwand verbunden. In den großen und noblen Häusern sorgte eine „Herrschar von uniformierten Angestellten“¹⁷² für das Wohl der Gäste. „Zu den begehrtesten Arbeitsplätzen“, schreibt Roland Flückiger-Seiler über die Schweizer Hotellerie, „gehörten diejenigen, die mit den Touristen direkt im Kontakt standen, wie Hotelpagen, Kellner, Liftführer oder Kutscher“.¹⁷³

Eine „Arbeits-Ordnung“ des Hotels Reutemann in Lindau aus der Zeit um 1910 zeigt, dass Arbeitszeiten von sechs Uhr morgens bis neun oder zehn Uhr abends mit einer einstündigen Pause am Nachmittag für das Hotelpersonal üblich waren.¹⁷⁴ „Erst nach der Revolution wurde 1919 die Arbeitszeit vom Reichstag überall einheitlich auf acht Stunden täglich mit zwei Stunden Pause und einem 24-stündigen Ruhetag wöchentlich festgelegt.“¹⁷⁵

Über die Arbeitsbedingungen in den Hotels im frühen 20. Jahrhundert schreibt Eva Moser in ihrem Aufsatz zur Hotelgeschichte der Bodenseeregion:

„Mit der Auslagerung der Küchen aus den Kellern verbesserten sich im Laufe der Zeit die anfänglich schweren Arbeitsbedingungen, auch wenn Arbeitszeit und Freizeitregelung der Hotelbediensteten noch lange zu den dunklen Kapiteln der Gastronomie gehören sollten. Zu den Erfolgsgeheimnissen guter Hotels gehört es jedenfalls, dass Arbeit unsichtbar und scheinbar mühelos geleistet wird.“¹⁷⁶

GÄSTE UND GÄSTEALLTAG

Die Gäste der frühen Hotels setzten sich aus Adel, Großbürgertum und bürgerlichem Mittelstand zusammen. Ein Hotelaufenthalt dauerte oft mehrere Wochen.

Von einigen südbayerischen Hotels sind auch prominente Gäste überliefert. So hielten sich 1871 Reichskanzler Bismarck und Generalfeldmarschall Moltke eine Woche im Kurhotel Burkert in Bad Reichenhall auf,¹⁷⁷ und 1884 waren König Albert von Sachsen und Prinz Arnulf von Bayern Gäste im Hotel Husar in Garmisch.¹⁷⁸ Die österreichische Kaiserin Elisabeth logierte ab 1870 alljährlich im Hotel Strauch in Feldafing. Literaten, Komponisten und Maler fanden in der Sommerfrische „die drei entscheidenden Inspirationsquellen: Landschaft, Abgeschiedenheit und intellektuelle Begegnungen mit anderen Landschafts- wie Abgeschiedenheitssuchenden“¹⁷⁹. Die

¹⁷² Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 44.

¹⁷³ Ebda., 48.

¹⁷⁴ Vgl. Abb. in Rachbauer 1991, 66.

¹⁷⁵ Teuteberg 2004, 42.

¹⁷⁶ Moser 1991, 41.

¹⁷⁷ Vgl. Lang 2009, 623.

¹⁷⁸ Vgl. Ostler 2000, 13.

¹⁷⁹ Krasny 2009, 11.

Literaturwissenschaftlerin Elisabeth Tworek hat sich mit den Reisen von Künstlern und Schriftstellern ins Alpenvorland befasst und nennt dabei u. a. Thomas Mann (Eibsee-Hotel), Giacomo Puccini (Gasthof Wittelsbach, Oberammergau), Kurt Tucholsky (Hotel Wittelsbach, Garmisch) und Max Beckmann (Bahnhof-Hotel, Garmisch).¹⁸⁰



Abb. 30: Hotel Alpenrose in Hohenschwangau. Ansichtskarte, um 1900

1895 verfasste ein anonym gebliebener Gast des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau einen Führer über das Hotel zu Füßen der Königsschlösser. Darin wird anschaulich – und mit dem damals üblichen Pathos – der von Müßiggang und Verschwendung geprägte Alltag der Hotelgäste beschrieben. Weil diese exemplarische Schilderung auch auf andere Hotelbetriebe zur Zeit der Belle Epoque übertragen werden kann, ist sie hier auszugsweise wiedergegeben.¹⁸¹

„Nach unserem erquickenden Dejeuner machen wir einen kleinen Spaziergang. Wir sehen nach der Uhr. Unser trefflicher Wirth Carl Anton Schwegerle sagte uns, dass genau um 12 ½ Uhr die table d'hôte beginne. [...] Da kommen wir eben recht, zu sehen, wie unser Schwegerle sich zu der grossen Glocke vor das Hôtel begibt und er läutet in mächtigen Zügen. [...] Es bedeutet den Willkomm-Gruss zur table d'hôte. Wir betreten die Veranda. [...] Vor uns glänzt das feinste Meissner Porzellan; das Besteck ist ächtes Silber. Crystallene Gläser harren des edeln Weines, Palmen und kostbarster Blumenschmuck zieren neben kunstvollen Aufsätzen die Tafel. [...] Schon fliegt der Kellner schwarz befrackte Schaar. [...] Nun leert sich allmählig die Stätte üppigen Wohlergehens, die Jugend vergnügt sich mit heiteren Spielen im Freien, ältere Herrschaften ziehen sich auf ein Viertelstündchen zum dolci far niente zurück. Man merkt, es ist die Zeit der Siesta. Doch nicht lange. Allmählig füllen sich, Veranda und Garten wieder. Prickelnder, stärkender Café-Dunst berührt verheissend unser Geruchsorgan. Und sollten wir widerstehen können? Wir widerstehen nicht und bald sind wir mit einigen table d'hôte-Genossen an einem Tischchen unter den

¹⁸⁰ Vgl. Tworek 2004.

¹⁸¹ Vgl. Hôtel & Pension Alpenrose 1895. Es liegt nahe, dass der Band von Gastwirt Carl Anton Schwegerle selbst bzw. in seinem Auftrag verfasst wurde.

Kastanienbäumen bei einem Spielchen zu treffen oder im Billardsaal bei einer Parthie Carambole, während die verehrten Damen sich längst zusammen gefunden haben, denn bei einem Tässchen [...] plaudert es sich doch gar zu gut. ‚Donnerwetter!‘ versucht einer der Spielenden aufzubrausen, habe ich meine Cigarrentasche im Zimmer liegen lassen, muss ich deshalb eigens die Treppe steigen.‘ ‚Hat es gar nicht nöthig!‘ erlaubt sich dem verehrten Gaste der beinahe überall zu gleicher Zeit anwesende Hôtelier Carl Anton Schwegerle zu erwidern. Ein Wink und der Oberkellner steht mit einem Sortiment der feinsten aromatischsten Havanna-Importe vor dem freudig überraschten Gaste. [...] Und so geht es den ganzen Nachmittag fort. Die langsam scheidende Sonne mahnt uns, dass es auch Abend werden muss. Auf alle die leiblichen Genüsse ist uns ein Spaziergang geradezu ein Bedürfniss. Und wenn wir wieder heim kommen, was dann? Da sehen wir die Tische zum Souper gedeckt. [...] Wir sind beim Abendtisch. Hier speist man meistens à la carte. Eine Reichhaltigkeit präsentirt sich uns wie sie kaum in den Hotels der grössten Seebäder zu treffen ist. Und dadurch ist für jeden Gaumen gesorgt. [...] Nach dem Abendtisch entwickelt sich wieder die animirteste ungezwungenste Unterhaltung; der Billardsaal wird aufgesucht und im Lesezimmer – es gibt immer wieder etwas Neues – steht ein vorzügliches Concert-Pianino und hier findet sich so gerne die musikliebende Gesellschaft zusammen. [...] Allmählig verlöschen die Lichter [...].“¹⁸²

HOTELNAMEN

Die frühen Gasthausnamen leiteten sich meist von Ortsbezeichnungen oder von Tiernamen wie Löwe, Hirsch oder Ross – häufig in Zusammenhang mit Wappen von Fürsten und Adelsgeschlechtern – ab. Mit den ersten Hotels kamen Namensbildungen mit der Endung -hof auf, abgeleitet von Bezeichnungen für Adelspalais im Barock. Ein Betrieb mit dem Namen „Bayerischer Hof“ fand sich in fast jedem größeren Tourismusort. Ursprünglich waren in Bayern auch französische Hotelnamen, beispielsweise „Bellevue“, verbreitet.

Zunehmend konnten sich Namen mit Bezug zur Aristokratie durchsetzen. Häufig war eine Benennung mit „Wittelsbach“ oder „Wittelsbacher Hof“ oder ein Namensbezug auf den von 1886 bis 1912 regierenden Prinzregenten Luitpold. Nach der Reichsgründung 1871 kamen Namen wie „Deutsches Haus“ oder „Deutscher Kaiser“ auf. Einen internationalen Klang sollte die Bezeichnung „Grandhotel“ herstellen, die das Reichenhaller Hotel Axelmannstein ab etwa 1910 führte. Das Hotel Sonnenbichl in Garmisch nannte sich ab etwa der gleichen Zeit bereits „Palasthotel“.

Gelegentlich kam es vor, dass mit einem Hotelnamen Gäste bestimmter Nationalitäten angesprochen werden sollten, wie durch den Russischen Hof in Bad Reichenhall oder den Gasthof zur Stadt Wien in Garmisch.

Da der Besuch eines Hauses durch die Aristokratie als Wettbewerbsvorteil galt, wurden einige Hotels entsprechend umbenannt, wie das Grandhotel in Berchtesgaden in Kurhaus Auguste Viktoria, das Hotel Strauch in Feldafing in Hotel Kaiserin Elisabeth oder die Wiesseer Pension Beil in Kurhotel Rex – nach einem Besuch des bulgarischen Königs Ferdinand.

¹⁸² Hôtel & Pension Alpenrose 1895, 30 ff.

WERBEMITTEL

Gedruckte Werbemittel von Hotels, insbesondere Briefköpfe und Ansichtskarten, wurden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend üblich. Gerade die Ansichtskarten, die vom Gast selbst verschickt und somit in Umlauf gebracht wurden, gewannen als visuelles Medium, mit dem ein Hotel mit seiner Hauptfassade bzw. der umgebenden Landschaft – nicht selten übertrieben – dargestellt werden konnte, kontinuierlich an Bedeutung. Die größeren Hotels ließen außerdem eigene Kofferaufkleber drucken, die den Gast an ihren Aufenthalt erinnern sollten.

Einzelne Hotelbetriebe wurden bereits vor 1900 mit kleinen Bilderalben beworben oder in der Form von Reiseführern, wie im Falle der Alpenrose in Hohenschwangau. Der gefaltete Hotelprospekt verbreitete sich erst ab etwa 1910. Im Raum Garmisch und Partenkirchen gestaltete der Grafiker Fritz Uhlich zahlreiche Hotelprospekte mit sachlich-abstrahierenden Gebäudeansichten.¹⁸³

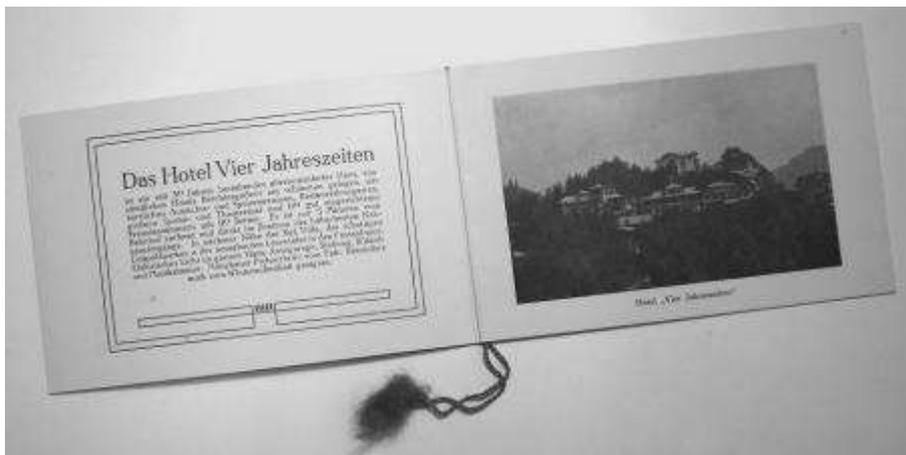


Abb. 31: Früher Prospekt des Hotels Vier Jahreszeiten in Berchtesgaden, um 1900

2.4. SÜDBAYERNS HOTELLERIE IM BAEDEKER VON 1914

1855 erschien in der Reihe von Baedekers Reisehandbüchern der erste Band mit dem Titel „Südbayern, Tirol und Salzburg“, der sich insbesondere dem bayerischen Hochland zwischen Bodensee und Berchtesgaden widmete. Zur Jahrhundertwende erschien bereits die 29., überarbeitete Auflage dieses viel benutzten Reisehandbuchs.

Im Folgenden soll versucht werden, anhand der Baedeker-Ausgabe von 1914 einen Überblick über die südbayerische Hotellerie zum Zeitpunkt ihres ersten Höhepunkts vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu geben. Der Baedekers führt bei den einzelnen Ortsbeschreibungen 733 Gastbetriebe außerhalb Münchens auf, wenn man Gebirgsunterkünfte wie Hütten und Almen nicht berücksichtigt. Daraus kann keineswegs ein auf Vollständigkeit zielender Eindruck der

¹⁸³ Vgl. den Nachlass des Künstlers im MarktA GaPa.

tatsächlichen Hotellerie zu dieser Zeit abgeleitet werden. Aufgrund seiner damaligen Bedeutung als Werbeträger und weil statistische Unterlagen aus dieser Zeit fehlen, ermöglicht der Baedeker jedoch einen stichhaltigen Überblick.¹⁸⁴

Um gewisse Hotelkategorien abzuleiten, lassen sich die im Baedeker genannten Zimmerpreise heranziehen. Zunächst wird versucht, einen Überblick über die führenden Betriebe der südbayerischen Hotellerie 1914 zu geben.¹⁸⁵

Die führenden Hotels in Südbayern nach dem Baedeker von 1914¹⁸⁶

Betrieb (* = Empfehlung)	Ort	Preis pro Übernachtung (in Mark)	Preis mit Vollpension (in Mark)
*Kurhaus Axelmannstein	Bad Reichenhall	5-16	12,50-25
*Grand-Hotel & Kurhaus Kaiserin Augusta (mit Dependance)	Berchtesgaden	4-15	ab 10
*Parkhotel Alpenhof	Garmisch	4-10	10-15
*Bahnhof-Hotel	Partenkirchen	4-8	10-15
*Strandhotel & Chiemsee-Sanatorium	Stock	4-6	11-16
*Alpenkurhaus Schönblick	Partenkirchen	ab 4	ab 10
*Parkhotel Bellevue	Partenkirchen	3,50-5	8,50-12
*Grand-Hotel Burkert	Bad Reichenhall	3-10	10,50-17,50
*Grand-Hotel Panorama	Bad Reichenhall	3-10	9-18
*Grand-Hotel Sonnenbichl	Garmisch	3-10	9-15
*Kurhotel	Bad Tölz	3-8	5 (zzgl. Zimmerpreis)
*Louisenbad	Bad Reichenhall	3-8	9-15
*Bayerischer Hof	Lindau	3-7	8-12
*Deutscher Kaiser, mit Dependance Goldner Löwe	Bad Reichenhall	3-6 (Goldner Löwe 2-3)	k. A.
*Hotel-Pension Rissersee	Garmisch	3-6	9-12
*Deutsches Haus	Berchtesgaden	3-6	8,25-11,75
*Hotel Kaiserin Elisabeth	Feldafing	3-6	8-12
Privat-Hotel Villa Niggel	Tegernsee	3-5	k. A.
Mirabell	Bad Reichenhall	3-5	8-10
Hotel Bahnhof mit Dependancen	Bad Reichenhall	ab 3	ab 7

¹⁸⁴ Der vergleichsweise nördlich gelegene Kurort Bad Wörishofen wird im Baedeker „Südbayern“ nicht beschrieben. Daher sind die dortigen Hotelbetriebe in den folgenden Tabellen nicht enthalten.

¹⁸⁵ Über die in der Baedeker-Ausgabe genannten Preisangaben schreibt die Redaktion des Verlags: „Die Preisangaben fußen in erster Linie auf den Angaben der Wirte, ferner auf Originalrechnungen der letzten Jahre, deren eine große Anzahl, meist mit einem kurzen Urteil versehen, den Verfasser alljährlich von den verschiedensten Seiten zur Verfügung gestellt werden“ (Baedeker 1914, V f.). Maria Wenzel geht in ihrer Studie über deutsche Palasthotels auf die Preisangaben in frühen Reiseführern wie folgt ein: „Diese Angaben, z. B. im Baedeker, sind nur bedingt verwendbar, da sie meist vom örtlichen Preisniveau, vom Konkurrenzdruck u. ä. abhängig waren. Außerdem wurden meist nur die Preise für die billigsten Zimmer angegeben, so daß sich nur selten die Preisspanne zwischen Einzelzimmer und Appartement ermitteln läßt“ (Wenzel 1991, 19).

¹⁸⁶ Aufgeführt sind in der Tabelle alle Hotels mit einem Übernachtungspreis von drei Mark und darüber. Pensionen sind ebenso wenig berücksichtigt wie Sanatorien, die wegen ihrer Kurangebote oft über eine andere Preiszusammensetzung verfügten.

Aus diesem Überblick lässt sich ableiten, dass die hochpreisigen Häuser überwiegend in den am stärksten frequentierten Orten Bad Reichenhall, Partenkirchen und Garmisch lagen. Diese Betriebe verfügten auch über die architektonisch anspruchsvollste Ausstattung.

Der Baedeker enthält auch Angaben zur Größe von Hotels und Sanatorien. Die Zahlen dürften zum Teil geschätzt sein; zudem gaben einige Betriebe statt der Betten die Anzahl der Zimmer an, so dass ein Vergleich schwierig ist. Die folgende Tabelle enthält alle Betriebe mit mindestens 100 Betten bzw. mindestens 70 Gästezimmern.

Die größten Hotels und Sanatorien in Südbayern nach dem Baedeker von 1914

Angaben in Betten		
Betrieb	Ort	Betten
*Deutscher Kaiser, mit Dependance Goldner Löwe	Bad Reichenhall	304
*Bad Schachen	Bad Schachen	280
*Kurhaus Axelmannstein	Bad Reichenhall	250
Terne's Hotel Eibsee, mit „Turistenhaus“	Eibsee	250
*Kurhaus, mit „Turisten-Wirtschaft“	Bad Kreuth	250
*Grand-Hotel Burkert	Bad Reichenhall	220
*Hotel-Pension Schwansee	Hohenschwangau	180
*Grand-Hotel & Kurhaus Kaiserin Augusta, mit Dependance	Berchtesgaden	175
*Grand-Hotel Panorama	Bad Reichenhall	175
Hotel Bahnhof, mit Dependancen	Bad Reichenhall	160
*Hotel-Pension Alpenrose	Hohenschwangau	160
*Hotel Kaiserin Elisabeth	Feldafing	150
*Grand-Hotel Sonnenbichl	Garmisch	150
*Bachmair	Egern	150
*Kurhotel	Bad Tölz	150
Hotel Sedlmaier	Bad Tölz	150
*Bayerischer Hof	Lindau	145
*Hotel Wittelsbach	Berchtesgaden	140
*Dr. Wiggers Kurheim	Partenkirchen	140
Helvetia	Lindau	130
*Bellevue	Berchtesgaden	130
*Hotel Simson	Tutzing	125
*Hotel Post zum Leuthaus	Berchtesgaden	120
Gasthof Post und Jäger am See	Urfeld	120

Fischer am See	Urfeld	120
*Parkhotel Alpenhof	Garmisch	120
*Hotel-Pension Rissersee	Garmisch	120
Goldner Stern	Partenkirchen	120
*Steinmetz	Tegernsee	120
Schwabenwirt	Berchtesgaden	120
Gasthof Post	Mittenwald	110
*Kuranstalt Ebenhausen	Ebenhausen-Schäftlarn	110
*Louisenbad	Bad Reichenhall	110
*Kurhotel Bad Kirchberg	Bad Reichenhall	110
Post	Garmisch	109
*Bad Wendelstein	Feilnbach	107
*Kaiserhof	Bad Tölz	105
Krone	Berchtesgaden	105
*Strandhotel & Chiemsee-Sanatorium	Stock	100
*Hotel-Pension Gibson	Partenkirchen	100
Hotel Seehof	Tutzing	100
*Hotel Astoria	Bad Reichenhall	100
*Hotel-Pension am Forst	Bayrisch-Gmain	100
*Lilienbad	Bad Reichenhall	100
Post-Krone	Bad Reichenhall	100
Hotel Schiffmeister	Königssee	100

Angaben in Gästezimmern		
Betrieb	Ort	Zimmer
*Kurhaus	Wildbad Adelholzen	110
*Kainzenbad	Partenkirchen	100
*Post	Walchensee	80
Hotel Habsburg, mit Dependance	Bad Reichenhall	70



Abb. 32: Innentitel der Baedeker-Ausgabe von 1914

Somit hatten 46 der über 700 genannten Betriebe laut dem Baedeker mehr als 100 Betten, sechs kamen auf über 200 Betten. Zudem zählten das Kurhaus Bad Adelholzen und das Kainzenbad bei Partenkirchen 100 Gästezimmer und mehr. Diese Zahlen zeigen, dass die Hotelgrößen im Untersuchungsraum in der Gesamtschau vergleichsweise gering waren. Betriebe mit über 100 Betten blieben die Ausnahme und nur einzelne Betriebe erreichten mit über 200 Betten eine Größe, wie sie in der Schweizer Hotellerie wesentlich häufiger verbreitet war.

Die Tourismusorte mit den meisten großen Hotelbetrieben nach dem Baedeker von 1914

Ort mit Hotels mit mind. 100 Betten	Anzahl der Hotels mit mind. 100 Betten oder 70 Zimmern
Bad Reichenhall	11
Berchtesgaden	6
Garmisch	4
Partenkirchen	4
Bad Tölz	3
Hohenschwangau	2
Lindau	2
Tutzing	2
Urfeld	2

Bad Kreuth	1
Bad Schachen	1
Bayrisch Gmain	1
Ebenhausen-Schäftlarn	1
Egern	1
Eibsee	1
Feldafing	1
Feilnbach	1
Königssee	1
Stock	1
Tegernsee	1
Walchensee	1
Wildbad Adelholzen	1

Bad Reichenhall verfügte demzufolge über die meisten großen Hotel- und Sanatoriumsbetriebe, gefolgt von Garmisch und Partenkirchen, wenn man die beiden damals noch eigenständigen Gemeinden zusammenrechnet. Auffällig ist, dass in 17 Tourismusorten immerhin ein oder zwei große Hotels gewissermaßen die gastronomische Leitbetriebe vorhanden waren.

3. DAS HOTEL ALS BAUAUFGABE

Da die südbayerische Hotellerie hinsichtlich der Betriebsgrößen eher heterogen strukturiert war und es beispielsweise im Vergleich mit der Schweiz nur wenige sehr große Hotels gab, lassen sich nur im Ansatz typologische Gemeinsamkeiten der einzelnen Betriebe erkennen. Parallelen bestanden insbesondere bei der stilistischen Fassadengestaltung, worauf später, in Kapitel VI., näher eingegangen wird.

3.1. STANDORTFRAGEN

Waren die frühen Gasthöfe überwiegend an siedlungsorientierten Standorten, häufig in Dorfkernen, errichtet worden, so zeichneten sich mit der gesteigerten Bautätigkeit im Tourismus zunehmend individuelle Lösungen ab. Statt einem Siedlungsbezug gewann der Landschaftsbezug eines Hotelstandorts an Bedeutung. Viele neue Hotels entstanden an Ortsrändern oder in Einzellagen, wo sie der Landschaft bzw. der Sonnenseite zugewandt waren. Wichtig wurde eine freie Aussicht, nach Möglichkeit ein Panoramablick, wie ihn als frühes Beispiel der oberhalb des Starnberger Sees errichtete Hotelpalast Rottmannshöhe bot. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfügte auch jeder der oberbayerischen Seen zumindest über einen mittleren oder größeren Hotelbetrieb.

Im Gegensatz zur Schweiz wurden in Südbayern nur wenige Berghotels in alpinen Lagen errichtet. Nach der Eröffnung des kleinen Hotels auf dem Grünten im Allgäu 1855 und dem Bau des Wendelsteinhauses 1883 errichtete man 1914 ebenfalls auf dem Wendelstein in 1.800 Metern Seehöhe ein komfortables Berghotel. Weitere Gipfelhotels entstanden um 1930 mit dem Bau der Bergbahnen auf den Predigtstuhl bei Bad Reichenhall (Berghotel Predigtstuhl, 1.583 Meter) und auf die Zugspitze (Hotel Schneefernerhaus, 2.650 Meter).

Gleichzeitig entstanden aber nach wie vor – gerade in größeren Orten – Hotels in Siedlungslage. Zum Teil wurden innerörtliche Hotelbauten in Form der während der Gründerzeit üblichen Blockrandbebauung errichtet und verfügten wie das Hotel Deutscher Kaiser in Bad Reichenhall über eine städtische Gestaltung, die sich nicht wesentlich von damaligen Mietshäusern unterschied. Ein beliebter Hotelstandort war stets auch der Bahnhofsvorplatz eines Ortes.

Ein Spezifikum Bayerns ist die Entstehung von Hotels in der Nähe der ehemaligen Schlösser König Ludwigs II., die schon Ende des 19. Jahrhunderts stark frequentierte Sehenswürdigkeiten waren. In diesem Zusammenhang entstanden Hotels auf der Insel Herrenchiemsee (Schlosshotel), nahe Schloss Linderhof (Schlosshotel) sowie mehrere Hotels in Hohenschwangau, wie die erwähnte Alpenrose, das Grandhotel Schwansee oder die Hotels Lisl und Müller.

In den großen Schweizer Kur- und Erholungsorten, aber auch in den deutschen Kurstädten wie Baden-Baden oder in Österreich mit Bad Gastein und den böhmischen Heilbädern bildeten sich mit dem Bauboom im Tourismus sogenannte „villes d’hôtellerie“¹⁸⁷, also Siedlungen oder Stadtteile, die fast ausschließlich von gründerzeitlichen Hotel- und Erholungsbauten geprägt waren. In Südbayern gab es derartige Hotelkonzentrationen beispielsweise in Bad Reichenhall, wo mit dem Kurviertel eine „Modellstadt“ entstand, „die dem mondänen Publikum den Komfort einer urbanen Kunstwelt inmitten einer verschwenderischen Naturkulisse bot“¹⁸⁸. Am südlichen Ortsrand von Partenkirchen entwickelte sich an den Riedhängen eine dicht bebaute Hotel- und Villenkolonie, deren Mittelpunkt die hochaufragenden Bauten von Wigger’s Kurheim und des Hotels Gibson bildeten.



Abb. 33: Hotelbebauung an den Riedhängen in Partenkirchen, um 1910

¹⁸⁷ Wenzel 1991, 82.

¹⁸⁸ Lang 2009, 634.

3.2. GRUNDRISSE UND HOTELRÄUME

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bildeten sich mit dem Bau größerer Hotels auch spezifische Grundrisslösungen heraus, die insbesondere eine konsequente Trennung von Repräsentations- und Arbeitsräumen als Ausdruck einer „Zweiteilung des Hotellebens“¹⁸⁹ vorsahen.

1885 legte der Schweizer Hotelier Eduard Guyer in der zweiten Auflage seines Werks „Das Hotelwesen der Gegenwart“ folgende Kriterien für die Grundrisseinteilung eines Hotels fest:

„Hauptbedingungen sind:

1. Luft und Licht, wo diese fehlen, kann weder gehörige Reinlichkeit noch Bequemlichkeit durchgeführt werden.
2. Klare Disposition der Vestibule, Treppen und Corridors (Gänge), sowie derjenigen Localitäten, welche allgemeiner Benutzung offen stehen.
3. Richtiges Verhältniss der Säle und Zimmer in Bezug auf Grösse, Höhe und Vertheilung.
4. Gehörige Lage, Verbindung und Abtrennung der zum Betrieb gehörigen Räume, wie Küchen, Office, Bad- und Waschkhäuser, Keller etc.
5. Die Höhe des Hotels, d. h. die Anzahl der Stockwerke möglichst zu beschränken, oder dann die höhern Etagen möglichst leicht und sicher zugänglich zu machen.“¹⁹⁰

In Südbayern, wo die Hotelbetriebe nur selten die Größe von Schweizer Grandhotels erreichten, waren innovative Grundrisslösungen im Hotelbau nur in Einzelfällen erkennbar. Am meisten verbreitet waren längsrechteckige Baukörper, die durch einen Mittelflur erschlossen waren. Hatten die Treppen zunächst nur funktionale Bedeutung, so kam es um die Jahrhundertwende zu aufwändiger gestalteten Treppenanlagen mit Treppenaugie und Zwischenpodesten, die für den „Auftritt“ der Gäste von Bedeutung waren.¹⁹¹ In größeren Häusern gab es eigene Treppenhäuser und Erschließungsbereiche für das Hotelpersonal, um ein reibungsloses Funktionieren der Betriebsabläufe zu ermöglichen.

Erst ab etwa 1910 kam es besonders beim Bau von Erholungsheimen und Sanatorien zu ersten abgewinkelten oder geschwungenen Grundrissen, beispielsweise beim Prinz-Ludwig-Heim in Traunstein oder dem Stillachhaus bei Oberstdorf.

Viele Hotelbetriebe bestanden aus zwei oder mehr Gebäuden. Entweder hatte die räumliche Enge des Hotelstandorts den Bau eines freistehenden Erweiterungstrakts notwendig gemacht oder eine benachbarte Immobilie konnte als „Dependance“ mit übernommen werden. Um 1900 entstand in Bad Reichenhall das Grand-Etablissement Panorama, eine Hotelanlage, die fünf zuvor eigenständige Hotels und Pensionsvillen umfasste.

¹⁸⁹ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 48.

¹⁹⁰ Guyer 1885, 75.

¹⁹¹ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 48.

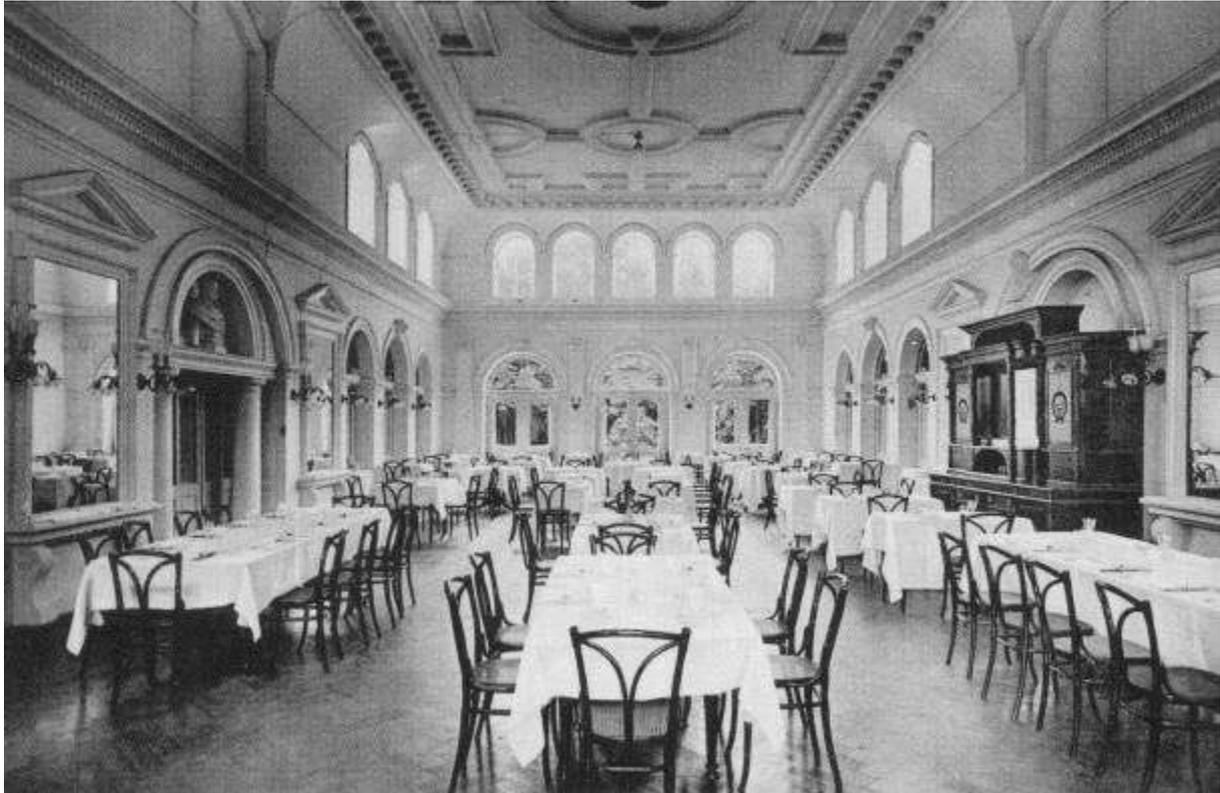


Abb. 34: Speisesaal des Kurhotels Burkert in Bad Reichenhall, um 1900

SPEISESAL UND GESELLSCHAFTSRÄUME

Der größte Raum eines Hotels war der Speisesaal. Bis Ende des 19. Jahrhunderts nahmen „die Hotelgäste zu den Mahlzeiten an langen Tischreihen, der sogenannten Table d'hôte, Platz“¹⁹², wo man ihnen zu einer bestimmten Uhrzeit ein einheitliches mehrgängiges Menu servierte. Um 1900 setzte sich die individuelle Bedienung an Einzeltischen durch, wodurch größere Speisesäle erforderlich wurden.

In der Schweiz wurden schon in den 1860er Jahren Speisesäle in Form von dreiseitig freistehenden Anbauten errichtet.¹⁹³ Auch große südbayerische Hotels verfügten in der Folge über derartige Speisesäle, darunter das Kurhotel Burkert in Reichenhall oder das Kurhotel Bad Schachen, wo 1900/01 ein sieben Meter hoher Speisesaaltrakt errichtet wurde.¹⁹⁴ Im frühen 20. Jahrhundert erhielten viele Hotels eigene Frühstücksräume, die während der abendlichen Benutzung des Speisesaals für den kommenden Tag vorbereitet werden konnten.

Neben dem Speisesaal war in den ersten Erholungshotels „allenfalls noch ein Lese- oder Rauchzimmer vorhanden“¹⁹⁵. Später war es üblich, dass viele Hotels über mehrere unterschiedlich

¹⁹² Omachen 2010, 55.

¹⁹³ Vgl. Flückiger-Seiler 2005, 54.

¹⁹⁴ Vgl. Hölz/Traub 2009, 176.

¹⁹⁵ Omachen 2010, 53.

gestaltete Gesellschaftsräume im Erdgeschoss verfügten. Hier fand – insbesondere bei schlechter Witterung und am Abend – der überwiegende Aufenthalt der Gäste statt. „Selbst recht private Angelegenheiten wie das Briefe schreiben spielten sich nicht auf den Etagen in den Gästezimmern ab, sondern im Schreib- und Lesezimmer, in der Bibliothek oder in einem der verschiedenen Salons.“¹⁹⁶ Um 1900 kamen schließlich Hotelbars im amerikanischen Stil in Mode. Über eine frühe „American Bar“ verfügte das Grandhotel Axelmannstein seit seiner Erweiterung 1909/10.¹⁹⁷

Die großzügig angelegte Hotelhalle als Mittelpunkt des Hotellebens konnte sich erst im frühen 20. Jahrhundert durchsetzen. 1913 wurde beispielsweise an das Parkhotel in Bad Wörishofen eine repräsentative Hotelhalle angebaut.



Abb. 35: Die 1913 an das Parkhotel in Bad Wörishofen angebaute Hotelhalle

GÄSTEZIMMER

Am meisten verbreitet waren schematische Grundrisse, in denen zu beiden Seiten eines langen Flures gleichgroße Zimmerfluchten aneinandergereiht waren. Gelegentlich wich man auch von dieser Standardlösung ab und versuchte, alle Zimmer zur Aussichtsseite hin zu orientieren und durch schmälere Grundrisse auf rückseitige Zimmer zu verzichten. In vielen Häusern gab es Verbindungstüren zwischen den Gästezimmern, die es möglich machten für mit Familien oder Dienstboten reisende Gäste größere Einheiten zu bilden.

¹⁹⁶ Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 16.

¹⁹⁷ Vgl. Lang 2010.



Abb. 36: Gästezimmer im Kurhotel Ludwigsbad in Bad Aibling, um 1912

Die Gästezimmer in den frühen Hotels, auch in den Luxusbetrieben, waren ursprünglich relativ klein, weil „hier ausser der Nachtruhe und dem An- oder Umkleiden für die Mahlzeiten keine Tätigkeiten verrichtet wurden“¹⁹⁸.

Während in den USA eigene Bäder in den Hotelzimmern schon Ende des 19. Jahrhunderts verbreitet waren, setzte sich dieser Komfort in Europa deutlich später durch. So verfügte das 1896 eröffnete, luxuriöse Hotel Palace in St. Moritz in jedem Stockwerk nur über ein einziges Gemeinschaftsbad.¹⁹⁹ Als 1898 das Grandhotel Berchtesgaden fertig gestellt wurde, gab es dort pro Stockwerk für 16 Hotelzimmer insgesamt zwei Toiletten und zwei Bäder.²⁰⁰ Erste Privatbäder für einzelne Hotelzimmer kamen ab 1900 auf. So sollte ein von der Münchner Baugesellschaft Heilmann & Littmann geplantes, nicht ausgeführtes Kurhotel in Bad Wiessee pro Stockwerk jeweils vier Hotelzimmer mit eigenen Bädern enthalten.²⁰¹ Auch noch in der Zwischenkriegszeit „galt ein Bad im Zimmer als ausgesprochener Luxus“²⁰².

¹⁹⁸ Winter 1988, 13.

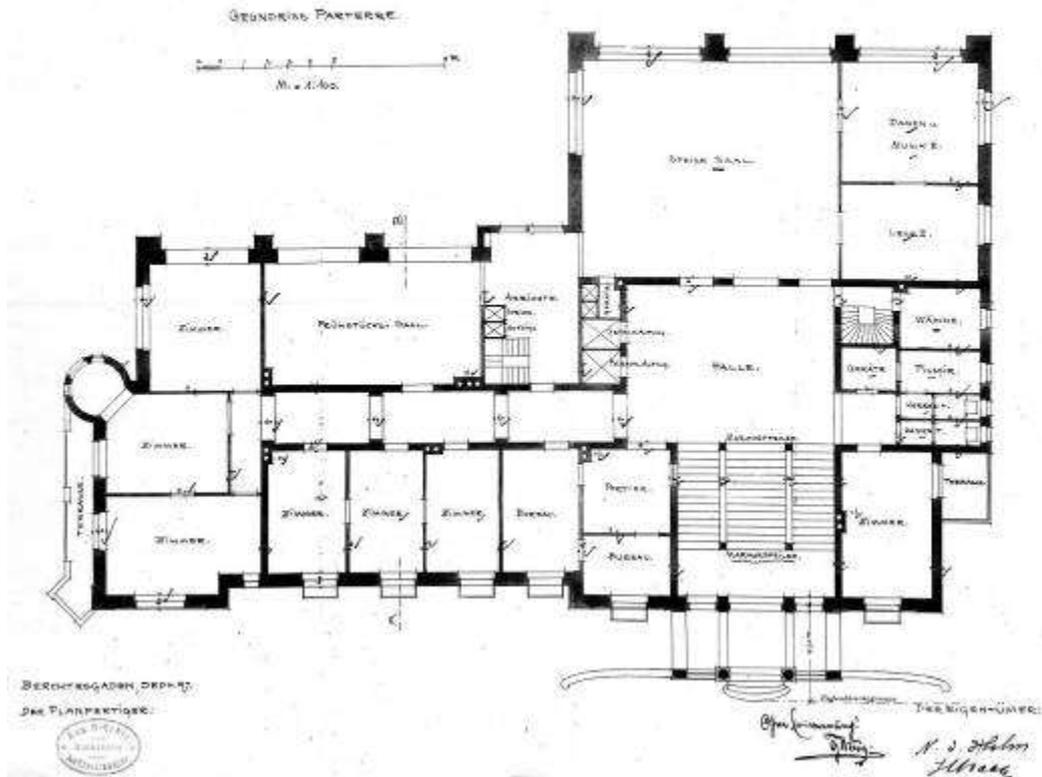
¹⁹⁹ Vgl. Omachen 2010, 233.

²⁰⁰ Vgl. Bpl. Berchtesgaden 1897/1

²⁰¹ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1914/197.

²⁰² Dal Negro 2007, 279.

PLAN DES GRAND-HOTEL
 IN BERCHTESGADEN AM HEEREN N. 3 HELM IN
 BERCHTESGADEN.



PLAN DES GRAND-HOTEL
 IN BERCHTESGADEN AM HEEREN N. 3 HELM IN
 BERCHTESGADEN.

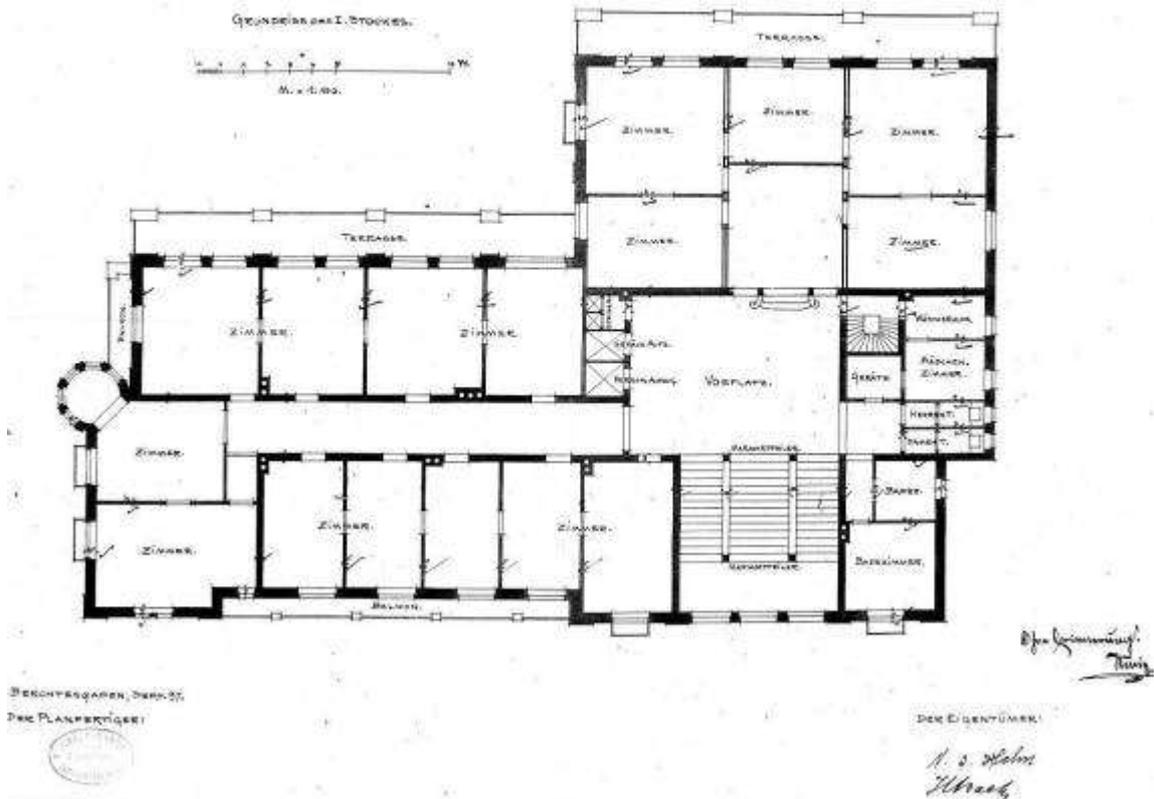


Abb. 37: Grundrisse des Grandhotels Berchtesgaden, erbaut 1897/98

KÜCHE UND WIRTSCHAFTSRÄUME

Die Hotelküche war meist in der Nähe des Speisessaals und ursprünglich überwiegend im Erdgeschoss angeordnet. Ende des 19. Jahrhunderts wurden multifunktionale Großküchen eingeführt und ab etwa 1900 stiegen die Ansprüche an die Hotelküchen mit ihren Nebenräumen merklich an. Als Beispiel für fortschrittliche Wirtschaftsräume kann der Küchenbereich des 1916 fertig gestellten Erholungsheims Schloss Elmau herangezogen werden. Die Küche war zwar im Kellergeschoss unter dem darüber liegenden Speisesaal untergebracht, jedoch wegen des abfallenden Geländes an der Außenseite ebenerdig belichtet und zugänglich. Der Hauptraum umfasste über 100 Quadratmeter. Angegliedert waren ihm eine „kalte Küche“, eine Bäckerei, Kühlräume und weitere Lagerräume für verschiedene Lebensmittel.

Eine weitere Lösung, die Küche anzuordnen, war der Anbau eines erdgeschossigen Küchen- und Wirtschaftstrakts an der Rückseite des Gebäudes. In dieser Weise waren die Küchentakte des Prinz-Ludwig-Heimes in Traunstein und des Sanatoriums Stillachhaus bei Oberstdorf konzipiert.



Abb. 38: Küche im Kurhotel Ludwigsbad in Bad Aibling, 1907

TECHNISCHE INNOVATIONEN

Zwar knüpften die Hotels des 19. Jahrhunderts hinsichtlich ihrer Fassadengestaltung an vergangene Epochen an, bezüglich ihrer technischen Ausstattung beherbergten sie „die neuesten Erfindungen des fortschrittlichen Industriezeitalters“ und „gehörten in der Regel zu den Pionierbauten bei der Einführung von elektrischem Licht, Personenaufzügen und Heizungsanlagen“²⁰³. Der erste Aufzug in einem Schweizer Hotel wurde 1867 im Grand Hôtel in Vevey eingebaut.²⁰⁴ Über einen der ersten Hotelaufzüge in Südbayern verfügte 1897 das Hotel Deutscher

²⁰³ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 94.

²⁰⁴ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 60.

Kaiser in Rosenheim. Das 1898 eröffnete Grandhotel Berchtesgaden enthielt einen Personen- und einen eigenen Gepäckaufzug.

Bayern war bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem kontinuierlich erweiterten Netz von Telegrafleitungen überzogen; private Telefonanschlüsse verbreiteten sich im Gastgewerbe insbesondere ab den 1890er Jahren.²⁰⁵

AUSSENANLAGEN UND FREIZEITINRICHTUNGEN

Viele Hotels verfügten über großzügige Parkanlagen. Der Park des Kurhotels Bad Schachen umfasste Anfang des 20. Jahrhunderts bereits rund 85.000 Quadratmeter.²⁰⁶

Sportliche Angebote gewannen insbesondere ab den 1920er Jahren an Bedeutung. Ein frühes „Schwimmbassin“ besaß das Hotel Gibson in Partenkirchen, und das Kurhotel Kaiserbad in Rosenheim bot schon um 1900 einen Tennisplatz.²⁰⁷ In Wigger's Kurheim in Partenkirchen war bereits um 1910 ein „Zandersaal“ eingerichtet, ein Raum mit Fitnessgeräten, wie sie von dem schwedischen Arzt und Physiotherapeuten Gustav Zander entwickelt worden waren.

Als Beispiel eines frühen Sporthotels gilt das Hotel Rießersee bei Garmisch: „Neben der Seefläche, die schon 1911 für internationale Eishockeyspiele und Eisstockturniere genutzt wurde, befand sich dort eine Rodelbahn und ab 1910 die erste 1.500 m lange ‚Bobsleighbahn‘ in Bayern.“²⁰⁸



Abb. 39: Sogenannter „Zandersaal“ in Wigger's Kurheim in Partenkirchen, um 1912

²⁰⁵ Vgl. Kley 2012.

²⁰⁶ Vgl. Hölz/Traub 2009, 178.

²⁰⁷ Vgl. Abb. in StadtA Ro, ALB 34.

²⁰⁸ Vgl. Ostler 2000, 75.



IV. FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN—
VERSUCH EINER STILGESCHICHTLICHEN
DIFFERENZIERUNG

1. RAHMENBEDINGUNGEN UND AUSGANGSLAGE

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde Architektur in erster Linie als Stil definiert. Hotels standen als neue und besonders auf visuelle Wahrnehmung und auf Repräsentation ausgerichtete Bauaufgabe bezüglich ihrer Fassadengestaltung unter dem Einfluss dieser Stilarchitektur. Vor diesem Hintergrund setzt sich der folgende Abschnitt mit der architektonischen Form des südbayerischen Hotelbaus in der Anfangsphase des Tourismus auseinander. Dabei soll dargestellt werden, wie die baukünstlerische Entwicklung in Bayern den Hotelbau beeinflusst hat, unter welchen Voraussetzungen, nach welchen Vorbildern und in welcher Intensität sich einzelne Stilrichtungen und architektonische Strömungen auf den Hotelbau ausgewirkt haben.

Dieser Versuch einer stilgeschichtlichen Differenzierung des südbayerischen Hotelbaus ab 1870 ist in vier zeitliche Hauptabschnitte gegliedert, entsprechend der allgemeinen baukünstlerischen Entwicklung: Die 1870er und 1880er Jahre waren zunächst noch von einer Gestaltung geprägt, die einem strengen Historismus verpflichtet war. Schließlich folgte ab Ende der 1880er Jahre ein später Historismus, der sich durch einen eklektizistischen Stilpluralismus auszeichnete. Die sogenannte Reformarchitektur ab etwa 1900 drückte sich als Jugendstil, Heimatstil oder als reduziert-historistische Architektur der frühen Moderne aus. Der vierte Abschnitt umfasst die Architektur vom Ende des Ersten Weltkriegs bis in die frühen 1930er Jahre.²⁰⁹

Die Stildifferenzierung geht in erster Linie auf Grundtendenzen der architektonischen Form der einzelnen Bauten ein, da viele Bauten stilistisch nicht eindeutig einzuordnen sind, was auch in der Regel gar nicht Absicht der Erbauer war. Gerade gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden Details aus verschiedenen Stilrichtungen gleichzeitig verwendet. Genannt sind in den folgenden Abschnitten jeweils ausgewählte Beispiele, die entweder für den Durchschnitt einer Stilphase oder aber auch für Übergänge in der architektonischen Entwicklung typisch sind. Von Interesse ist hier stets der ursprüngliche Zustand, nicht die spätere bauliche Entwicklung und heutige Nutzung.

Vor der Darstellung der architekturgeschichtlichen Entwicklung soll zunächst auf einige Voraussetzungen eingegangen werden. Von Interesse sind hier der Historismus als kulturgeschichtliches und die Architektur des 19. Jahrhunderts beherrschendes Phänomen sowie der Ausbil-

²⁰⁹ Die zeitliche Differenzierung der architektonischen Entwicklung scheint zielführender für die Untersuchung als eine rein stilistische Unterscheidung, wie sie Heinrich Habel 1974 mit der Festlegung einer Stilnomenklatur für den Münchner Profanbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts versucht. Er unterscheidet für die Münchner Fassaden aus dieser Zeit drei Richtungen, erstens eine „klassische Richtung, am Vorbild der Antike und der von ihr abgeleiteten Stile wie Renaissance und Barock ausgerichtet“, zweitens eine „unklassische, ‚romantische‘, ‚malerische‘ Richtung im Anschluß vor allem an das Mittelalter oder an bodenständige unklassische Traditionen“ sowie drittens eine „unhistorische bzw. reduziert historische Richtung“, die kurz vor der Jahrhundertwende einsetzte (Habel 1974, 271).

dungsstand der frühen Baumeister und Architekten. Zudem soll auf die Ausgangslage, also auf die ersten Beispiele von Erholungsarchitektur noch vor dem Beginn des Untersuchungszeitraums, eingegangen werden.

1.1. HISTORISMUS UND STILFRAGE IM 19. JAHRHUNDERT

In dem Standardwerk „Der Traum vom Glück“ über den Historismus in Europa schreibt Hermann Fillitz: „Das 19. Jahrhundert hat die Struktur Europas entscheidend verändert, in einem Maß, wie es nur mit den größten Umbrüchen und Neuordnungen des Abendlands in der Geschichte vergleichbar ist, und die Kunst, die darauf antwortete, war eben die des Historismus.“²¹⁰

Als „beherrschende künstlerische Erscheinung des 19. Jahrhunderts“ trat der Historismus „als ein Phänomen auf, das auf die neue Situation von Staat und Gesellschaft antwortet und durch die historische Rezeption geistige und ideelle Orientierungsmöglichkeiten bietet“.²¹¹ Die in den Stilformen des Historismus gestalteten Bauwerke genügten sowohl dem Repräsentationsbedürfnis des aufstrebenden Bürgertums wie jenem des an gesellschaftlicher Bedeutung verlierenden Adels.

Der Architekt Heinrich Hübsch rechnete 1828 in seiner bekannten architekturtheoretischen Schrift „In welchem Style sollen wir bauen?“ mit der klassizistischen Baukunst der Jahre um 1800 ab und formulierte damit die zentrale Frage der Architekturdiskussion des 19. Jahrhunderts.



Abb. 40: Titelseite der programmatischen Schrift „In welchem Style sollen wir bauen?“ von Heinrich Hübsch, veröffentlicht 1828

²¹⁰ Fillitz 1996 Traum, 25.

²¹¹ Einleitung von Hermann Fillitz in Fillitz 1996 Katalog, 13, und Fillitz 1996 Traum, 17.

Der Begriff Stil wird in der Kunst in erster Linie zur Kategorisierung von einzelnen Werken verwendet. „Stilus hieß ursprünglich der Griffel aus Eisen oder Rohr, ein spitzes Schreibinstrument, mit dem der Schreiber eine Spur der Gedanken auf dem Pergament oder der Wachstafel hinterlässt.“²¹² Der Architekt und frühe Kunsttheoretiker Gottfried Semper hat ausgehend von dieser Etymologie den künstlerischen Stil definiert:

„Stil ist die Übereinstimmung einer Kunsterscheinung mit ihrer Entstehungsgeschichte, mit allen Vorbedingungen und Umständen ihres Werdens. Vom stilistischen Standpunkte aus betrachtet tritt sie uns nicht als etwas Absolutes, sondern als ein Resultat entgegen. Stil ist der Griffel, das Instrument, dessen sich die Alten zum Schreiben und Zeichnen bedienten, daher ein sehr bezeichnendes Wort für jenen Bezug zwischen der Form und der Geschichte ihrer Entstehung.“²¹³

1869 schrieb Semper über die Stilfrage in der Architektur selbstkritisch: „Man ist gegen uns Architekten mit dem Vorwurfe der Armut an Erfindung zu hart, da sich nirgends eine neue welthistorische, mit Kraft und Bewußtsein verfolgte Idee kundgibt. Bis es dahin kommt, muß man sich, so gut es gehen will, in das Alte hineinschicken!“²¹⁴

1.2. BAUMEISTER UND ARCHITEKTEN

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich München als Residenzstadt des 1806 gegründeten Königreichs Bayern zu einem Zentrum der Künste. 1808 wurde an der Münchner Akademie der Bildenden Künste eine Bauschule gegründet. Sie galt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als wichtigste Stätte der Architekturausbildung in Bayern, wobei ihr vorrangiger Zweck die „Erziehung eines eigenen Künstlernachwuchses zur Zierde und Verzierung von Hof und Land“²¹⁵ war. Erste Architekturlehrer waren Carl von Fischer und Friedrich von Gärtner. In der Mitte des 19. Jahrhunderts verlagerte sich die Architekturausbildung zunehmend an das 1827 und 1833 gegründete Polytechnikum, wo seit den 1850er Jahren ein Lehrstuhl für Civilbau bestand.²¹⁶

Die Architekturausbildung am Polytechnikum, das man 1877 in Technische Hochschule umbenannte, prägte ab 1868 Gottfried von Neureuther, auf den 1879 Friedrich von Thiersch folgte. „Mit Thiersch, der schon 1882 beim Reichstagswettbewerb einen 1. Preis gewann und dann Er-

²¹² Moravánszky2003, 8.

²¹³ Zit. n. Moravánszky2003, 8.

²¹⁴ Zit. n. Schwarz 1996, 127.

²¹⁵ Nerdinger 1993 Architekturschule, 10.

²¹⁶ Vgl. ebda., 12.

folg an Erfolg reihte, stieg das Renommee der Schule [...] an.“²¹⁷ Einen großen Einfluss auf die Baukünstler in Süddeutschland übte daneben auch die „Ecole des Beaux-Arts“ in Paris aus.

Allerdings blieb die akademische Ausbildung bei den Baufachleuten des 19. Jahrhunderts die Ausnahme. Insbesondere auf dem Land wurde das Baugeschehen von einheimischen Maurermeistern und Zimmermeistern bestimmt, die sich freilich an den jeweiligen architektonischen Zeitströmungen orientierten. Meist erfolgten Planung und Ausführung durch die gleiche Person. Die Aufträge durch die privaten Bauherren kamen aufgrund persönlicher Kontakte oder Empfehlungen zustande.

Die Planer des 19. Jahrhunderts „verstanden ihr Handwerk [...] als Beratung des Bauherrn in der Auswahl des ihm zusagenden Stils“²¹⁸. Über Zeitschriften und die damals beliebten Vorlagenbücher schufen sich die Baumeister einen Überblick über die historische wie die zeitgenössische Architektur, so dass sich bestimmte Vorbilder rasch verbreiteten.

1.3. DIE ANFÄNGE: ZUR GESTALTUNG VON KURHÄUSERN, HOTELS UND GASTHÖFEN BIS IN DIE 1860ER JAHRE

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts galt die Fassadengestaltung von Hotel- und Erholungsbauten selbst in der touristisch früh entwickelten Schweiz noch als „unbewusste Nebensächlichkeit, die sich aus der puren Notwendigkeit heraus“²¹⁹ ergab.

In der südbayerischen Erholungsarchitektur besitzt der Neubau des Wildbades Kreuth eine Sonderstellung. Zwischen 1820 und 1825 ließ König Max I. Joseph durch den Hofbauinspektor Simon Mayr die Kuranlage aus zwei klassizistischen Walmdachbauten und einem in gleicher Baulinie angeordneten Kur- und Speisesaaltrakt neu errichten (vgl. Abb. 15). In einem abgeschiedenen Tal südlich des Dorfes Kreuth entstand somit „das erste für die Ausbildung einer bayerischen Kurarchitektur wichtige Bad“²²⁰.

Ansonsten unterschieden sich die Logierhäuser der südbayerischen Heilbäder damals kaum von ländlichen Gasthöfen. Eine Ausnahme bildete das Rosenheimer Bad, das 1815 zu einem klassizistischen Walmdachbau erweitert wurde.²²¹ 1843–46 errichtete man nach einem Brand das Kurhaus von Adelholzen im Chiemgau neu. Es entstand eine schlichte dreiflügelige Anlage mit giebelständigem Mitteltrakt und zwei traufständigen Seitenflügeln.²²² Das Kurhaus

²¹⁷ Ebda., 13.

²¹⁸ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 36.

²¹⁹ Omachen 2010, 73.

²²⁰ Wegner 1987, 405.

²²¹ Vgl. Mair 2010, 239.

²²² Zum Neubau des Kurhauses vgl. Mayr 1849, 14 f.

Axelmannstein in Reichenhall erfuhr 1853/54 eine erste große Erweiterung, wobei ein einheitlicher, dreigeschossiger Walmdachbau entstand.²²³

Für einen Neubau des Kainzenbades östlich von Partenkirchen ist eine nicht ausgeführte Planung des aus Frankreich stammenden Münchner Architekten Jean Baptiste Métivier von 1837 erhalten. Métivier konzipierte das Kur- und Logierhaus als 11-achsigen Sichtziegelbau mit breitem Mittelgiebel und vorgelagerter, über die gesamte Gebäudelänge reichender Veranda. Besonders ungewöhnlich scheinen die von der heimischen Bautradition übernommenen Schmuckelemente an Wind- und Pfettenbrettern. Der Entwurf für das Kainzenbad von Métivier kann somit als frühes Beispiel für das „ländliche Bauen“ im 19. Jahrhundert gelten. Von König Ludwig I. wurde damals für Neubauten am Alpenrand eine Gestaltungsweise – der sogenannte „Gebirgsstil“ – verlangt, die einem ländlichen Charakter entsprechen sollte, wobei man „besonderes Gewicht auf die Galerien, die geschnitzten Sparrenköpfe und die kunstvollen Holzverbindungen legte“²²⁴. 1843 wurde das Kurhaus des Kainzenbades schließlich nach Plänen von Anton von Braunmühl als schlichter dreieinhalbgeschossiger Satteldachbau mit Quergiebeln errichtet.²²⁵

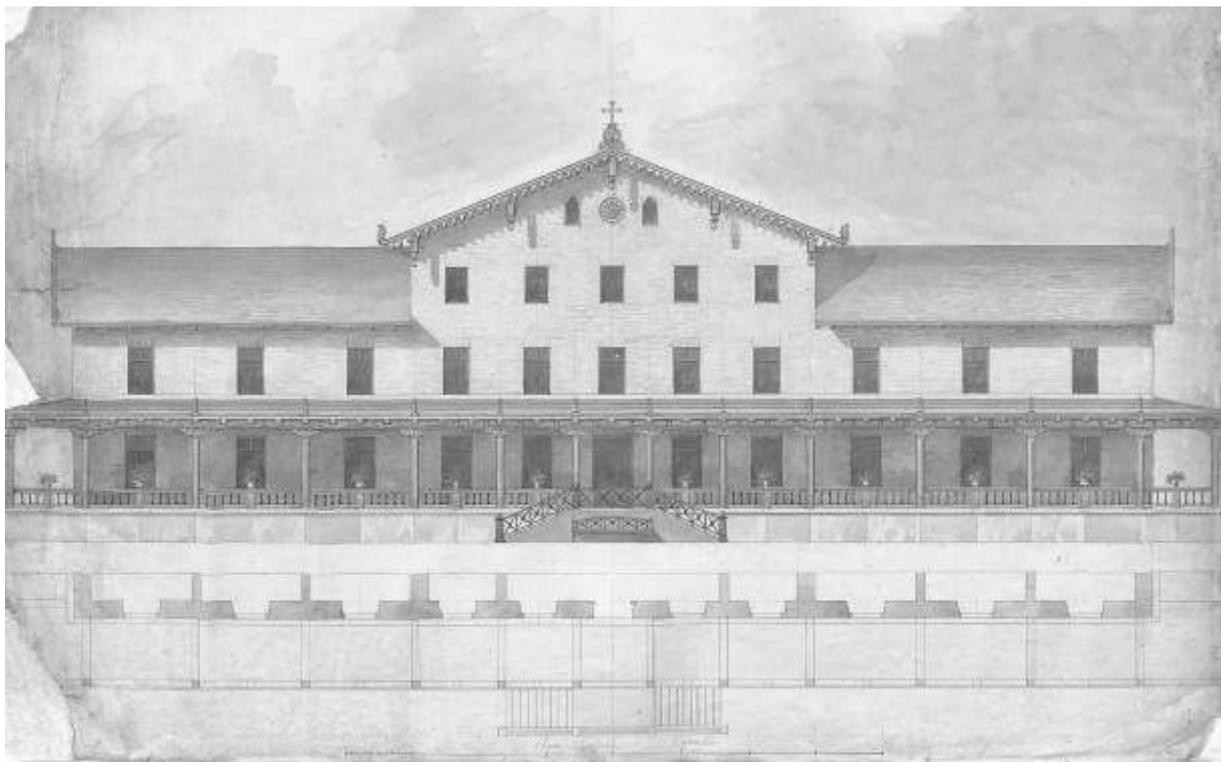


Abb. 41: Nicht ausgeführter Entwurf für den Neubau des Kainzenbades bei Partenkirchen, 1837
Unter dem Einfluss der frühen Schweizer Hotelarchitektur, was allein schon durch die geographische Nähe bedingt war, entstand in Lindau am Bodensee das bereits erwähnte, 1854 eröffne-

²²³ Zum Umbau des Kurhauses vgl. Lang 2010, 3.

²²⁴ Vgl. Sendner-Rieger 1989, 70. Auch unter Ludwigs Nachfolger Max II. wurde der Gebirgsstil propagiert und in den 1850er Jahren bei Forsthäusern und Bahnhöfen am Alpenrand umgesetzt. Vgl. Sendner-Rieger 1989, 33.

²²⁵ Vgl. Wegner 1987, 407.

te Hotel de Bavière. Nachdem sich in der Schweiz seit den 1830er Jahren „das Grosshotel am Seeufer als Idealtyp einer Unterkunft für die reisende Oberschicht“²²⁶ etabliert hatte, fand der Bautyp des „Quai-Hotels“ nun am bayerischen Bodenseeufer eine Entsprechung.²²⁷ Das Hotel de Bavière, der spätere Bayerische Hof, zeigte sich ursprünglich als dreieinhalbgeschossiger, winkelförmiger Bau mit elf bzw. neun Fensterachsen.²²⁸



Abb. 42: Hotel de Bavière, später Bayerischer Hof, am Hafen von Lindau. Lithographie, um 1870

Der ab 1848 in Bayern regierende König Max II. versuchte die baukünstlerische Entwicklung mit der Suche nach einem nationalen Baustil zu beeinflussen. 1850 ließ der für Wissenschaft, Kunst und technische Neuerungen aufgeschlossene König den Wettbewerb zum Bau eines Athenäums für München ausschreiben, das „Teil einer umfassenderen städtebaulichen Neuordnung sein sollte mit dem Ziel einer repräsentativen Straßenanlage nach dem Vorbild der Ludwigstraße“²²⁹. Auf Grund der Initiative des Königs schufen Münchner Architekten den sogenannten Maximilianstil, der mit seinem überwiegend neugotischen Formenrepertoire erkennen ließ, dass „Maximilians persönliche Vorliebe zweifellos dem gotischen Mittelalter galt“²³⁰. „Der Münchener Versuch, einen neuen Stil des 19. Jahrhunderts gleichsam auf spekulativem Wege aus der mit historischen Formen vollgestopften Retorte zu erzeugen, mußte mißlingen“, schrieb der Kunsthistoriker Dieter Dolgner über den Maximilianstil.²³¹ Der neue Baustil prägte in erster Linie die Maximilianstraße in München, wo 1858 auch das Hotel Zu den Vier Jahreszeiten eröffnet wurde, sowie auch öffentliche Bauaufgaben außerhalb Münchens.

²²⁶ Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 24.

²²⁷ Schweizer Beispiele für diese Quaihotels waren der Schweizerhof in Luzern, erbaut 1844/45, oder das Hotel Beau-Rivage in Lausanne-Ouchy, errichtet 1857–61.

²²⁸ Zum Hotel Bayerischer Hof vgl. Hölz/Traub 2009, 13 und 18.

²²⁹ Döhmer 1976, 38.

²³⁰ Ebda.

²³¹ Dolgner 1993, 83 f.

Gewisse Grundelemente des Maximilianstils beeinflussten auch einige in den 1850er und 1860er neu errichtete Gastronomiebauten. Insbesondere Stichbogenfenster und einzelne gotisierende Fassadendetails prägten sowohl ländliche Gasthofbauten als auch Neubauten in Städten und Märkten wie das 1852 errichtete Kurhotel Duschl-Post in Aibling oder den im gleichen Jahr neu errichteten Gasthof Zum Goldenen Hirsch in Traunstein. Ein an den Maximilianstil angelehntes Bauprojekt war das große für Aibling geplante „Aktien-Bad-Gebäude“, von dem sich nur ein Schnitt von der Hand des Münchner Architekten Franz Michael Reiffenstuel aus der Zeit um 1850 erhalten hat. Das Reiffenstuel'sche Projekt sah eine monumentale, dreieinhalbgeschossige Anlage mit fünf Flügeln vor, wobei der mittlere und die beiden Ecktrakte mit flachen Zeltdächern gedeckt werden sollten.²³²

1860 ließ der Freiburger Verlegersohn Karl Raphael Herder in Krankenheil bei Tölz ein Kurhotel errichten. Der breitgelagerte, dreieinhalbgeschossige Bau entsprach mit seinen Stichbogenfenstern und der an die damaligen Eisenbahnbauten erinnernden Sichtziegelfassade dem Zeitgeschmack. Auffällig waren zwei übergiebelte Balkonvorbauten in der Art des „Gebirgsstils“. 1868 ließ Anna Herder in unmittelbarer Nähe des Kurhotels das Badehaus, ein weiteres als Logierhaus genutztes Gebäude, erbauen.²³³



Abb. 43: Das 1860 erbaute Kurhotel in Tölz. Ansichtskarte, um 1900

²³² Vgl. ArchMus TUM, reif_m-38-1.

²³³ Zu den frühen Tölzer Kurbauten vgl. Schaefer 1883, 18 ff.

2. DIE 1870er und 1880er Jahre: Strenger Historismus und SCHWEIZERSTIL

Erst ab den 1870er Jahren wurden in Bayern auf private Initiative erste größere Hotelbauten errichtet. Nur zögerlich bildet sich das Hotel oder Logierhaus als eigenständige Bauaufgabe heraus. Die nun in den südbayerischen Tourismuszielen entstehenden Neubauten für die Gästebeherbergung waren überwiegend Einzellösungen, für die sich kaum überregionale Tendenzen hinsichtlich der architektonischen Gestaltung ableiten lassen.

Der nach dem gewonnenen Krieg von 1870/71 in Deutschland einsetzende Bauboom und der kontinuierlich zunehmende Fremdenverkehr ließen nun Hotelbauten entstehen, für die eine auf Repräsentation angelegte Gestaltung bereits prägend war. Nachdem in den Städten sich rasch der strenge Historismus – und zunächst in erster Linie die Neurenaissance – verbreitete, war auch auf dem Land die Gestaltung von Neubauten zunehmend mit dem Ausdruck des nationalen und ökonomischen Selbstverständnisses verbunden.

Die beiden für die neuen Hotelbauten signifikanten Merkmale waren erstens eine gewisse Größe und eine bewusst auf Fernwirkung oder städtebauliche Dominanz ausgerichtete Situierung und zweitens eine in den Formen des Historismus gestaltete repräsentative Fassade. „Wie im privaten Schloß- und Villenbau der Status der Bewohner architektonisch sichtbar gemacht wurde, so mußte er auch im Hotelbau zum Ausdruck gebracht werden.“²³⁴

Was den zeitlichen Beginn einer ausgeprägten Hotelarchitektur betrifft, stellt Eva Moser 1991 auch für den Bodenseeraum fest: „Zunehmendes Interesse an Weltläufigkeit und Orientierung an einem überregional repräsentativen Bautypus ‚Hotel‘ zeigt sich am See etwa um 1870.“²³⁵

Die meisten Baumeister und Architekten griffen nun bei der Fassadengestaltung einen späten Klassizismus auf oder übernahmen Stilelemente der Renaissance. Neben diesem Gestaltungsprinzip, das sich an Vorgaben fernab von jeder heimischen Bautradition orientierte, etablierte sich gleichzeitig auch eine vermeintlich „ländliche“ Formensprache, die ihren Ursprung überwiegend im sogenannten Schweizerstil fand.

²³⁴ Schmitt 1982, 30.

²³⁵ Moser 1991, 33.

2.1. SPÄTER KLASSIZISMUS

Nach dem Intermezzo des Maximilianstils setzte sich in Bayern im Profanbau ein später, schlichter Klassizismus durch. Diesem entsprachen auch einige größere Hotels, Kur- und Logierhäuser, die in den 1870er Jahren entstanden. Auffälligste Gestaltungselemente waren eine symmetrische Fassade, meist mit einem übergiebeltem Mittelrisalit, sowie eine regelmäßige Reihung der Fensterachsen. Gesimse, Ecklisenen und Fensterverdachungen gaben den Bauten zudem ein repräsentatives Gepräge. Balkone wurden bei den meisten Bauten nur vereinzelt als Zierelemente an die Fassaden gefügt. Die damals entstandenen Hotels präsentierten sich als geschlossene Kubaturen mit symmetrischen Fronten.

BEISPIELE

In Reichenhall und Berchtesgaden – beide Orte gehörten zu den ersten südbayerischen Reisezielen – entstanden bereits ab den 1860er Jahren Pensionsvillen, die während der Sommermonate Gäste beherbergten. Ein Beispiel ist die 1873 auf einer Anhöhe über dem Ortskern von Berchtesgaden errichtete Villa Berghof.²³⁶

1873 ließ Johannes Schielin, Inhaber des Heilbades Schachen am Bodensee, ein neues Logierhaus am Seeufer errichten, den sogenannten Freihof.²³⁷ Es entstand ein hochaufragender viergeschossiger Bau. Vier der acht Fensterachsen gehörten dem breiten Mittelrisalit an, der nach oben von einem dreieckigen Tempelgiebel abgeschlossen war.



Abb. 44: Bad Schachen am Bodensee mit dem 1873 errichteten Neubau

²³⁶ Vgl. Kratzsch 1999, 191, und StAM, Bpl. Berchtesgaden 1872/22.

²³⁷ Zur Baugeschichte des Kurhotels Bad Schachen vgl. Hölz/Traub, 171 ff.

Eine noch stattlichere Herberge entstand 1878/79 am oberbayerischen Staffelsee mit dem Kurhaus des Arztes Stefan Asam, später als Strandhotel bezeichnet. Der viergeschossige, 11-achsige Bau, dessen Satteldach durch einen Mittelgiebel unterbrochen war, besaß eine spätklassizistische Fassadengliederung. Wilhelm Asam beschrieb das Strandhotel in seiner Erzählung „Ein Sommer im Stahlbad am Staffelsee“:

„Ein großer, freier Auffahrtsplatz, eine breite, steinerne Treppe, eine überdachte, reinliche Terrasse, geräumige, helle Gänge, ein langer Speisesaal, in dem eine große, gläserfunkelnde, linnenbedeckte Tafel steht, eine altdeutsche Stube, in welcher sich Kutscher, Diener und légerer Badegast gülich thut, ein Clavier- und Lesezimmer, läuferbelegte Stiegen, hohe, lichte und luftige Wohnräume und Aussicht auf den See oder in das frische Waldesgrün hinein, ein Belvedere sogar noch auf dem Dache, auf dem luftig eine Flagge weht, so bietet es sich dem Gaste dar.“²³⁸

Zu den schlichteren Beispielen der frühen Hotelbauten gehört der Bayerische Hof in Starnberg, ein um 1875 errichteter Satteldachbau mit Mittelrisalit. Diesem Gestaltungsprinzip entsprach auch das Kurhotel von Bad Sulz unterhalb des Hohen Peißenbergs. Ebenfalls als Satteldachbau, jedoch mit zwei seitlichen Giebelrisaliten, war das 1874 am Bahnhof von Tölz errichtete Hotel Alpenblick konzipiert.

In Prien am Chiemsee schuf der Maurermeister Lorenz Hartinger mit dem 1875 errichteten Gasthof Kampenwand einen der ersten südbayerischen Hotelbauten, dessen Fassade einer aufwändigeren Stilarchitektur entsprach. Allerdings war die Front des dreigeschossigen, mit einem flachen Walmdach gedeckten Baus noch vollständig dem Maximilianstil im Sinne König Max' II. verhaftet, was für einen Bau der 1870er Jahre – König Max lebte bis 1864 – eher ungewöhnlich war.

2.2. FRÜHE HOTELPALÄSTE

In den frühen europäischen Tourismuszielen wie der Schweiz, Frankreich und Italien liegt der Ursprung der Palasthotels. Dessen Vorbild war die historische Schlossarchitektur, „die neben Würde und Gediegenheit die Tradition eines hohen, luxuriösen Wohnniveaus vermitteln“²³⁹ sollte. Stilistisch orientierten sich die ersten Palasthotels an der französischen und italienischen Renaissance- und Barockarchitektur. Wichtige Vorgabe für Grund- und Aufriss eines Palasthotels war die Symmetrie: „Sie war Grundlage für die [...] Schloß- oder Palastassoziationen und erlaubte daher die Demonstration einer einladenden und hochstehenden, weil herrschaftlichen Wohnkultur.“²⁴⁰

²³⁸ Asam 1897, 21.

²³⁹ Wenzel 1991, 631.

²⁴⁰ Ebda., 265.

BEISPIELE

Die ersten Beispiele für den Palasthotel-Typ in Südbayern finden sich am Starnberger und am Tegernsee sowie in Bad Reichenhall.

Als eines der ersten Palasthotels im südlichen Bayern kann das Hotel Rottmannshöhe am Starnberger See gelten, das der Münchner Gastwirt Anton Kisser 1874/75 errichten ließ. Als Architekt wird Emil von Lange, Direktor der Münchner Kunstgewerbeschule vermutet, zumal sich eine Zeichnung des Hotels von der Hand Langes erhalten hat.²⁴¹ Das Hotel, das in aussichtsreicher Lage über dem Starnberger See thronte, war im Stil eines römischen Barockpalastes gestaltet. Die dreigeschossige Hauptfront wurde durch neun Fensterachsen, Wandpilaster und Gesimse gegliedert. Die Fassade schloss eine von Vasen und Eckobelisken besetzte Attika ab, deren Mitte ein Ziergiebel mit Uhr markierte. Vorgelagert war der repräsentativen Fassade eine große erdgeschossige Veranda, die spätestens um 1900 verglast war. Zum Hotel gehörte eine aufwändig gestaltete Terrassen- und Parkanlage.



Abb. 45: Hotel Rottmannshöhe am Starnberger See. Ansichtskarte um 1900

Während sich das Reichenhaller Kurhotel Axelmannstein in den 1870er Jahren selbst noch als schlichter klassizistischer Bau präsentierte, entstand 1872/73 auf dem Hotelgelände eine in pompösem Historismus gestaltete, rund 90 Meter lange Kolonnade.²⁴² Als schlossartiger Bau in imposanter Lage über Reichenhall gelegen präsentierte sich die 1879/80 auf Initiative von

²⁴¹ Vgl. ArchMus TUM, lange_e-1-1 (bezeichnet „Skizze zum Hotel Kisser auf der Rottmannshöhe am Starnberger See.“, signiert Emil Lange).

²⁴² Vgl. Lang 2010, 4, und Simon/Behrens 1988, 189 f.

Friedrich von Hessing errichtete, auch zur Nutzung als Pension dienende Villa Friedrichshöhe.²⁴³
Entwurfsverfasser war der Augsburger Architekt Jean Keller.²⁴⁴

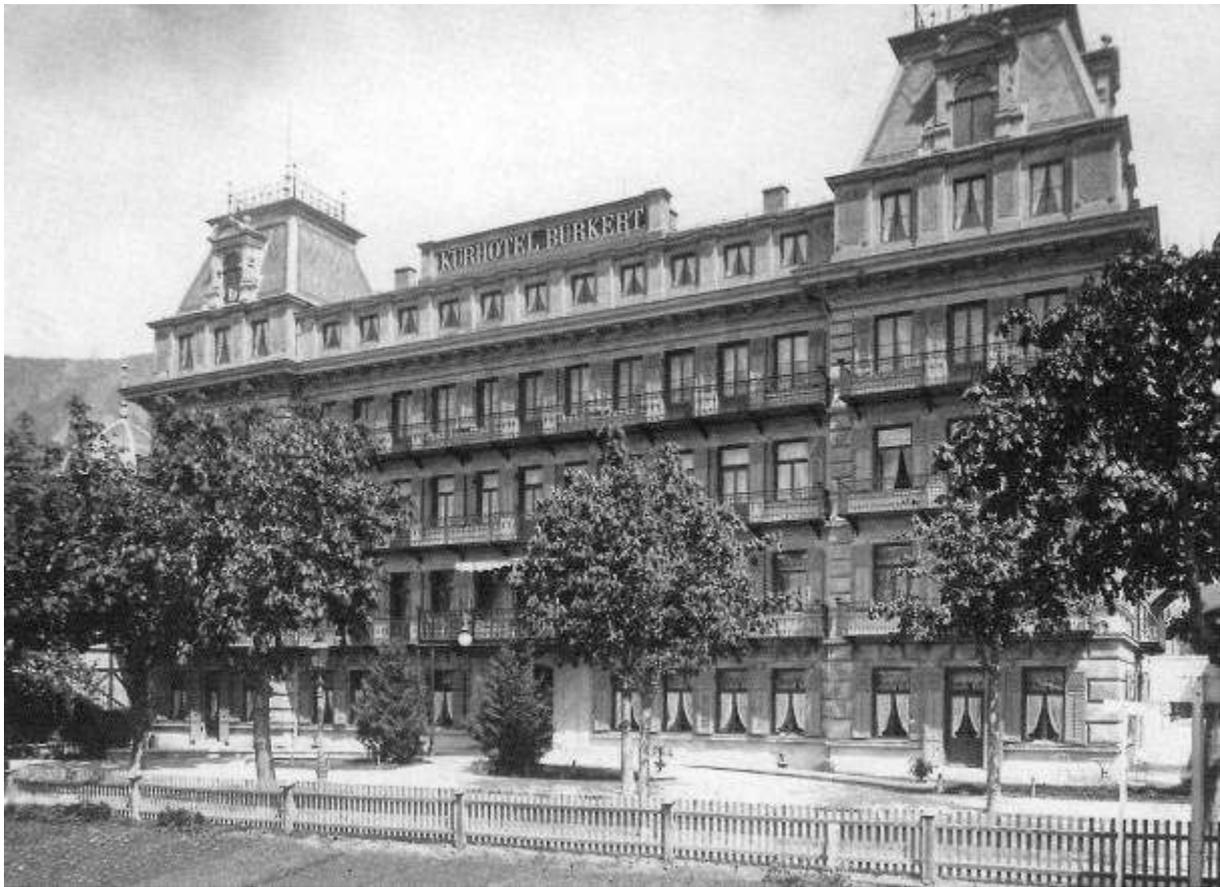


Abb. 46: Kurhotel Burkert, Bad Reichenhall, um 1910

Mit fünf Geschossen und einer 17 Fensterachsen zählenden Hauptfront setzte der Erweiterungsbau des Kurhotels Burkert 1887/88 nicht nur in Reichenhall neue Maßstäbe. Hier entstand auf Initiative des Hoteliers Karl Jobst ein allein schon durch seine Größe als solches zu bezeichnendes Grandhotel, dessen Fassadengestaltung wie die damals führenden Schweizer Hotels stilistisch die französische Renaissance zum Vorbild hatte. Prägendstes Element waren die über die gesamte Länge des ersten, zweiten und dritten Obergeschosses reichenden Balkone, die eine Assoziation an den Haussmann-Stil der Pariser Architektur des 19. Jahrhunderts weckte. Über den beiden Eckrisaliten erhoben sich steile, mit Schiefer gedeckte Dachaufbauten, ebenfalls der französischen Architektur angelehnt. An das Hotel angebaut war – den damaligen Schweizer Hotelbauten entsprechend – ein eigener Trakt für den zwei Stockwerke hohen Speisesaal.²⁴⁵

²⁴³ Aufriss von 1879 abgebildet bei Hofmann 1978.

²⁴⁴ Keller gestaltete die Villa weitgehend als Kopie der um 1870 in Stuttgart errichteten Villa Siegle, abgebildet bei Brönnner 1987, Abb. 536 und 539.

²⁴⁵ Zum Kurhotel Burkert vgl. Lang 2005, 93 f.

Das Interesse am Architekturvorbild der deutschen Renaissance, das in Deutschland mit der Reichsgründung 1871 stark anstieg, wirkte sich somit auf den südbayerischen Hotelbau also noch nicht aus.

Die Architektenbrüder August und Friedrich von Thiersch gestalteten 1873/74 im Auftrag des serbischen Adligen Welimir Michail Theodorowitsch ein bestehendes Wohnhaus in Tegernsee zu einer Villa um, die bereits Ende des 19. Jahrhundert unter dem Namen Bayerischer Hof als Hotel genutzt wurde.²⁴⁶ Seit dem Umbau 1873/74 präsentierte sich das Haus in der Art eines Renaissance-Palazzo und entsprach damit dem Palasthotel-Typ. Maßgeblicher Entwurfsverfasser war August Thiersch gewesen, sein Bruder befasste sich insbesondere mit Details wie dem Sgraffito-Fries am oberen Abschluss der Fassade.²⁴⁷

2.3. ERSTE EINFLÜSSE DES SCHWEIZERSTILS

Ein Phänomen unter den Spielarten des Historismus ist der sogenannte Schweizerstil, der in ganz Europa insbesondere auf die Tourismusarchitektur einen erheblichen Einfluss ausübte.

Die Schweizerhausmode hat ihren Ursprung im 18. Jahrhundert, als in vielen Landschaftsgärten europäischer Aristokraten sogenannte „Schweizerhäuser“ als Lusthäuser und Staffagen erbaut wurden, wobei es „weniger um die Originalität der Architektur, sondern wie beim Venustempel, der römischen Ruine oder dem chinesischen Pavillon, um bestimmte Empfindungen, welche diese Bauten ausdrücken“²⁴⁸ ging.

Prototyp für das Schweizerhaus war das Bauernhaus des Berner Oberlandes, bei dem die hölzerne Ornamentik besonders ausgeprägt war. In Deutschland ließ König Wilhelm I. von Württemberg schon 1822 ein Berner Bauernhaus errichten.²⁴⁹ Karl Friedrich Schinkel entwarf 1829 ein Schweizerhaus für die Pfaueninsel bei Potsdam, und 1835 hatte Schinkel auf Rügen ein Gasthaus in der Form eines Schweizerhauses entworfen.²⁵⁰ In Bayern ließ König Max II. Ende der 1840er Jahre südlich von Hohenschwangau ein Schweizerhaus erbauen.²⁵¹ Auf Initiative seines Sohnes Ludwig II. entstand 1869–72 das Königshaus am Schachen im Schweizerstil, wobei dessen Hauptraum kurioserweise als „Türkisches Zimmer“ im maurischen Stil gestaltet war.

²⁴⁶ Nach der Herkunft seines Bauherrn wurde der Bayerische Hof auch „Serben-Hotel“ – so u. a. die Bezeichnung im „Baedeker“ – genannt.

²⁴⁷ In dem 1873/74 neu aufgesetzten zweiten Obergeschoss entstand im Zuge des Umbaus ein repräsentativer, mit einem reich stuckieren und bemalten Spiegelgewölbe gedeckter Saal. Vgl. Kratzsch 1987, 378.

²⁴⁸ Frutiger 2007, 33.

²⁴⁹ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 21.

²⁵⁰ Winands 2004, 1.

²⁵¹ Vgl. Bertold-Fackler 1993, 233



Abb. 47: Für Ludwig II. im Schweizerstil errichtetes Königshaus auf dem Schachen im Wettersteingebirge

Stark beeinflusst wurde die Verbreitung des Schweizerhauses ab 1851 durch die Weltausstellungen, wo es „als Synonym für elegant-folkloristisches Landleben weltweit wirksam“²⁵² war.

Anstatt in den sich baulich entwickelnden Erholungsorten auf die regionale ländliche Baukultur zurückzugreifen, wurde das Schweizerhaus zum weit verbreiteten populären Idealbild. Der norwegische Architekturhistoriker Christian Norberg-Schulz stellt zutreffend fest, dass „zum ersten Mal in der Geschichte der Architektur [...] die volkstümliche Bauweise eines Landes als Basis für einen internationalen Stil“ diene.²⁵³ Tatsächlich verbreitete sich der Schweizerstil in ganz Europa, von Mitteleuropa bis England, wo man vom „Swiss Style“ sprach, über Skandinavien bis nach Russland. Sogar auf die englischen Kolonien und die USA hatte der Schweizerstil Einfluss.

Der neue Baustil wurde auch als „Schweizerhaustil“, „Schweizer Holzstil“, „Laubsägestil“ oder als „Zimmermannsgotik“ bezeichnet. Mit dem neuen Stil erlebte das ursprüngliche“ Baumaterial

²⁵² Dworsky 2010, 56.

²⁵³ Norberg-Schulz 1987, 7.

Holz eine neue Blüte. Typische Elemente des Schweizerstils waren weit überstehende Giebeldächer und ornamentale, filigrane Holzdetails wie die beliebten Laubsägearbeiten. Der Stil prägte besonders Balkone und Veranden, die das Innere der Häuser mit dem Äußeren verbanden.

Die Verbreitung des Schweizerstils wurde durch Musterbücher vorangetrieben, die in hoher Auflage verbreitet wurden und Bau- und Zimmermeistern als Vorlage dienten. Vor allem der Deutsche Ernst Georg Gladbach, ab 1857 Inhaber des Lehrstuhls für Baukonstruktion am Zürcher Polytechnikum, sorgte mit mehreren Veröffentlichungen für die Bekanntheit des Detailreichtums Schweizer Bauernhäuser.²⁵⁴

Der Schweizerstil wurde zum „Inbegriff einer Architektur, die im Einklang mit der Landschaft und der Natur stand, sich in die landschaftliche Umgebung einband und traditionelle Bauformen und Materialien aufnahm“²⁵⁵. Besonders für Bauaufgaben, die der Erholung dienten, wurde der Schweizerstil daher die verbindliche Gestaltungsweise. Er prägte daher die frühen Stätten der Sommerfrische, wie dies der österreichische Kunsthistoriker Mario Schwarz in mehreren Veröffentlichungen herausgestellt hat.²⁵⁶

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Stil bevorzugt bei Badehäusern und Trink- und Wandelhallen in Kurorten verwendet. Gleichzeitig gehörte in der Gründerzeit in den großen Stadtparks vieler deutscher Großstädte ein Schweizerhaus als Pavillon oder Gaststätte zur baulichen Standardausstattung. Besonderen Einfluss hatte der Schweizerstil auf den Bau von Sommervillen auf dem Land. Der Kunsthistoriker Géza Hajós spricht in seinem Aufsatz „Die ‚Verhüttelung‘ der Landschaft“ davon, dass das Schweizerhaus zur „idealen Form städtischer Behausung im ländlichen Raum“²⁵⁷ wurde. Es erfüllte somit „in der Gründerzeit die Funktion des Exotisch-Ländlichen und der Feiertagsidylle“²⁵⁸. Auf die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Villenlandschaften wie jener um die Seebäder an der deutschen Ostseeküste oder im österreichischen Salzkammergut übte der Schweizerstil großen Einfluss aus.

Am bayerischen Bodenseeufer entstand mit der Villa „Zum Spiegler“ bei Lindau 1855/56 ein früher Villenbau im Schweizerstil.²⁵⁹ Am Starnberger See, wo bereits um 1850 eine stattliche Anzahl von Villen und Landhäusern Münchner Bürger entstand, war neben einer italianisierenden Architektur der Schweizerstil äußerst beliebt.²⁶⁰ Auch die frühen Villen in Berchtesgaden waren vom Schweizerstil beeinflusst.

²⁵⁴ Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 22.

²⁵⁵ Imhof 1996, 216.

²⁵⁶ Vgl. z. B. Schwarz 1995.

²⁵⁷ Hajós 1982, 42.

²⁵⁸ Hirsch 1999, 50.

²⁵⁹ Zu dieser Villa vgl. ausführlich Hölz/Traub 2009, 100 ff. Hölz ordnet der Villa englische Vorbilder zu.

²⁶⁰ Vgl. die Abbildungen bei Link 1857.



Abb. 48: Hölzernes Badehaus von Bad Kirchberg bei Reichenhall, 1860er Jahre

Über den Villenbau erreichte der Schweizerstil in den 1870er Jahren auch den Hotelbau. Während sich der Stil gewissermaßen als Schweizer „Exportartikel“²⁶¹ in vielen europäischen Ländern in der Hotelarchitektur verbreitete, blieb sein Einfluss auf den Hotelbau in der Schweiz selbst eher untergeordnet, zumal hier der schlossartige Palasthoteltyp lange dominierend war. In Österreich kamen Elemente des Schweizer Holzbaus zuerst bei dem von der Südbahngesellschaft errichteten Grandhotel Toblach in Südtirol von 1877/78 zur Verwendung.

Mit dem Schweizerstil ergab sich somit gewissermaßen ein gestalterisches Pendant zum Palasthoteltyp. In Reisehandbüchern wurden das Schweizerhaus und der Schweizerstil zu festen Begriffen, mit denen man bestimmte Formensprachen assoziierte.

BEISPIELE

Ein frühes Beispiel für die Anwendung der Motivik des Schweizerstils im südbayerischen Hotelbau ist das Hotel Strauch in Feldafing am Starnberger See. 1874 wurde der 1854 errichtete Haupttrakt des später in Hotel Kaiserin Elisabeth umbenannten Hotels im Schweizerstil umgestaltet. 1888 erweiterte man das Gebäude nach Plänen des Feldafinger Baumeisters Johann Biersack um einen Anbau mit Balkonen und Ziergiebeln im Schweizerstil.²⁶²

In den 1870er und 1880er Jahren wurde das Hauptgebäude der Pension Geiger in der Stanggaß nahe Berchtesgaden mehrfach erweitert. Auch hier dominierten die für den Schweizerstil übergiebelten Vorbauten mit Balkonen, deren Brettbaluster mit reicher Laubsägearbeit gestaltet

²⁶¹ Frutiger 2007, 32.

²⁶² Vgl. StAM, Bpl. Starnberg, Feldafing 82.

waren.²⁶³ 1882 entstand im Schweizerstil der Gasthof Schiffmeister unmittelbar am Ufer des Königssees.

Um 1880 wurde in Krankenheil bei Tölz das Hotel Sedlmair, das spätere Hotel Madlener, errichtet. Der dreigeschossige, sich über einem hohen Sockel erhebende Bau war durch zahlreiche Giebel und Balkone mit reicher Holzornamentik gegliedert. Nachdem die beiden schon bestehenden, dem Hotel gegenüber liegenden Kurhäuser bereits von Holzdetails im „Gebirgsstil“ geprägt waren, wurden somit „ländliche“ Motive in der frühen Architektur des sich rasch entwickelnden Kurortes verbindlich.



Abb. 49: Im Schweizerstil errichtetes Kurhotel Madlener, Bad Tölz. Ansichtskarte, um 1910

²⁶³ Zur Baugeschichte der Pension Geiger vgl. Wolfrum 2007.

3. VON 1890 BIS ZUR JAHRHUNDERTWENDE: AUF DEM HÖHEPUNKT DES STILPLURALISMUS

Ab den 1890er Jahren nahm die Bautätigkeit in den südbayerischen Tourismuszielen stark zu. Während dieses Baubooms entstanden zahlreiche Hotel- und Pensionsbauten neu, viele bestehende Betriebe erfuhren bauliche Erweiterungen.

Stilgeschichtlich wurde an der Wende von den 1880er zu den 1890er Jahren der strenge Historismus vom späten Historismus abgelöst, für den ein Stilpluralismus kennzeichnend war. Das Prinzip der strengen Übernahme eines bestimmten historischen Stils löste sich zunehmend auf. Unterschiedlichste Stilelemente wurden nun miteinander vermischt. „Das Streben nach einem Einheitsstil hatte sich als Fiktion erwiesen, die Stilsuche wurde gegenstandslos, der Stilpluralismus allgemein akzeptiert.“²⁶⁴

Dieser Stilpluralismus kennzeichnete die Baukultur in Bayern während der Prinzregentenzeit und „wurde schließlich als Ausdruck der Freiheit und Liberalität im 19. Jahrhundert gefeiert und akzeptiert“²⁶⁵.

Die Architektur der 1890er Jahre und in den Jahren um 1900 war von einem beinahe grenzenlosen Reichtum an Formen, Farben und Elementen geprägt. Betrachtet man die Hotels- und Erholungsbauten, die im südlichen Bayern in dieser Zeit entstanden, zeigen sie die unterschiedlichsten Fassadengestaltungen, vom monumentalen Neubarock bis zum „malerischen“ Schweizer- und Fachwerkstil. Während der Spätphase des Historismus entstanden Hotelbauten in zum Teil bizarren eklektizistischen Formen.

3.1. NEURENAISSANCE UND NEUBAROCK

Mit dem Bauboom im Hotelbau stieg das Ziel der Hoteliers, ihrem Betrieb ein möglichst auffälliges und eindrucksvolles äußeres Erscheinungsbild zu geben. Daher waren nach wie vor Stilzitate aus dem vorindustriellen Schlossbau äußerst beliebt. Neu war nun, dass als stilistische Vorbilder verstärkt die deutsche Renaissance und der süddeutsch-österreichische Barock herangezogen wurden.

Die bayerische Hauptstadt München wurde während der Prinzregentenzeit zur Großstadt umgestaltet. Ihre Architektur war ab etwa 1890 von lebendig gestalteten Bauten in Neurenaissance

²⁶⁴ Dolgner 1993, 10.

²⁶⁵ Schober 1998, 16.

und Neubarock geprägt. War die Neurenaissance schon seit den 1870er Jahren stark verbreitet, setzten sich nach der „Deutsch-Nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung“, die 1888 in München gezeigt wurde, Neubarock und Neurokoko immer stärker durch. Für den Münchner Neubarock kamen „als historische Vorbilder [...] außer fränkischen vor allem natürlich österreichische, speziell Wiener Barockbauten in Frage“²⁶⁶. Der Neubarock prägte auch einige Münchner Großhotels wie den Kaiserhof und den Deutschen Kaiser. Auch in Augsburg entstand mit dem Hotel Kaiserhof ein monumentaler neubarocker Hotelpalast.

Zugleich blieb München ein Zentrum der „deutschen Renaissance“, wie sie mit dem von Max Littmann entworfenen und 1897 fertig gestellten Hofbräuhaus auf einen bekannten Gastronomiebau übertragen und somit zum Sinnbild für „Gemütlichkeit“ wurde. Über die Münchner Architektur um 1900 schreibt Heinrich Habel: „Malerische, gern zur Asymmetrie abgewandelte Anordnung der Massen sollte diesen Bauten im Gegensatz zu dem als kalt, leblos und starr empfundenen Schematismus der akademischen Architektur der vorausgegangenen Jahrzehnte ein Fluidum von Menschlichkeit und freundlicher Wärme verleihen.“²⁶⁷

Neurenaissance und Neubarock, zum Teil vermischt und oft formal an die damalige Mietshausarchitektur angelehnt, prägte auch den Hotelbau außerhalb Münchens. Die Bauten, die sich mit ihrer Fassadentektonik und den beliebten Blendgiebeln an die deutsche Renaissance anlehnten, erschienen jedoch meist deutlich formaler als die phantasievoller wirkenden Neubarockbauten. Der Neubarock wirkte sich zudem auch auf die Gestaltung der Innenräume aus. Bei der Gestaltung von Speisesälen – bei Säulen, Wand- und Deckenstück – griff man ab den 1890er Jahren barocke und Rokokomotive auf. Als Stil des historischen Schlossbaus schlechthin eignete sich der Barock besonders gut, um der Einnahme der Mahlzeiten im Hotel ein nobles Ambiente zu verleihen.

BEISPIELE

Bad Reichenhall erlebte als Kurstadt ab den 1890er Jahren einen enormen Bauboom, der sich durch zahlreiche Neubauten manifestierte, die überwiegend in einem eher städtisch orientierten Baustil mit Elementen von Neurenaissance oder Neubarock gestaltet waren. Man orientiere sich an der Architektur von mondänen Badeorten wie Baden-Baden, Bad Ems, Karlsbad oder Bad Gastein. Symbol für den damaligen Aufschwung war das 1900 fertig gestellte, von Max Littmann entworfene Kurhaus im pompösen Neubarock, dessen Fassaden u. a. Motive des barocken Oberen Belvedere in Wien übernahmen.²⁶⁸

²⁶⁶ Habel 1980, 38.

²⁶⁷ Ebda., 33.

²⁶⁸ Zum Bau des Kurhauses Reichenhall vgl. Oelwein 2013, 107 ff.

1895/96 errichtete der Münchner Architekt und Bauunternehmer Karl Stöhr für den Münchner Hotelier Michael Bader in Bad Reichenhall das Hotel Panorama. Der stattliche Bau war durch neubarocke Ziergiebel und einen Turm mit geschweiftem Helm geprägt. 1896 entstand ebenfalls im Auftrag von Michael Bader das Hotel Deutscher Kaiser mit einer rund 70 Meter langen monumentalen Hauptfront. Noch heute mutet das ehemalige Hotel in seiner Umgebung „an wie der luxuriöse Ozeanliner einer vergangenen Epoche im Hafen verspielter Segelbote“²⁶⁹. Im späten Historismus präsentierten sich in Reichenhall außerdem u. a. die Pensionen Flora, Glücksburg, Tivoli, Villa Erika, Villa Maria Theresia, Villa Marienburg und die Kuranstalt Zur schönen Aussicht. Am Stadtrand von Bad Reichenhall entstand bei Bayerisch Gmain das Hotel am Forst nach einer Erweiterung als kubischer dreigeschossiger Bau mit Neurenaissance-Ziergiebeln und spitzen Ecktürmchen.

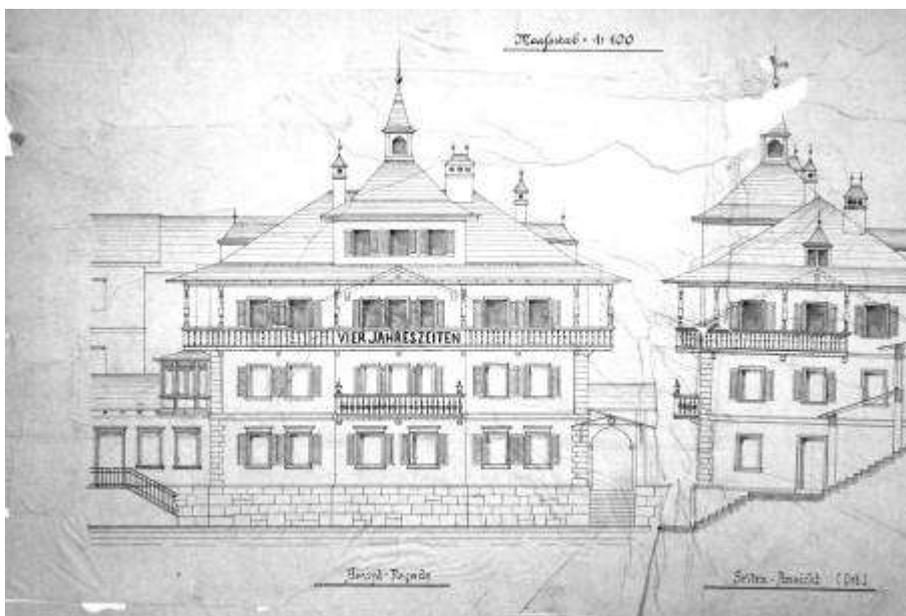


Abb. 50: Planansicht zur Erweiterung des Hotels Vier Jahreszeiten, Berchtesgaden, von August Thiersch, 1893

In Berchtesgaden beauftragte der Hotelier Adolf Miller den Münchner Architekten August Thiersch mit mehreren Erweiterungsplänen für sein Hotel Vier Jahreszeiten. 1889/90 entstand ein walmgedeckter Trakt, der einen großen, prunkvoll ausgestalteten Fest- und Theatersaal enthielt, und 1893 wurde ein Gebäude des Hotelkomplexes nach Plänen von Thiersch aufgestockt und mit einem, dem zuvor entstandenen Saalbau von der Neigung her angeglichenen, jedoch vielgestaltigeren Dach versehen.²⁷⁰

In Traunstein ließ der Brauereibesitzer Peter Scheicher 1889/90 ein repräsentatives Stadthotel erbauen, das Parkhotel Traunsteiner Hof. Architekt Josef Kroneder aus München plante das Ho-

²⁶⁹ Lang 2005, 94 f.

²⁷⁰ Vgl. ArchMus TUM, thie_a-70-5 u. a., sowie StAM, Bpl. Berchtesgaden 3/1893.

tel als Neurenaissancebau mit einer reich gegliederten Klinker- und Putzfassade. Der hohe Dachaufbau über dem Eckrisalit erinnerte stark an das zwei Jahre zuvor fertiggestellte Kurhotel Burkert in Reichenhall.²⁷¹

Der Münchner Hotelier und Bauspekulant Thomas Gillitzer brachte den Palasthoteltyp nach Rosenheim. Karl Stöhr war Planer und ausführender Bauunternehmer des Hotels Deutscher Kaiser, das 1896/97 im Stadtkern als Teil eines Miets- und Geschäftshausblockes erbaut wurde.²⁷² Die reiche Neubarockfassade des Hotels war der ebenfalls von Stöhr errichteten Schwanthaler-Passage in München nachempfunden. Der große, mit reichem Neurokokostuck versehene Restaurations- und Veranstaltungssaal des Hotels erinnerte wiederum an das Deutsche Theater in der Schwanthaler-Passage in München.



Abb. 51: Das Hotel Deutscher Kaiser in Rosenheim, errichtet 1896/7

Neubarocke Formen wurden auch zur Gestaltung zweier Sanatoriumsprojekte nahe München herangezogen: 1901/02 ließ die Allgemeine Ortskrankenkasse München-Stadt das Sanatorium Kirchseeon erbauen, eine ausgedehnte Anlage im Stil eines süddeutschen Barockschlosses. Das planende Münchner Architekturbüro Hessemer & Schmidt war als Preisträger aus einem Wett-

²⁷¹ Vgl. Stadt Traunstein/Baurechtsamt, Bauakt Bahnhofstraße 11.

²⁷² Zum Hotel Deutscher Kaiser vgl. Mair 2002.

bewerb hervorgegangen.²⁷³ Wenige Jahre zuvor, 1896 bis 1898, entstand für den Oberbayerischen Volksheilstätten-Verein das Waldsanatorium Planegg. Die mehrflügelige Anlage entwarf der Münchner Architekt Michael Dosch.

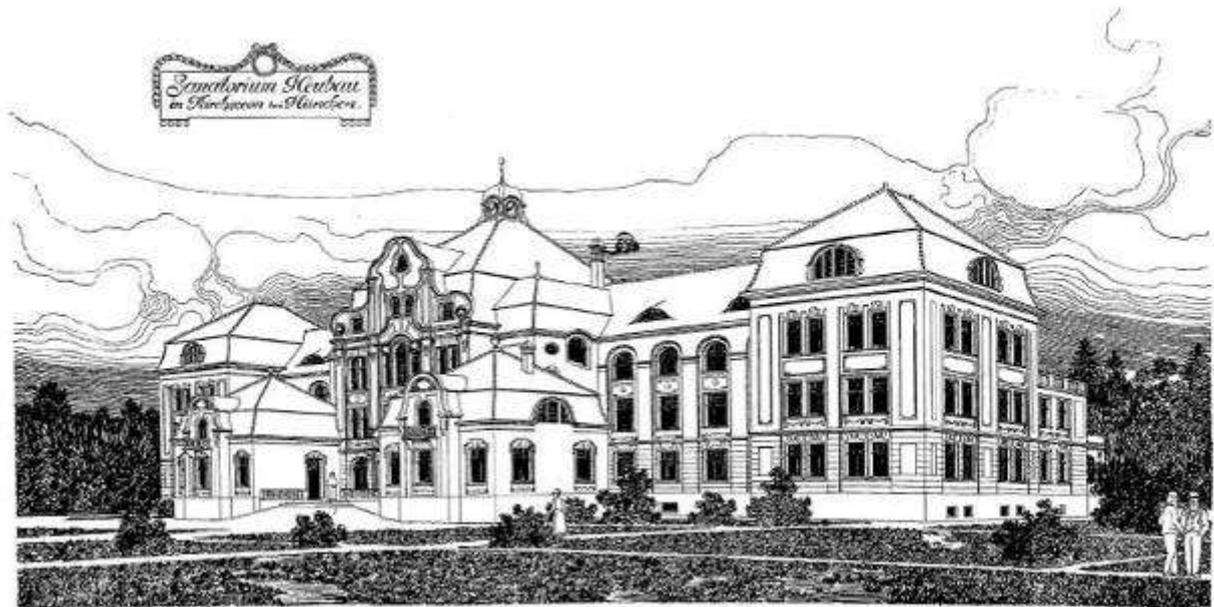


Abb. 52: Sanatorium in Kirchseeon bei München, erbaut 1901/02

Städtische Architekturformen im Stil der Neurenaissance und des Neubarock hatten in den 1890er Jahren auf den Hotelbau im Tegernseer Tal, in Tölz, in Garmisch und in Partenkirchen so gut wie keinen Einfluss. In Starnberg entstanden in den 1890er Jahren mehrere Hotels im Stil des Späthistorismus, beispielsweise die Häuser Bellevue und Seehof.

In dem Kurort Wörishofen war die rege Bautätigkeit von einer Architektur dominiert, die stilistisch von großstädtischen Formen aus München und Augsburg beeinflusst war. Als Kurhaus für Geistliche und erstes Kurhaus Wörishofens entstand 1890/91 auf Initiative Sebastian Kneipps das Sebastianeum. Den dreigeschossigen Satteldachbau mit Rustizierungen und einem kleinen Zwerchgiebel plante der Memminger Bauunternehmer Franz Ungleht.²⁷⁴ Schon 1893/94 erfolgte eine Erweiterung, für die das Münchner Bauunternehmen Heilmann & Littmann eine anspruchsvolle Planung vorgelegt hatte. Ausgeführt wurde der Erweiterungsbau jedoch nach einem in strenger Neurenaissance gehaltenen Entwurf des Baumeisters Heinrich Grewing. 1892/93 errichtete Grewing im Auftrag Sebastian Kneipps eine Kinderheilstätte als schlichten dreigeschossigen Sichtziegelbau. Als dritte, von Sebastian Kneipp gestiftete Einrichtung wurde 1895/96 der Pensionsbau des Kneippianums erbaut. Auf private Initiative erfolgte ab 1892 die

²⁷³ Vgl. Deutsche Bauzeitung 35 (1901), Nr. 15, 89 ff., und Architektonische Rundschau 1904, H. 12, 96 und Taf. 91.

²⁷⁴ Vgl. Seitz 2004, 131. In der Denkmalliste ist – wohl fälschlich – Ludwig Geromiller als Planer genannt.

Errichtung des Wörishofener Kurhotels Victoria, ein dreigeschossiger Bau im Stil der Neurenaissance.²⁷⁵

3.2. SCHWEIZERSTIL UND FACHWERKREZEPTION

Als Spielart des Späthistorismus entstand auf Grundlage von Schweizerstil und Neurenaissance eine neue Stilvariante, die insbesondere den Villenbau, aber auch die Hotelarchitektur maßgeblich beeinflusste. Im Zuge der Bewegung „für das Malerische in der Architektur“²⁷⁶ entwickelte sich ein ländlicher Stil, der Elemente der deutschen Renaissance, des Schweizerstils und der mittelalterlichen Burgenarchitektur miteinander zu pittoresken, individuellen Formen verschmolz und asymmetrische und vielgestaltige Baukörper schuf.

Ein neues Element, das nun als Inbegriff für ländliches Bauen galt, war Fachwerk. Diese Bauweise hatte den Profanbau in weiten Teilen Deutschlands bis ins frühe 19. Jahrhundert geprägt. Im Zuge des steigenden Interesses an mittelalterlichen Städten wie dem alten Nürnberg als „Inbegriff altdeutschen Geschmacks“²⁷⁷ wurde die Bautradition des Fachwerks wiederentdeckt.

Der Kunsthistoriker Michael Imhof setzte sich in seiner Dissertation intensiv mit dem Phänomen der Fachwerkrezeption im Historismus des 19. Jahrhunderts auseinander:

„In erster Linie hatte die Wiederverwendung von Fachwerk Ende des 19. Jahrhunderts [...] ästhetische Gründe. Es war die Hinwendung zum malerischen Bauen mit abwechslungsreichen, bewegten Fassaden, das Vorführen verschiedener Baumaterialien zur Steigerung der malerischen Wirkung. [...]. Konstruktiv verlor jedoch das Fachwerk an Bedeutung. Es wurde dekorativ eingesetzt.“²⁷⁸

Imhof stellte dabei insbesondere die Verwendung des sogenannten „technischen Fachwerks“ heraus, das rasterhaft an der Fassade angeordnet ist und bei dem die Ausmauerung der Gefache anders als im traditionellen Fachwerkbau gegenüber der Holzkonstruktion zurücktritt.²⁷⁹

Im 19. Jahrhundert wurde Fachwerk bevorzugt für Villen, Erholungs- und Verkehrsbauten verwendet. Neu war, dass sich Fachwerk im Zuge des späten Historismus auch auf Gegenden wie Südbayern, wo die Bauweise historisch nur in Teilen des Allgäus beheimatet war, oder Österreich ausbreitete. Statt sich der naheliegenderen lokalen ländlichen Bautradition zu besinnen, übernahm man während des späten Historismus mit dem um Zierfachwerk erweiterten Reper-

²⁷⁵ Zu den Wörishofener Kurbauten vgl. Seitz 2004.

²⁷⁶ Rucki 1989, 106.

²⁷⁷ Kleindorfer-Marx 1996, 36.

²⁷⁸ Imhof 1996, 394.

²⁷⁹ Vgl. Imhof 1996, 211.

toire des Schweizerstils weiterhin einen Einheitsstil der in ganz Mitteleuropa als Inbegriff des ländlichen Bauens galt.

Neben Fachwerk waren auch spitz gedeckte Türme ein zunehmend beliebtes Motiv. Das Element des Turmes galt als Herrschaftssymbol und war „als poetisches Element einer romantischen Idee und rein optisch als Höhepunkt einer malerischen Anlage zu verstehen“²⁸⁰.

Terminologisch wird auch für die Stilvermischung des Holzbaustils mit Fachwerk, deutscher Renaissance und Zitate der Burgenromantik der Begriff Schweizerstil verwendet, obgleich die neue Spielart des Historismus mit den bescheidenen Schweizerhäusern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr viel gemein hatte.

So unterschiedlich die Provenienzen der typischen Elemente dieses späten Schweizerstils waren, so einheitlich zeigten sich nun im gesamten deutschen Sprachraum dessen bestimmende Elemente: Wesentlich waren für diese Variante des Historismus eine malerisch wirkende Asymmetrie des Baukörpers sowie eine belebte Dachlandschaft mit steiler Dachneigung, großen Traufüberständen und miteinander verschnittenen Dachflächen. Beliebt war das Krüppelwalmdach als eine „im Grunde [...] dem Mittelalter entlehnte Dachform“²⁸¹. Giebel bildete man bevorzugt als sogenannte Schwebegiebel mit Freigespärre oder verschalten Giebelbögen aus, eine Form aus dem Berner Oberland nachempfindend. Die malerische Wirkung der Baukörper wurde durch scheinbar zufällig angeordnete Erker und Spitztürmchen unterstrichen.

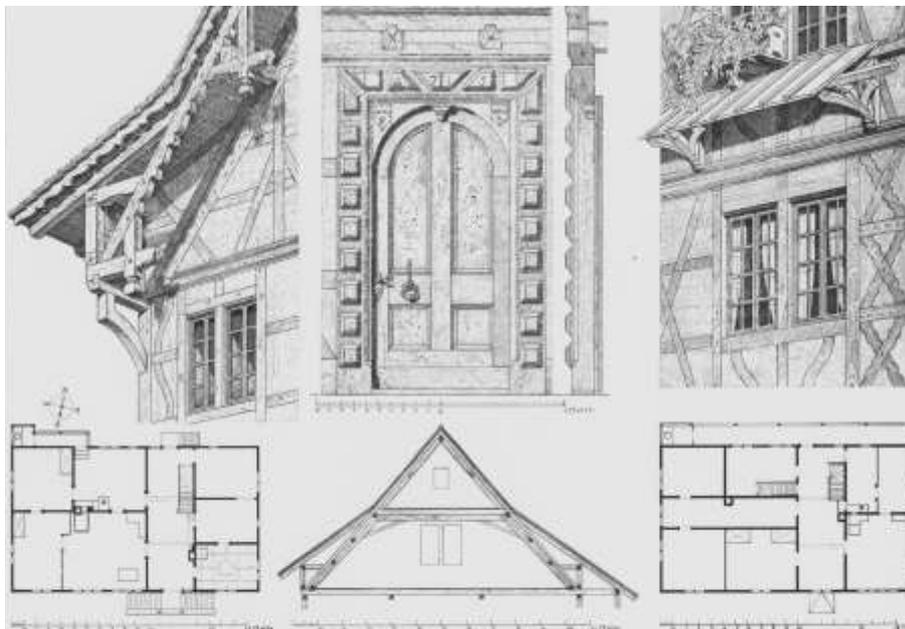


Abb. 53: Details des Schweizer Holzbaus in einer Veröffentlichung von Ernst Gladbach von 1893

²⁸⁰ Vasko-Juhász 2006, 282.

²⁸¹ Ebda., 279.

Der Schweizerstil begünstigte den Bau von Balkonen, die für Erholungshotels zunehmend an Bedeutung gewannen. Vorgebaute, über mehrere Geschosse reichende, mit Holzständern verbundene Balkon- und Verandenkonstruktionen waren an der Ostsee ebenso üblich wie in Oberbayern. Eine große Anzahl von Balkonen ermöglichte den Gästen geschützte Sitzplätze und den Genuss der Aussicht auch vom Zimmer aus.

Der späte Schweizerstil prägte in Verbindung mit Zierfachwerk einen Villentyp, der als Sinnbild der „deutschen Villa“ galt und im deutschen Sprachraum vor allem auf dem Land rasch Verbreitung fand. Auch im südbayerischen Villenbau verbreitete sich das Zierfachwerk zunehmend.

Schon Michael Imhof erkennt die bevorzugte Verwendung von historistischem Fachwerk für die Gastronomiearchitektur: „Einen ‚bodenständigen‘, naturverbundenen Charakter sollten insbesondere Wirtshäuser vermitteln. Deshalb wurden auch sie häufig in einer Massiv-Fachwerkbauweise mit bewegter Gebäudesilhouette (oft mit Turm) errichtet.“²⁸² „Die malerische Bauweise diente“, so Imhof über Ausflugslokale, Hotels und Erholungsheime, „oft auch der Angleichung an die landschaftliche Umgebung“.²⁸³ Da ohnehin im damaligen Deutschen Reich die Gastwirte einer „Baulust [...] gefrönt haben“²⁸⁴, prägte der Schweizerstil im Verbindung mit Fachwerk eine enorme Anzahl neu errichteter und erweiterter Gaststätten.

Bisher wurde in der architekturgeschichtlichen Forschung kaum herausgestellt, in welchem erheblichem Ausmaß die historistische Fachwerkrezeption gerade auch in Südbayern den Hotel- und Gaststättenbau gegen Ende des 19. Jahrhunderts beeinflusst hat. Einige Jahre lang war hier der neue Fachwerkstil der prägende Gattungsstil beim Bau von Erholungsbauten.

Im Stammland des Alpentourismus, der Schweiz, hinterließ die Fachwerkrezeption jedoch vergleichsweise wenig Spuren, zumal hier bereits ein großer Hotelbestand aus früheren Bauphasen vorhanden war. Einen Höhepunkt der malerischen Hotelarchitektur gegen Ende des 19. Jahrhunderts stellte hier das 1897–99 errichtete Grandhotel Dolder bei Zürich dar, ein Hotellschloss im Schweizerstil mit Türmen und Zierfachwerk. Typischer für die Schweizer Hotelarchitektur um 1900 war eine von massigen Bauvolumen geprägte „mittelalterlich inspirierte Burgenromantik“²⁸⁵, wie sie das Palace Hotel in St. Moritz, erbaut 1892–96, verkörperte.

Der mit Zierfachwerk und Spitztürmen weiterentwickelte Schweizerstil prägte um 1900 vor allem in Österreich viele große Hotelneubauten. Am Semmering entstanden das Hotel Erzherzog Johann und der monumentale Erweiterungsbau des Südbahnhotels²⁸⁶. In Kärnten repräsentier-

²⁸² Imhof 1996, 426.

²⁸³ Ebda., 622.

²⁸⁴ May 2004, 104.

²⁸⁵ Omachen 2010, 43.

²⁸⁶ Ausführlich zur Erweiterung des Hotels vgl. Vasko-Juhász 2006, 233 ff.

ten diesen Stil der Karawankenhof und im Salzburger Land das Hotel Kaiserin Elisabeth in Zell am See. In Tirol entstanden in dem prägenden Hotelstil u. a. die Häuser Alpenhof in Pertisau am Achensee, Stubai in Fulpmes, Maximilian in Igls und Brennerbad am Brennerpass. Südlich des Brenners waren u. a. die Großhotels Trafoi und Karersee in diesem Stil gestaltet. Gerade die Tiroler Bauten dürften allein schon aufgrund ihrer räumlichen Nähe zu Bayern die dortigen Hoteliers und ihre Planer beeinflusst haben.



Abb. 54: Grandhotel Dolder bei Zürich, 1897–99 errichtet

Der neue Stil war auch bei Verkehrsbauten äußerst beliebt. In Südbayern wurden Fachwerkelemente für Bahnhofsneubauten von den späten 1880er bis in die frühen 1900er Jahre stilbildend. Unabhängig voneinander entstanden die von privaten Bahngesellschaften errichteten Bahnhöfe Oberstdorf und Füssen im Allgäu, Oberau und Ohlstadt im Werdenfelser Land und Gmund und Tegernsee im Tegernseer Tal. In Österreich war der Schweizerstil für die Gestaltung die neuen Bahnhöfe der 1867 eröffneten Brennerbahn und der 1871 eröffneten Pustertalbahn herangezogen worden.²⁸⁷ An der Grenze zu Bayern entstand 1875 zudem der Neubau des Bahnhofs von Kufstein als mehrflügelige Fachwerkanlage. Gerade dieser stark frequentierte Bau gab der Verbreitung des Fachwerkstils sicher einen zusätzlichen Impuls.

BEISPIELE

Der nun vielfach verwendete Schweizerstil prägte zusammen mit Zierfachwerk die südbayerische Hotelarchitektur wesentlich. Die späthistoristische Stilvariante zeigte sich mittels zahlreicher Beispiele als „eine auf einfachen Mitteln beruhende Zeichensprache [...], die in erster Linie auf Fernwirkung zielt und wenig Liebe zum Detail zeigt“²⁸⁸. Denn gerade die Fachwerkelemente

²⁸⁷ Vgl. Vasko-Juhász 2006, 62 ff.

²⁸⁸ Rucki 1989, 115.

wirkten oft wie „aufgeklebt“. So war die gestalterische Qualität der Bauten dieser Stilphase höchst unterschiedlich.

In Berchtesgaden entstand 1899–02 auf Initiative des Konditors Stephan Rottenhöfer das Hotel Wittelsbach. Der symmetrische, breitgelagerte Bau mit vier Geschossen und drei übergiebelten Risaliten wurde unmittelbar in Straßenlage innerhalb der Ortsbebauung errichtet. Die Fassade prägten unterschiedlich gestaltete Balkone und Zierfachwerk in der Dachzone.²⁸⁹ 1890/91 wurde ein neues Logierhaus für die Pension Geiger bei Berchtesgaden errichtet. Der Architekt Hans Wicklein entwarf einen zweigeschossigen Bau mit abgewalmten Dächern, Balkonen und Ziergiebeln im Schweizerstil.²⁹⁰ In Berchtesgaden und Umgebung entstanden weitere Hotels im Schweizerstil, zum Teil mit Zierfachwerk und Türmchen, wie die Pensionen Bavaria, Schönfeldspitze, Villa Regina oder der Gasthof Zur Post am Hintersee.

In der Bad Reichenhaller Hotelarchitektur bildete der Schweizerstil nur eine Randerscheinung. Ausnahmen waren die Pension Villa Fuchsreiter und die Villa Continental, die 1896 nach Planen von Karl Stöhr erbaut wurde. Das Reichenhaller Kurhotel Louisenbad prägte zeitweise ein überdimensionaler Giebelrisalit mit großer Laube im Schweizerstil.

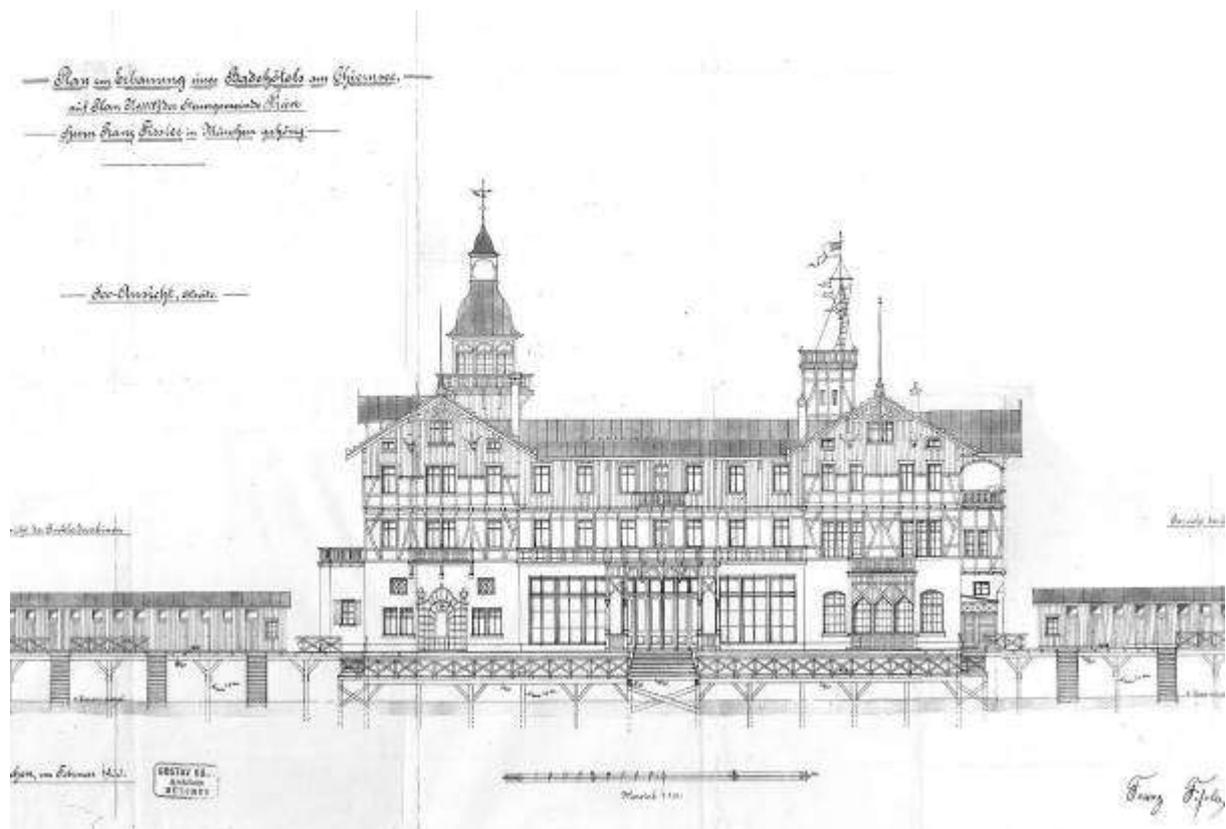


Abb. 55: Ansicht des Strandhotels in Prien am Chiemsee, eröffnet 1903

²⁸⁹ Vgl. Kratzsch 1999, 203 f.

²⁹⁰ Vgl. StAM, Bpl. Berchtesgaden 1890/62.

Ein überaus ehrgeiziges Projekt war der Bau des Strandhotels in Prien am Chiemsee (vgl. auch Abb. 5). Auf einem Grundstück am See entstand 1901–03 nach Plänen von Gustav Rühl, München, ein dreiflügeliges Hotel, dessen Obergeschosse aus konstruktivem Fachwerk erbaut wurden.²⁹¹ Zwei unterschiedlich gestaltete Türme verliehen der Anlage eine asymmetrische Silhouette. „Das Hotel wurde nach den Motiven bereits bestehender berühmter Seebäder, insbesondere nach dem Vorbilde des stabilimento del Lido bei Venedig [...] entworfen“,²⁹² schrieb eine Lokalzeitung; gestaltet war der Bau jedoch im Schweizerstil. Am Simssee im westlichen Chiemgau entstand bereits um 1895 das dreigeschossige Hotel Simssee mit reichem Zierfachwerk und Erkertürmchen.

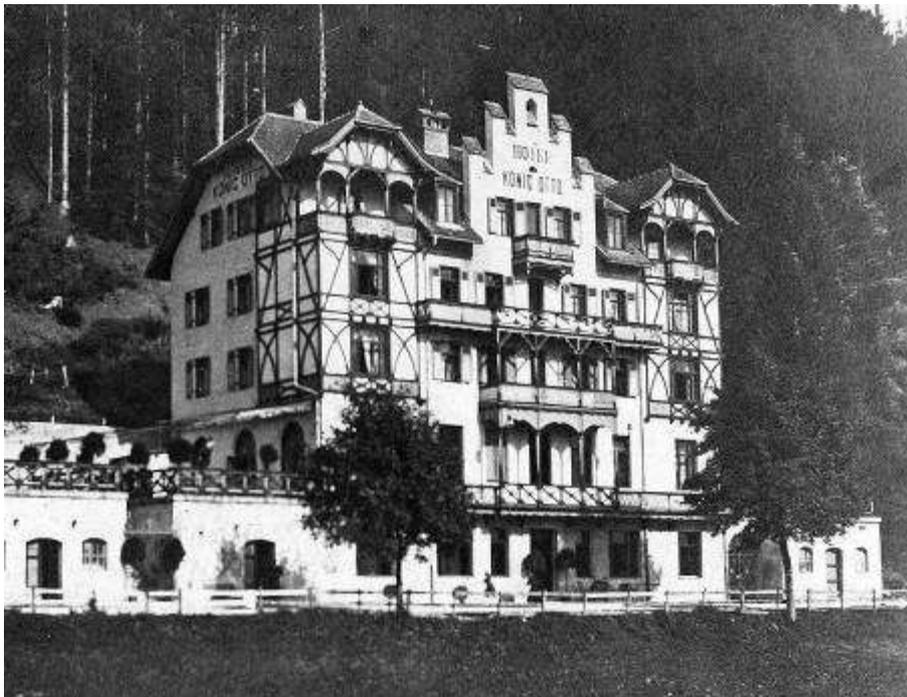


Abb. 56: Hotel König Otto, Kiefersfelden, erbaut 1900

Zu den bizarrsten Schöpfungen dieser Stilphase gehört das Hotel König Otto in Kiefersfelden unmittelbar an der Landesgrenze zu Tirol. Der viergeschossige, 1900 errichtete Hotelbau mit deutlicher Höhenorientierung besaß eine symmetrische Fassade, die von Zierfachwerk und zahlreichen Balkonen gegliedert wurde. Zwei Krüppelwalmgiebel und ein trutziger Treppengiebel prägten die Dachzone. Der Hotelbau vereinigte somit Schweizerstilelemente mit einem Motiv der Burgenromantik.

Das Motiv des Hotels als Burg nahm der um 1900 nahe Oberaudorf im Inntal in exponierter Lage errichtete Gasthof Grafenburg auf. Der Bau war vollständig mit Bruchstein verkleidet; Zinnen

²⁹¹ Vgl. StAM, Bpl. Rosenheim A, 5715. Auf einem Plan der Hinweis: „Bemerkung zu den Fachwerkswänden: Die 15 cm starken Umfassungswände werden in Backstein, die 12 cm stark. Mittel- und Scheidewände in Schwemmsteinen ausgeführt.“

²⁹² Rosenheimer Anzeiger, 25.1.1901.

verdeckten das flache Dach. Mit dieser konsequenten Anlehnung an mittelalterliche Vorbilder entstand hier – wenn auch in bescheidenen Ausmaßen – die einzige „Hotelburg“ Südbayerns.

In Rosenheim gestaltete 1889 der Münchner Bauunternehmer Jakob Heilmann, damals Besitzer des Kaiserbades, sein Hotel mit Zierfachwerk und Spitztürmchen werbewirksam um. Die Stimmungsarchitektur im Schweizer- bzw. Fachwerkstil prägte im Bayerischen Oberland u. a. auch die Hotels Kramerwirt in Birkenstein, Finsterlin am Schliersee, Zur Post am Walchensee, das Kurhotel in Kochel am See, die Pension Lindenschlösschen in Kohlgrub und das Hotel Schönblick in Murnau. In Bad Tölz entstand mit dem Kurhotel Kaiserhof eine große mehrflügelige Anlage mit Zierfachwerkelementen. Die Stilphase erfasste auch bestehende Dorfgasthäuser. So wurde um 1900 an den historischen Gasthof Zur Post in Ebenhausen ein neuer Trakt mit Saal und Gästezimmern angefügt, der mit seinem steilen abgewalmten Satteldach und einem Spitzturm ganz der neuen Sommerfrischearchitektur verpflichtet war.

Den werbewirksamen Namen Neuschwanstein führte ein um 1890 in Feldafing über dem Starnberger See errichtetes Hotel (Abb. 3). Der Name war gewissermaßen Programm für die architektonische Form. Denn die grundsätzliche Anlage des Baukörpers als Satteldachbau mit seitlich angebautem Turm nahm durchaus Bezug zum Schloss König Ludwigs II. Der Bau ging auf eine Planung des örtlichen Baumeisters Johann Biersack zurück.²⁹³ Die Fassaden waren durch Balkonvorbauten mit reichem Dekor im Schweizerstil geschmückt, das Turmobergeschoss mit Zierfachwerk verkleidet.

In Tutzing am Starnberger See wurde der 1864 errichtete Gasthof Zur Eisenbahn, das spätere Hotel Simson, bei einem Umbau 1889 zu einem großen Ferienhotel im Schweizerstil umgestaltet. Dabei schuf man eine Dachlandschaft mit abgewalmten Giebeln und zwei Spitztürmen.²⁹⁴ Mit dem Hotel am See in Seeshaupt entstand am Starnberger See ein weiteres typisches Hotel im Schweizerstil mit markantem Turm. Am Ostufer des Starnberger Sees folgte der 1890 errichtete Neubau des Hotels Leoni zwar nicht dem Schweizerstil, griff aber mit zwei unterschiedlich gestalteten Türmen und einem Neurenaissancegiebel die malerische Architektur des Späthistorismus auf. Unweit von München entstand am Bahnhof von Gauting 1898 das Bahnhofhotel als großer 11-achsiger Bau mit abgewalmten Zwerchgiebeln und Zierfachwerk.

In Garmisch und Partenkirchen prägte der dekorative Hotelstil mit Zierfachwerk, altdeutschen, Schweizerstil- und Turmmotiven mehrere größere Hotelbauten: 1903 wurde das Hotel Neu-Werdenfels in Garmisch erbaut (Abb. 4). Die Baugestalt des nach einer nahegelegenen, einstigen Burg benannten Hotels lehnte sich klar an feudale Architekturelemente an. Die Eingangsfront war durch zwei runde Ecktürme geprägt. Abgewalmte Giebel, Zierfachwerk und Balkone mit

²⁹³ Vgl. Schober 1998, 491, Anm. 23.

²⁹⁴ Vgl. Simson 2008, 255, und StAM, Bpl. Starnberg, Tutzing 156.

geschnitzten Brettbalustern machten das Hotel zu einem Prototyp des späthistoristischen Hotelbaustils. Zwei vier- und fünfgeschossige Türme prägten das in mehreren Bauphasen entstandene Parkhotel Alpenhof in Garmisch. Zahlreiche Balkone und Loggien belebten die beiden Trakte der Hotelanlage.²⁹⁵

Unweit des bestehenden, 1842 errichteten Kurhauses des Kainzenbades nahe Partenkirchen ließ der Arzt und Hotelier Theophil Behrendt 1904 ein neues Kurhaus errichten. Der große dreigeschossige in Hanglage konzipierte Bau wurde durch einen seitlichen Giebelrisalit und Balkonvorbauten geprägt. Der Speisesaal trat im Erdgeschoss als gerundeter Erker aus der Baulinie hervor. Wie verbindlich Zierfachwerk für die damalige Erholungsarchitektur war, belegt auch das kleine Hospiz Reintal, das 1898 mitten in der abgeschiedenen Bergwelt südlich von Partenkirchen in einer Höhenlage von 1.000 Metern in diesem Stil neu erbaut wurde.

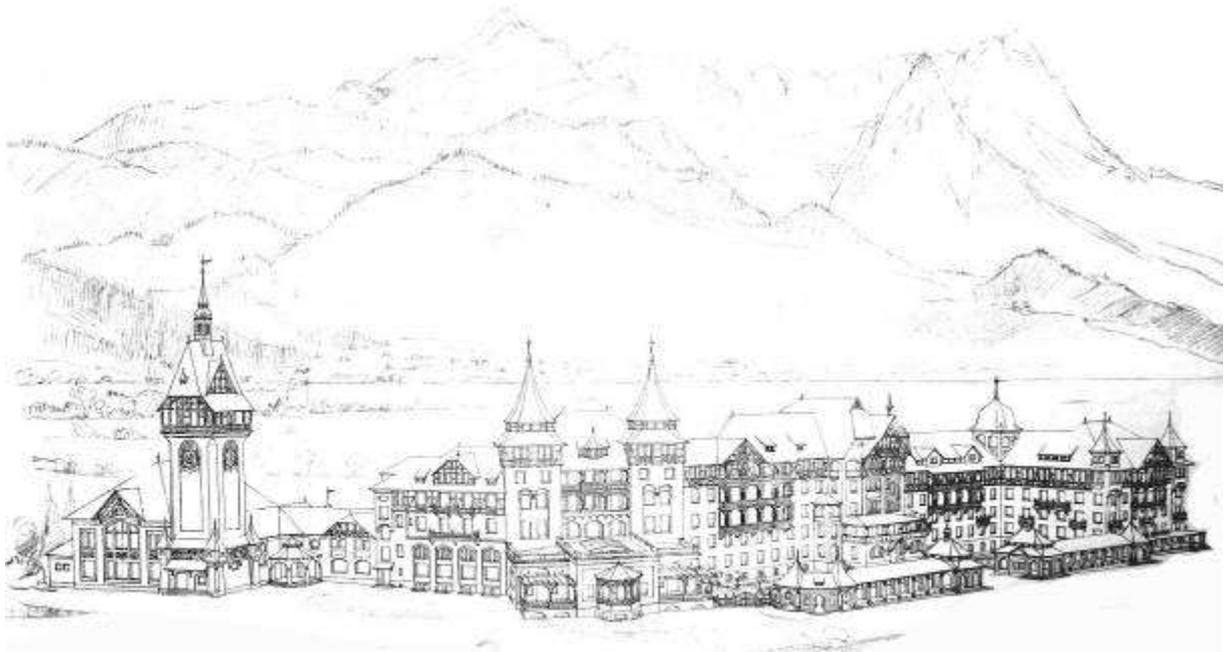


Abb. 57: Das nicht verwirklichte Hotelprojekt der „Werdenfelser Terraingesellschaft“

Nicht ausgeführt wurde das „Curhaus-Curhotel Partenkirchen“, ein gigantisches Hotelprojekt, das die „Werdenfelser Terraingesellschaft“ in der damals noch unbebauten Fläche zwischen Partenkirchen und Garmisch 1898 errichten wollte. Noch erhaltene Pläne und Ansichten zeigen eine riesige, mehrflügelige Hotelanlage mit angebautem Tanz- und Konzertsaaltrakt. Stilistisch hätte diese, bis dahin wohl größte südbayerische Hotelanlage einem Hotelschloss in der Art des Grandhotels Dolder bei Zürich entsprochen. Drei große Türme, miteinander verschnittene Dachformen, Fachwerkelemente, Erker und Balkonvorbauten hätten den Bau geprägt. Nicht bekannt ist der Entwurfsverfasser. Da aber der Münchner Bauunternehmer Jakob Heilmann Teilhaber

²⁹⁵ Zu den Baujahren von Hotels in Garmisch und Partenkirchen vgl. Ostler 2000.

der „Terraingesellschaft“ war, kommt eventuell das Münchner Büro Heilmann & Littmann als Urheber der Planung in Frage.²⁹⁶

Von dem Münchner Architekten Eugen Drollinger, als Hofoberbaurat zuständig für den Erhalt der Königsschlösser Ludwigs II., stammt der Entwurf für das kleine, unmittelbar an der Zufahrt zu Schloss Neuschwanstein gelegene Hotelrestaurant Zur neuen Burg Hohenschwangau. Der villenartige Bau von 1902 präsentierte sich mit Zierfachwerk und einer belebten Dachlandschaft.²⁹⁷

Bauliche Applikationen im Schweizerstil prägten auch die vom dem Arzt Constantin Uherek 1891 eröffnete Kuranstalt Friedrichsbad in Immenstadt.²⁹⁸

Als einheitliche Hotelanlage im späten Schweizerstil präsentierte sich das Oberstdorfer Parkhotel Luitpold, das 1899 errichtet wurde. Die Fassaden des L-förmigen Baus waren zum Teil durch durchgehende Balkonvorbauten geprägt. Nicht fehlen durfte bei dem Hotelbau ein großer, spitz gedeckter Turm, der den Hoteleingang und das Treppenhaus enthielt. In Oberstdorf beeinflusste der Schweizerstil weitere Hotels und Pensionen, darunter das von einem großen Turm beherrschte Hotel Wittelsbacher Hof.



Abb. 58: Parkhotel Luitpold, Oberstdorf, erbaut 1899

²⁹⁶ Vgl. MarktA GaPa, Markt Garmisch, Titel VIII/Fach 24, Nr. 17.

²⁹⁷ Eine Besonderheit des Baus war die Verwendung von Bauteilen, die ursprünglich für Schloss Neuschwanstein bestimmt waren.

²⁹⁸ Vgl. Berkmann 1996, 236.

In Wörishofen, wo man in den 1890er Jahren einen strengen Neurenaissancestil bevorzugte, entstand 1899/1900 die Hoteldependance des Hotels Kreuzer, ein Krüppelwalmdachbau mit Zwerchgiebeln.²⁹⁹ 1903–05 entstand in Wörishofen auf Initiative des Franzosen Eduard Hugo Krafft das Hotel Bellevue, später Parkhotel. Die Hauptfassade des dreigeschossigen, von einem Krüppelwalmdach gedeckte Baus besaß zwei Giebelrisalite und mittig einen Turm mit hohem Spitzhelm. Giebel und Balkone waren im Schweizerstil gestaltet. Vergleichsweise weit von den alpinen Fremdenverkehrsarten entfernt, repräsentierte das Hotel einen der spätesten Bauten der Stilprägung in Südbayern.³⁰⁰

3.3. VORLÄUFER DER „HEIMISCHEN BAUWEISE“

Während Schweizerstil und Zierfachwerk wie dargestellt den Hotelbau der 1890er Jahre maßgeblich prägten, waren zugleich erste zaghafte Ansätze einer Rückbesinnung auf die heimische Bautradition zu erkennen. Es waren akademisch ausgebildete Münchner Architekten, die sich als erste ländlich-bayerischer Architekturelemente besannen.

Diese Entwicklung nahm im Bau von Landhäusern ihren Anfang. Von August Thiersch stammt der Entwurf der Villa Noeldechen in Berchtesgaden von 1888, die in der Art eines oberbayerischen Bauernhauses gestaltet war und unter dem Namen Waldrast als Pension genutzt wurde.³⁰¹ Gabriel von Seidl plante 1890 die Villa Schoenhäusl in Berchtesgaden: „Die erhaltenen Pläne [der Villa, Anm.] dokumentieren einen neuen Landhausstil [...], der genau studierte Motive aus der ländlichen Architektur eklektizistisch und malerisch-asymmetrisch kombiniert bei sorgfältigster handwerklicher Ausführung.“³⁰²

Aber auch in Partenkirchen entstand mit dem 1898 errichteten Schützenhaus der örtlichen Feuerschützengesellschaft ein Bau, der sich mit Blickbauobergeschoss und Bundwerkgiebel bereits wieder an den heimischen Bautraditionen orientierte.³⁰³

Gleichzeitig griff man auch bei einigen Hotelbauten historisch-bayerische Motive wieder auf. Diese Bauwerke galten somit als Vorboten der „heimischen Bauweise“, die mit dem Heimatstil der Protagonisten des 1902 in München gegründeten „Vereins für Volkskunst und Volkskunde“ wenige Jahre nach der Jahrhundertwende die ländliche Architektur im Süden Bayerns maßgeblich prägen sollte.

²⁹⁹ Vgl. Seitz 2004, 142 f.

³⁰⁰ Vgl. Appuhn-Radtke 204, 185.

³⁰¹ Vgl. Kratzsch 1999, 199 f., und ArchMus TUM, thie_a-69-14 u. a.

³⁰² Kratzsch 1999, 193.

³⁰³ Abb. in Ostler 2000, 192.

BEISPIELE

Der Architekt Leonhard Romeis, Professor an der Münchener Kunstgewerbeschule, entwarf um 1891 das Hotel Bayerischer Hof in Partenkirchen.³⁰⁴ Der dreigeschossige, von einem mittelsteilen Satteldach gedeckte Bau nahm mit Erkern, Fassadenmalerei und stilisiertem Bundwerk im Giebel Elemente der örtlichen Architektur auf und bildete somit einen Kontrast zu der damals verbreiteten Fassadengestaltung im Schweizerstil. Am Kochelsee entstand 1899 nach Plänen von Architekt Oscar Strelin, München, der schlichte Bau des Hotels Grauer Bär.

1898 entwarf Hofoberbaurat Eugen Drollinger aus München den Umbau des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau. Auch dieser Hotelbau zeigte mit behäbigen Proportionen, einem Eckerker und barockisierender Stuckzier eine Anlehnung an historische, bayerische Architekturmotive. Die „Architektonische Rundschau“ schrieb über den Bau: „Das Äußere erhielt [...] durch Anbringung leichter Putzornamentierung und durch frische Farbgebung den vortrefflich zur Landschaft passenden heitern Charakter.“³⁰⁵

1902/03 entstand in Egern am Tegernsee noch vor der sich von München aus verbreitenden Heimatstil-Welle der in schlichten ländlichen Formen gehaltene Erweiterungsbau des Gasthofs Überfahrt. Der von einem flach geneigten Satteldach gedeckte Trakt enthielt einen großen Theatersaal im Erdgeschoss mit vorgebauter Veranda und Gästezimmer in den Obergeschossen.



Abb. 59: Hotel Bayerischer Hof, Partenkirchen, erbaut um 1891

³⁰⁴ Zur Urheberschaft Romeis' vgl. Ostler 2000, 93.

³⁰⁵ Architektonische Rundschau 17 (1901), 182.

4. Von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg: DIE Reformarchitektur

In den Jahren um 1900 erfasste eine Reformbewegung fast alle Lebensbereiche. Diese in ganz Europa spürbare Entwicklung beeinflusste besonders auch Kunst und Architektur. „In den gebildeten Bevölkerungsschichten [wurde] eine grundlegende Veränderung in den Repräsentations- und Dekorationsgewohnheiten erkennbar. [...] Die gründerzeitliche und akademische Repräsentationskunst [wurde] zunehmend als nicht mehr der Zeit entsprechend wahrgenommen.“³⁰⁶ Kulturpublizisten und Architekten übten deutliche Kritik am Historismus und insbesondere am Eklektizismus des späten 19. Jahrhunderts sowie an den Folgen der während der Industrialisierung verstärkten Bautätigkeit. Der Historismus wurde als „verlogen“ kritisiert, der eine andere als die tatsächliche Konstruktionsart vortäuschte und auf austauschbare, industriell vorgefertigte Dekorelemente setzte.

Der Komponist und frühe Heimatschützer Ernst Rudorff kritisierte beispielsweise den Wandel des Bildes vieler Städte und warf dem Bauwesen „Spekulationswut, gedankenlose Sucht nach Neuerung und leerer Eleganz“³⁰⁷ vor. In der Kritik standen auch die Veränderung der Landschaft infolge der Industrialisierung und der Wandel der Ortsbilder auf dem Land, wo Neubauten „häufig überdimensioniert und ‚historistisch dekoriert‘ [...] die oft in Jahrhunderten gewachsenen einheitlichen Orts- und Straßenbilder nachhaltig veränderten“³⁰⁸.

Auch durchzog eine „Kritik an Hotelbauten, an der Verstädterung des Landlebens, an der Zurichtung der Natur zum Zwecke der Erholung [...] die einschlägigen Veröffentlichungen“³⁰⁹. In Berchtesgaden kritisierte der Vorsitzende des örtlichen Verschönerungsvereins, der Tierarzt Eugen Groll, die mit dem Fremdenverkehr entstandenen Bauten, die „einen förmlichen Miston in die Landschaft bringen, ja nicht selten die reizendsten Landschaftsbilder in brutalster Weise zerstören“³¹⁰. Der Münchner Schreiner und Architekt Franz Zell ging 1902 in der „Süddeutschen Bauzeitung“ mit dem auf dem Land bisher so beliebten Schweizerstil hart ins Gericht:

„Man stellt drei- und vierstöckige Kästen und zwar im ‚Schweizerstil‘ mitten ins Dorf oder an die hinter dem Dorfe gelegene prächtige Anhöhe, als ob wir in der Schweiz lebten, und als ob unser einheimischer Baustil nicht eben so schön wäre, wie jeder andere, ganz abgesehen davon, daß der beabsichtigte ‚Schweizerstil‘ nicht im entferntesten an die alten echten Bauten der Schweiz anklingt.“³¹¹

³⁰⁶ Omachen 2010, 238.

³⁰⁷ Zit. n. Bommersbach 2002, 110.

³⁰⁸ Bommersbach 2002, 109 f.

³⁰⁹ Göttsch 2002, 12.

³¹⁰ Zit. n. Haas 2002, 868.

³¹¹ Zit. n. Nenninger 1992, 22.

Das Bedürfnis nach einer neuen architektonischen Gestaltung „steht im Zusammenhang mit der fortschreitenden Verflachung der gesellschaftlichen Hierarchien und ist Ausdruck eines neuen bürgerlichen Wohnideals, das nach Intimität und Geborgenheit strebt“³¹². Die erste Antwort auf die Forderung nach einer neuen Architektur war der avantgardistische Jugendstil, der seine dekorativen Formen aus der Natur und zum Teil auch aus der Geometrie ableitete. Wesentlich mehr Einfluss auf das Baugeschehen hatte in Deutschland jedoch die Heimatschutzbewegung, die die Voraussetzung für den Heimatstil bildete, der insbesondere die ländliche Architekturproduktion zwischen 1900 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 wesentlich prägte. Parallel dazu tauchte eine weitere, eine reduziert-historistische Variante dieser Reformarchitektur auf, die zwar Elemente des Barocks und des Klassizismus aufnimmt, jedoch in ihren sachlichen, monumentalisierenden Formen den Übergang zur architektonischen Moderne bildet.

4.1. ERSTE REFORMANSÄTZE UND Jugendstilanklänge

München galt als eines der Zentren des Jugendstils in Deutschland. Der Name „Jugendstil“ leitete sich von der ab 1896 von Georg Hirth in München herausgegebenen Zeitschrift „Jugend“ ab. Am Beginn des künstlerischen Aufbruchs standen die beiden, die dekorative Kunst präsentierenden Räume auf der 7. Internationalen Kunstausstellung, die 1897 im Münchner Glaspalast gezeigt wurde.³¹³ Die 1897/98 nach Plänen von Martin Dülfer errichtete Villa Bechtolsheim galt als „das erste Bauwerk mit Jugendstilanklängen in München, wahrscheinlich auch das erste in Deutschland“³¹⁴. Geradezu avantgardistische Beispiele des Jugendstils in München waren der 1898 von August Endell entworfene Neubau des Fotoateliers „Elvira“ in München-Schwabing und der Innenraum des Münchner Schauspielhauses von Richard Riemerschmid von 1900/01.

Insgesamt betrachtet konnte sich der Jugendstil in München weit weniger durchsetzen als beispielsweise der Sezessionsstil in Wien. Wesentlich populärer als der Jugendstil erwies sich die von der Heimatschutzbewegung propagierte Architektur. Herausragende Münchner Architekten wie Gabriel von Seidl lehnten den Jugendstil ab. Als wohl einziger Hotelbau in München, der konsequent im Jugendstil gestaltet war, galt das Hotel Terminus, das 1904/05 nach Plänen von Martin Dülfer entstand.

Auf dem Land kam es kaum zu direkten Auswirkungen des Münchner Jugendstils auf den Hotelbau. Der Jugendstil blieb hier nur eine Randerscheinung; Jugendstilelemente wurden oft nur „als

³¹² Omachen 2010, 59.

³¹³ Vgl. Nerdinger 1980, 41.

³¹⁴ Ebda., 41.

bloße Dekorationsformen in eine eher traditionelle Fassadenstruktur integriert“³¹⁵. Daher lassen sich nur wenige Hotelbeispiele aus dieser Stilphase nennen.

BEISPIELE

1897/98 wurde in Berchtesgaden ein Hotelbau errichtet, der stilistisch an der Wende vom Spät-historismus zur Reformarchitektur stand und in vielerlei Hinsicht neue Maßstäbe setzte. Am Ortsrand in aussichtsreicher Lage entstand das bereits erwähnte Grandhotel und Kurhaus Berchtesgaden, das nach einem Besuch der ersten Frau von Kaiser Wilhelm II. 1899 in „Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kurhaus“ umbenannt wurde. Planer des Hotels war der Münchner Architekt August Brüchle.³¹⁶ Er schuf einen kompakten, von einem flachen Walmdach gedeckten Bau, dessen Fassaden von Fensterpaaren sowie großen rundbogigen Fensteröffnungen geprägt waren. Der eine Leichtigkeit und Großzügigkeit ausstrahlende Hotelbau schien sowohl von mediterranen Vorbildern als auch vom strengen Jugendstil Wiener Prägung beeinflusst. Auch der Grundriss mit den Wirtschaftsräumen im Souterrain und einer großen Hotelhalle galt im Vergleich zum damaligen Hotelbau in Bayern als innovativ. Jedes Zimmer verfügte über einen Balkon oder über ein französisches Fenster. Bereits 1914 wurde das Hotel, ebenfalls nach Plänen von Brüchle, erweitert.³¹⁷

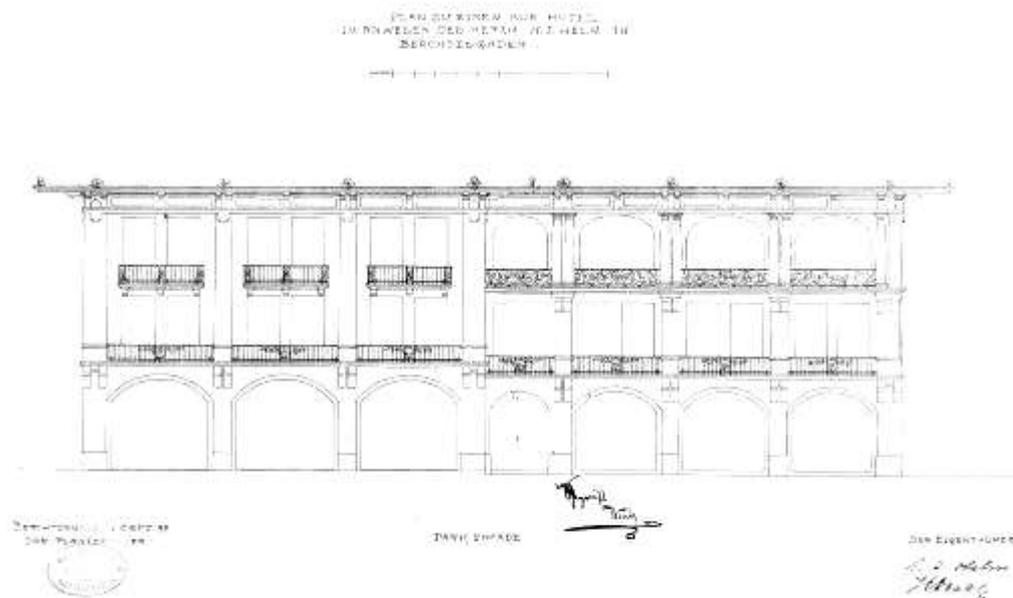


Abb. 60: Ansicht des Grandhotel und Kurhaus Berchtesgaden, 1897/98 errichtet

³¹⁵ Krämer 2002, 11.

³¹⁶ Bauherr war der in Berchtesgaden lebende Landschaftsmaler Nikolaus Helm, der das Hotel nach seiner Fertigstellung verkaufte.

³¹⁷ Vgl. zur ersten Bauplanung 1897 und zur Erweiterung 1913 StAM, Bpl. Berchtesgaden 1897/1. Die Wiener Zeitschrift „Der Architekt“ veröffentlichte 1898 ein von Architekt August Nopper, München, eingesandtes Projekt für ein „Curhotel für Berchtesgaden“. Dieses basierte weitgehend auf den Grundrissen des von August Brüchle geplanten Kurhotels, war jedoch im Aufriss als burgartiger Bau mit Türmen und Neurenaissancefassaden konzipiert (Der Architekt 4 [1898], 3 und Taf. 4–5).

Am Übergang vom Historismus zur Reformarchitektur stand der 1901 errichtete Neubau des Badersee-Hotels bei Garmisch. Die Fassaden waren noch mit dem im Hotelbau bis dahin verbreiteten Zierfachwerk gestaltet, wobei jedoch – ungewöhnlich für die Fachwerkrezeption im südlichen Bayern – die Formen des normannischen Fachwerks verwendet wurden. Die enge Ständerreihe nahm deutlich Bezug auf nordfranzösische oder englische Architektur. Gleichzeitig besaßen die Innenausstattung, aber auch die große rundbogige Öffnung von einem der Hotelsalons zur Terrasse deutliche Jugendstilanklänge.

Das vermutlich einzige in seiner Architektur konsequent dem Jugendstil verpflichtete Hotel in Südbayern war das Hotel Stempfle am Marktplatz von Oberstdorf, das 1904 durch einen Umbau vom Café zu einem 18 Zimmer zählenden Hotel erweitert wurde. Der schmale, für das ländliche Oberstdorf ungewöhnlicherweise vier Vollgeschosse zählende Bau besaß eine asymmetrische Fassade mit Stuckreliefs im Jugendstil. Der Saal im ersten Obergeschoss war zum Platz hin durch ein äußerst breit dimensioniertes Fenster mit einem flachen jugendstiligen Bogen geöffnet.



Abb. 61: Das 1904 im Jugendstil umgestaltete Hotel Stempfle in Oberstdorf

Deutliche Bezüge zum Jugendstil wies auch das Hotel Bayerischer Hof am Bahnhof von Immenstadt im Allgäu auf. Der von Friedrich von Thiersch entworfene, 1902 vollendete Bau war bereits dem Heimatstil verpflichtet. Die Ausmalung der Gasträume gestaltete der Münchner Maler und Bildhauer Franz Ringer jedoch in floraler Jugendstilmotivik. Ringer war auch an der Gestaltung der Fassaden mit ihren reichen Jugendstilornamenten beteiligt.³¹⁸ Im östlichen Allgäu wies auch das bereits erwähnte, 1902 errichtete Hotelrestaurant Zur neuen Burg Hohenschwangau mit seinen Putzreliefs Bezüge zum Jugendstil Münchner Prägung auf. Im späten Jugendstil gestaltete das Münchner Architekturbüro Hessemer & Schmidt das als Kasino bezeichnete neue Kurhaus von Wörishofen, erbaut 1905/06.

4.2. HEIMATSCHUTZ UND HEIMATSTIL

Wesentlichen Einfluss auf den südbayerischen Hotelbau hatte die von München ausgehende Heimatschutzbewegung. Die Hinwendung zu einer regional verorteten Bauweise war damals eine internationale, in vielen Ländern wahrnehmbare Entwicklung.

„Der Historismus hatte die historischen Stile durchdekliniert und schließlich auch ‚Volkskunst‘ als Stil entdeckt.“³¹⁹ Daher bildet die Architektur des sogenannten Heimatstils eine parallele Entwicklung zum Jugendstil, die ebenfalls reformatorischen Ansatz besitzt, und somit am Übergang des Historismus zur Moderne steht. Der Terminus Heimatstil hat sich für die von der Heimatschutzbewegung beeinflusste Architektur erst in den 1980er und 1990er Jahren durchgesetzt. Oft wird auch von „Heimatschutzarchitektur“ oder „Heimatschutzstil“ gesprochen.³²⁰

Géza Hajós formuliert in seinem Aufsatz „Heimatstil – Heimatschutzstil“:

„Ein neues Bewußtsein [...] setzte um die Jahrhundertwende ein: Als die historistischen Stile der klassischen kunstgeschichtlichen Perioden durch die Moderne heftig bekämpft wurden, stellte sich der Begriff der ‚Heimat‘ als ästhetische Wunschkategorie erneut als Aufgabe für viele Architekten, die mit der intellektuellen Radikalität der Moderne nicht mithalten konnten oder wollten.“³²¹

In Deutschland fand die Heimatschutzbewegung schnell großen Zuspruch. Wichtige Protagonisten waren der bereits zitierte Ernst Rudorff, dem maßgeblichen Gründer des „Deutschen Bundes

³¹⁸ Ausführlich zu Franz Ringer vgl. Grautoff 1903, u. a. mit Abbildungen der Gestaltung des Hotels Bayerischer Hof.

³¹⁹ Vorwort von Konrad Köstlin in Kleindorfer-Marx 1996, 7.

³²⁰ In Österreich befasste sich Andreas Lehne (vgl. Lehne 1989) erstmals 1989 umfassend mit dem Terminus Heimatstil und setzt ihn mit der Heimatschutzarchitektur gleich, während beispielsweise Friedrich Achleitner lange dem Heimatstil späthistoristische Bauten im Schweizerstil zuordnete und stattdessen die Architektur des Heimatschutzes als „Nationalromantik“ bzw. „Regionalromantik“ bezeichnete (vgl. Achleitner 1989, 166 f.).

³²¹ Hajós 1989, 156.

Heimatschutz" 1904, und der Architekt und Kunsttheoretiker Paul Schultze-Naumburg, der mit seinen Schriften gegen den Historismus ankämpfte und für eine Architekturreform im Sinne des Heimatschutzes warb. Ein Wegbereiter war zudem Hermann Muthesius, der mit seinen Veröffentlichungen ebenfalls eine landschaftsgebundene Bauweise propagierte, jedoch statt „der Wiederholung der bisher an einem Ort üblich gewesenen guten oder weniger guten Bauformen“ die Forderung nach einer „sinngemäßen Fortführung der örtlichen Bauüberlieferung im Geiste der Gegenwart“³²² erhob.

Ursache der Heimatschutzbewegung war insbesondere auch das Streben nach einer „deutschen“ und „vaterländischen“ Bauweise. Der Münchner Jugendstilkünstler Hermann Obrist erhob in diesem Sinn die Forderung: „Was unser Volk brauche [sic!], wäre eine echte Volkskunst: einfache, praktische, geschmackvolle und doch billige Dinge ohne Prätention, heimatlich-volkstümlich-national: kurz, so recht deutsch.“³²³

Die Ideen der Heimatschutzbewegung fielen in München auf fruchtbaren Boden. Im Mittelpunkt der Heimatschutzbewegung in Bayern stand der „Verein für Volkskunst und Volkskunde“, der am 15. Juni 1902 in München als einer der ersten deutschen Heimatschutzverbände gegründet wurde. Gründungsvorsitzender des Vereins war der Architekt August Thiersch, sein Stellvertreter der Münchner Stadtbaudirektor Hans Grässel. Franz Zell amtierte als 1. Schriftführer. Wesentlich beteiligt an der Vereinsgründung waren auch der Verwaltungsjurist Gustav Kahr sowie der bekannte Architekt Gabriel von Seidl.³²⁴ Der „Verein für Volkskunst und Volkskunde“ setzte sich von Anfang für die Pflege einer „heimischen Bauweise“ ein. Allein im ersten Jahr seines Bestehens traten dem Verein mehr als 1.000 Architekten bei.³²⁵

Die rasche Verbreitung des Heimatstils in Bayern war auch durch konkrete Änderungen der Bauvorschriften begründet. Gustav Kahr beeinflusste die bayerische Baugesetzgebung im Sinne des Heimatschutzes und ergriff die Initiative „für den Erlass ortspolizeilicher Vorschriften und die von ihm lancierten einschlägigen Ministerialentschliefungen, die für die Baubehörden bindend waren“³²⁶. So setzte sich der Heimatstil in Bayern relativ schnell auch im öffentlichen Bauwesen durch und prägte neue Rathäuser, Schulen und Krankenhäuser.

Der frühere oberbayerische Bezirksheimatpfleger Stefan Hirsch hat sich in den 1990er Jahren als einer der ersten ausführlich mit dem bayerischen Heimatstil auseinandergesetzt. Hirsch sieht die Formensprache des bayerischen Heimatstils „einem neubarock-biedermeierlich zurückge-

³²² Zit. n. Kleindorfer-Marx 1996, 140.

³²³ Zit. n. Kleindorfer-Marx 1996, 137 f.

³²⁴ Zu den Anfängen der Heimatschutzbewegung in Bayern vgl. Roth 2002.

³²⁵ Vgl. Bommersbach 2002, 116.

³²⁶ Ebda., 154.

schnittenen und ins Betuliche gewendeten Jugendstil“³²⁷ entnommen. „Das ‚Bauernhaus‘ – da von allen Baukörpern am deutlichsten regionalgebunden – rückte so zunehmend in das Blickfeld der Kunst- und Bauhistoriker.“³²⁸ Typisch für den bayerischen Heimatstil waren kubische, in der Regel gut proportionierte Baukörper mit Sattel-, Walm- oder Mansarddächern. Die Fassaden waren verputzt und durch Fenster mit kleinteiliger Sprossengliederung, Erker und Loggien gegliedert. Statt Gesimsen setzte man auf Putzbänder um Fenster- und Türöffnungen. Die volkstümliche Motivik wurde durch bemalte Fensterläden, Fassadenmalereien in bayerischer Tradition und schmiedeeiserne Gitter unterstrichen.³²⁹

In der gesamten mitteleuropäischen Erholungsarchitektur verdrängte der Heimatstil konsequent den Schweizerstil, dessen Bauten in den Publikationen der Heimatschützer als Negativbeispiele dargestellt wurden. In der Schweiz gehörte die konsequente Ablehnung der Hotelarchitektur des späten 19. Jahrhunderts zu den wesentlichen Anliegen der 1905 gegründeten „Schweizer Vereinigung für Heimatschutz“. Auch in Österreich wendete man sich vom Schweizerstil ab, wobei sich der Heimatstil Münchner Prägung besonders auf Tirol auswirkte.³³⁰ Den Münchner Heimatstil lehnten Architekturreformer wie Adolf Loos entschieden ab. Er schrieb 1914 in seinem Aufsatz „Heimatkunst“: „Ich nenne die neue sucht, im stile von Berlin-Grunewald oder München-Dachau zu arbeiten, münchnerei – wienerisch ist anders.“³³¹

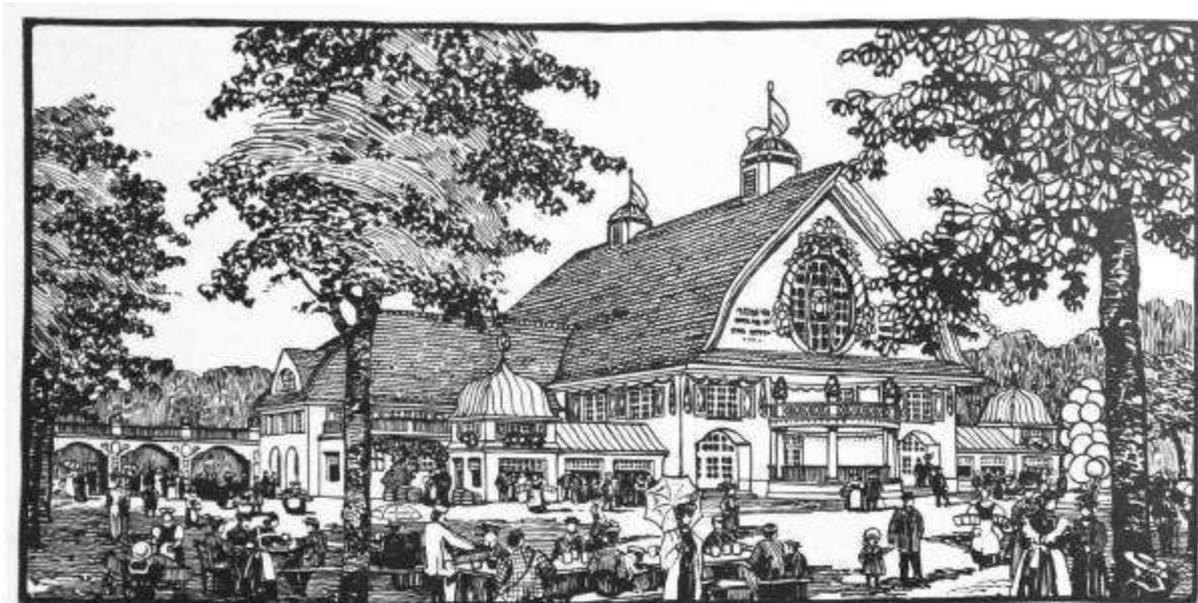


Abb. 62: Darstellung der im Heimatstil gestalteten großen Bierhalle auf der Ausstellung „München 1908“

³²⁷ Hirsch 1996, Teil 1, 96.

³²⁸ Hirsch 1996 Teil 3, 63.

³²⁹ Vgl. Kleindorfer-Marx 1996, 145.

³³⁰ Beispiele sind das Hotel Sonnenspitze in Ehrwald und das Hotelprojekt Hohenstaffing am Thierberg bei Kufstein, entworfen von dem Münchner Architekten Otto Lasne im Stil alter Tiroler Edelsitze (vgl. zum Projekt Hohenstaffing *Volkskunst und Volkskunde*, Nr. 7/8, 1907, 90–93).

³³¹ Loos 1931, 129.

Der bayerische „Verein für Volkskunst und Volkskunde“ forcierte insbesondere den Bau von Landgasthäusern in der „heimischen Bauweise“. Die Vereinszeitschrift präsentierte 1908 beispielsweise Fotos von Modellen von Gasthäusern, entworfen u. a. von Franz Xaver Knöpfle, Franz Zell und dem Architekturbüro Hessemer & Schmidt.³³² Im gleichen Jahr fand in München die große Gewerbeausstellung „München 1908“ statt, die mit ihren Bauten gewissermaßen „zum Vorzeigeort des ‚Münchner Regionalstils‘“³³³ wurde. Ausgestellt war auch ein von Franz Zell geplanter „Mustergasthof“, „um den Geschmacklosigkeiten, die am Äußern und Innern der nicht selten als ‚Hotel‘ bezeichneten Gasthäuser in Kleinstädten oder Landorten vielfach zu beobachten sind, entgegenzuwirken“, wie der „Baumeister“ schrieb.³³⁴ Franz Zell empfahl sich spätestens mit seinem „Mustergasthof“ als Gaststättenarchitekt. In den folgenden Jahren schuf er zahlreiche Gaststättenneu- und -umbauten im Heimatstil, sowohl in Bayern als auch in Österreich.³³⁵

Bis um 1910 und zum Teil auch danach entstanden im Süden Bayerns unter dem Einfluss der Heimatschutzbewegung zahlreiche Hotels und Gasthöfe im Heimatstil. Auch für weitere, dem Fremdenverkehr dienende Bauten war der Regionalstil äußerst beliebt, wie Lesehallen, Kur- und Gesellschaftshäuser, beispielsweise in Berchtesgaden, Bad Aibling, oder Garmisch, belegten.³³⁶

Unter den Heimatschutzarchitekten gab es sowohl konservative als auch tolerantere, progressivere Kräfte. Gelegentlich wurden die Forderungen hinsichtlich der „ländlichen Bauweise“ von orthodoxen Heimatschützern auch überzogen. Als das Bezirksamt Miesbach 1912 anlässlich eines Bauantrags zur Errichtung einer Bewirtungshalle auf dem Wendelsteingipfel den „Verein für Volkskunst und Volkskunde“ einschaltete, um eine moderne Gestaltung des Projekts zu verhindern, stellte ein Leserbriefschreiber im „Miesbacher Anzeiger“ nicht ganz unbegründet die Frage, „was auf dem Wendelstein eigentlich ‚heimische Bauweise‘ ist?“³³⁷.

Dieses Beispiel nahm bereits die heute vertretene Auffassung vorweg, dass die Heimatschutzbewegung „in erster Linie formalästhetisch argumentiert und der Auseinandersetzung mit den ökonomischen Sachzwängen des frühen 20. Jahrhunderts ausweicht“³³⁸. Der Kunstkritiker Karl

³³² Abb. in *Volkskunst und Volkskunde* 6 (1908), Nr. 7/8, 74 ff.

³³³ Nenninger 1992, 26.

³³⁴ Langenberger, S.: *Volkstümliche Bauweise*, in: *Der Baumeister* 6 (1908), H. 10, 109–117, hier 115 f.

³³⁵ Zu Franz Zell vgl. Nenninger 1992 und Kleindorfer-Marx 1996. Zell, der ab 1901 auch an der Münchner Baugewerbeschule lehrte, war ab 1902 Schriftleiter der „Süddeutschen Bauzeitung“ und publizierte Studien zu Hausmalerei, Bauernhäusern und Bauernmöbeln, wobei er selbst auch in großer Anzahl produzierte Möbel entwarf.

³³⁶ Z. B. Lesehalle in Berchtesgaden (Franz Zell, 1906/07), Kurhaus Bad Aibling, (Richard Schachner, 1907), Kurhaus Garmisch (F. X. Huf, 1910/11), Badehaus Wiessee (1912), Kurhaus Bad Tölz (Gabriel von Seidl, 1913/14).

³³⁷ *Miesbacher Anzeiger*, 1912, Nr. 123.

³³⁸ Rucki 1989, 124.

Scheffler schrieb schon 1901: „Der moderne Mensch, der am Tage vielleicht eine Eisenbahnbrücke baut und abends seine Erholung in einer imitierten Bauernstube findet: das ist Karikatur!“³³⁹



Abb. 63: Hotel Antenberg am Obersalzberg, erbaut 1904/05

BEISPIELE

Hotel- und Erholungsbauten im Heimatstil entstanden in Südbayern besonders in ländlichen Tourismuszielen. Am Obersalzberg bei Berchtesgaden ließ beispielsweise der Industrielle Carl von Linde 1904/05 das Hotel Antenberg errichten. Die asymmetrische Hauptfront des viergeschossigen Heimatstil-Baus wurde durch einen etwa zwei Drittel der Fassadenbreite einnehmenden Giebel geprägt. Auffälliges Merkmal des Baus war der von Stockwerk zu Stockwerk kontinuierlich nach oben abnehmende Anteil von Elementen des Massivbaus bei gleichzeitiger Zunahme von Holzkonstruktionen. Die Gästezimmer wurden durch die Münchner „Werkstätten für Wohnungseinrichtung“ eingerichtet. „Die schlichten Formen der zweckmäßig gestalteten Möbel vereinigen sich mit den lichten Farbtönen“, schrieb darüber die Zeitschrift „Dekorative Kunst“ 1906.³⁴⁰

Der Berchtesgadener Baumeister Georg Zimmermann errichtete 1911/12 den Neubau des Hotels Schiffmeister am Ufer des Königssees. Mit dem tief heruntergezogenen Krüppelwalmdach nahm der Bau die Architektur der benachbarten Schiffshütten auf. Auffälliges Merkmal der Fassaden waren die reich verzierten und bemalten hölzernen Balkons. Anfang der 1920er Jahre entstanden zwei weitere, ebenfalls mit Krüppelwalmdächern gedeckte Hoteltrakte.³⁴¹

³³⁹ Zit. n. Kleindorfer-Marx 1996, 139.

³⁴⁰ Dekorative Kunst 10 (1906), 322–324, hier 323.

³⁴¹ Vgl. Brugger 1999, 282.

In Hohenaschau im Chiemgau plante Franz Zell 1914 den Umbau des Hotels Zur Burg für dessen Besitzer, den Industriellen Theodor von Cramer-Klett. Zell gestaltete das bestehende Gebäude mit zahlreichen Versatzstücken bäuerlicher Architektur um. Über die Neugestaltung des Hotels durch Zell schrieb Michaela Nenninger 1992: „Gerade hier zeigt sich, daß es stets schwierig war und ist eine Grenze zu ziehen zwischen dem sensiblen Einfühlen in vorhandene Tradition und der rein eklektizistischen Übernahme einer solchen. Mit dem ‚Burghotel‘ näherte sich Zell dieser Grenze gefährlich.“³⁴²

Besonders das Tegernseer und das Schlierseer Tal sowie der Gebirgsort Bayrischzell wurden von der Heimatstilarchitektur stark beeinflusst. In dieser Gegend, die bezüglich der Volkstrachten und des Volkstheaters klischeebildend für ganz Bayern war, entstanden auffällig viele Hotel- und Pensionsbauten nach den Vorstellungen der bayerischen Heimatschutzbewegung.

Nahe dem Seeufer wurde um 1910 im Ort Tegernsee das Hotel Luitpold errichtet, ein dreigeschossiger Satteldachbau, dessen Hauptfront durch durchgehende Balkonreihen geprägt war. Der Bau setzte den Heimatstil in einer sachlichen, eher zurückhaltenden Form um.³⁴³ Nicht verwirklicht wurde in Tegernsee ein 1912 in der Zeitschrift „Bayerischer Heimatschutz“ veröffentlichtes Umbauprojekt der Pension Fackler. Architekt Hermann Selzer hatte dafür eine Fassadengestaltung im Heimatstil mit zwiebelgedeckten Ecktürmchen in der Art bayerischer Landschlösser vorgesehen.³⁴⁴

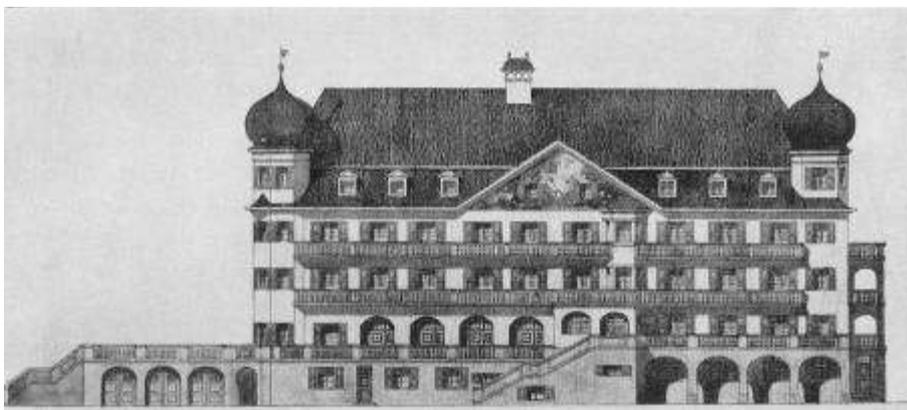


Abb. 64: Projekt von 1912 für einen Pensionsbau am Tegernsee im Sinne des Heimatschutzes

1909/10 ließ der Gastwirt Johann Lehmann das Hotel Zur Post in Kreuth um einen neuen Trakt erweitern. Der Münchner Architekt Oscar Strelin schuf einen typischen Heimatstilbau mit einer von Balkonen und Erkern belebten Fassade.

³⁴² Nenninger 1992, 23.

³⁴³ Vgl. Kratzsch 1987, 37.

³⁴⁴ Vgl. Bayerischer Heimatschutz 10 (1912), H. 7–8, 188.

August Thiersch, Gründungsvorsitzender des „Vereins für Volkskunst und Volkskunde“, plante 1912 den nicht ausgeführten Erweiterungsbau des Hotels Zum Seebad in Schliersee. Thiersch sah einen massiven Baukörper mit rundbogig geöffneten Loggien vor, der in Kontrast zu filigran gestalteten Giebeln und einem spitzen Dachreitertürmchen stand.³⁴⁵



Abb. 65: Gasthof Zur Post in Neuhaus am Schliersee, errichtet 1912 nach Plänen von Franz Zell

Für Xaver Terofal, den Direktor des Schlierseer Bauerntheaters, plante Franz Zell den 1912 errichteten Gasthof Zur Post in Neuhaus am Schliersee. Zell konzipierte einen dreigeschossigen Satteldachbau, dessen Giebelfront seitlich von zwei fassadenhohen Eckerkern eingerahmt war. Die Fassaden waren bemalt und mit zahlreichen Details im Heimatstil geschmückt.³⁴⁶

In Bayrischzell ließ der Gastwirt Hans Scharmann 1912 durch das Münchener Architekturbüro Pusch & Kranebitter den Gasthof Alpenrose errichten. Die beiden Architekten schufen einen behäbigen, gut proportionierten Bau, der den Heimatstil konsequent und detailreich umsetzte.³⁴⁷ In und um Bayrischzell entstanden weitere Erholungsbauten im Heimatstil, wie das Hotel Deutsches Haus, die Pension Königslinde oder das Berghotel Sudelfeld.

Der Architekt Gabriel von Seidl, der sich der Erhaltung des historischen Tölzer Stadtbilds annahm, gestaltete hier 1905 auch einen kleinen Hotelbau im Heimatstil, das Hotel Kolbergarten. Bauherr war der Brauereibesitzer Anton Roth. Der „Tölzer Kurier“ schrieb über den nicht im

³⁴⁵ Vgl. ArchMus TUM, thie_a-153-1 und thie_a-153-2.

³⁴⁶ Vgl. dazu Kratzsch 1987, 350, und StAM, Bpl. Miesbach 1911/203.

³⁴⁷ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1911/192.

Werkverzeichnis von Seidl enthaltenen Hotelbau:³⁴⁸ „Der äußere Schmuck ist in sehr zarten Farbtönen und harmonischer Architektur gehalten und verdankt diesen der Angabe des Herrn Professors Dr. von Seidl.“³⁴⁹ Den Bau kennzeichnete ein beschwingter Heimatstil mit deutlichen Jugendstileinflüssen.

In Garmisch und Partenkirchen entstanden trotz des die beiden Orte erfassenden Baubooms relativ wenige Heimatstilbauten, zumal hier zunehmend ein eher städtisch anmutender, reduzierter Historismus verbreitet war. Zwei Hotels am Garmischer Marktplatz waren jedoch konsequent vom Heimatstil geprägt: Um 1910 wurde Clausings Posthotel im Heimatstil umgebaut. Unweit davon entstand 1913 der stattliche Bau des Hotels Marktplatz. Auch das Hotel Rießersee bei Garmisch wurde vom Heimatstil geprägt.

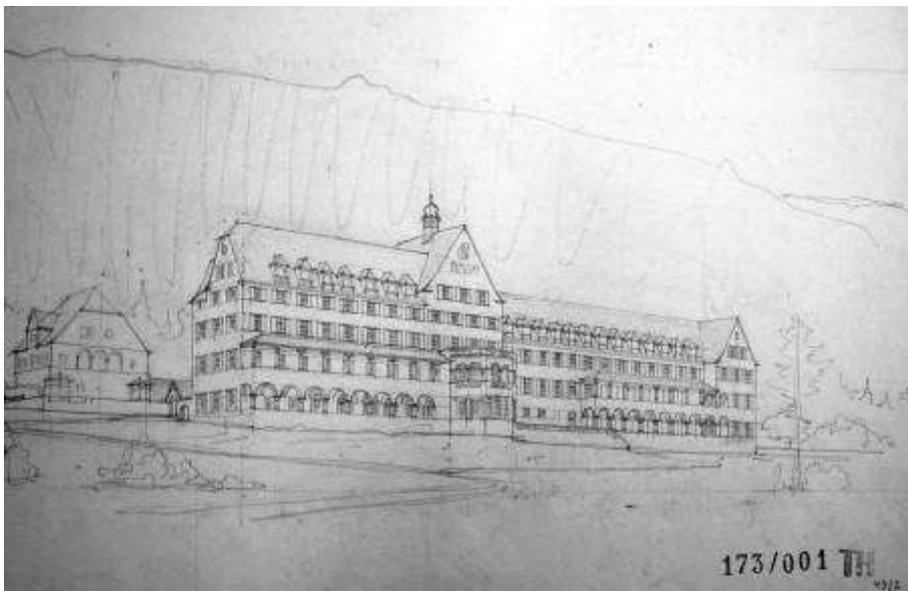


Abb. 66: Sanatoriumsprojekt für Partenkirchen von Theodor Fischer, 1905

Von dem bekannten Architekten Theodor Fischer ist ein nicht ausgeführtes Sanatoriumsprojekt für Partenkirchen von 1905 erhalten. Fischer konzipierte einen langgestreckten Bau mit 28 Fensterachsen, dessen „Schwerpunkt ein giebelständiger Quertrakt mit Dachreiter und Vorbau bildet“.³⁵⁰

Sein größtes Hotelprojekt schuf Franz Zell mit dem Neubau des Eibsee-Hotels südwestlich von Garmisch. Die Brüder Karl und Hans Terne beauftragten Zell mit einem großen Erweiterungsbau, der 1913/14 neben dem bestehenden Hotelbau aus dem späten 19. Jahrhundert errichtet wurde.

³⁴⁸ Vgl. Bössl 1966.

³⁴⁹ Zit. n. Strunz/Janßen 2013, 26.

³⁵⁰ Nerdinger 1988, 205. Zu dem Projekt vgl. die Baupläne im ArchMus TUM, fis_t-173-1.



Abb. 67: Eibsee-Hotel bei Garmisch, 1913/14 nach Plänen von Franz Zell erbaut

Der „Baumeister“ beschrieb das Eibsee-Hotel 1916 folgendermaßen:

„Wie heimatliche und volkstümliche Bauart auch selbst bei grossen Bauten übersetzt werden kann, das zeigt unsere Abbildung des neuen grossen Gasthofes am Eibsee [...]. Durch die langen Altanen und Balkone [...] erhält das Haus die nötige – und wohltuende Betonung der Horizontalen – zum Gegensatz der wilden, trotzigen Natur. Die Erker sind nicht aus purer Motivensucht angebracht, sondern hier ein wichtiges, architektonisches Mittel, die Ecken hervorzuheben und dem Ganzen einen festen Halt zu geben.“³⁵¹

Unter den bayerischen Heimatstil-Gasthöfen stellt der Neubau des Eibsee-Hotels eine ungewöhnliche Großform dar. Die Versatzstücke des heimischen Bauernhauses, übertragen auf ein viergeschossiges Gebäude, näherten sich hier allerdings einer nahezu grotesken Form an. 1921 ließen die Gebrüder Terne den neben dem Trakt von 1913/14 gelegenen Altbau ebenfalls nach Plänen von Zell erweitern.³⁵²

In Tutzing am Starnberger See entstand 1912/13 mit dem Beringer-Erholungsheim des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins ein Ferienheim im späten Heimatstil. Der Münchner Architekt Max Kroneder entwarf einen zweiflügeligen Bau, der mit seinen Erkertürmchen an altbayerische Adelsitze der frühen Neuzeit erinnerte.³⁵³ Ein weiteres Erholungsheim im Heimatstil, das westlich von München gelegene Waldheim der Bäckerinnung München, entstand ebenfalls 1912/13. Die Planung stammte von dem Münchner Stadtbauamtman Franz Xaver Knöpfle.³⁵⁴

³⁵¹ Alte und neue Gasthäuser im bayerischen Gebirge, in: Der Baumeister 14 (1916), H. 9, 65–72, Taf. 76–83 und Beilage, 75, hier 75.

³⁵² Vgl. StAM, Bpl. Garmisch 209/1921.

³⁵³ Vgl. Schober 1991, 368.

³⁵⁴ Vgl. Der Baumeister 18 (1920), H. 3, 1920, 9–12 und Taf. 13–18.



Abb. 68: Das 1904 errichtete neue Logierhaus des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau

1904, nur sechs Jahre nach dem Umbau des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau nach Entwürfen von Hofoberbaurat Eugen Drollinger, wurde der Architekt erneut mit einer Erweiterung des Hotels beauftragt. Drollinger plante ein großzügiges dreigeschossiges Logierhaus, das über einen eingeschossigen, den neuen Speisesaal beinhaltenden Trakt mit dem Bestandsgebäude verbunden war. Den neuen Trakt konzipierte er so, dass er einerseits die Baulinie des Altbaus fortsetzte, gleichzeitig aber im Süden abgewinkelt war, um zum Ufer des Alpsees hin eine weitere Schaufassade zu bilden. In den Winkel setzte Drollinger eine breite Rundung. Fassade und Dachzone waren reich und plastisch gegliedert. Drollinger schuf einen barockisierenden, einem malerischen Späthistorismus verhafteten Bau, dessen Fassaden aber zahlreiche Details im Sinne des Heimatstils aufnahmen.³⁵⁵ Mit der aufwändigen Gestaltung sollte das Hotel Alpenrose den Besuchern der nahen Königsschlösser ein entsprechendes Ambiente bieten.

Zusammen mit Drollingers Erweiterungsbau des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau stellt das von Friedrich von Thiersch entworfene, bereits erwähnte Hotel Bayerischer Hof in Immenstadt den Höhepunkt des Heimatstils Münchner Prägung im Allgäu dar. Thiersch, der als einer der wichtigsten Vertreter des akademischen Historismus in Süddeutschland gilt, zeigte mit dem Entwurf des Hotels in Immenstadt, wie er sich einen bayerischen Gasthofbau vorstellte. Eine bereits genehmigte Planung eines örtlichen Baumeisters wurde vom Bauherrn, der Brauerei Salomon Karg, zugunsten des Thiersch'schen Entwurfes verworfen. Der dreigeschossige,

³⁵⁵ Vgl. ArchMus TUM, 1904 dro-1-1.

1901/02 ausgeführt Bau wurde an der Hauptfront von einem mächtigen Schweifgiebel und einem angebauten fünfgeschossigen Turm dominiert. Die Ostseite prägte ein von zwei achteckigen Erkern eingerahmter Krüppelwalmgiebel. Auf die Fassaden- und Innengestaltung durch den Bildhauer und Maler Franz Ringer wurde bereits eingegangen. Der Bayerische Hof orientierte sich an der populären Münchner Bierpalastarchitektur und stellt zugleich einen der frühesten Bauten des Münchner Heimatstils – kurioserweise in großer Distanz zur Residenzstadt – dar.³⁵⁶ In den folgenden Jahren war Thiersch an der Gestaltung zweier weiterer Gasthäuser im westlichen Allgäu beteiligt.³⁵⁷



Abb. 69: Fassadendetail des Hotels Bayerischer Hof in Immenstadt im Allgäu, erbaut 1901/02

³⁵⁶ Zum Hotel Bayerischer Hof vgl. Grautoff, Otto: Franz Ringer, in: Kunst und Handwerk, 53 (1902/03), H. 1, 1–32, und Marschall 1982, 31.

³⁵⁷ Gasthöfe Zum Rößle in Scheidegg (1903/04) und Zur Sonne in Biesings (1904), vgl. dazu Marschall 1982, 336 f.

4.3. Reduzierter Historismus

In den Jahren um 1910 setzt sich in der deutschen Architektur ein reduzierter Historismus als maßgebliche Gestaltungsform durch. Über die Münchner Ausprägung dieser Stilströmung schreibt Winfried Nerdinger:

„Für München gewinnt nach dem Jugendstil eine zweite Richtung große Bedeutung, die zwar auch von dem zeitgenössischen Monumentalisierungsdrang behaftet ist, aber durch Reduktion der historischen Formen eine Anpassung an die neuen Bauaufgaben und an die aufkommenden neuen sachlichen Strömungen sucht.“³⁵⁸

Die Architekturbeispiele dieses reduzierten Historismus – Nerdinger spricht vom „Reduktionsstil“³⁵⁹ – zeigen sich in ihrer Grundform als kubische, geschlossene Baukörper. Die Fassaden wurden strenger gestaltet als in den Jahren um die Jahrhundertwende. Symmetrie, aber auch eine Rythmisierung der Fassaden durch gleichmäßig verteilte Fensterachsen gewannen eine neue Bedeutung. Die meisten Bauten sind in ihrer Gestaltung grundsätzlich dem Neubarock und Neuklassizismus verhaftet. Gelegentlich wird noch Jugendstilvokabular im Fassadenschmuck verwendet. Allerdings treten die Details deutlich zugunsten der „Wirkung der Großform“³⁶⁰ zurück. Die Tendenz zur Monumentalisierung in der Architektur in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wird auch als Ausdruck der wirtschaftlichen Prosperität des Deutschen Reiches und des nationalen Selbstbewusstseins gesehen.³⁶¹

Wegweisende Architekturbeispiele in München waren die „Anatomie“ von Max Littmann, der Erweiterungsbau der Universität von German Bestelmeyer und jener der Technischen Hochschule von Friedrich von Thiersch sowie das Hauptzollamt von Hugo Kaiser. Auch auf dem Land wurden zahlreiche private und öffentliche Bauten im reduziert-historistischen Stil errichtet. In den Fremdenverkehrsarten sind dabei insbesondere die neuen Bahnhöfe Garmisch-Partenkirchen und Lindau zu erwähnen.

Als Folge des weiteren Aufschwungs des Tourismus prägte der reduzierte Historismus auch den Hotelbau. In deutschen Kurorten entstand zwischen 1910 und 1914 eine Reihe bekannter Großhotels, überwiegend in reduziert-barockisierenden Formen, wie der Wettiner Hof in Bad Elster oder das Kurhaushotel in Bad Ems. Nach Plänen von Münchner Architekten wurden 1912/13 die Hotelanlage des Kurhauses in Bad Kreuznach, ein Entwurf von Emanuel von Seidl, und ab 1914 das Kurhotel Quellenhof in Aachen, ein Entwurf von Karl Stöhr, errichtet.³⁶² Diese Bauten folgten dem Typ des Palasthotels und entsprachen damit dem konservativen Geschmack ihrer

³⁵⁸ Nerdinger 1980, 46.

³⁵⁹ Ebda.

³⁶⁰ Nerdinger 1997, 49 f.

³⁶¹ Vgl. Ebda., 49 f.

³⁶² Zu diesen Hotels vgl. Wenzel 1991.

Nutzer. Maria Wenzel stellt dazu fest: „Durch Reduzierung und Vereinfachung der meist barockisierenden Detailformen konnte die Struktur der Baukörper klarer herausgearbeitet und zu einer evokativ schloßartigen Aussage gebracht werden.“³⁶³

Auch beim Bau von Großstadthotels waren trotz technischer Fortschritte bei der Ausstattung der Häuser die Fassaden einem monumental wirkenden, reduzierten Historismus verpflichtet. Beispiele waren dafür das Berliner Hotel Adlon und in München das Regina-Palasthotel, 1907 nach Plänen von Karl Stöhr errichtet.



Abb. 70: 1909/10 wurde das Kurhotel Axelmannstein in Bad Reichenhall zu einem monumentalen Hotelpalast erweitert. Ansichtskarte, um 1912

BEISPIELE

Einer der letzten bayerischen Hotelpaläste entstand mit der Erweiterung des Hotels Axelmannstein in Bad Reichenhall 1909/10 nach Plänen des örtlichen Architekten Jakob Dürk.³⁶⁴ Der Umbau erfolgte auf Initiative des Hoteliers Alois Seethaler, der das Hotel seit 1908 besaß. Im Zuge des Umbaus wurde der bestehende Bau um einen parkseitigen großen Trakt erweitert, so dass eine großzügige neue Hauptfront in Form einer symmetrischen Dreiflügelanlage entstand. Der bestehende Trakt wurde um ein drittes Obergeschoss aufgestockt, dessen Höhe für die Gesamtanlage übernommen wurde. Zum Hotelpark hin präsentierte sich das Haus mit einer monumentalen Schaufassade. Der nach hinten versetzte Mittelteil besaß einen geschweiften Giebel. Nach der Erweiterung war das Hotel einer der größten und führenden Be-

³⁶³ Wenzel 1991, 205.

³⁶⁴ Vgl. Stadt Bad Reichenhall, Bauamt, Akt Salzburger Straße 2.

triebe im Süden Bayerns. „Modern“ waren am Axelmannstein vor allem die Größe und die Ausstattung, die Fassadengestaltung war jedoch einem Neubarock verhaftet, wie er schon in den 1890er Jahren stilbildend war. In den zeitgenössischen Architekturzeitschriften blieb der Bau unerwähnt. Das imposante Projekt knüpfte mit den Balustraden an Balkons und Loggien an die damalige mediterrane Hotelarchitektur an. Als Vorbild könnte das Bear & Grandhotel in Grindelwald in der Schweiz gedient haben, eine monumentale, 1892–94 erbaute Dreiflügelanlage.³⁶⁵

Über die Innengestaltung des Axelmannstein schreibt Johannes Lang:

„Das Eingangsvestibül wartete auf mit marmornen Säulen, Treppen und Wandverkleidungen, auf den Böden lagen Perserteppiche. Ebenfalls im Parterre befanden sich die im Empirestil gehaltenen Lese-, Rauch- und Billardsalons [...] und der große Speisesaal, der sich, ebenso wie das Restaurant, in der Stilrichtung des Louis-seize präsentierte.“³⁶⁶

Nicht verwirklicht wurden hingegen Pläne für einen Umbau des benachbarten Kurhotels Burkert zu einem ähnlich aufwändigen Hotelpalast. Im Auftrag des Hoteliers Karl Jobst hatte der Kölner Architekt Heinrich Müller-Erkelenz eine umfangreiche Planung vorgelegt, die mit gewissen Änderungen auch behördlich genehmigt worden wäre.³⁶⁷

Architekt Dominikus Böhm aus Offenbach am Main plante den um 1911 errichteten Erweiterungstrakt des Parkhotels Louisenbad in Bad Reichenhall. Der anspruchsvolle, neoklassizistisch gestaltete Bau enthielt vor allem Gastronomie- und Gesellschaftsräume. In der Mitte des Gebäudes platzierte Böhm zur Belichtung einen innenliegenden „Schmuckhof“ mit Wasserbecken in der Art der Höfe in römischen Villen.³⁶⁸

Von 1913 bis 1915 entstand in Bad Reichenhall das Prinzregent-Luitpold-Militärerholungsheim. Baurat Heinrich Hertlein plante einen zwei- bis dreigeschossigen Bau über einem hohen Sockelgeschoss mit symmetrischer Fassade und Mansarddach. An der Längsseite enthielt der Mittelrisalit in den Obergeschossen Loggien mit zwischen den Öffnungen liegenden Säulenpaaren.

Kurz zuvor entstand auch in Traunstein ein Erholungsheim im reduzierten Historismus: Das Prinz-Ludwig-Heim, errichtet 1912 durch die Deutsche Gesellschaft für Kaufmann-Erholungsheime, Wiesbaden, ging auf eine Planung des Münchner Bauunternehmens Heilmann & Littmann zurück. Der langgestreckte viergeschossige und von einem Mansardwalmdach gedeckte Bau entstand über einem leicht geschwungenen Grundriss. Ein rückwärtiger dreigeschossiger Anbau enthielt Wirtschafts- und Personalräume.³⁶⁹

³⁶⁵ Zur Baugeschichte des Bear & Grandhotel vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume, 128 ff.

³⁶⁶ Lang 2010, 8.

³⁶⁷ Vgl. Stadt Bad Reichenhall, Bauamt, Akt Salzburger Straße 7.

³⁶⁸ Vgl. die Darstellungen zu dem Projekt in Neudeutsche Bauzeitung 9 (1913), 652 und 656, sowie in Der Baumeister 13 (1914), Nov./H. 2, 17 und Taf. 20.

³⁶⁹ Vgl. Stadt Traunstein/Baurechtsamt, Bauakt Wasserburger Straße 50.



Abb. 71: Das Berghotel unterhalb des Wendelstein-Gipfels, erbaut 1913/14

1914 eröffnete das Berghotel auf dem Wendelstein. Bauherr war der Initiator und Betreiber der Zahnradbahn auf den Wendelstein, Otto von Steinbeis, der den Münchner Architekten Emanuel von Seidl mit der Planung des Hotelprojekts beauftragt hatte. Das Hotel wurde deutlich kleiner ausgeführt, als noch 1912 geplant.³⁷⁰ Seidl konzipierte einen zweiflügeligen Bau. Der dreigeschossige Haupttrakt besaß ein mittelsteiles Satteldach. Rechtwinklig war ein zweigeschossiger, walmdachgedeckter Trakt angefügt. Das verputzte Erdgeschoss war zum Teil mit Bruchsteinquadern verkleidet, die Obergeschosse überwiegend mit Holzschindeln. Seidl bemühte sich um eine Einfügung des Hotels in die Hochgebirgslandschaft, vermied jedoch regionale Stilassoziationen. Das Erdgeschoss des Baus diente als Bergbahnhof der Wendelstein-Bahn. Seidl war auch für die Entwürfe des Mobiliars verantwortlich.³⁷¹

Angesichts der Dominanz des Heimatstils im Schlierseer und Tegernseer Tal entstanden hier kaum Bauten, die dem reduzierten Historismus verpflichtet waren. Nicht ausgeführt wurde ein 1914 von der Firma Heilmann & Littmann entworfenes Projekt für ein Kurhotel in Wiessee am Tegernsee. Geplant war ein großer viergeschossiger Bau mit rundbogigen Loggienöffnungen.³⁷²

In Bad Tölz entstand nur ein einzelner Hotelbau dieser Stilphase. Der Hotelier Julius Hellmann ließ 1913 nach Plänen des Architekten Hans Schmeidl, München, sein Parkhotel Alpenhof errichten. Schmeidl konzipierte einen villenartigen barockisierenden Bau mit Mansardwalmdach und konvex vorspringendem Mittelrisalit.³⁷³

³⁷⁰ Lageplan des ursprünglichen Projekts vom 17.5.1912 in StAM, Bpl. Miesbach 1912/161.

³⁷¹ Vgl. Rosenheimer Anzeiger, 23.7.1915.

³⁷² Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1914/197.

³⁷³ Vgl. StAM, Bpl. Tölz 1913/113.



Abb. 72: Parkhotel Alpenhof, Bad Tölz, erbaut 1913

Eine große Anzahl von Hotelneubauten und -erweiterungen in Garmisch und Partenkirchen waren stilistisch von einer frühen Moderne geprägt. In den beiden Orten orientierte man sich mehr an städtischen als an ländlichen Vorbildern. Im Norden von Garmisch wurde das Hotel Sonnenbichl um 1910 in drei Bauphasen zu einem Palasthotel erweitert. Zunächst entstand neben dem Bau aus den 1890er Jahren ein viergeschossiger Walmdachbau mit geknicktem Mittelgiebel. Dieser wurde bald nach Osten erweitert und schließlich mit dem Altbau durch einen weiteren Trakt verbunden, wobei eine monumentale Anlage mit über 20 Fensterachsen und mehreren Giebeln entstand.³⁷⁴

1912 errichtete man in Partenkirchen das Hotel Schönblick, indem an die ehemalige Villa des Schriftstellers Walther Siegfried ein Hoteltrakt angebaut wurde. Das Hotel besaß bereits die für den modernen Hotelbau typischen durchgängigen Balkonloggien vor den Gästezimmern. Die aufwändig gestalteten Salons der einstigen Villa dienten nun als Gesellschaftsräume des Hotels. (Abb. 27).

Einem reduziert-historistischen Stil waren auch die neu errichteten Hotel- und Pensionsbauten Wittelsbach in Garmisch sowie Kustermann, Partenkirchener Hof und Villa Gartenheim in Partenkirchen verpflichtet. Am neuen Bahnhof von Garmisch und Partenkirchen entstand 1913 das Bahnhof-Hotel als eleganter zweiflügeliger Bau mit breitem, leicht konvex hervortretendem Risalit an der Hauptfront, Erkerturm über dem Eingang und Aussichtsplattform auf dem Walmdach. Anklänge an die ländliche Baukultur ließen die Pensionsbauten Haus am Ried und Witting bei Partenkirchen erkennen. Die Pension Witting, ein anspruchsvoller Bau des reduzierten Historismus, besaß drei aneinandergefügte Giebel in der Dachzone, die mit Bundwerk – einem Zitat der bäuerlichen Architektur des Werdenfelser Landes – verkleidet waren.

³⁷⁴ Vgl. Ostler 2000, 97.

Den Höhepunkt des Hotelbaus in Garmisch und Partenkirchen stellte die Bebauung der sogenannten Riedhänge im Osten von Partenkirchen dar. Nach Plänen des Münchner Architekten Ludwig C. Lutz entstand hier 1906 zunächst der Neubau der Pension Gibson. Lutz entwarf einen viergeschossigen Walmdachbau, dessen Hauptfront vollständig in ein Raster von Loggien, überwiegend mit rundbogigen Öffnungen, gegliedert war. Die Pension Gibson gehört zu den wenigen südbayerischen Hotelprojekten, die in zeitgenössischen Architekturzeitschriften publiziert wurden. 1907 berichtete die Zeitschrift „Die Architektur des XX. Jahrhunderts“:

„Der Neubau [...] bildet einen Massivbau in rauhem Kalkmörtelputz [...] mit gleichfalls massiv ausgeführten Loggien, die dem an der Hauptfront vorspringenden Mittelbau vorgelegt sind. Die außerdem am Mittelbau angebrachten überdeckten Balkone, sowie die an den Seitenflügeln sind in Holzkonstruktion hergestellt. Das Holzwerk ist weiß, die Fensterläden sind graugrün gestrichen. Die überstehenden Dachflächen sind mit roten Ziegeln eingedeckt und werden durch Dachaufbauten mit Fensteröffnungen unterbrochen.“³⁷⁵

Auch die Innenausstattung, weiß lackiertes Mobiliar in Formen des späten Jugendstils, wurde von Lutz entworfen.



Abb. 73: Hotel Gibson, Partenkirchen, erbaut 1906

³⁷⁵ Die Architektur des XX. Jahrhunderts 7 (1907), H. 3, 30 f. und Taf. 63/64.



Abb. 74: Wigger's Kurheim in Partenkirchen, um 1915

Westlich der Pension Gibson entstand auf Initiative des Arztes Florenz Wigger wie bereits erwähnt ein gigantischer Kurhotelkomplex. 1906/07 wurde hier ein bis zu fünfgeschossiger Gruppenbau errichtet. Den Hauptakzent setzte ein großer Turm mit einem hohen Walmdach, der Assoziationen an das Südbahnhotel in Semmering oder das Palace in St. Moritz weckte. 1911/12 wurde Wiggers Kurheim um einen weiteren Haupttrakt mit bis zu sechs Geschossen erweitert.³⁷⁶ Gleichzeitig errichtete man unterhalb des Komplexes nach Plänen von August Zeh, München, ein eigenes Kurmittelhaus mit einem charakteristischen Eckturm über ovalem Grundriss. Der luxuriös ausgestattete Komplex wurde von 1921 bis 1926 als Hotel geführt, danach wieder als ärztlich geleitetes Kurhotel.

Mehrere große Hotel- und Sanatoriumsprojekte wurden in Partenkirchen nicht realisiert. Von Ludwig C. Lutz stammt ein Entwurf für ein Sanatoriumsprojekt oberhalb des Ortes von 1908.³⁷⁷ Weitere Projekte schufen die Münchner Architekten Hermann Lang und Wilhelm Kahrs. Letzterer konzipierte 1919 ein mit „Hotel Alpenbad“ bezeichnetes 300-Betten-Projekt.³⁷⁸

1914–16 ließ der protestantische Theologe und Lebensreformer Johannes Müller für seine Anhänger ein Erholungsheim im Wettersteingebirge südöstlich von Partenkirchen errichten. Müller beauftragte den Architekten Carl Sattler mit der Planung des Erholungsheims, das in der unbauten Weite des Elmauer Hochtals errichtet werden sollte. Schon in den Bauplänen bezeichnete Sattler das Projekt als „Schloss Elmau“. Die Konzeption als „Hotelschloss“ entsprach nicht nur einem damals nach wie vor beliebten Bautyp, sondern erinnerte auch an die frühere Wirkungsstätte von Johannes Müller, das fränkische Schloss Mainberg.

³⁷⁶ Vgl. zur Baugeschichte MarktA GaPa, Hotelprospekt von Wigger's Kurheim, ca. 1912.

³⁷⁷ Vgl. Ostler 2000, 99.

³⁷⁸ Vgl. Ostler 2000, 100 ff.

Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ schrieb über das Projekt:

„Nur ein wuchtiges Gebäude mit großen massigen Formen konnte hier in der großartigen Natur zur Geltung kommen. So schuf Sattler einen klosterartigen Bau von geviertförmiger Grundform, dessen vier Schauseiten mit dem weit überragenden massigen Turm in ihrer Geschlossenheit und kräftig betonten Einheitlichkeit einen starken Eindruck auf den Beschauer ausüben.“³⁷⁹

Der hohe, in der Südostecke des großen Innenhofs platzierte Turm trat als dominierender vertikaler Akzent „in Konkurrenz zu den Felsspitzen“³⁸⁰ der Gebirgslandschaft. Sattler bediente sich bei der Gestaltung des Baus allgemeiner Motive der historischen süddeutschen Schlossarchitektur, ohne ganz konkrete Assoziationen an bestimmte Vorbilder entstehen zu lassen. Das Erholungsheim, von seinem Bauherrn als „Freistätte persönlichen Lebens“³⁸¹ gedacht, entsprach vom Grundriss her einem klassischen Hotelbau. Das Untergeschoss enthielt zahlreiche Wirtschafts- und Nebenräume sowie die mit den darüber liegenden Speiseräumen über Aufzüge verbundene Küche. Im Erdgeschoss lagen zahlreiche Gesellschaftsräume. Im ersten Obergeschoss bestanden ein Festsaal und Gästezimmer. Weitere Gästezimmer waren im zweiten Obergeschoss und im Turm untergebracht.³⁸² An der Ausgestaltung der Gesellschaftsräume war der Bildhauer Adolf von Hildebrand beteiligt, die Möblierung der Gästezimmer wurde zum Teil durch die „Deutschen Werkstätten“ ausgeführt.

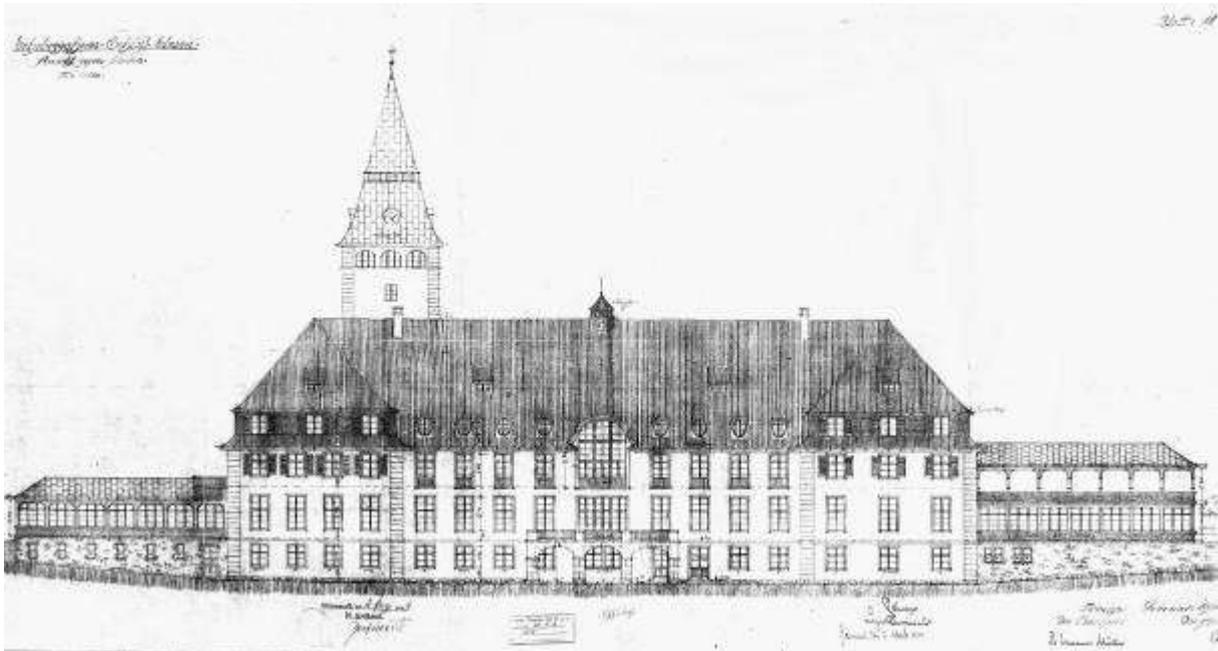


Abb. 75: Ansicht des Erholungsheims Schloss Elmau (Architekt Carl Sattler, München)

³⁷⁹ Zentralblatt der Bauverwaltung 40 (1920), Nr. 71, 446–450, hier 449.

³⁸⁰ Scherer 2007, Bd. 1, 253.

³⁸¹ Scherer 2007, Bd. 2, 139.

³⁸² Vgl. StAM, Bpl. Garmisch 1914/44.

Im Allgäu prägte die Reformarchitektur mehrere große, vor dem Ersten Weltkrieg verwirklichte Sanatoriumsprojekte. Für die Landesversicherungsanstalt Schwaben plante der Augsburger Architekt Jean Keller die monumentale Tuberkulose-Heilstätte Wasach bei Oberstdorf. Die Bauarbeiten begannen erst 1914, acht Jahre nachdem Keller den Auftrag für das Projekt erhalten hatte. Keller sah für die Kurklinik eine burgartige monumentale Anlage, bestehend aus mehreren Gebäudetrakten vor, die durch einen satteldachgedeckten Turm als „Bergfried“ beherrscht wurde. Auffällig ist das bewusste Bemühen Kellers, mit der Schindelbekleidung des obersten Stockwerks einen Bezug zur ländlichen Allgäuer Baukultur herzustellen.³⁸³

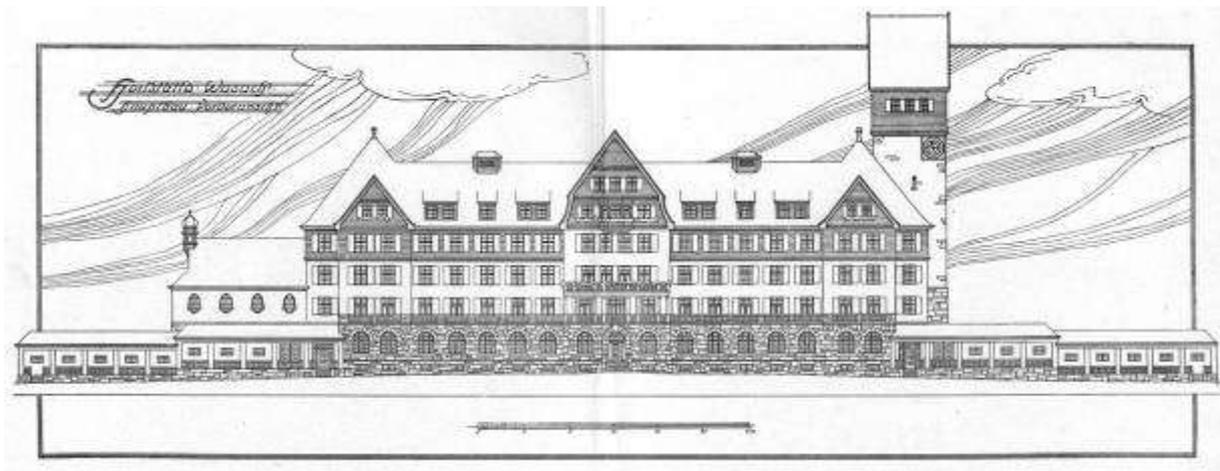


Abb. 76: Die Heilstätte Wasach bei Oberstdorf, erbaut 1914–17

Stilistisch progressiver präsentierte sich die 1912–14 nahe Scheidegg im westlichen Allgäu errichtete Tuberkulose-Kinderheilstätte Prinzregent Luitpold. Die Münchner Architekten Oskar Delisle und Bernhard Ingwersen entwarfen eine langgezogenen Komplex über zweifach abgewinkeltem Grundriss mit zurückspringenden Geschossen und vorgelagerten Balkonen an der Hauptfront. Noch stärker als Jean Keller bei seiner Klinik-Burg Wasach zitierten Delisle und Ingwersen mit Holzschindelverkleidungen die traditionelle Allgäuer Architektur.

Der Arzt Lübhart Saathoff ließ bei Oberstdorf die Kurklinik Stillachhaus errichten. Planer war der Architekt Eduard Brill, damals Rektor der Kreisbau- und Handwerkerschule Kaiserslautern und zuvor Mitarbeiter von Theodor Fischer. Brill konzipierte die Klinik als dreigeschossigen Bau mit hohem Walmdach über konvex geschwungenem Grundriss. Der „Baumeister“ lobte das Kurhaus, „in dem sich die allgemeinen Forderungen einer solchen Heilstätte mit den besonderen Verhältnissen der Landschaft [...] vereinigen“³⁸⁴.

³⁸³ Vgl. zu dem Sanatoriumsprojekt die Darstellungen in *Süddeutsche Bauzeitung* 31 (1921), Nr. 38, 157–159 und *Der Baumeister* 20 (1922), H. 8/9, 29–36 und Taf. 41–49.

³⁸⁴ Popp, Josef: Das Stillachhaus bei Oberstdorf im Allgäu, in: *Der Baumeister* 16 (1918), Nr. 5, 17–20, hier 17.

Das im Schweizerstil erbaute Hotel Bellevue in Bad Wörishofen, nach einem Besitzerwechsel nun Parkhotel genannt, wurde 1913 um eine großzügige Hotelhalle erweitert, deren Raumeindruck im Inneren von einer neoklassizistisch stuckierten Decke mit verglastem rundem Oberlicht geprägt war (Abb. 35).³⁸⁵ In Kempten, der größten Stadt des Allgäus, entstand 1909 das Hotel Kaiserhof als viergeschossiger, reduziert-historisierender Eckbau am Bahnhofsvorplatz.

Nach einem Brand im Hohenschwangauer Hotel Schwansee 1905 nutzte man den Wiederaufbau für eine Erweiterung und Neugestaltung. Das Hotel wurde viergeschossig ausgebaut, wobei man die Fassade mit Versatzstücken des Burgenstils an das oberhalb des Hotels gelegene Schloss Neuschwanstein anlehnte. Insbesondere die Südseite des Hotels nahm mit einem Ziergiebel in der Dachzone und einem Erkerturm mit Spitzhelm den direkten Dialog mit dem Schloss und seinem zur Talseite hin gelegenen Hauptturm auf.

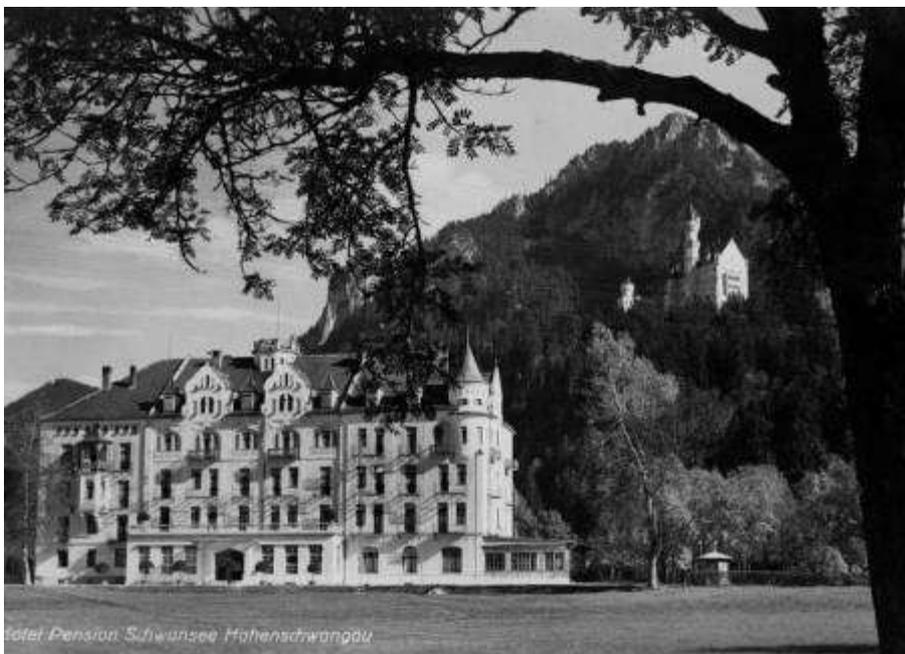


Abb. 77: Hotel Schwansee, Hohenschwangau. Ansichtskarte, um 1920

Nicht nur durch seine Fernwirkung wurde der Erweiterungsbau des Kurhotels Schachen am Bodensee zu einem markanten Beispiel der südbayerischen Hotelarchitektur. Nach Plänen des Karlsruher Architekturbüros Billing & Vittali entstand ein stattlicher, fünfgeschossiger Bau mit einem 54 Meter hohen Turm. Wilhelm Vittali gehörte insbesondere mit seinen Projekten für Baden-Baden zu den führenden süddeutschen Hotelarchitekten; sein Partner Hermann Billing war nach 1900 einer der wichtigsten Vertreter der neuen Monumentalarchitektur.³⁸⁶

³⁸⁵ Vgl. Appuhn-Radtke 2004, 185.

³⁸⁶ Kabierske sieht in seiner Monographie über Hermann Billing im Kurhotel Bad Schachen in erster Linie einen Entwurf von Wilhelm Vittali (vgl. Kabierske 1996, 235).

Eva Moser schreibt 1991 in ihrem Beitrag zur Hotelentwicklung am Bodensee über den Hotelneubau in Bad Schachen:

„Das Schachener Hotel beeindruckt weniger durch Pracht als durch die Monumentalität der nur geringfügig gegliederten Baumasse unter dem grossen gestuften Dach. Über einem durch Sandstein und Arkadenöffnungen abgesetzten Sockelgeschoss erheben sich vier Stockwerke, deren glatt verputzte Wände alleine durch massive senkrechte Mauerbänder, die sich über dem zweiten Geschoss wiederum zu Arkaden formen, und tief eingeschnittene Fenster gegliedert sind. Eine Auflockerung bewirken allenfalls die leichten eisernen Balkongitter, sonst belebt keinerlei plastischer Dekor das schwere Relief der Wand. ‚Bad Schachen‘ ist vor dem Ersten Weltkrieg wohl der modernste Hotelbau am See. Diese Modernität liegt nicht allein im Stilistischen; auch technisch ist er als eine Art Betonskelettbau, der eine extrem kurze Bauzeit von weniger als vier Monaten zwischen Abbruch der Vorgängerbauten am 20. September 1909 und Richtfest am 8. Januar 1910 möglich machte, ein Produkt seiner Zeit.“³⁸⁷

Der Neubau umfasste etwa 100 Gästezimmer. Vorbild für das Projekt war – sowohl was den markanten Turm als auch die Fassadengestaltung betraf – das ab 1905 nach Plänen von Billing & Vittali errichtete Grandhotel in Gardone am Gardasee.³⁸⁸ Die Bevölkerung nannte den monumentalen Bau – in Anspielung an die damaligen Warenhauspaläste – „Tietz am Bodensee“.³⁸⁹



Abb. 78: Der 1909/10 nach Plänen von Billing & Vittali errichtete neue Trakt des Kurhotels Bad Schachen. Ansichtskarte, um 1915

³⁸⁷ Vgl. Moser 1991, 40.

³⁸⁸ Laut Hölz kannte der Besitzer des Kurhotels Bad Schachen, Robert Schielin, das Hotel am Gardasee „und beschloss, sein eigenes Hotel nach diesem Vorbild zu gestalten“ (Hölz/Traub 2009, 174 f.).

³⁸⁹ Hölz/Traub 2009, 174 f.

5. 1920er und frühe 1930 Jahre: TRADITIONALISMUS UND MODERNE

Der Erste Weltkrieg brachte die Bautätigkeit in Deutschland weitgehend zum Erliegen. Die politischen Umbrüche und die schlechte wirtschaftliche Lage sorgten dafür, dass im bayerischen Hotelbau erst etwa ab der Währungsreform 1924 wieder eine Neubau- und Modernisierungswelle einsetzte. In der europäischen Architektur wurden in den 1920er Jahren zwei Wege eingeschlagen, „eine fortschrittlich-funktionalistische und eine konservativ-traditionsgebundene Richtung“³⁹⁰.

Im Hotelbau der 1920er Jahre ging die Bedeutung der Fassadengestaltung zu Gunsten technischer Innovationen zurück. Das Verlangen nach Licht, Luft und Sonne, neue Maßstäbe hinsichtlich hygienischer Ansprüche und der Wunsch nach Zweckmäßigkeit sorgten für neue Lösungen in Ausstattung und Grundrisskonzeption von Hotels.³⁹¹ In der Außengestaltung ist im Hotelbau eine Versachlichung erkennbar, die auch auf die geänderten gesellschaftlichen Ansprüche zurückging. Marcel Just schreibt dazu: „In der Zwischenkriegszeit entstand ein eigentlicher Sonnenkult, der auch in der Architektur seinen Niederschlag fand. Fassaden wurden aufgerissen, Balkone vorgebaut und Dachterrassen zugänglich gemacht.“³⁹²

Der Erholung dienende Hotels auf dem Land unterschieden sich hinsichtlich ihrer Außenarchitektur nun konsequent von städtischen Hotels. Diesen Anspruch formuliert auch der Düsseldorfer Architekt Max Wöhler in seinem 1923 erschienen Werk „Gasthäuser und Hotels“: „Die Außenarchitektur des Berghotels sollte stets seiner Umgebung angepaßt sein und am sichersten wird dieses anpassen gelingen, wenn vor allem Einfachheit und Schlichtheit walten.“³⁹³

5.1. Konservative Strömungen und Einfluss des Heimatschutzes

Kunst und Architektur im Bayern der 1920er Jahre waren überwiegend von einem ausgesprochen konservativen Grundton geprägt. Nach der Niederschlagung der Räterepublik entwickelte sich Bayern politisch zur konservativ-nationalistisch geprägten „Ordnungszelle“. Die Landeshauptstadt München wurde politisch und kulturell „jener berüchtigte ‚Hort der Reaktion‘, wie es Thomas Mann in seinem berühmten Vortrag in der Münchner Tonhalle von 1926 treffend cha-

³⁹⁰ Senarclens de Grancy 2008, 36.

³⁹¹ Vgl. Bürkle, J. Christoph: Alpenglücken und Neues Bauen. Hotelbau der Moderne in den Bergen, eine gescheiterte Vision, in: archithese (1999), Nr. 3, 10–15, hier 12.

³⁹² Just 2007, 149.

³⁹³ Wöhler 1923, Bd. 2, 56 f.

rakterisierte“³⁹⁴. Während Berlin den neuen Entwicklungen der architektonischen Moderne offen stand, blieb man in München „trotz einzelner Reformversuche weitestgehend resistent gegenüber den innovativen Zielsetzungen des Neuen Bauens und vermied den endgültigen Bruch mit dem Historismus“³⁹⁵.

Entsprechend dieser Entwicklung Münchens mit seiner ging auch an den ländlichen Gebieten Südbayerns die Moderne in der Baukultur überwiegend spurlos vorüber. Auch auf dem Land war der für München typische „Rückbezug auf die architektonische Tradition“ vorherrschender Gestaltungsansatz im Baugeschehen.³⁹⁶ Einen großen Einfluss auf das bayerische Bauwesen hatte der „Bayerische Landesverein für Heimatschutz“, wie sich der „Verein für Volkskunst und Volkskunde“ seit 1916 nannte. Er prägte eine konservative, vom Heimatstil der Jahrhundertwende weiterentwickelte, etwas versachlichte Baukultur. Vehement verfolgte der Verein das Ziel, „die bleibende und sichtbare Physiognomie der Heimat, ihr bauliches Gesicht im Sinne des Heimatschutzes zu beeinflussen“³⁹⁷, wie der Architekt und Heimatschützer Rudolf Pfister 1929 formulierte.



Abb. 79: Die Pension Askania, 1927/28 in Bad Wiessee errichtet – Ein Beispiel für die konservative Beherbergungsarchitektur der 1920er Jahre

³⁹⁴ Krämer 2002, 16.

³⁹⁵ Ebda., 15.

³⁹⁶ Ebda.

³⁹⁷ Pfister, Rudolf: Die Bauberatung des Bayerischen Landesvereins für Heimatschutz, in: Bayerischer Heimatschutz 25 (1929), 160–162, hier 161.

BEISPIELE

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des bayerischen Heimatschutzes war Bad Wiessee, das in den 1920er Jahren einen enormen Aufschwung als Kurort erlebte und daher von einer starken Bautätigkeit geprägt war. Die 1927/28 von dem Saarbrücker Architekten Franz Kaiser errichtete Pension Askania ging beispielsweise in ihrer Gestaltung deutlich auf eine Intervention des Heimatschutzes zurück (Abb. 79). Der Landesverein für Heimatschutz hatte für den Bau, der mit seinen umlaufenden Balkonen einem verbreiteten alpinen Hoteltyp entsprach, bewusst ein Steildach gefordert, um ihm jede Assoziation mit einem Bauernhaus zu nehmen.³⁹⁸

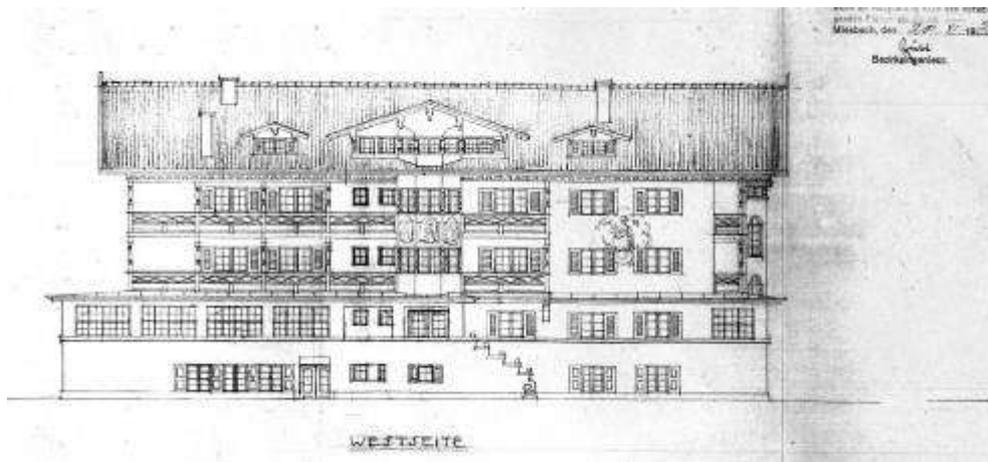


Abb. 80: Kurheim Hanselbauer, Bad Wiessee, erbaut 1925/26

Nicht durchsetzen konnte sich der Landesverein für Heimatschutz wenige Jahre zuvor beim Bau des Wiesseer Kurheims Hanselbauer. Schon während der Planungsphase lieferten sich Architekt Hermann Lang und der Landesverein, an den das Bezirksamt Miesbach den Bauantrag zur Begutachtung weitergeleitet hatte, einen heftigen Briefwechsel. Der Landesverein kritisierte Stil, Höhenentwicklung und die Nähe zum Tegernsee.³⁹⁹ Daher verlangte der Landesverein eine Fotomontage, die der Architekt jedoch verweigerte und stattdessen seinen Entwurf verteidigte: „Im übrigen ist der Charakter ein rein oberbayrischer“.⁴⁰⁰ Der Landesverein beharrte jedoch auf seiner Position und drohte sich aus der Bauberatung in Bad Wiessee zurückzuziehen. Zwar teilte die Regierung von Oberbayern die Bedenken, billigte jedoch die vom Bezirksamt Miesbach erteilte Baugenehmigung.⁴⁰¹ Das Kurheim Hanselbauer wurde 1925/26 entsprechend dem Ent-

³⁹⁸ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1927/300, Brief des Landesvereins für Heimatschutz an das BA Miesbach vom 18.11.1927.

³⁹⁹ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1925/258, Brief des Landesvereins für Heimatschutz an das BA Miesbach vom 28.7.1925.

⁴⁰⁰ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1925/258, Brief von Architekt Hermann Lang an das BA Miesbach vom 24.7.1925.

⁴⁰¹ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1925/258, Brief der Regierung von OBB an den Landesverein für Heimatschutz vom 4.11.1926.

wurf von Hermann Lang errichtet. Der viergeschossige Flachsatteldachbau mit umlaufenden Balkonreihen, die von mehreren Erkern unterbrochen waren, erinnerte wie vom Heimatschutz befürchtet an ein überdimensioniertes Bauernhaus.⁴⁰²

In Bad Wiessee entstand während des dortigen Aufschwungs eine Reihe weiterer Kurhotels und -Pensionen, die überwiegend im späten Heimatstil dieser Jahre gestaltet waren. Ein 1924 von Carl Sattler projektiertes Kurhotel für Wiessee, als Mansarddachbau mit Ecktürmen konzipiert, wurde nicht verwirklicht.⁴⁰³ Ebenso wenig ausgeführt wurden die schlichten Hotelprojekte der Münchner Architekten Wilhelm Kahrs von 1925 und Gustav Ludwig von 1928.⁴⁰⁴

Bei Umbauten und Erweiterungen in den 1920er Jahre waren vor allem umlaufende vertikal miteinander verbundene Balkone, die formale Vereinfachung der Dachlandschaft und die zunehmende Verwendung von Holzteilen an der Fassade typisch. Manche Bauten, wie beispielsweise das Hotel am Forst bei Bad Reichenhall, wandelten so ihre gründerzeitlich geprägte, dekorative Fassade durch Umbauten zu einem ländlich-schlichten Erscheinungsbild (vgl. dazu Abb. 92).



Abb. 81: Eisenbahner-Erholungsheim, Marquartstein, eröffnet 1931

Aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Lage waren die größten Neubauten der Erholungsarchitektur der 1920er Jahre die von staatlichen Institutionen errichteten Ferienheime. Nach einem 1929 ausgelobten Wettbewerb zum Bau eines Erholungsheims für Bahn- und Postbeschäftigte in Marquartstein im Chiemgau wurde die Planung des Augsburger Reichsbahnrats Fritz Limpert ausgeführt. Das 1931 fertig gestellte Erholungsheim präsentierte sich nur vom Grund-

⁴⁰² Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1925/258.

⁴⁰³ Vgl. Scherer 2007, Bd. 2, 260 f.

⁴⁰⁴ Vgl. StAM, Bpl. Miesbach 1925/391 und 1928/321.

riss mit seiner geschwungenen, der Landschaft angepassten Form progressiv, die Architektur des Heims mit den steilen Walmdächern und dem spitz gedeckten Turm entsprach jedoch dem konservativen Zeitgeist der damaligen Baukultur in Bayern.⁴⁰⁵

Als streng symmetrische Dreiflügelanlage, ebenfalls mit Walmdächern gedeckt, wurde 1926/27 das Kindererholungsheim der Reichsbahn-Versicherungsanstalt in Westerham im Mangfalltal errichtet, das der „Baumeister“ als „wurzelecht süddeutsches Kinderheim“ lobte.⁴⁰⁶ Architekt des sehr konservativ gestalteten Baus war Reichsbahnrat Georg Buchner, München. Das 1925/26 von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime errichtete Erholungsheim Raineralpe bei Kreuth südlich des Tegernsees zeigte sich noch deutlich dem Heimatstil der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg verpflichtet. In Kreuth entstand zudem 1928 auf private Initiative das Sanatorium Dr. May, ein schlichter dreigeschossiger Walmdachbau. Von Theodor Fischer ist eine ausgesprochen konservative Planung zum Ausbau des Tölzer Gasthofs Bruckbräu zum Hotel erhalten.⁴⁰⁷

Zu den prägnantesten Hotelbauten der 1920er Jahre im südlichen Bayern gehörte der große Erweiterungstrakt des Klostergasthofs in Ettal, der nun unter dem Namen Hotel Ludwig der Bayer geführt wurde. Der stattliche, 1923/24 errichtete Bau übernahm das steile Satteldach des bestehenden Altbaus und entsprach dem Heimatstil der 1920er Jahre.



Abb. 82: Hotel Ludwig der Bayer, Ettal, erweitert 1923/24

⁴⁰⁵ Vgl. dazu Deutsche Bauzeitung 65 (1931), Nr. 47/48, 277–282.

⁴⁰⁶ Der Baumeister 24 (1928), H. 1, 1–17, hier 2.

⁴⁰⁷ Vgl. ArchMus TUM, fis_t-222-1 u. a.

Nachdem das in rund 1.000 Metern Seehöhe bei Partenkirchen gelegene Hospiz Reintal 1925 abgebrannt war, wurde der Betrieb als villenartiger, zweigeschossiger Walmdachbau mit durch rundbogige Arkaden geöffneten Loggien neu erbaut und als Alpenhotel Raintalerhof geführt.⁴⁰⁸

Mit dem kleinen, 1921/22 erbauten Hotel Fleischmann am Wörthsee nahe dem Ammersee knüpfte der Architekt Franz Zell an seine Gasthofbauten im Heimatstil an. Die „Münchner Zeitung“ schrieb anlässlich der Eröffnung: „Der nach Entwürfen von Prof. Franz Zell errichtete Hauptbau weist den Stil eines bayerischen Landhauses auf mit spitzen, roten Giebeldächern, grünen, lustig bemalten Läden und braunen Altanen, die sich rund um das Haus ziehen.“⁴⁰⁹

Der Münchner Architekt Max Littmann plante in den 1920er Jahren für das Hotel Bad Schachen am Bodensee eine umfassende Erweiterung. Zwar kamen diese Pläne nicht zur Ausführung, nach Littmanns Entwürfen wurden jedoch mehrere kleinere Baumaßnahmen sowie das neue Strandbad des Hotels verwirklicht. Über die 1924 errichtete, noch ganz einem reduzierten Historismus verpflichtete Strandbad-Anlage schreibt Christoph Hölz: „Mit diesem Gesamtkunstwerk aus Architektur und Natur hat Max Littmann das Badevergnügen, im Geist des lebensreformerischen Gedankens seiner Zeit auf eine beinahe zeremonielle Ebene erhoben.“⁴¹⁰

Ein großer Erholungsheim-Neubau entstand im in Lindenberg Allgäu 1928–30 mit dem Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt Schwaben.⁴¹¹ Deutlich progressiver, aber mit seinem hohen Walmdach immer noch einer traditionellen Grundform verpflichtet war die Kurklinik Sonnenhof in Bad Wörishofen gestaltet, um 1930 errichtet und schon kurz darauf als Hotel genutzt.⁴¹²

5.2. Neue Sachlichkeit und „TIROLER MODERNE“

Die erste Münchner Architekturausstellung nach Ende des Ersten Weltkriegs, die Baukunst-Ausstellung 1926, fand ohne Beteiligung eines Vertreters des „Neuen Bauens“ statt.⁴¹³ Ein Jahr später bildete auf der Handwerksausstellung 1927 ein von dem Architekten Fritz Norkauer entworfenes „Hohlblockhaus“ mit Flachdach einen spektakulären Blickfang.⁴¹⁴

⁴⁰⁸ Schon 1929 führte der Bayerische Metallarbeiterverband das Haus als Ferienheim.

⁴⁰⁹ Zit. n. Bülow 2004.

⁴¹⁰ Hölz/Traub 2009, 185.

⁴¹¹ Vgl. dazu Schachner, Benno: Kleine und große Krankenhäuser, in: Der Baumeister 33 (1935), H. 7, 221–235.

⁴¹² Vgl. Waibl 2004, 113.

⁴¹³ Vgl. Nerdinger 1980, 56.

⁴¹⁴ Vgl. ebda., 57.

An der Spitze der architektonischen Avantgarde in Deutschland stand das 1919 gegründete Bauhaus. Wegweisend war auch die Werkbundausstellung in Stuttgart 1927. Internationaler Stil und Neue Sachlichkeit wurden in Bayern wie zuvor beschrieben nur verhalten aufgenommen. Den Mittelpunkt des Neuen Bauens bildete hier lediglich die Bauabteilung der Münchner Reichspostabteilung, die als Reichsbehörde „an keinerlei Vorgaben des Landes Bayern oder der Stadt München gebunden“⁴¹⁵ war. Robert Vorhoelzer, der reformorientierte Hochbaureferent der Oberpostdirektion, schuf mit seinen Mitarbeitern eine große Anzahl von Postämtern im Stil der Neuen Sachlichkeit.

In der Hotelarchitektur entstanden während der 1920er Jahre in deutschen Großstädten mehrere progressive Bauten wie das von Emil Fahrenkamp geplante Parkhotel Haus Rechen in Bochum oder der Mannheimer Hof in Mannheim. Den damaligen Hang zum Experimentellen symbolisierte der unweit der bayerischen Landesgrenze in Konstanz am Bodensee errichtete Otto-Mörücke-Turm. Der rund 40 Meter hohe Turm, 1928–31 nach Plänen des Baseler Architekten Adolf Schuhmacher errichtet, diente als Jugendherberge und Trinkwasserspeicher.⁴¹⁶

Wenige Impulse auf den Hotelbau in Südbayern kamen während der 1920er Jahre aus der Schweiz. Zwar war das dort seit 1915 bestehende Hotelbauverbot gelockert worden, es kam jedoch nur zu relativ wenigen Neubauten. Nach seiner Errichtung 1927 häufig publiziert wurde das Doppelhotel Alpina/Edelweiss in Mürren im Berner Oberland. Der Graubündner Erholungsort Arosa erlebte bedingt durch einen touristischen Aufschwung Ende der 1920er Jahre eine Bauwelle, die stark vom Neuen Bauen beeinflusst war.⁴¹⁷

Eine „bahnbrechende Erneuerung alpinen Bauens“⁴¹⁸ ging in der Zwischenkriegszeit von Tirol und Südtirol aus. Hier prägten zahlreiche Neubauten mit touristischer Nutzung gewissermaßen eine eigenständige „Tiroler Moderne“. Vor allem Hotels und die Hochbauten der neuen Bergbahnen standen für diese regionale Moderne. Typisch waren kubische, weiß verputzte Baukörper, oft im Kontrast mit horizontalen Holzverschalungen als Einfluss der regionalen Bautradition. Die häufig verbreitete Dachform war das Pultdach, das die Schneemassen im Winter zur Rückseite hin ableiteten konnte. Die Grundrisse waren oft geschwungen und der jeweiligen Topographie angepasst. Die „Dynamik der Krümmung“ wurde somit „ein Leitmotiv der Tiroler Moderne [...], das einerseits Einschmiegung in das Gelände, andererseits Öffnung zum Sonnenlicht bedeutet“⁴¹⁹. Großen Einfluss auf die Entwicklung der neuen alpinen Baukultur in Tirol hatte der Wettbewerb für die Bauten der Nordkettenbahn oberhalb Innsbrucks 1927, den der Architekt

⁴¹⁵ Krämer 2002, 28 f.

⁴¹⁶ Vgl. Schurz 1992, Anhang, 3. Abschnitt/Deutschland, 2.

⁴¹⁷ Vgl. Just/Kübler/Noell u. a. 2007.

⁴¹⁸ Tschofen 2002, 8.

⁴¹⁹ Chramosta 1994, 56.

Franz Baumann für sich entschied. Zu den „bedeutendsten österreichischen Architekten der Moderne“⁴²⁰ zählt Lois Welzenbacher, der 1912–14 bei Theodor Fischer in München studiert hatte. In Hall in Tirol realisierte Welzenbacher das Turmhotel Seeber. Der 1931 fertig gestellte Flachdachbau gilt als „eines der vielleicht radikalsten Beispiele zeitgemässer Hotelarchitektur der Zwanziger- und Dreissigerjahre im Alpenraum“⁴²¹. 1932, als er bereits nach München gezogen war, vertrat Welzenbacher die österreichische Architekturavantgarde bei der Ausstellung ‚Modern Architecture‘ des Museum of Modern Art in New York.⁴²²

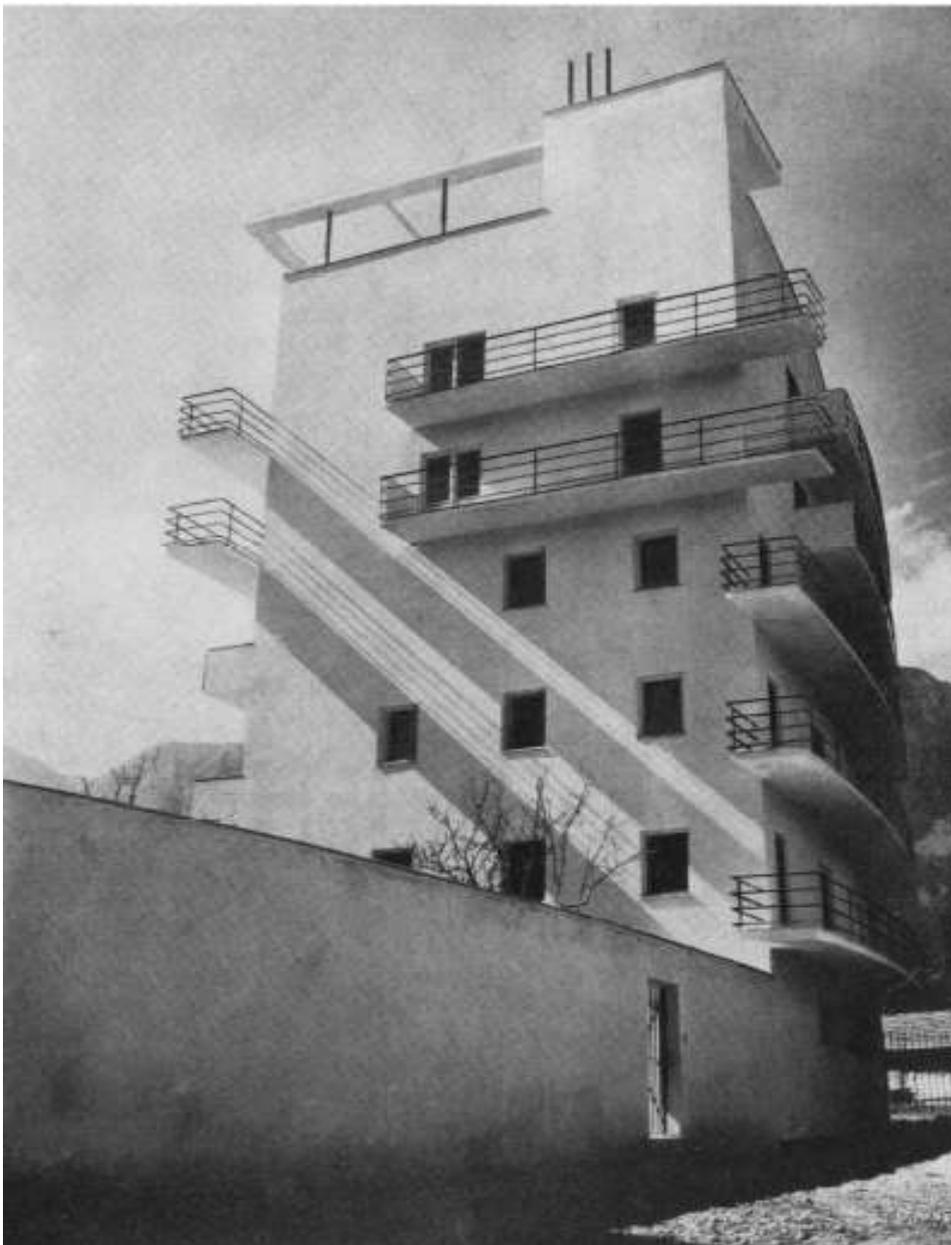


Abb. 83: Das von Lois Welzenbacher entworfene Turmhotel Seeber in Hall in Tirol

⁴²⁰ Vorwort von Gustav Peichl in Sarnitz 1989, 7.

⁴²¹ Adam 2005, 62.

⁴²² Vgl. ebda., 62.

Die neuen Tiroler Tourismusbauten trafen das Lebensgefühl ihrer Zeit. In Tirol wurde somit „in der Zwischenkriegszeit der Anschluß an die internationale Moderne, wenn schon nicht vollzogen, so doch deutlich geprobt.“⁴²³ Peter Schurz konzediert in seiner Studie über das Hotel im Alpenraum den Architekten der Tiroler Moderne eine „echte Auseinandersetzung mit der heiklen Bauaufgabe Hotelbau in den Alpen“⁴²⁴. Die damals entstandenen Hotels „sind ein gelungener Beweis dafür, daß es der Alpin-Architektur möglich ist, den Geist eines Ortes, und einer Kultur wiederzufinden. Mit der typologischen Schöpfung der bogenförmigen Anlage war nicht nur ein Archetypus im neuen architektonischen Outfit für Alpinhotels kreiert, sondern eine funktionale Neuordnung für Hotelgrundrisse entworfen worden“⁴²⁵.

BEISPIELE

Angesichts der beschriebenen konservativen Grundhaltung in der Baukunst in Bayern wirkten sich die Neue Sachlichkeit und insbesondere die Tiroler Regionalmoderne nur in Ansätzen auf die Architektur der südbayerischen Erholungsbauten aus.

Vor allem Gewerkschaften, die von den sozialen Reformen der 1920er Jahre profitierten, setzten beim Bau von Erholungsheimen mehr auf progressive Architektur als staatliche oder private Bauherren. Eines der wenigen Beispiele sachlich-moderner Architektur ist in diesem Zusammenhang der Umbau des kleinen Hotels Hallthurm bei Berchtesgaden. Ein bestehender Betrieb wurde 1926 nach Plänen von Eugen Kreiser im Auftrag der „Gewerkschaft deutscher Angestellter“ in ein Erholungsheim umgestaltet.⁴²⁶

Starken Einfluss nahm der Landesverein für Heimatschutz wiederum auf die Gestaltung der Hochbauten der Predigtstuhlbahn bei Reichenhall. Erste Entwürfe von dem Südtiroler Architekturbüro Amonn & Fingerle für die Berg- und Talstation kamen nicht zur Ausführung.⁴²⁷ Schließlich fanden Pläne des Münchner Architekten Wilhelm Kahrs die Zustimmung des Landesvereins und wurden 1928 ausgeführt. An die auf 1.614 Metern Seehöhe gelegene Bergstation wurde ein großer Hoteltrakt angebaut. Für die Hochbauten der Bahn wählte Kahrs Pultdächer; einige Fassadendetails, insbesondere die Gestaltung der Fenster wurden sehr traditionell ausgeführt. Das Berghotel wirkt damit und auch durch seinen wuchtigen Baukörper konservativer als die Bauten der Tiroler Bergbahnen und steht somit wiederum für die konservative Grundhaltung der damaligen Baukultur in Bayern.⁴²⁸

⁴²³ Moroder/Peter 1993, 9.

⁴²⁴ Schurz 1992, 172.

⁴²⁵ Ebda., 167.

⁴²⁶ Vgl. Brugger 1999, 221.

⁴²⁷ Abb. bei Lang 2003, 27 f.

⁴²⁸ Zu den Hochbauten der Predigtstuhlbahn vgl. Pfister, R[udolf]: Bayerische Bergbahnen, in: Bayerischer Heimatschutz 24 (1928), 115–118, und Lang 2003.

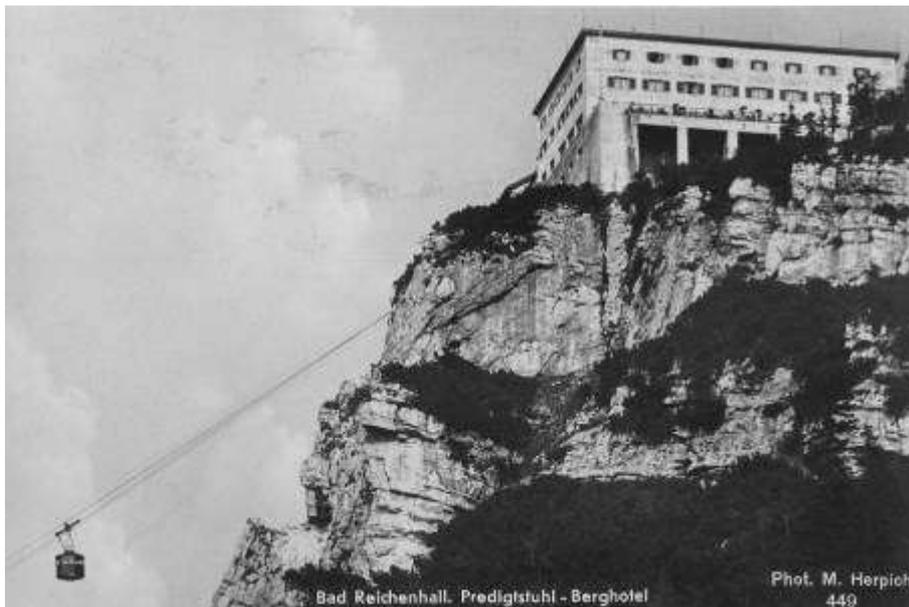


Abb. 84: Berghotel der Predigtstuhlbahn bei Bad Reichenhall, erbaut 1928

1929/30 ließ der Landesverband Bayern des „Reichsverbands Deutscher Post- und Telegraphenbeamten“ das im Inntal gelegene Erholungsheim Brannenburg nach Plänen des bei der Postbauabteilung München beschäftigten Architekten Karl Kergl um einen zusätzlichen Trakt erweitern. Kergl plante den Neubau parallel zum bestehenden, bereits 1924/25 erneuerten Hauptbau. Die Modernität des 1934 im „Baumeister“ präsentierten Baus kommt durch seine Schlichtheit und die sachlich gehaltenen Details zum Ausdruck.⁴²⁹ Kergl entwarf auch die Möblierung des Erholungsheims. Das Heim in Brannenburg zählt somit zu den Schöpfungen der bayerischen Postbauschule.

Nach dem Hotel der Predigtstuhlbahn entstand 1931 ein weiteres Bergbahnhotel in Bayern. Unterhalb des Zugspitzgipfels, in hochalpiner Lage auf 2.650 Metern Höhe, wurde das Hotel Schneefernerhaus errichtet, das ursprünglich zugleich als Bergstation für die Zahnradbahn auf die Zugspitze diente. Regierungsbaumeister Paul Gedon aus München hatte das Hotel als schlichten Kubus mit einem als Terrasse dienenden Flachdach konzipiert. Trotz dieser äußeren Schlichtheit enthielt das Hotel ansprechend gestaltete Speise- und Aufenthaltsräume. Angehängt war dem Hotel ein Trakt, der Bergsteigerunterkünfte enthielt. Zu der ursprünglich geplanten Erweiterung um einen zusätzlichen großen Gästezimmertrakt kam es nicht.⁴³⁰

Am Ufer des Kochelsees errichtete der „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter“ auf einem 1928 erworbenen Grundstück ein großes Ferienheim für Beschäftigte des öffentlichen Dienstes. Aus einem Wettbewerb war der Entwurf des Münchner Architekten Emil Freymuth hervorge-

⁴²⁹ Vgl. Harbers, [Guido]: Ein Beamten-erholungsheim in Brannenburg, in: Der Baumeister 32. (1934), H. 4, 109–114. In dem Beitrag ist fälschlicherweise von dem Architekten Christoph (!) Kergl die Rede.

⁴³⁰ Zum Hotel Schneefernerhaus vgl. Pfister, Rudolf: Die Hochbauten der Bayerischen Zugspitzbahn, in: Baukunst 7 (1931), 41–67.

gangen, der einen langgestreckten schlichten Baukörper über konkav geschwungenem Grundriss vorsah. „Die glatte Hauptfassade wird nur durch die 13-achsigen Fensterbänder strukturiert und horizontal geschichtet. Je zwei übereinanderliegende Eckbalkone verstärken jedoch die Spannung der Fassade durch die Betonung der Gebäudegrenzen.“⁴³¹ Das progressiv gestaltete Ferienheim am Kochelsee gehört zu den wichtigsten bayerischen Architekturschöpfungen der Neuen Sachlichkeit auf dem Land. Es steht in deutlichem Kontrast zu dem etwa gleichzeitig errichteten, konservativ gestalteten Eisenbahner-Erholungsheim in Marquartstein.



Abb. 85: Ferienheim am Kochelsee, um 1930

Nur wenige private Hotelbaumaßnahmen standen im Geist des Neuen Bauens. Ein Beispiel, wie ein kleines ländliches Hotel in modern-sachlichen Formen gestaltet werden konnte, gab das 1930 errichtete Alpenhotel Erdt in Mittenwald. „Neu erbaut nach den modernen Grundsätzen für Licht, Luft und Sonne“, bewarb sein Besitzer das Hotel.⁴³²

In Bad Wörishofen ließ die Hoteliersfamilie Kreuzer einen Trakt ihres Kurhotels 1928/29 im Stil der Neuen Sachlichkeit umbauen. Dabei entstand ein lang gestreckter viergeschossiger Bau mit Flachdach, der durch Vor- und Rücksprünge, Loggien und auskragende Balkone geprägt war. Einige Fassadengliederungen ließen Anklänge an den Art Deco erkennen. Eine Novität war auch der sich in großen schlanken Lettern auf dem Dach erhebende Hotelname. Der progressive Bau geht auf den Entwurf des bei einem Wörishofener Bauunternehmen beschäftigten Architekten Fritz Willens zurück.⁴³³

⁴³¹ Moroder/Peter 1993, 110 f. Vgl. dazu auch *Der Baumeister* 29 (1931), H. 4, 166–169 und Taf. 34/35.

⁴³² Anzeige in den *Süddeutschen Monatsheften* 31 (1933).

⁴³³ Vgl. *StAA*, Bpl. Mindelheim, 209/1928 Türkheim (dort auch ein Foto einer perspektivischen Ansicht des Projekts von Fritz Willens).



Abb. 86: Der 1929 fertig gestellte Umbau des Kurhotels Kreuzer in Bad Wörishofen präsentierte sich in einer progressiven Formensprache.

1931 eröffnete der Tiroler Architekt Lois Welzenbacher ein Architekturbüro in München. Kurz nach seinem Umzug plante er im Allgäu zwei bemerkenswerte Erholungsbauten. Mit dem Kinderheim Ehlert in Oberdorf bei Hindelang knüpfte Welzenbacher an die Tiroler Moderne an. Das privat geführte Erholungsheim für Kinder wurde 1931–33 errichtet. Der klar gegliederte Bau war „parallel zu den Höhenschichtlinien situiert und talseitig und zur Sonne orientiert“⁴³⁴. Wie bei den seit den späten 1920er Jahren in Tirol und Südtirol entstandenen Hotelbauten war das Haus durch den Kontrast zwischen hellen Putzflächen und Holzschalungen geprägt.

Noch während der Errichtung des Kinderheims wurde Welzenbacher mit der Planung eines Hotelbaus im gleichen Ort beauftragt. Ein bestehendes, an einem Südhang gelegenes Wohnhaus sollte zu einem 50-Betten-Hotel erweitert werden. Welzenbacher löste diese Aufgabe, indem er zwei viertelkreisförmige Geschosse, die die Gästezimmer beinhalten sollten, unterhalb des bestehenden Gebäudes anordnete. Das Terrassenhotel Alpenhof wurde 1932/33 errichtet.

⁴³⁴ Sarnitz 1989, 84 f.

Über seinen Entwurf schreibt Welzenbacher 1949 selbst:

„Ich dachte daran, in das Terrain zu bauen, anstatt aus dem Terrain heraus. Es wurde dadurch die sonst unvermeidliche Erdverschiebung erspart. Auch die nüchternen, sonnenlosen Räume und Gänge wurden vermieden. Das bestehende Einfamilienhaus gestaltete ich durch Hinzufügen eines Seitenflügels zum Hauptbau und gewann so den Stützpunkt zur Anlage der Terrassengeschosse, welche unterhalb der Anlage angeordnet sind und sich in Ihrer Führung an die Kurven des Geländes anschmiegen. Die beiden Terrassengeschosse sind ausschließlich für die Unterbringung der Gäste bestimmt, beiden sind breite Terrassen vorgelagert, während das oberste Geschoß die große Terrasse trägt, auf die der Austritt von den Gesellschaftsräumen her erfolgt. Im Hauptgeschoß sind alle Gesellschaftsräume, Speisesaal, Salon usw. untergebracht. Der Baukörper öffnet sich gegen Osten-Süden-Südwesten. Alle Räume können durch große Türen ineinander aufgelöst werden [...]. Größte Sorgfalt wurde der Beschindelung gewidmet, gleichermaßen aus praktischen wie aus künstlerischen Erfordernissen heraus. Der Charakter der gesamten Innenausstattung des Hauses, sowohl der Gesellschaftsräume wie der Gästezimmer, ist völlig einheitlich. – Ein ländlicher, nirgends bäuerlicher Stil, der doch, wie mir scheint, in allzu großem Widerspruch stünde zu den gern und vollkommen angewandten Mitteln des technischen Fortschrittes, gerade in einem Hotelbetrieb.“⁴³⁵



Abb. 87: Das von Lois Welzenbacher entworfene Terrassenhotel Alpenhof im Allgäu, errichtet 1932/33

Bemerkenswert ist an dem Hotelbau die konsequente Öffnung des Baus zur umliegenden Landschaft. Die Rundung der beiden Gästezimmergeschosse ermöglichte eindrucksvolle Perspektiven. Ungewöhnlich wirkt freilich das Walmdach über dem Hauptgeschoss, das in gewissem Kontrast zu den konsequent sachlich-modernen Formen der beiden unteren Geschosse steht. August Sarnitz schreibt in seiner Welzenbacher-Monographie über das Hotel: „Die Fassaden des Terras-

⁴³⁵ Moderne Bauformen 41 (1942), H. 9, 314–319, hier 314 f.

senhotels täuschen kein alpines Bauernhaus vor, sondern verwenden fast collageartig ikonographische Merkmale des Neuen Bauens und des traditionellen Bauens.“⁴³⁶

Wie kaum ein anderer Erholungsbau in Bayern wird das Terrassenhotel in der architekturgeschichtlichen Literatur erwähnt.⁴³⁷ Es bildet gewissermaßen den Schlusspunkt der Hotelarchitektur in Südbayern vor der Machtergreifung 1933 und steht daher auch am Ende der vorliegenden Darstellung zur architektonischen Entwicklungsgeschichte der Hotelarchitektur von 1870 bis 1930.

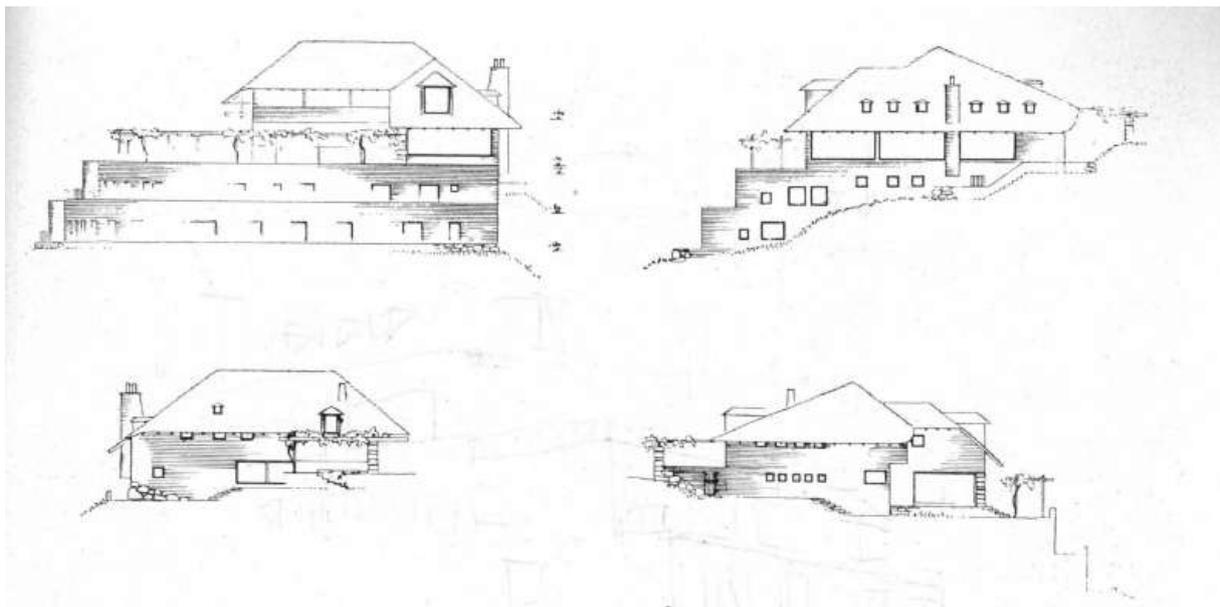


Abb. 88: Ansichten des Terrassenhotels von Lois Welzenbacher, um 1932

⁴³⁶ Sarnitz 1989, 118. Zum Terrassenhotel vgl. auch Hoffmann, Herbert: Ein Ferienhaus bei Zell am See und ein Gebirgsgasthaus, in: *Moderne Bauformen* 34 (1935), H. 5, 266–276, *Der Plan* 1 (1949) Nr. 1, und Hauser 1990, 186.

⁴³⁷ Der Hotelbau wird jedoch zum Teil aufgrund falscher Angaben des Baujahrs missinterpretiert. Nerdinger führt den Bau immerhin in seinem Architekturführer für Deutschland an und hebt die „Mischung traditioneller und moderner Formelemente“ (Nerdinger/Tafel 1996, 448) hervor, nennt allerdings die Bauzeit „1935–1937“. Dementsprechend ist der Bau fälschlicherweise auch in dem von Nerdinger herausgegebenen Band „Bauen im Nationalsozialismus“ dargestellt (vgl. Nerdinger 1993 *Nationalsozialismus*, 378). Friedrich Kurrent sieht den Bau als in der „politisch bereits problematischen Zeit 1932/33/34 gebaut“ (Kurrent 2006, 176). Zum Zeitpunkt des Baubeginns des Hotels 1932 gab es hinsichtlich einer bevorstehenden Regierungsbeteiligung durch die Nationalsozialisten jedoch nur Spekulationen. Joachim Moroder und Benno Peter gehen sogar soweit, das Terrassenhotel als Beleg für „zumindest tendenziell – und offenbar in Zusammenhang mit dem politischen Druck, dem das neue Bauen zusehends ausgesetzt war – eine Rückkehr zu einem ‚alpinen Stil‘, einer Architekturidylle mit Walmdach“ zu sehen (Moroder/Peter 1993, 18). Tatsächlich belegen die meisten Entwürfe Welzenbachers aus den frühen 1930er Jahre durchaus eine gewisse Abkehr von seiner bis dahin konsequent modernen Formensprache. Die Ursachen dafür sind aber nicht geklärt. Beim Terrassenhotel scheint das in der späteren Architekturkritik den größten Anstoß gebende Walmdach womöglich durch andere planerische Ursachen begründet zu sein. So geht diese Dachform wahrscheinlich auf den ursprünglichen Bestandsbau zurück.



V. HOTELBAU UND STILFRAGE —
ERGEBNISSE UND ABSCHLIESSENDE
BETRACHTUNGEN

1. VORBEMERKUNG

Oswald Mathias Ungers stellte bereits in den 1960er Jahren in seinen programmatischen Vorlesungen zur Architekturgeschichte fest:

„Wenn man der Architektur des 19. Jahrhunderts gerecht werden will, muss man sich von der ausschließlichen Betrachtung der äußeren Erscheinung und vom stilistischen Sehen freimachen und das Denken in einem einheitlichen Stil aufgeben.“⁴³⁸

Galt der vorherige Abschnitt der vorliegenden Studie dem Ziel, die Entwicklungsgeschichte der südbayerischen Hotelarchitektur und die damit verbundenen kulturgeschichtlichen Voraussetzungen und baukünstlerischen Differenzierungen darzustellen, so wird im folgenden Kapitel versucht, im Sinne von Ungers' „Freimachen vom stilistischen Sehen“ und durch eine bewusste Vernachlässigung der Kategorie des Stils die grundsätzlichen visuellen Aussagen der untersuchten Gebäude und die Motivation ihrer Gestaltung herauszuarbeiten.

Zunächst soll dabei untersucht werden, welche Funktionen Hotelfassaden im Spannungsfeld zwischen Hotelier, Planer und Gast erfüllen sollten. In Zusammenhang mit dem Gerechtwerten eines Gebäudes hinsichtlich der jeweiligen Erwartungshaltung stehen der Veränderungsdruck und die extreme Zeitgebundenheit von Hotelfassaden, die in diesem Zusammenhang zudem thematisiert werden.

Im zweiten Unterkapitel wird schließlich der Versuch unternommen, die Rolle des Hotels als Stimmungsarchitektur und Projektionsfläche für bestimmte emotionale und ästhetische Erwartungen näher zu betrachten. In einem Text über frühe Erholungsarchitektur schreibt Wolfgang Kos: „In gewisser Weise haben wir es also mit ‚industrieller Architektur‘ zu tun, die mit standardisierten Zeichensystemen und Mustern operiert hat.“⁴³⁹ Diese Zeichensysteme und Muster, die sich unabhängig von der jeweiligen zeitlichen Einordnung eines Objekts feststellen lassen, sollen dabei untersucht werden.

Ob adelige Schlösser oder ländliche Bauernhäuser als Vorbild dienten – für die meisten Bauten lassen sich gewissermaßen einige „gemeinsame kleinste Nenner“ herausstellen, die der Planung als Motiv zu Grunde lagen. Auch wenn das Hotel in der Architekturgeschichte eine untergeordnete Bedeutung hatte – vielleicht aber auch gerade wegen der Durchschnittlichkeit vieler Hotelbauten –, lassen sich einige Merkmale erkennen, die unabhängig von der jeweiligen Entstehungsepoche waren.

⁴³⁸ Ungers, Oswald Mathias: Mehrräumige Gebilde in gleichwertiger Anordnung, Vorlesung 4, Sommersemester 1964, in: ARCH+ 39 (2006), H. 179, 57–69, hier 61.

⁴³⁹ Kos 1991, 12.

Der amerikanische Kunsthistoriker George Kubler, der eine chronologisch-linear gedachte stilgeschichtliche Betrachtung in der Kunstgeschichte ablehnte, schrieb über diese Merkmale:

„Jedes Ding ist [...] ein komplexes Gebilde, das nicht nur aus Merkmalen besteht, die ein jeweils unterschiedliches systematisches Alter haben, sondern es besteht auch aus Bündelungen von Merkmalen oder Aspekten, die jeweils ein eigenes Alter haben wie jede andere Organisationsform von Materie.“⁴⁴⁰

Auf die Differenzierung der Merkmale und Motive der „Stimmungsarchitektur Hotel“ und einem Abschnitt über thematische Inszenierungen in der Hotelarchitektur folgt schließlich ein Überblick über die Entwicklung des Bestandes von 1945 bis heute.

2. STIL ALS FUNKTION

Der folgende Abschnitt möchte der Frage nachgehen, welche Funktion eine Hotelfassade erfüllen sollte. Welche Rolle spielte diese Oberfläche hinsichtlich der Erwartungshaltung des Gastes und welche Bedeutung hatte sie aus Sicht des Hoteliers? Daneben soll der enorme Veränderungsdruck im Hotelbau thematisiert werden, der notwendig war, damit eine Hotelfassade die ihr zugedachten Funktionen auch erfüllen konnte. Schließlich soll in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle von südbayerischen Hotelbauten als „anonyme Architektur“ und die zeitgenössische Betrachtung ihrer Qualität eingegangen werden.

2.1. HOTELARCHITEKTUR ALS WERBETRÄGER

Schon die ersten Hotelbauten des 19. Jahrhunderts waren in ihrer Gestaltung auf den Geschmack der Gäste ausgerichtet. Ein Hotel wurde daher „Werbeträger seiner selbst“⁴⁴¹. Ziel jedes Neu- oder Umbaus war es aus Sicht des Hoteliers und des von ihm beauftragten Planers, den Erwartungen des Publikums nachzukommen. „Wie bei kaum einer Bauaufgabe“, schrieb Ueli Fischer 1988 in der Schweizer Architekturzeitschrift „archithese“, ist „die stilistische Ausprägung des Hotels [...] auf den Geschmack der Benutzer ausgerichtet. Der Hotelier hofft mit dem passenden Dekor die nuancierten Wohnwünsche seiner zukünftigen Gäste zu erfüllen.“ Fischer verwendet den Begriff eines „Stil-Marketings“, das für die Hotelgestaltung seit jeher typisch war.⁴⁴²

Die Außengestaltung eines Erholungsbaus wurde schon im 19. Jahrhundert zum Marketinginstrument. Die programmatische Frage „In welchem Stil sollen wir bauen?“, die sich die Architek-

⁴⁴⁰ Kubler 1982, 159.

⁴⁴¹ Kos 1987, 1796.

⁴⁴² Fischer 1988, 27.

ten des Historismus regelmäßig stellten, besaß daher im Planungsprozess eines Hotels besondere Bedeutung. Der Hotelier musste sich fragen, welche architektonische Stilform seine Gästenschaft am meisten ansprach.⁴⁴³ In diesem Sinne setzte er je nach Klientel auf die unterschiedlichen Stilvarianten von malerisch-ländlich bis hin zum pompösen Palasthoteltyp. Der banale Grundsatz, „Touristen wollen es möglichst ‚schön‘ haben“⁴⁴⁴, den die Tourismusforscherin Felizitas Romeiß-Stracke für die heutige Tourismusarchitektur formuliert, galt schon immer.

„Ein Hotel ist ein Versprechen“, betitelte in diesem Sinne der Schweizer Architekturhistoriker Peter Omachen 1999 einen Aufsatz über Hotelarchitektur, in dem er schreibt: „Hotels müssen den aktuellen Zeitgeschmack verkörpern, um erfolgreich sein zu können. Ähnlich wie in der Modebranche sind sie darauf angewiesen, den Geschmack ihres Zielpublikums zu treffen.“⁴⁴⁵

Ein Hotel sollte dem Vorstellungsbild des Gastes entsprechen und seine Aufmerksamkeit gewinnen. Die Hotelfassade spielte ihre Rolle als Werbebotschaft sowohl gegenüber dem Betrachter, der seinen Eindruck mittels Bildpostkarte oder Prospekt von Zuhause aus gewann, als auch gegenüber dem unmittelbaren Eindruck vor Ort beim Erreichen des Urlaubsziels.

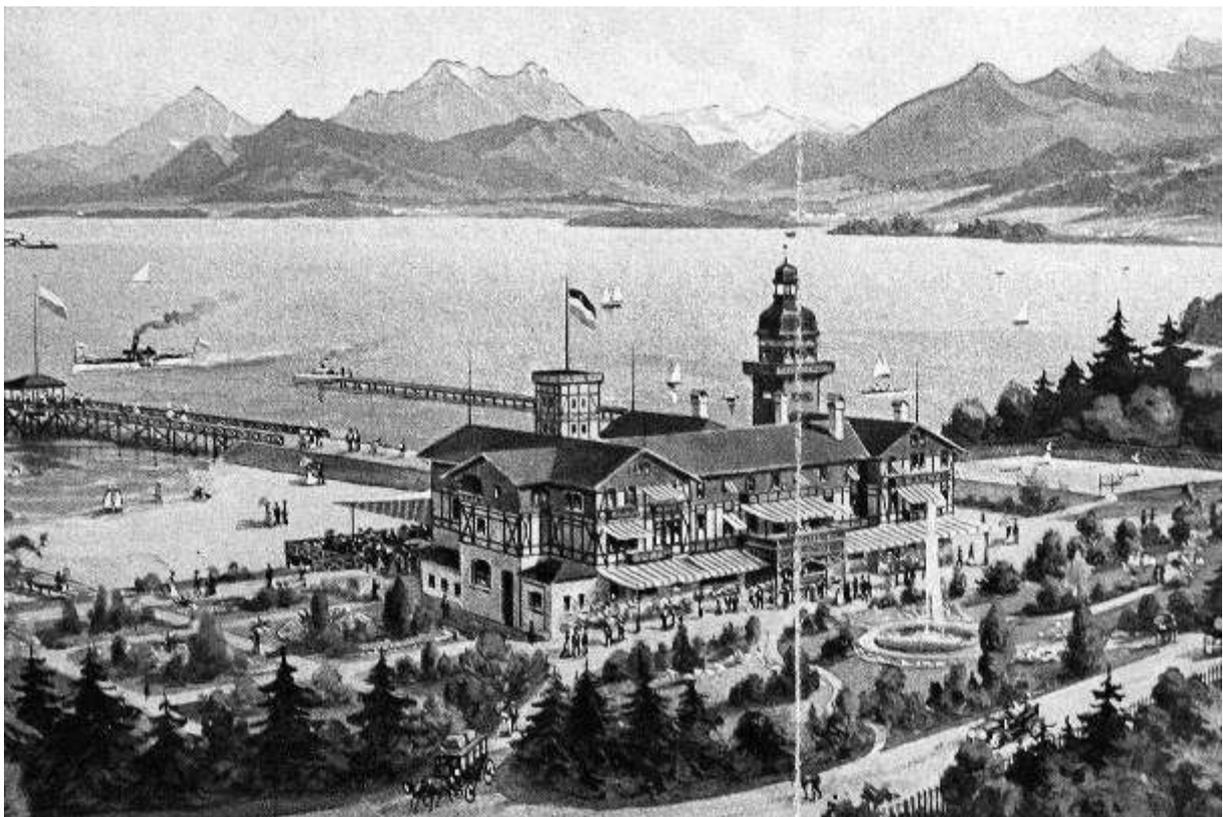


Abb. 89: Das Hotel als idealisierte Traumwelt und „Stimmungsarchitektur“ vor einer attraktiven landschaftlichen Kulisse – Ansicht des Strandhotels in Prien am Chiemsee, um 1910

⁴⁴³ Vgl. dazu Winter 1988, 13.

⁴⁴⁴ Romeiß-Stracke 2008, 11.

⁴⁴⁵ Omachen 1999, 6.

Die meisten Reisenden des 19. und frühen 20. Jahrhunderts konnten die bauliche Gestaltung ihres Domizils vor Antritt der Reise nicht kennen. Daher mussten sich die Hoteliers und ihre Planer einer Gestaltung bedienen, von der sie annahmen, dass sie der Erwartungshaltung der Gäste und einem breit getragenen Zeitgeschmack am meisten entsprach.

Bezüglich der Funktion der Hotelfassade als Werbeträger reihen sich die südbayerischen Hotels in die internationale, von den Bauten der ersten großen Tourismusregionen ausgehende Entwicklung ein. Dies zeigt sich auch daran, dass insbesondere bis etwa 1900 auch hinsichtlich der Stilvarianten der Hotels in Südbayern kaum regionsspezifische Besonderheiten wahrnehmbar waren: Die Hoteliers setzten auf jene Gestaltungsformen, die offenkundig auch die Gäste in den etablierten Fremdenverkehrsregionen ansprachen.

2.2. ERFOLGSFAKTOR FÜR HOTELIERS

Aus Sicht der Bauherren, also der Hoteliers und Gasthofbesitzer, stellte die Fassadengestaltung einen wichtigen wirtschaftlichen Erfolgsfaktor dar. Die Bauherren verfolgten vorrangig ökonomische Interessen und waren „darauf bedacht, sich von konkurrierenden Unternehmen durch eine möglichst unverwechselbare, individuelle Gestaltung abzuheben“⁴⁴⁶.

Isabelle Rucki schreibt dazu in ihrer Untersuchung über die historische Oberengadiner Hotelarchitektur: „Aussicht auf kurzlebigen Reichtum, Spekulationswille und Risikobereitschaft bleiben in jedem Fall drei zentrale Faktoren für die Bestimmung der architektonischen Gestalt eines Hotels.“⁴⁴⁷

Während der Gründerzeit war „das Bauen [...] zu einem produktiven Wirtschaftsfaktor des Kapitalismus geworden. Bauten und Grundstücke wurden zu Spekulationsobjekten, die wie jede andere Ware auf dem Markt gehandelt werden konnten“⁴⁴⁸. Auch für den Weiterverkauf einer Hotelimmobilie war die Gestaltung ein wichtiger Faktor. Eine „Schloßarchitektur“ konnte beispielsweise „den ökonomischen Wert des Baus steigern und so eingemünzt werden“⁴⁴⁹.

Zudem spiegelte die Gestaltung eines Hotelbaus auch die finanziellen Möglichkeiten der Bauherren wieder. Die Investition in einen Neu-, Um- oder Erweiterungsbau sollte auch zum sozialen Status der Bauherren in den jeweiligen Erholungsorten beitragen und den eigenen Wohlstand zur Schau stellen. Das „erste Haus am Platze“ oder zumindest eines der führenden Hotels zu besitzen war aus Sicht des Hoteliers nicht nur zur Werbung von Gästen wichtig, sondern auch für das Prestige gegenüber den Berufskollegen.

⁴⁴⁶ Wenzel 1993, 631.

⁴⁴⁷ Rucki 1989, 64

⁴⁴⁸ Richter/Zänker 1988, 89.

⁴⁴⁹ Ebda.

Das subjektive Stilempfinden der Hoteliers als Bauherren war in der Regel durch deren überwiegend ländlich-bäuerliche Herkunft geprägt. Nicht in erster Linie die akademische Baukultur der Städte wurde für die Gestaltung ihrer Hotel- und Gasthofbauten im südlichen Bayern als Vorbild herangezogen, sondern das, was die Bauherren subjektiv als stilbildend für zeitgemäße Erholungsarchitektur hielten. Gerade wegen der bürgerlich-mittelständischen Herkunft der Hoteliers finden sich unter den südbayerischen Hotels vergleichsweise wenige Bauten, die avantgardistischen Architekturstilen wie dem Jugendstil oder der Moderne der 1920er Jahre entsprachen. Vielmehr waren die Hoteliers – wie die jeweilige Zahl von entsprechenden Bauten belegt – offenkundig auch persönlich von einer eher konservativen Ästhetik überzeugt. Vor 1900 waren dies in Südbayern ein häufig von Schweizerstil und altdeutschen Assoziationen geprägter Historismus, nach der Jahrhundertwende dann der Heimatstil und reduziert-historistische Formen.



Abb. 90: Hotelarchitektur als Kulisse für gesellschaftliche Ereignisse. Tagung württembergischer Zeitungsverleger im Hotel Sonnenbichl in Garmisch, 1930

Dem Hotelier kam als Bauherrn gerade gegenüber den Architekten bezüglich der Baugestalt eine im Vergleich zu anderen Bauaufgaben besonders starke Position zu. Er sollte selbst „bis zu einem gewissen Grade Künstler sein“⁴⁵⁰, wie ein österreichischer Fremdenverkehrsverband schon 1910 forderte. Wie groß der Unterschied zwischen der von einem Hotelier und dessen beauftragten Planer bevorzugten Gestaltung einerseits und der von Baubehörden und progressiven Heimatschutzarchitekten propagierten Ästhetik andererseits sein konnte, belegt der dargestellte Konflikt um die Gestaltung des Kurheims Hanselbauer in Bad Wiessee. Durchsetzen konnte sich hier der Hotelier Rudolf Hanselbauer mit seinem Wunsch einer bäuerlichen Klischees entsprechenden Gestaltung, die er als Erfolgsgaranten für sein Projekt ansah.

⁴⁵⁰ Mitteilungen der Landesverbände für Fremdenverkehr in Tirol, Salzburg, Vorarlberg und Liechtenstein, 15.5.1910, zit. n. Hellmuth 1994, 63.

2.3. „ANONYME ARCHITEKTUR“ UND FRAGE DER QUALITÄT

Die meisten südbayerischen Hotelbauten sind in der Architekturgeschichte als „anonyme Architektur“ zu betrachten, deren Schöpfer nicht bekannt war. Friedrich Achleitner schreibt über die vermeintliche Anonymität des vorindustriellen Bauens: „Grosse Bereiche der so genannten anonymen Architektur in Europa waren nie anonym. Die Bau- oder Maurermeister, die Zimmerleute oder Steinmetze waren in ihrem Milieu immer bekannte Persönlichkeiten, brachten es zu Ehren und wurden mit Würde begraben.“ Zugleich wendet er ein: „Trotzdem können bestimmte (geschlossene?) Gesellschaften eine Architektur hervorbringen, in denen der subjektive Faktor, die Leistung der Einzelperson keine oder eine geringe Rolle spielt.“⁴⁵¹

In der Erholungsarchitektur, wo wie dargestellt schon früh die häufige Veränderung eines Bauwerks typisch war, scheint diese „Leistung der Einzelperson“, also des planenden Baumeisters oder Architekten tatsächlich eine geringere Bedeutung besessen zu haben, als bei anderen Bauaufgaben. Wolfgang Kos hält diesbezüglich fest:

„Im Regelfall wird es sinnlos sein, in Tourismus-Landschaften baukünstlerisch autonome Meisterwerke suchen zu wollen, eher ist es eine bestimmte Typologie, eine Grammatik von Formen und Wirkungen, an der die Wesenszüge der touristischen Gründerzeit erkannt werden können.“⁴⁵²

Auch Joachim Moroder und Benno Peter setzen sich in ihrer Studie über frühe Tiroler Hotels mit der Frage der Rolle von Hotels auseinander und konstatieren:

„Also haben und hatten Architekten nicht nur Schwierigkeiten mit der ideellen Aufgabenstellung, sondern auch mit den spezifischen Arbeitsbedingungen, also werden und wurden ihnen beim Planen und Bauen von Hotels nur sehr reduzierte Rollen zugewiesen oder der Bauherr, der Hotelier, nahm und nimmt eine für den Architekten unangenehm einschränkende Position ein.“⁴⁵³

Schon 1843 klagte die „Allgemeine Bauzeitung“ über Bauwerke, „wo der Wille des Bauherrn den des Architekten überwiegt“ und fragte, „wie wenig Künstler gibt es, die ausschließlich ihren eigenen Ansichten folgen dürfen“⁴⁵⁴. In seiner Historismus-Studie schreibt Klaus Döhmer über den grundsätzlichen Anspruch der gründerzeitlichen Bauherren hinsichtlich ihrer Bauprojekte „daß Gattung und Qualität jederzeit an allgemein zugänglichen Maßstäben überprüfbar“⁴⁵⁵ zu bleiben hatten.

Die Frage nach der qualitativen Bedeutung der frühen Hotelbauten und ihrer Stellung innerhalb der zeitgenössischen Architekturbewertung lässt sich durch den Blick in Architekturzeitschrif-

⁴⁵¹ Achleitner 2007, 263.

⁴⁵² Kos 1991, 10 f.

⁴⁵³ Moroder/Peter 1993, 16.

⁴⁵⁴ Zit. n. Döhmer 1976, 138.

⁴⁵⁵ Döhmer 1976, 138.

ten klären. In den zeitgenössischen Veröffentlichungen – schon Ende des 19. Jahrhunderts war eine Vielzahl von Architekturzeitschriften auf dem Markt – waren nur wenige südbayerische Erholungsbauten dargestellt.

Um 1900 gehören dazu der Umbau des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau (Eugen Drollinger)⁴⁵⁶, das Hotel Gibson in Partenkirchen (Ludwig C. Lutz)⁴⁵⁷, die Erweiterung des Hotels Louisenbad in Bad Reichenhall (Dominikus Böhm)⁴⁵⁸, das von Carl Sattler geplante Erholungsheim Schloss Elmau⁴⁵⁹ sowie die Hotel- und Gasthofbauten von Franz Zell⁴⁶⁰. Diese Projekte wurden in der Regel deshalb veröffentlicht, weil sie von der Hand bekannter Architekten geplant worden waren.

Eine Ausnahme bildet hier wohl das Hotel Gibson, dessen Architekt nicht zu den bekanntesten bayerischen Baukünstlern zählte. Zunehmendes Interesse von Seiten der Architekturpublizistik erlangten ab etwa 1910 die großen Sanatoriumsbauten, wie die Heilstätte Wasach⁴⁶¹ und das Stillachhaus⁴⁶² in Oberstdorf, zumal sie typologisch eine neue Bauaufgabe darstellten und insbesondere auch der Abdruck ihrer Grundrisse von Interesse war.

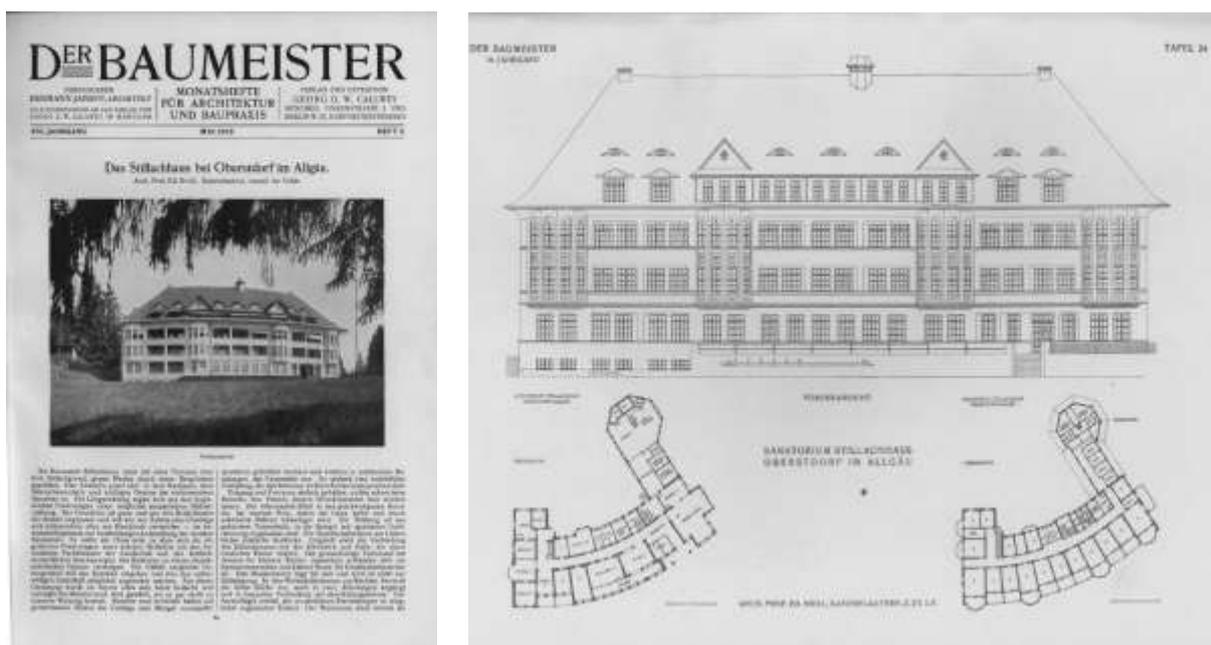


Abb. 91: Das Sanatorium Stillachhaus bei Oberstdorf in der Zeitschrift „Der Baumeister“, 1918

⁴⁵⁶ Architektonische Rundschau 17 (1901), 182–183.

⁴⁵⁷ Vgl. Die Architektur des XX. Jahrhunderts 7 (1907), H. 3, 30 f. und Taf. 63/64.

⁴⁵⁸ Vgl. Der Baumeister 13 (1914), Nov./H. 2, 17 und Taf. 20.

⁴⁵⁹ Vgl. Zentralblatt der Bauverwaltung 40 (1920), Nr. 71, 446–450.

⁴⁶⁰ Vgl. Langenberger, S.: Volkstümliche Bauweise, in: Der Baumeister 6 (1908), H. 10, 109–117.

⁴⁶¹ Vgl. Süddeutsche Bauzeitung 31 (1921), Nr. 38, 157–159, und Der Baumeister 20 (1922), H. 8/9, 29–36 und Taf. 41–49.

⁴⁶² Vgl. Popp, Josef: Das Stillachhaus bei Oberstdorf im Allgäu, in: Der Baumeister 16 (1918), Nr. 5, 17–20.

In den 1920er und frühen 1930er Jahren gelang es insbesondere den Erholungsbauten, die für eine gemäßigte Moderne standen, von der damaligen Architekturpublizistik beachtet zu werden, darunter das Erholungsheim Brannenburg⁴⁶³, das Ferienheim am Kochelsee⁴⁶⁴ oder das Terrassenhotel Alpenhof in Bad Oberdorf im Allgäu. Letztere beiden wurden auch ausführlich in der 1937 erschienenen zweiten Auflage des Bandes „Der Hotelbau von Heute im In- und Ausland“ von Fritz Kunz dargestellt.

Auch der italienische Architekt und Architekturtheoretiker Paolo Portoghesi spricht in seinem Vorwort zu einem Fotoband über italienische Grandhotels der Belle Epoque ausführlich die Frage nach der Qualität dieser Bauten an:

„Und die Architektur?, wird man sich fragen beim Wandeln durch die leeren Säle: Welche Rolle hat sie in der Geschichte der Grand Hotels gespielt? Eine entscheidende Rolle oder lediglich eine Nebenrolle? Wie viele Grand Hotels sind in die Architekturgeschichte eingegangen? Die Antwort geht dahin, das das Hotel eine ‚Konsum-Architektur‘ gewesen und nach wie vor geblieben ist; die ausschlaggebende Eigenschaft, damit eine dieser grossen Maschinen der Gastfreundschaft Erfolg haben konnte, war nicht im heutigen Verständnis ihre bauliche Qualität als Ergebnis der Arbeit kreativer Künstlerpersönlichkeiten, denen die Kohärenz ihres persönlichen Stils am Herzen liegt. Wesentlich wichtiger war vielmehr die Qualität als Ambiente, die sich im magischen Wort Komfort kondensierte und viele Passionen der Belle Epoque in sich vereinte: Hygiene, Funktionalität, ein Wohlbehagen, das nur die Dekoration aus vollen Händen zu verströmen vermochte. Und in der Tat ist es die Dekoration, die als Unterscheidungsmerkmal den einzelnen Hotels ihren Eigencharakter und die spezielle Identität verleiht, während sie doch zugleich [...] typologisch eng geblieben ist.“⁴⁶⁵

2.4. VERÄNDERUNGSDRUCK

Entsprechend ihrer beschriebenen Funktion, den jeweiligen Zeitgeschmack zu treffen, wurden Hotels häufiger verändert als andere Bautypen. Regelmäßig, sofern es die finanziellen Möglichkeiten der Bauherren erlaubten, wurden Hotels betriebsbedingten wie gestalterischen Veränderungen unterworfen. Plante ein Hotelier einen Anbau, wurde oft der Bestand dem Erweiterungstrakt stilistisch angeglichen und dem Gesamtkomplex eine dem aktuellen Geschmack entsprechende, einheitliche Gestaltung gegeben.

Schon die frühen Hotelbauten besaßen bezüglich ihrer Gestaltung eine enorme „Vergänglichkeit“. Wie viele der untersuchten südbayerischen Hotelbeispiele zeigen, betrug die „Lebensdauer“ einer Fassadengestaltung manchmal sogar nicht mehr als ein Jahrzehnt, bis sie wieder grundlegend verändert wurde.

⁴⁶³ Vgl. Harbers, [Guido]: Ein Beamtenerholungsheim in Brannenburg, in: Der Baumeister 32 (1934), H. 4, 109–114 und Taf. 36.

⁴⁶⁴ Vgl. Der Baumeister 29 (1931), H. 4, 166–169 und Taf. 34/35.

⁴⁶⁵ Vorwort von Paolo Portoghesi in Indermühle 1999, 8 f.



Abb. 92: Das Hotel am Forst in Bayerisch Gmain bei Bad Reichenhall um 1900, um 1915 und um 1930 – Beispiel für die gestalterische Veränderung eines Hotelbaus im frühen 20. Jahrhundert

Wolfgang Kos schreibt über den Veränderungsdruck im Hotelbau:

„Kaum eine Branche ist, auf Grund ihrer Rolle als Erfüller von ständig sich ändernden Wünschen einer wankelmütigen Klientel, so strukturell ‚opportunistisch‘ wie die touristische. In kaum einem anderen Bereich galt das Wort ‚veraltet‘ in einem solchen Maß als geschäftsstörend wie in diesem. Hoteliers und Tourismus-Unternehmer [...] mußten jeweils aktuelle Stimmungen offerieren [...], was sich in hastig erstellten und permanent veränderten Bauten niederschlug. Bis heute gilt, daß Zu- und Umbauten als kurzatmige Reflexe auf den Zeitgeschmack abgewickelt werden.“⁴⁶⁶

In welch kurzen Abständen die Erweiterungen eines Hotels erfolgen konnten, zeigt das Hotel Sonnenbichl in Garmisch. Der Kernbau im Schweizerstil wurde 1897 errichtet. Durch Erweiterungen 1908, 1910 und 1914 veränderte sich dieser in Schritten von wenigen Jahren und mutierte zu einem Grandhotel im einheitlichen Stil des reduzierten Historismus.⁴⁶⁷ Ein anderes Beispiel für die regelmäßige Veränderung von Kubatur und Fassadenstil stellt das Hotel am Forst bei Bad Reichenhall dar.

Was die Häufigkeit von Umbauten betrifft, wird in Südbayern auch ein Unterschied zur Schweiz deutlich. Während in der Schweiz viele Hotels durch finanzstarke Kapitalgesellschaften von Anfang an über eine stattliche Größe verfügten, die oftmals später nicht mehr wesentlich verändert wurde, entstanden die meisten südbayerischen Hotels als Gründungen von mittelständischen Gastwirtsfamilien oft in bescheidenen Ausmaßen, aus denen sich mit zunehmendem wirtschaftlichen Erfolg durch Erweiterungen größere Komplexe entwickeln konnten.

Mit den häufigen Veränderungen, die für viele Hotels typisch war, unterscheidet sich das Hotel durchaus von anderen Bauaufgaben des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Schwarz resümiert über die Sommerfrische-Architektur, dass die Hotelbauten „die gleichen modischen Wandlungen wie die Villenarchitektur“ durchlief, und stellt zugleich fest: „Der Hotelbau reagierte auf den Publikumsgeschmack sogar noch viel lebhafter und prompter, als der stärker von individuellen Wünschen und Idealvorstellungen geprägte Villenbau.“⁴⁶⁸ Tatsächlich ordnet sich die Bauaufgabe Hotel mit der Häufigkeit ihrer Veränderungen unter den Gattungen des Profanbaus eher unter gewerbliche Bauten wie beispielsweise Fabriken ein.

Wolfgang Kos resümiert aufgrund der laufenden Veränderungen von Bauten der Erholungsarchitektur zu Recht: „Wenn für Tourismusbauten permanente Umbauten (auf Grund der ökonomischen Verpflichtung zur Expansion) typisch sind, muß die Frage nach dem Originalzustand von Hotels, Seilbahnstationen oder Villen oft ins Leere führen.“⁴⁶⁹

⁴⁶⁶ Kos 1991, 10.

⁴⁶⁷ Vgl. Ostler 2000, 97.

⁴⁶⁸ Schwarz 1995, 105.

⁴⁶⁹ Kos 1991, 12.

3. HOTELBAU UND STIMMUNGSARCHITEKTUR

Hotels und andere Bauten, die der Erholung dienen, sollen in den Augen ihrer Konsumenten bestimmte, positiv besetzte Assoziationen wecken und sind damit Stimmungsträger.

Achim Hahn schreibt über die Wahrnehmung von Architektur in seinem Band „Architekturtheorie: Wohnen, Entwerfen, Bauen“:

„Architektonische Mitteilung funktioniert [...] so, dass ein Bauwerk beim Betrachter die Vorstellungen hervorruft, die der Architekt selbst mit ihm verbindet. Kurz gesagt: Jedes Bauwerk ‚sendet‘ [...] dem eingeweihten und empfangsbereiten Betrachter seine Botschaft, und der Betrachter decodiert und übersetzt die baulichen Zeichen und Nachrichten [...]. Architektur ist so eher Medium der Vermittlung von Ideen und Bedeutungen als Schöpferin von Stimmungen und Gefühlen.“⁴⁷⁰

Gerade die Baukunst des 19. Jahrhunderts gilt im Besonderen als „Stimmungsarchitektur“. Der Wiener Kunsthistoriker Alois Riegl schrieb 1899 in seinem Aufsatz „Die Stimmung als Inhalt der modernen Kunst“:

„Was nun die Seele des modernen Menschen bewusst oder unbewusst ersehnt, das erfüllt sich im einsam Schauenden auf jener Bergeshöhe. [...] Diese Ahnung aber der Ordnung und Gesetzlichkeit über dem Chaos, der Harmonie über den Dissonanzen, der Ruhe über den Bewegungen nennen wir Stimmung. Ihre Elemente sind Ruhe und Fernsicht. [...] Was die Natur dem Menschen bloß in seltenen Augenblicken gönnt, soll ihm die Kunst auf jeden Wunsch hin herzaubern.“⁴⁷¹

Riegl bezog sich dabei in erster Linie auf die Landschaftsmalerei, sah aber das Bedürfnis nach Stimmung auch als Ursache für die Rezeption vergangener Stile im 19. Jahrhundert:

„Und so begann der Kreislauf der Repetition der verflochtenen historisch gewordenen Stile von der voralexandrinischen Antike an, nicht etwa um ihrer selbst willen oder aus blinder Ratlosigkeit, sondern mit der mehr oder minder bewußten Absicht, aus dem vorhandenen Vorrat an Kunstdenkmälern früherer Jahrhunderte alles dasjenige heranzuziehen, was dem mehr oder minder klar empfundenen Stimmungsbedürfnis entsprechend scheinen konnte.“⁴⁷²

Sigfried Giedion sah das Mittel der „Aufnahme vergangener fremder Stilformen in lebendigen Gestaltungen“ als „ein einziges und inbrünstiges Fortsehen aus aller Gegenwart“.⁴⁷³

Die Bauaufgabe, die besonders mit Stimmungsarchitektur in Verbindung gebracht wurde, war insbesondere jene der von wohlhabenden Städtern auf dem Land errichteten Villen und Sommersitze. Mario Schwarz spricht davon, dass „weit mehr als in allen anderen Bauaufgaben [...]“

⁴⁷⁰ Hahn 2008, 255.

⁴⁷¹ Riegl 1996, 28 ff.

⁴⁷² Ebda., 36.

⁴⁷³ Zit. n. Schwarz 2006, 21.

hier dem Bauherrn die Stilwahl überlassen [war], die er, in vielen Fällen beraten vom Architekten, manchmal aber auch in überzeugter persönlicher Selbstverwirklichung traf“⁴⁷⁴.

Den Wunsch des „Fortsehens“ aus Gegenwart und Alltag hatte neben Villen auch die Erholungsarchitektur zu erfüllen. Als Gegenwelt zum Alltag war die Assoziation von bestimmten Stimmungen für die Gestaltung von Hotels entscheidend. Kos sieht in diesen von Hotelbauten transportierten Stimmungen deren eigentliche architektonische Bedeutung: „Zeitgenossen warfen ihnen, ob Klassizisten oder Heimatschützer, ihre Maskenhaftigkeit vor und übersahen damit das Entscheidende: daß die Qualität der Grand Hotels in den stimmungsmäßigen Assoziationen lag.“⁴⁷⁵

Die gewünschte Stimmung konnten im Hotelbau entweder eine malerisch-romantische oder eine pompös-feudale Gestaltung ausdrücken, später dann ländlich-rustikale und – für die wenigen Beispiele der Zwischenkriegszeit – sachlich-moderne Motive. Gerade der in der frühen Erholungsarchitektur so verbreitete Schweizerstil ist als Prototyp einer Stimmungsarchitektur zu sehen. Die Kunsthistorikern Monika Oberhammer definierte den Schweizerstil angesichts seiner Variabilität als „eine rein ‚stimmungsmäßige‘ Rezeption verschiedenster Dekorationselemente und deren Anwendung an sämtlichen hölzernen oder Holz nachahmenden Bauteilen“⁴⁷⁶. Für die Wahrnehmung einer durch ein Bauwerk erzeugten Stimmung war die Komposition eines Baus innerhalb der touristischen Kulturlandschaft wesentlich. Insbesondere mussten bestimmte Blicke auf ein Bauwerk im Kontext seiner Umgebung Stimmungen auslösen können. Dafür war auch die Einfügung eines Baus in die landschaftliche Kulisse und die sich nach Tages- oder Jahreszeit wandelnden Lichtverhältnisse von Bedeutung.

In den folgenden Abschnitten sollen verschiedene Bilder und Assoziationen, die das Hotel des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zur Stimmungsarchitektur machten, betrachtet werden.



Abb. 93: Der Stimmungsarchitektur des Schweizerstils verpflichteter Neubau des Kainzenbades bei Partenkirchen (errichtet 1904)

⁴⁷⁴ Schwarz 1996, 134.

⁴⁷⁵ Kos, Wolfgang: Die Zeit kommt durch die Schwingtüre. Hotelbauten und Unterhaltungsarchitektur, in: Bauwelt 78 (1987), H. 48 (= Stadtbauwelt 96), 1792–1797, hier 1792.

⁴⁷⁶ Oberhammer 1983, 32.

3.1. BURG, SCHLOSS, PALAST

Mit der Entstehung des eigenständigen Bautyps Hotel lässt sich als frühestes Bild einer Stimmung, die ein Hotelbau tradieren sollte, die Ästhetik der Architektur des Adels erkennen. Die ersten Reisenden wollten sich den „Bürgertraum vom Adelsschloss“ auch bei der Wahl ihrer Unterkunft erfüllen. Der einem italienischen Palazzo nachempfundene Hotelpalast Rottmannshöhe am Starnberger See erfüllte diesen Wunschtraum in Bayern schon Mitte der 1870er Jahre.

Zunächst galten für viele Hotelbauten das barocke Adelsschloss und dessen Prinzipien von Axialität und Symmetrie als Vorbild und ließen den Typ des Palasthotels – quasi des „Hotelschlusses“ – entstehen. Später wurden mit dem Stilpluralismus ab den 1880er Jahren auch Architekturzitate mittelalterlicher Burgen im Hotelbau beliebt.



Abb. 94: Einer Burg nachempfunderer Gasthof Grafenburg bei Oberaudorf im Inntal

Ob Hotelschloss oder Hotelburg – stets war eine „Assoziation mit Reichtum, Prestige und Macht“⁴⁷⁷ gewünscht. Roland Flückiger-Seiler schreibt dazu in seinem Band „Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit“:

„Burgen und Schlösser vereinigten in der Symbolik der Architektur seit alter Zeit das Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit mit dem Verlangen nach besonderer Repräsentation. Im Lauf des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich zahlreiche aristokratische Bauformen in der zeitgenössischen Architektur, ausgehend vom angelsächsischen Raum vorerst im Villenbau des Grossbürgertums, nach 1850 auch bei den öffentlichen Grossbauten und im Wohnungsbau. Über diesen Umweg eroberten sie im späten 19. Jahrhundert den Hotelbau, denn die damalige bürgerliche Oberschicht [...] schätzte ein solches Ambiente besonders. Zudem vereinigte das Hotelschloss oder die Hotelburg offenbar in idealer Weise den spielerischen Umgang mit dem Heimweh nach der verlorenen guten alten Zeit und der Ferienidylle, bei der sich ein Hotelgast ungeniert seinen Träumereien und Stimmungen hingeben konnte.“⁴⁷⁸

⁴⁷⁷ Rucki 1989, 118.

⁴⁷⁸ Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 16 f.

Die Architektur sorgte somit dafür, dass sich der Gast seinen Traum vom Leben in Schlössern und Palästen erfüllen konnte. Dabei ging es bei den Hotelschlössern und -burgen „nicht um historische Treue“ sondern um die „Stimmung, mit der ein historisierendes Gefühl angesprochen werden“ sollte.⁴⁷⁹

Das Schloss- und Burgenmotiv überlebte in der südbayerischen Erholungsarchitektur den architektur- und kulturgeschichtlichen Wandel um 1900. Auch die Reformarchitektur griff noch auf diese Motive zurück, wie das 1916 fertig gestellte Hotelschloss Elmau bei Partenkirchen oder die bis 1917 errichtete Heilstätte Wasach bei Oberstdorf dokumentieren.

3.2. DIE SUCHE NACH DEM LÄNDLICHEN STIL

Neben dem Traum vom Wohnen im Schloss war die Sehnsucht nach dem „Ländlichen“ ein weiteres Motiv, das den Hotelbau in seiner Rolle als Stimmungsarchitektur beeinflusste. Die ländlichen Erholungsorte des 19. Jahrhunderts galten überwiegend „als identitätsstiftender Kontrastraum zur geschichts- und gesichtslosen Großstadt“⁴⁸⁰. Damit entstand der Wunsch nach einer entsprechenden Architektur, die das Natürliche, Echte und Gewachsene symbolisierte.

Für die Suche nach einem ländlichen Baustil bedeutete die Verbreitung des „internationalen Schweizerstils“ den Durchbruch. Allerdings war dieser zunächst wie beschrieben auf dekorative Elemente beschränkt und blieb losgelöst von jedem Bezug zu regionaler Baukultur, wie Friedrich Achleitner feststellt:

„Semmering, Bad Ischl, Gastein oder St. Moritz sind fast Synonyme für diesen ‚Laubsägestil‘, dessen Verbreitung von den Pyrenäen bis in die Karpaten reichte oder von den Metropolen bis in die Kolonien. Sein Hauptmerkmal ist, daß sich die neuen historistischen Bautypen in ihrer Grundstruktur nicht änderten, die Variationen spielten sich lediglich im Dekor ab; dieser reflektierte im besten Falle regionale Motive, in den meisten Fällen aber auch dies nicht.“⁴⁸¹

Die Tourismusforscher Hasso Spode und Kristiane Klemm nennen den Schweizerstil im gleichen Sinn einen „entorteten [...] Freizeitstil“⁴⁸².

Nachdem der Schweizerstil bis etwa um 1900 „die bauliche Verkörperung der ländlichen, naturverbundenen, einfachen und ‚schönen‘ Heimatvorstellung des Stadtmenschen“⁴⁸³ verkörperte,

⁴⁷⁹ Vasko-Juhász 2006, 280.

⁴⁸⁰ Spode/Klemm 2008, 96.

⁴⁸¹ Achleitner 1989, 166. Achleitner spricht in dem Aufsatz vom zum Zeitpunkt des Erscheinens des Aufsatzes terminologisch noch nicht klar definierten „Heimatstil“, bezieht sich inhaltlich aber auf „Schweizerstil“.

⁴⁸² Spode/Klemm 2008, 96.

⁴⁸³ Hirsch 1996, Teil 2, 62.

wurde er in dieser Funktion nun vom Heimatstil abgelöst. Zwar wandelte sich damit die Fassadengestaltung entscheidend, aus Sicht des Gastes, dessen Stilempfinden dem jeweiligen Zeitgeschmack unterworfen war, änderte sich freilich wenig, zumal nach wie vor ein „ländlicher“ Baustil die Erholungsorte prägte. Als Ländlich galt das, was man für ländlich hielt.



Abb. 95: Überdimensionierte Holzapplikationen an einem 1896 erbauten Landhaus in Garmisch-Partenkirchen

Die Suche nach dem „ländlichen Stil“ prägte in fast allen Urlaubsregionen die bauliche Entwicklung. Wesentlich für die Assoziation des „Ländlichen“ war der Baustoff Holz. Nachdem Holz im akademischen Bauen des 19. Jahrhunderts zunächst als sichtbarer Bauteil aus der Architektur verschwunden war, kehrte es über den Schweizerstil und die Fachwerk-Rezeption wieder als Konstruktions- und Dekorationsmaterial zurück.

Mit dem Baustoff Holz wurden ganz unterschiedliche Bedeutungen verbunden:

„Das Material steht [...] gleichzeitig für das Temporäre, ja Ephemere, wie es für das Beständige und Solide steht. Das Geschichtslose der Baracken und Bauhütten reiht sich neben die als tief und heilig empfundene Tradition der ‚bodenständigen‘ Holzbauten, das Transitorische neben das Bleibende.“⁴⁸⁴

Waren sichtbare Holzteile und damit das Bild eines vergänglichen Baustoffs im strengen Historismus noch verpönt, so gewann dessen Symbolik als das „Bodenständige“ schlechthin ab der Mitte des 19. Jahrhunderts an Bedeutung. Auch wegen des Sinnbilds des Holzhauses als „Urhütte“⁴⁸⁵ und den damit verbundenen Assoziationen nahm der Anteil an Bauteilen in Holz in der Erholungsarchitektur seitdem kontinuierlich zu.

⁴⁸⁴ Tschofen 2002, 7.

⁴⁸⁵ Junker 1985, 16.

Über die Symbolik des Baustoffes Holz schreibt Jean-Pierre Junker, dass dieser „auch in einem noch so naturfernen Verarbeitungszustand immer noch als Sinnbild des Natürlichen gilt“⁴⁸⁶. Dem Betrachter sagt Holz, so Junker:

„Hier ist bäuerliches Leben – und vor allem bäuerliches Leben in der ‚guten alten Zeit‘ – gleichbedeutend mit Naturnähe, harmonischer Familie und Nachbarschaft und mit tiefer Geborgenheit. [...] Man findet das Rustikale ganz unmittelbar schön und anheimelnd. Holz ist nunmehr heimelig, nicht mehr unbedingt, weil es an Bauernhäuser und dergleichen erinnert, sondern weil sich die ästhetische Reaktion schon so eingeschliffen hat, daß sie ganz von selbst erfolgt.“⁴⁸⁷

Gerade die zuletzt angesprochene Entwicklung führte zu der berüchtigten als „Jodelstil“ oder „Lederhosenarchitektur“ apostrophierten Freizeitarchitektur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Eine besondere Rolle spielte Holz im Hotelbau für die Konstruktion und Ausgestaltung von Balkonen und Veranden. Hier machte das Material diese immer wichtigeren Bauteile erst möglich. Hölzerne Balkonreihen, über die gesamte Fassadenlänge reichend und sich über mehrere Stockwerke wiederholend, wurden so zum typischen Element der alpinen Erholungsarchitektur.

3.3. BAYERN-KLISCHEES UND HOTELBAU

Mit Bayern und insbesondere mit dem bayerischen Hochland waren schon im 19. Jahrhundert bestimmte Klischeevorstellungen verbunden. In den anderen deutschen Ländern und insbesondere in Preußen galt Bayern – und vor allem das bayerische Alpenvorland – als Hort des Ursprünglichen und Urwüchsigen.⁴⁸⁸ Zu der Sehnsucht nach einer intakten, unzerstörten Natur, die Großstadtbewohner mit Bayern wie mit allen anderen Alpenregionen assoziierten, kam das für Bayern spezifische Bild einer unverfälschten Volkskultur hinzu.

Dietz-Rüdiger Moser schreibt 1999 über die Anfänge der Bayern-Klischees:

„Es war die Welt, die sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf die vielfältigste Weise zu einer Art Alpenrausch [...] verdichtete, die nicht nur den beginnenden Fremdenverkehr der aus der Stadt aufs Land drängenden Sommerfrischler erfasste, sondern die auch in Literatur, Musik und Kunst vielfachen Widerhall fand, im Dorfroman, im bäuerlichen Drama, im alpenländischen Singspiel [...] und in vielem anderen.“⁴⁸⁹

Nachdem der erste Verein zur Pflege der historischen Gebirgstracht in Bayern 1883 in Bayrischzell gegründet worden war, verfügte schon in den 1890er Jahren das Berliner Kaufhaus Wert-

⁴⁸⁶ Junker 1985, 16.

⁴⁸⁷ Ebda., 18.

⁴⁸⁸ Die Mythologisierung des bayerischen Hochlandes von 1800 bis 1950 war Thema der Ausstellung „Mythos Bayern“ 2004 im Münchner Stadtmuseum.

⁴⁸⁹ Moser 1999, 105.

heim über eine eigene Trachtenabteilung. Die Tracht wurde zum Werbeträger und ein Erinnerungsfoto im „Gebirgskostüm“, das vor idyllischer Alpenkulisse im Atelier erstellt wurde, gehörte zu jeder Bayern-Reise.



Abb. 96: Annonce eines Münchner Trachtengeschäfts in den Fliegenden Blättern 1897

Die Fremdenverkehrswerbung bediente sich früh bestimmter Bayern-Bilder und -Klischees. Schon 1890 erklärte der Schriftsteller Maximilian Schmidt, der „Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern“ werde „seine Aufmerksamkeit dem Volksliede, der Mundart in unseren verschiedenen Kreisen, der Hebung des Volksschauspiels, der Erhaltung der Landestracht und noch vielen gemeinnützigen Dingen zuwenden“⁴⁹⁰. Allerdings waren viele „der als ‚uralte‘ geltenden Traditionen [...] zwischen 1840 und 1914 völlig neu erfunden“⁴⁹¹ worden.

Der Tourismus in Südbayern profitierte somit ab Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend von einem spezifischen Bayern-Klischee. Im Folgenden sollen dessen Einflüsse auf die Hotelgestaltung untersucht werden.

Die vielen in den südbayerischen Erholungsorten auch Ende des 19. Jahrhunderts noch bestehenden traditionellen Gasthöfe und Wirtshäuser waren auf die neue Hotelarchitektur jedoch zunächst ohne Einfluss und existierten gewissermaßen als Gegenbild zu dieser. Dabei galt diese Wirtshauskultur schon früh als bayerisches Spezifikum. Eng verbunden war damit auch die Bedeutung von Bier als bevorzugtem Getränk und bayerischer Spezialität, die schon um 1900 exportiert wurde.⁴⁹²

Der ab den 1880er Jahren in München entstehende Bautyp des „Bierpalastes“ hatte für die Gestaltung der Hotels auf dem Land zunächst keinen Einfluss.⁴⁹³ Erst als von den in der Heimat-

⁴⁹⁰ Zit. n. Stelzle 1990, 60 f.

⁴⁹¹ Tworek 2004, 6.

⁴⁹² Sogar auf der 1912 gesunkenen „Titanic“ servierte man den Passagieren der 1. Klasse „Iced draught Munich Lager Beer“. Vgl. Oberbayerisches Volksblatt, 5./6.4.2012.

⁴⁹³ Zu den Münchner Bierpalästen vgl. Walter 1997.

schutzbewegung tätigen Architekten auch die Gaststättengestaltung thematisiert wurde, ergriff eine spezifische, als volkstümlich-bayerisch geltende Architektur auch den Hotelbau. Wie bereits dargestellt galt der Architekt Franz Zell mit seinen zahlreichen Gasthof- und Hotelbauten als Protagonist dieser Entwicklung. Seine Hotels in Aschau im Chiemgau, Neuhaus am Schliersee oder am Eibsee bei Garmisch galten aus Zells Sicht als Weiterentwicklung des traditionellen bayerischen Gasthofs der vorindustriellen Zeit. Weitere Beispiele für diese Architektur, die Gemütlichkeit und Bodenständigkeit assoziieren sollte, waren der Bayerische Hof in Immenstadt von Friedrich von Thiersch, der Erweiterungsbau des Hotels Alpenrose in Hohenschwangau von Eugen Drollinger oder das Hotel Alpenrose in Bayrischzell, eine Planung von Pusch & Kranebitter. Der Heimatstil erwies sich hier als adäquate Formensprache, um den beabsichtigten Stimmungswert zu erzeugen.

Der Heimatstil hatte das Repertoire zu bieten, das man auch in anderen Teilen Deutschlands als typisch bayerisch betrachtete, wie Fensterläden, kleinteilige Fenstergliederungen, hölzerne Balkonbaluster oder religiöse Fassadenmalereien. Besonders für Gaststuben waren bestimmte Ausstattungselementen typisch. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die heimattümelnden Stilelemente in der Fassadengestaltung und Innenausstattung zunehmend zu Stereotypen verkürzt und verformt, so dass der um 1900 beabsichtigte Bezug zur traditionellen Wirtshausarchitektur nicht mehr erkennbar wurde.



Abb. 97: Im Heimatstil erbautes Hotel Alpenrose in Bayrischzell. Ansichtskarte, um 1920

Eine weitere werbewirksame Attraktion für den Tourismus, insbesondere in Oberbayern, waren die Aufführungen der ab Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten Volkstheatergruppen. 1892 gründete der Gastwirt und Schauspieler Xaver Terofal, Besitzer des Hotels Seehaus in Schliersee, zusammen mit dem Münchner Hofschauspieler Konrad Dreher das „Schlierseer Bauerntheater“, das den „Beginn des professionellen oberbayerischen Bauerntheaters markiert“⁴⁹⁴. Die Gruppe trat bereits 1895 in Amerika auf. Unmittelbar neben seinem Hotel ließ Terofal 1896 durch Emanuel von Seidl ein neues Theatergebäude errichten.⁴⁹⁵ Als er 1912 mit dem von Franz Zell entworfenen Gasthof Zur Post ein weiteres Hotel errichten ließ, entsprach dessen Gestaltung im opulenten Heimatstil ganz dem Bayern-Klischee, das Terofal mit seiner Theatergruppe auf der Bühne verkörperte.



Abb. 98: Werbebild des Gasthofs zur Post in Neuhaus am Schliersee, um 1912

Die viel besuchten Volkstheater-Aufführungen – durch ihre Massenwirkung und Ausstrahlung auf Touristen ein Spezifikum in Oberbayern – sorgten dafür, dass viele Hotels über eigene Theater- und Veranstaltungssäle oder zumindest über einen für Aufführungen nutzbaren Speisessaal verfügten. Beispiele waren der 1889/90 erbaute große Theatersaal des Berchtesgadener Hotels

⁴⁹⁴ Kleindorfer-Marx 1996, 169.

⁴⁹⁵ Vgl. Kratzsch 1987, 342.

Vier Jahreszeiten. Eine wichtige Rolle spielte ein zum Hotel gehörender Theatersaal auch für das 1897 eröffnete Hotel Deutscher Kaiser in Rosenheim, wo ab dem Eröffnungsjahr regelmäßig das „Rosenheimer Bauerntheater“ sowie Münchner Varietégruppen auftraten.⁴⁹⁶ Der 1903 errichtete Saal des Hotels Überfahrt am Ufer des Tegernsees wurde regelmäßig vom Ensemble des „Großen Oberbayerischen Bauerntheaters“ bespielt, das dem Hotel zu großer Bekanntheit verhalf.⁴⁹⁷

Insgesamt betrachtet waren die den bayerischen Wirtshäusern der vorindustriellen Zeit nachempfundenen Heimatstil-Hotelbauten und die erwähnten Theatersäle nur Einzelercheinungen in der südbayerischen Hotelarchitektur. Die Erwartung der Gäste galt keiner regional spezifischen Hotelarchitektur, sondern schon im 19. Jahrhundert einem nicht regional verorteten ländlich-alpinen Klischee, das die gewünschte Stimmung ausdrücken sollte.

3.4. STIL UND BAUAUFGABE

Ein Wesenszug der Architektur des Historismus war es, dass bestimmte historistische Stile auch spezifischen Bauaufgaben zugeordnet werden konnten: „Gottfried Semper begründete den Absolutheitscharakter eines Gebäudetypus so, daß der geschichtlich aufgeklärte Mensch mit dem Zweck des Gebäudes das Erinnerungsbild bereits bestehender charakteristischer Verwirklichungen derselben Bauaufgabe verbindet“, schreibt Hermann Fillitz über den europäische Historismus.⁴⁹⁸ Demzufolge orientierten sich Kirchen an der Gotik, Rathäuser an der Renaissance und Parlamentsgebäude an der Antike. „Mit dem Typus“, so Fillitz, „ist somit auch eine Aussage verbunden, was allein schon den oft erhobenen Vorwurf leerer Formelhaftigkeit des Historismus entkräftet“.⁴⁹⁹

Wendet man Sempers Theorie von der Zweckbindung eines historischen Stils für bestimmte Baugattungen auf die Erholungsarchitektur an, so lassen sich trotz aller stilistischen Beliebigkeit insbesondere während des Späthistorismus durchaus für die Erholungsarchitektur verbindliche Stilformen erkennen. So repräsentierte der Schweizerstil auch in Südbayern in den 1880er und 1890er Jahren, vor allem in Verbindung mit Zierfachwerk, den bevorzugten Stil für Gaststätten und Hotels. Die gleiche stilbildende Bedeutung übernahm ab etwa 1903 – als die Heimatschutzbewegung zunehmenden Zuspruch fand – der Heimatstil Münchner Prägung. Somit entstanden tatsächlich für die Erholungsarchitektur gewisse „Gattungsstile“, die den Betrachter die Nutzung eines Bauwerks als Gaststätte oder Hotel erkennen ließen.

⁴⁹⁶ Vgl. Mair 2002, 69 ff.

⁴⁹⁷ Tworek 2004, 217 f.

⁴⁹⁸ Fillitz 1996, 16.

⁴⁹⁹ Fillitz 1996, 16.

3.5. THEMATISCHE INSZENIERUNGEN IN DER ARCHITEKTUR

Inszenierte Konsum- und Erlebniswelten, darunter auch sogenannte Themenhotels, erleben gegenwärtig einen weltweiten Boom. Die Kunsthistorikerin und Ethnologin Dorothee Hemme schreibt über Themenhotels:

„Vom Gefängnishotel bis zu Dracula-, Märchen- oder Unterwasserlodges – Themenhotels sind eine expansive Gattung in der Beherbergungsbranche. [...] Sie kommt dem touristischen Wunsch nach Abstand vom Alltag nach und verleiht zugleich dem essentiellen touristischen Raum Hotel einen ‚value of difference‘ bzw. ein Alleinstellungsmerkmal und damit einen Wettbewerbsvorteil in der hart umkämpften Tourismusbranche.“⁵⁰⁰

Auch wenn die gewaltigen Dimensionen der heute weltbekannten Themenhotels wie dem Luxor Hotel oder dem Venetian Resort Hotel in Las Vegas allein von ihrer Größe her kaum einen Vergleich mit historischen Hotelbauten zulassen, so hatte die Rolle der Architektur „als Instrument der thematischen Inszenierung“⁵⁰¹ schon im frühen Hotelbau ihren Anfang. Die beschriebene Funktion der Hotelarchitektur als Stimmungsträger konnte nur durch eine bestimmte thematische Inszenierung erfolgen.

Vorläufer der Inszenierung von Themenwelten waren seit dem 17. und 18. Jahrhundert die französischen oder englischen Parkanlagen, die chinesischen Teehäuser und die ersten Schweizerhäuser.⁵⁰² Im 19. Jahrhundert zogen „ethnographische Dörfer“ auf den Weltausstellungen, „wo findige Entrepreneurs mit potemkinschen Techniken ganze Straßenzüge und Stadtplätze mit idealtypischen Bauten hochzogen“⁵⁰³ ein großes Publikum an. Ab 1895 konnte man auf dem Wiener Prater den Themenpark „Venedig in Wien“ besuchen, und auf der großen bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1906 war eine Baugruppe als „Dorfstraße“ aufgebaut, wo unter anderem ein „Allgäuer Haus“, eine „Waldlerhütte“ und ein „Spessarthaus“ zu besuchen waren.⁵⁰⁴

Hoteliers und ihre Architekten mussten sich, um das Publikum anzusprechen, also früh als „Illusions-Regisseure“⁵⁰⁵ verstehen. Ob sich ein Betrieb als Hotel-Schloss oder Hotel-Bauernhaus präsentierte, eine thematische Assoziation war stets das Erfolgsrezept, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Gerade die Hotels des späten Historismus waren von einer „eklektizistischen Illusionsarchitektur“ geprägt und repräsentierten eine „Lust an der Inszenierung“⁵⁰⁶. Neben der Inszenierung eines bestimmten Stil-Themas beabsichtigten viele Hoteliers, ihren Betrieb hinsichtlich Größe und Gestaltung möglichst spektakulär wirken zu lassen.

⁵⁰⁰ Institut für Europäische Ethnologie 2010, 24.

⁵⁰¹ Steinecke 2008, 158.

⁵⁰² Ebda., 161.

⁵⁰³ Tschofen 2002, 7.

⁵⁰⁴ Zu den Häusern auf der Ausstellung in Nürnberg vgl. Kleindorfer-Marx 2002, 159 ff.

⁵⁰⁵ Kos 1991, 10.

⁵⁰⁶ Knirsch 1992, 8.

Vom baulichen und finanziellen Aufwand her bot es sich insbesondere an, die Innenräume eines Hotels thematisch zu inszenieren. Schon 1900 schrieb der Kunsthistoriker Georg Malkowsky über die Bedeutung einer stimmungsvollen Raumgestaltung in der Gastronomie:

„Wir haben uns daran gewöhnt, in unseren Wirtshäusern mehr zu fordern, als ein gutes Menu und einen tadellosen Trunk. Selbst auf Kosten des Magens geben wir denjenigen Restaurants unter Umständen den Vorzug, die unserem Sinne für äußerliche Eleganz und stimmungsvolle Behaglichkeit durch ihre Einrichtung entgegenkommen.“⁵⁰⁷

Dabei waren ganz unterschiedliche Rauminszenierungen in ein- und demselben Betrieb nicht unüblich. Beispiel für ein thematisches Raumprogramm ist das 1897 eröffnete Hotel Deutscher Kaiser in Rosenheim. Neben dem im feudalen Neorokoko stuckierten Veranstaltungssaal verfügte das Hotel über ein „altdeutsches Bierstübchen“ mit Gewölbe und Holzvertäfelung. Das dem Hotel angeschlossene Bad enthielt Raumgestaltungen vom römischen bis zum maurischen Stil.⁵⁰⁸ Und auch in Clausings Posthotel in Garmisch legte man schon um 1910 Wert darauf, dass sich der Gast neben der Einnahme der Mahlzeiten in einem nobel-neubarock gestalteten Speisesaal auch in der zum Hotel gehörenden „oberbayerischen Gebirgstube“ wiederum in einer ganz anderen Welt finden konnte.



Abb. 99: Im Stil des Neurokoko gestalteter Festsaal des Hotels Deutscher Kaiser in Rosenheim

⁵⁰⁷ Zit. n. Walter 1997, 51.

⁵⁰⁸ Vgl. Mair 2002, 71.

Besonders die Heimatschutzbewegung förderte den Einbau von Gastraum-Interieurs in der Art traditioneller bayerischer Dorfwirtshäuser.

Über die damalige Stimmungsdekoration gastronomischer Räume schreibt der Kunsthistoriker Uli Walter:

„Die Gastronomie des späten 19. Jahrhunderts zeigte allgemein eine ausgesprochene Lust an der Kulisse. Orientalische Cafés, Teestuben in Form chinesischer Drachenhäuser, Kneiphöfe im Burgenstil oder bayerische Bierstuben versprachen jeweils einen anderen, spezifischen Erlebniswert. [...] Die unterschiedlichen inszenatorischen Versatzstücke hatten eines gemeinsam: Sie wurden aus ihrem formal-funktionalen oder kulturellen Kontext herausgenommen und zum folkloristischen Klischee verkürzt. Derartige Exotismen und Binnenexotismen waren beliebt und dienten der Bildung und Unterhaltung der Besucher.“⁵⁰⁹

Die Schaffung solcher Scheinwelten führte auch zu kuriosen Auswüchsen in den Erholungsorten: Der Münchner Möbelverleiher Pfaffenzeller erwarb beispielsweise um 1900 eine Villa in Partenkirchen, um sie unter dem Namen „Villa Orient“ als Touristenattraktion zu betreiben.



Abb. 100: Villa Orient in Partenkirchen, Ansichtskarte, um 1900

Die Schaffung von „hyperrealen Räumen“, die eine bestimmte Assoziation überzeichnen, ist daher in der Erholungsarchitektur ein bis in das 19. Jahrhundert zurückreichendes Thema. Das Hotel als „Welt der Künstlichkeit“⁵¹⁰ war zwar durchaus vom Gast gewollt, hatte sich aber nur auf die oberflächliche Gestaltung zu beschränken: „Das Hotel darf, ja soll dem Schein nach ein romantisches Schloss sein, betriebsmässig jedoch hat es den modernsten Ansprüchen seiner Bewohner zu genügen.“⁵¹¹

⁵⁰⁹ Walter 1997, 51.

⁵¹⁰ Vorwort von Jean-François Bergier in Rucki 1989, 8.

⁵¹¹ Rucki 1989, 36.

4. Die Entwicklung der historischen Hotelbauten VON 1945 BIS heute

Durch den dargestellten, für den Hotelbau so typischen Veränderungsdruck war der Bestand original erhaltener Bauten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert schon vor dem Zweiten Weltkrieg reduziert. Die in den 1950er Jahren einsetzende starke Dezimierung des Bestandes ging zum einen auf eine Modernisierungswelle im Hotelwesen zurück, zum anderen auf die Ablehnung der Architektur des Historismus. Erst ab den 1970er Jahren relativierte sich diese Haltung, so dass auch in Bayern einige Architekturbeispiele des frühen Hotelbaus als erhaltenswürdige Baudenkmäler erkannt wurden. Im Folgenden soll – auch als Ergebnis der architekturgeschichtlichen Dokumentation der Bauten – die Entwicklung des einstigen Bestandes bis heute nachvollzogen werden.

4.1. HISTORISMUSKRITIK UND MODERNISIERUNGSWELLE

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man kaum „Verwendung und Verständnis für die Luxusbauten einer untergegangenen Epoche“⁵¹², wie Michael Schmitt über die europäischen Palasthotels schreibt.

Insbesondere in der Schweiz waren die Hotelpaläste der Belle Epoque einer breit getragenen Kritik ausgesetzt, an deren Spitze der Schweizer Heimatschutz stand. Der Architekt und Kunsthistoriker Peter Meyer unterschied schon in seinem 1942 veröffentlichten Text über die „Stilgeschichte des Hotels“ in Hotelbauten vor und nach dem „Sündenfall“⁵¹³, womit er die Palasthotels des späten Historismus verurteilte. Als Höhepunkt der Kritik an den Grandhotels des Historismus in der Schweiz gilt die „Säuberung“ des Rigi-Gipfels 1952, als es dem Schweizer Heimatschutz gelang, durch eine Spendenaktion über den Verkauf von Schokoladentalern den Abbruch aller historischen Hotels auf dem Aussichtsberg Rigi umsetzen.⁵¹⁴

In Bayern war diese Kritik deutlich weniger intensiv ausgeprägt, zumal der Palasthoteltyp hier kaum ausgeprägt war und zum Teil schon in der Zwischenkriegszeit häufig architektonische Umgestaltungen vorgenommen worden waren. 1967 befasste sich die Zeitschrift „Der Bauberater“ des Landesvereins für Heimatpflege mit „Bauten der Fremdenbeherbergung auf dem Land“

⁵¹² Schmitt 1982, 174.

⁵¹³ Zit. n. Rucki 1989, 59.

⁵¹⁴ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Sündenfall, 81.

und kritisierte die Erholungsbauten des späten 19. Jahrhunderts und insbesondere den Schweizerstil: „Was dabei herauskam, ist nur ein Zerrbild wirklich bodenständigen Bauens.“⁵¹⁵

Ab den 1950er Jahren kam es in Bayern zu einer Abbruch- und Purifizierungswelle im Hotelbau, die durch das Wirtschaftswunder begünstigt wurde. Noch bei Kriegsende hatte sich die Situation der Beherbergungsbetriebe aus Sicht des oberbayerischen Fremdenverkehrsverbands folgendermaßen dargestellt:

„Von den gewerblichen und privaten Fremdenbetten Oberbayerns standen bei Kriegsende noch etwa 10 % für den Fremdenverkehr zur Verfügung. [...] In den oberbayerischen Fremdenverkehrsorten waren die Beherbergungsbetriebe fast ausnahmslos für die Unterbringung der Besatzungsmacht und der Evakuierten und Flüchtlinge in Anspruch genommen. Der Wiederaufbau des Gewerbes begegnete daher großen Schwierigkeiten.“⁵¹⁶

Während die meisten Betriebe schon nach wenigen Jahren wieder für touristische Zwecke zur Verfügung standen, bedeutete aber die langjährige kriegsbedingte Nutzung für einige Hotels das Aus. 1960 ließ beispielsweise die Gemeinde Oberstdorf das ehemalige Parkhotel Luitpold abbrechen; auch das einstige Hotel am Forst bei Bad Reichenhall wurde abgebrochen.



Abb. 101: Das Parkhotel Luitpold in Oberstdorf vor seinem Abbruch 1960

Die in den 1950er Jahren einsetzende Modernisierungswelle sorgte insbesondere für die Purifizierung von Fassaden, wobei historistische Gliederungen und Ornamente abgeschlagen sowie Zierfachwerk und Türmchen beseitigt wurden. Durch Aufstockungen und Anbauten sowie gestalterische Vereinheitlichungen sah man vielen Häusern ihre eigentliche Bauzeit nicht mehr an. Ein Beispiel für eine solche additive Baugeschichte ist das Hotel Jodquellenhof in Bad Tölz,

⁵¹⁵ Erdmannsdorffer, Karl: Bauten der Fremdenbeherbergung auf dem Land, in: Der Bauberater 32 (1967), H. 4, 26.

⁵¹⁶ Mayerhofer, Edgar: Hotels und Gaststätten, in: Oberbayern und München 1960, 174.

dem heute nicht mehr anzusehen ist, dass es im Kern aus der Verbindung zweier Logierhäuser der 1860er Jahre besteht.

Viele historischen Hotelbauten wurden nach dem Zweiten Weltkrieg umgenutzt, beispielsweise zu Schulen (Bahnhofhotel in Gauting oder Grandhotel Schwansee in Hohenschwangau) oder zu Altenheimen oder Kliniken (Hotel Rottmannshöhe am Starnberger See).

Als „Abrisswahn und Neubauwut“⁵¹⁷ fassen die beiden Tourismusforscher Hasso Spode und Kristiane Klemm die Entwicklung der Erholungsarchitektur während des Wirtschaftswunders zusammen. Von einer enormen Abbruchwelle war beispielsweise Garmisch-Partenkirchen betroffen: Das ehemalige Hotelquartier an den Riedhängen mit den ausgedehnten Anlagen der Häuser Wigger und Gibson wurde Anfang der 1960er Jahre komplett durch Wohnblöcke ersetzt. Die Garmisch-Partenkirchener Hotels Kainzenbad, Schönblick und Neu-Werdenfels wichen ebenfalls Neubauten. Auch die für ihre Entstehungsphase so typischen Häuser wie das ehemalige Hotel Deutscher Kaiser in Rosenheim, das Strandhotel Prien, das Hotel Leoni am Starnberger See oder das Sanatorium Kirchseeon bei München überdauerten diese Abbruchwelle nicht.

Die meisten der Hotels, die erhalten blieben, wurden jedoch zumindest durch eine Modernisierung möglichst auf „neu“ umgestaltet. Schon 1960 stellte Kurt Morgenroth, Beamter des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, für Oberbayern fest: „Überalterte Hotelpaläste sind in Oberbayern nicht anzutreffen.“⁵¹⁸

Dass es in Südbayern im Gegensatz zur Schweiz oder zu Südtirol zu diesem konsequenten „Austausch“ der Erholungsarchitektur kam, lässt sich mit der geringen Anzahl großer Hotelbauten erklären. Gerade kleine und mittlere Betriebe ließen sich mit überschaubarerem finanziellen Aufwand umgestalten als Grandhotels mit 100 und mehr Gästezimmern. Besonders im Inneren der Hotels führten wachsende Ansprüche an Ausstattung und Komfort zu einem weitgehend ausnahmslosen Ersatz der historischen Innengestaltung.

Dominierend für die südbayerische Hotelarchitektur wurde ab den 1960er Jahren ein banaler, pseudo-alpiner Stil, der sich nahezu im gesamten Alpenraum verbreitete.

4.2. NEUBEWERTUNG UND DENKMALSCHUTZ

Ausgelöst durch den enormen Wandel der Siedlungsbilder und die breite Verunsicherung angesichts der als phantasielos empfundenen Nachkriegsarchitektur setzte ab den 1970er Jahren ein zunehmendes Bewusstsein für historische Bausubstanz ein. Insbesondere die Architektur des

⁵¹⁷ Spode/Klemm 2008, 105.

⁵¹⁸ Morgenroth, Kurt: Fremdenverkehr und Bäderwesen im Regierungsbezirk Oberbayern, in: Oberbayern und München 1960, 166–173, hier 173.

Historismus wurde zunehmend mit anderen Augen gesehen und von der Kunstgeschichte „als hochrangige, eigenständige Leistung“⁵¹⁹ bewertet.

In Bayern spricht 1966 Hans Bössl in seiner Dissertation über Gabriel von Seidl „tiefgreifende Wandlungen“ an, „die unser Verhältnis zu dieser Architektur erschütterten“⁵²⁰ und relativiert bereits die bis dahin übliche Ablehnung des Historismus. 1973 zeugt die umfassende Veröffentlichung über „Münchener Fassaden“ von einer Wertschätzung der Architektur der Gründerzeit.⁵²¹

In seiner provokant betitelten Schrift „Die röhrenden Hirsche der Architektur“ schreibt Heinrich Klotz über die Architektur des Historismus:

„In dieser Spannung zwischen Anerkennung der Geschichte und parvenühafter Übertreibung liegt auch die ästhetische Eigenart dieser Bauwerke, die heute als Denkmale gelten müssen. [...] So sehr wir die Ideologie dieser Schaustellungen kritisch entlarven, so sehr wünschen wir den Erhalt dieses – einst täuschenden – jetzt belächelbar schönen Scheins. Das 19. Jahrhundert erweist sich als eine der phantasievollsten Epochen der Baukunst.“⁵²²

Nach dem Inkrafttreten des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes 1973 wurden sogenannte Denkmallisten erstellt, um die mit dem neuen Gesetz zu schützenden Baudenkmäler und Ensembles zu erfassen. Bis 1977 erfolgte beispielsweise die Erfassung der Baudenkmäler im Regierungsbezirk Oberbayern.⁵²³

Aufgrund der erheblichen Veränderungen, die viele seit 1870 entstandene südbayerische Hotelbauten erfahren hatten, wurden nur wenige historische Hotels als Baudenkmäler in die Denkmalliste eingetragen. Die Kriterien für eine Unterschutzstellung erfüllten u. a. folgende Hotelbauten, die bis heute touristisch genutzt werden: Hotel Wittelsbach in Berchtesgaden; Hotel Schiffmeister am Königssee, Grandhotel Axelmannstein in Bad Reichenhall, Burghotel in Hohenaschau, Seehotel Luitpold am Tegernsee, Hotel Kolbergarten in Bad Tölz, Schloss Elmau, Hotel Kaiserin Elisabeth in Feldafing und Hotel Bad Schachen am Bodensee.

Auch einige nicht mehr als Hotels genutzte Bauten wurden in die Denkmalliste eingetragen, wie das ehemalige Hotel Zur Post in Neuhaus am Schliersee oder das einstige Hotel Alpenrose in Hohenschwangau. Auch verschiedene Erholungsheime und Sanatorien wurden, weil ihre Fassaden bis in die 1970er Jahre weitgehend original erhalten waren, ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt. Dazu gehören das Beringer-Erholungsheim in Tutzing, das Sebastianium in Bad Wörishofen und die Heilstätte Wasach bei Oberstdorf.

⁵¹⁹ Schober 1998, 18.

⁵²⁰ Bössl 1966, 7.

⁵²¹ Vgl. Habel 1974.

⁵²² Klotz 1977, 18 f.

⁵²³ Vgl. Vorwort von Michael Petzet in Petzet 1985, VIII.

 BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE	
Geoinformation	
Reg.Bez., Lkr.	Oberbayern, Berchtesgadener Land
Nachqualifizierung	Bitte beachten Sie, dass im Landkreis Berchtesgadener Land die Bodendenkmäler erst nach Abschluss der Nachqualifizierung vollständig angezeigt werden.
Gde., Gmkg.	Berchtesgaden, Berchtesgaden
Denkmalliste	Download Denkmäler in Berchtesgaden
Baudenkmal	
Aktennummer	D-1-72-116-96
Verfahrensstand	Benehmen hergestellt.
Bezeichnung	Hotel
Traditionelle Bezeichnung	Wittelsbach
Funktion	Hotel
Adresse	Maximilianstraße 16
Beschreibung	Hotel Wittelsbach, dreigeschossiger Hauptbau mit Satteldächern, Risaliten mit Zierfachwerk und dazwischen eingespannten Lauben mit schmiedeeiserner Brüstung, im historisierenden Heimatstil, von G. Wenig, 1896; ehem. Speisesaal, zweigeschossiger Massivbau mit Walmdach, Loggien und vorgelagerter Terrasse, im Stil der Neurenaissance, von G. Wenig, 1900, verändert 1901, Aufstockung durch Stefan Amort 1902; Wegkapelle Unserer Lieben Frau, bez. 1669, durch Hotel überbaut; Nebengebäude Villa Alpenrose, dreigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalmdach, Zierfachwerk und Seitenrisalit mit Satteldach und Erker, um 1900; Garagen, zweigeschossiger massiver Satteldachbau, von Josef Amort, 1924.
Bilder	
Bilder © BLfD	

Abb. 102: Das denkmalgeschützte Hotel Wittelsbach in Berchtesgaden, Auszug aus dem „BayernViewer denkmal“⁵²⁴

Das Bayerische Denkmalschutzgesetz schuf auch den Schutzbestand des sogenannten Ensembles, mit dem eine bestimmte städtebauliche Situation Denkmalrang erhielt. Mit dem Kurviertel von Bad Reichenhall wurde – als einziger Fall in Südbayern – ein von Erholungsarchitektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts geprägtes Quartier in die Denkmalliste eingetragen. In der offiziellen Beschreibung des Ensembles heißt es:

„Das Ensemble umfaßt [...] jenen Bereich des Kurviertels, in dessen Bebauung mit Kurpensionen und Badehotels, aber auch mit reich gestalteten Pensionsvillen der Gründerzeit und der Jahrhundertwende sich die Blüte Reichenhalls als bürgerliches Weltbad noch in größerem Zusammenhang dokumentiert.“⁵²⁵

⁵²⁴ Vgl. <http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?>, Zugriff 11.5.2014.

⁵²⁵ Vgl. Denkmallisteneintrag des Ensembles Kurviertel in <http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?>, Zugriff 28.1.2014.

Nachdem das Bewusstsein für die Architektur der Jahre um 1900 in den letzten Jahren weiter anstieg, wurden u. a. auch der gründerzeitliche Anbau des Gasthofs Zur Post in Ebenhausen und das ehemalige Militärerholungsheim (heute Prinzregent-Luitpold-Klinik) in Bad Reichenhall in die Denkmalliste nachgetragen.

Allerdings erfasste man bei der Erstellung der Denkmalliste auch einige, zum Teil bemerkenswerte Bauten nicht, wie in Bayrischzell das Hotel Alpenrose und das Berghotel Sudelfeld, das Hotel Zur Post in Kreuth, das Parkhotel Traunsteiner Hof und das Ferienhaus am Kochelsee aus der Zwischenkriegszeit. Auch Friedrich von Thierschs Bayerischer Hof in Immenstadt – zwar stark purifiziert aber noch mit Resten des Jugendstildekors erhalten – fehlt in der Denkmalliste.

Neben der Würdigung im Zuge der Denkmalschutzbewegung kam es ausgehend von der Schweiz auch zunehmend zu einem verstärkten Bewusstsein des touristischen Potenzials von Hotelbauten aus der Frühzeit des Reisens. Seit 1997 wird hier die Auszeichnung „Das historische Hotel/Das historische Restaurant des Jahres“ vergeben, wobei die Preisträger belegen, dass der historische Bestand, was die Außenarchitektur und die Innenausstattung betrifft, offenbar noch sehr groß ist.⁵²⁶ Südtirol folgte ab 2007 mit der Auszeichnung „Der historische Gastbetrieb des Jahres in Südtirol“.⁵²⁷ Sowohl in der Schweiz als auch in Südtirol sind Denkmalschutzinstitutionen Mitausrichter dieser Preise.

4.3. DER BESTAND HEUTE

Angesichts von weit über 1.000 Hotels und Pensionen in den südbayerischen Urlaubsregionen ist die Zahl von heute mehr oder weniger original erhaltenen Beispielen historischer Erholungsarchitektur gering. Der vorhandene Bestand wird weitgehend durch den Denkmalschutz in seiner Erhaltung gesichert. Dass dies aber nicht immer Fall ist, zeigt das Beispiel des ehemaligen Hotels Geiger bei Berchtesgaden. Die mehrere Gebäude umfassende Anlage steht seit Ende der 1990er Jahre leer und verfällt. Trotz der Eintragung in die Denkmalliste hat das Landratsamt Berchtesgadener Land einen Abbruch des immer noch bemerkenswerten Bestands bewilligt. Der Abbruch erfolgte bisher nur deshalb nicht, weil mehrere Konzepte für eine Neubebauung nicht zustande kamen.⁵²⁸ Inzwischen wird das Hotel Geiger immer wieder als „Lost Place“ aufgesucht und mit Fotos seines verwahrlosten und zugleich stimmungsvollen Zustands im Internet präsentiert.

⁵²⁶ Vgl. Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 32.

⁵²⁷ Vgl. <http://www.historisnergastbetrieb.it>, Zugriff 14.12.2013.

⁵²⁸ Vgl. Wolfrum 2007.



Abb. 103: Das denkmalgeschützte, dem Verfall Preis gegebene Hotel Geiger bei Berchtesgaden, 2014

Weil der Bestand wie beschrieben derart reduziert ist, werden von den offiziellen Institutionen der bayerischen Tourismuswerbung heute – im Gegensatz zur Schweiz oder zu Südtirol – keine historisch-authentischen Hotelbetriebe, die sich dem Gast gewissermaßen als „Zeitiinseln“ präsentieren, gezielt beworben. Stattdessen vermarktet man mit der Marke „Sightsleeping“ Hotels, die – unabhängig von ihrer Geschichte – gewisse ästhetische Ansprüche befriedigen können.

Im Zuge einer mit den 2000er Jahren einsetzenden neuerlichen Umstrukturierungs- und Modernisierungsphase im Tourismus werden derzeit verstärkt Hotelbauten abgebrochen, die zwar aus der Frühphase des Tourismus stammen, jedoch zuletzt von einem Zustand aus den Nachkriegsjahrzehnten geprägt wurden. Davon betroffen waren beispielsweise das Hotel Deutsches Haus in Bayrischzell, das ehemalige Kurhotel Madlener in Bad Tölz, das Hotel Seehof in Tutzing oder das Parkhotel in Bad Wörishofen.⁵²⁹ Das ehemalige Grandhotel Berchtesgaden, unter den Nationalsozialisten zum Parteigästehaus Berchtesgadener Hof umgebaut und von der US-Army bis in die 1990er Jahre als „Armed Forces Recreation Center“ genutzt, wurde 2006 abgebrochen.⁵³⁰ An seiner Stelle entstand bis 2013 das Informationszentrum „Haus der Berge“. 2012 erfolgte in Bad Aibling der Abbruch des ehemaligen Kurhotels Ludwigsbad, von dem die Entste-

⁵²⁹ In ihrer 2004 veröffentlichten Untersuchung der Kurarchitektur von Bad Wörishofen schreibt Sybille Appuhn-Radtke über das Parkhotel angesichts seines bevorstehenden Abbruchs: „Obwohl die Fassade in den folgenden Jahrzehnten purifiziert wurde, ist die Struktur des gesamten Bauwerks und die zweite Innenausstattung noch vollkommen erhalten“ (Appuhn-Radtke 2004, 185).

⁵³⁰ Vgl. Berchtesgadener Anzeiger, 14.10.2006.

hung des Kurortes in den 1840er Jahren ausgegangen war. Auch der Abbruch des am Kochelsee gelegenen Ferienheims im Stil der Neuen Sachlichkeit ist derzeit vorgesehen.⁵³¹ Eine Aufnahme in die Denkmalliste wurde in Zusammenhang mit der Vorbereitung dieser Studie vom Landesamt für Denkmalpflege geprüft, jedoch nicht befürwortet.⁵³²

Wie ein kleiner denkmalgeschützter Hotelbau zum Mittelpunkt von Investitionen für ein großes Hotelprojekt werden kann, zeigt derzeit das Hotel Kolbergarten in Bad Tölz. In Zusammenhang mit dem von der Stadtverwaltung in Auftrag gegebenem Konzept „Neue Tölzer Hotelkultur“ wurde der Kolbergarten als quasi identitätsstiftender Leitbau für ein mehrere Neubauten umfassendes Hotelbauprojekt festgelegt.⁵³³

Ein in den letzten Jahren zu großer Bekanntheit gelangtes Beispiel eines umgenutzten Hotelbetriebs ist das ehemalige Grandhotel Alpenrose in Hohenschwangau. In Teilen des Gebäudes eröffnete der Wittelsbacher Ausgleichsfonds 2011 das „Museum der Bayerischen Könige“. Vorangegangen war eine aufwändige Instandsetzung der Fassaden sowie die Überbauung des ehemaligen Speisesaaltraktes.⁵³⁴ Im Erdgeschoss des Logierhauses von 1904 wurde ein Restaurant eröffnet; eine erneute Hotelnutzung der Obergeschosse ist vorgesehen.⁵³⁵



Abb. 104: Das „Museum der Bayerischen Könige“, 2011 im ehemaligen Hotel Alpenrose in Hohenschwangau eröffnet

⁵³¹ Vgl. Bucher-Pinell, Suse: Investor auf Ideensuche, in: Süddeutsche Zeitung, 24.12.2012.

⁵³² Vgl. E-Mail von Detlef Knipping, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, an Michaela Bauer, Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen, vom 10.5.2011: „Die Besichtigung zeigte, dass durch Baumaßnahmen der Nachkriegszeit sämtliche Fenster ausgetauscht und teilweise verbreitert wurden; die gestalterisch wichtigen Eckbalkone wurden entfernt; im Inneren erfolgte – soweit erkennbar – ein Austausch der bauzeitlichen Türen und der Haustreppenanlage. Angesichts dieser stark eingreifenden Veränderungen reicht unter Zugrundelegung eines bayernweiten Maßstabes die Bedeutung des Ferienheims nicht aus, um nach Art. 1 DSchG einen Nachtrag als Baudenkmal zu begründen. Es erfolgt daher kein Nachtrag in die Denkmalliste.“

⁵³³ Vgl. <http://www.bad-toelz.de/neuehotelkultur>, Zugriff 12.5.2014.

⁵³⁴ Vgl. Bayerische Staatszeitung, 11.11.2011.

⁵³⁵ Vgl. Allgäuer Zeitung, 13.3.2014.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Die frühen Hotelbauten in Südbayern haben die touristische Entwicklung dieser Region stark geprägt. Zwar konnten die Hotels zwischen Bodensee und Berchtesgaden nicht das Niveau der Schweizer Hotellerie mit ihren zahlreichen großen Palasthotels erreichen, gleichwohl gab es hier aber Betriebe, die internationalen Ansprüchen genügten. Der überwiegende Teil der südbayerischen Hotels besaß – so hat die vorliegende Untersuchung gezeigt – nur eine kleine oder mittlere Betriebsgröße, so dass sich hinsichtlich der Grundrisstypologie nur im Ansatz allgemeingültige Entwicklungen definieren lassen. Die einzelnen Betriebe verfügten über ganz unterschiedliche Entstehungsgeschichten; viele hatten sich als additive Anlagen aus einem kleinen Anfangsbestand heraus weiterentwickelt.

Angesichts dieses schon zur Zeit seiner Entstehung vergleichsweise heterogenen Bestandes erwies sich die Untersuchung der äußeren Gestaltung als jener Aspekt, wo sich die größten Gemeinsamkeiten im südbayerischen Hotelbau feststellen lassen. Daher bildete der Versuch der stilgeschichtlichen Differenzierung den Schwerpunkt dieser Studie. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass die südbayerische Hotelarchitektur zwar grundsätzlich mit der architekturgeschichtlichen Entwicklung des Profanbaus in Bayern Schritt hielt, sich aber zugleich einige Besonderheiten erkennen lassen. Der überall in Europa verbreitete Typ des Palasthotels mit seinem Zweck, dem bürgerlichen Hotelgast ein schlossartiges Ambiente zu bieten, hatte auch auf den Hotelbau in Südbayern spürbaren Einfluss genommen. Außerdem war die Erholungsarchitektur auch von der im 19. Jahrhundert aufkommenden Suche nach einem malerisch-ländlichen Stil geprägt. Eine Entsprechung fand man zunächst mit dem „internationalen“ Schweizerstil und einer Fachwerk-Rezeption. Dass während der 1890er Jahre Zierfachwerk so häufig und nahezu verbindlich in der südbayerischen Erholungsarchitektur eingesetzt wurden, gehört zu den Ergebnissen dieser Studie. In den Jahren nach 1900 erfüllte der von der Heimatschutzsbewegung propagierte Heimatstil den Wunsch nach einer „ländlichen“ Architektursprache, die – in vereinfachter und unzählige Male wiederholter Form – bis in die heutige Zeit stil- und klischeebildend wurde.

In einzelnen Erholungsregionen kam es zu spezifischen Stiltendenzen. Während sich Bad Reichenhall beispielsweise bewusst mit städtisch und prunkvoll wirkenden Bauten an den europäischen Modebädern orientierte, war das Tegernseer und Schlierseer Tal um 1910 besonders stark von Neubauten im Heimatstil geprägt. Viele bekannte bayerische bzw. süddeutsche Architekten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts – darunter Gabriel und Emanuel von Seidl, August und Friedrich von Thiersch, Carl Sattler, Jean Keller, Eugen Drollinger, Wilhelm Vittali

und Hermann Billing und nicht zuletzt Lois Welzenbacher als Vertreter der klassischen Moderne – konnten als Planer von Hotels in der untersuchten Region belegt werden.

Die für den Hotelbau grundsätzlich so typischen kontinuierlichen Veränderungen waren in der südbayerischen Erholungsarchitektur besonders ausgeprägt. Die Modernisierungsphasen nach den beiden Weltkriegen und insbesondere die seit den 1960er Jahren anhaltende wirtschaftliche Prosperität sorgten dafür, dass von den einst zahlreichen Hotelbauten der untersuchten Epoche nur mehr wenige Beispiele erhalten sind.

Dies ist umso bedauerlicher, da der einstige, heute weitgehend unbekannte Bestand durchaus zahlreiche bemerkenswerte und phantasievolle Schöpfungen umfasste. Zwar operierten die frühen Hotelfassaden bereits mit standardisierten Mustern und Zeichen, um die in dieser Studie untersuchten Stimmungen beim Publikum zu erzeugen, zugleich waren die Hotels aber in vielerlei Hinsicht um Individualität und Qualität bemüht. Auch deshalb hatten sie einen wichtigen Anteil an der Entstehung der südbayerischen Tourismuslandschaft.

The background of the entire page is a dense, repeating pattern of dark, stylized floral and scrollwork motifs. The design features large, symmetrical floral elements with intricate details, interspersed with elegant, swirling acanthus-like scrolls and smaller leafy branches. The overall aesthetic is reminiscent of traditional damask or brocade fabrics. The text is centered in the upper portion of the page.

VI. DOKUMENTATION

1. AUSGEWÄHLTE NOCH ERHALTENE ARCHITEKTURBEISPIELE

Auf den folgenden Seiten sind 24 heute noch erhaltene historische Hotelbauten und Erholungsheime mit aktuellen Fotos dargestellt. Nicht alle werden noch als Beherbergungsbetriebe genutzt.

Damit soll ein exemplarischer Überblick über den gegenwärtigen Bestand gegeben werden. Die Objekte sind in etwa von Osten nach Westen, von Berchtesgaden bis zum Bodensee, gereiht. Betitelt sind sie jeweils mit ihrem historischen Namen.

Die meisten Fotos wurden vom Autor im Frühjahr 2014 aufgenommen. Angaben zu den Quellen der Abbildungen befinden sich im Abbildungsnachweis im Anhang dieser Arbeit.

5

HOTEL WITTELSBACH

Maximilianstraße 16
83471 Berchtesgaden

Nutzung heute:
Hotelbetrieb

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 105: Das Hotel Wittelsbach, 1899 im Ortskern von Berchtesgaden errichtet (Foto um 2010)

EHEM. HOTEL GEIGER

Berchtesgadener
Straße 105, 109, 111
und 113, Stanggaß
83483 Bischofswiesen

Nutzung heute:
Leerstand; Abbruch
geplant

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 106: Logierhaus des Hotels Geiger, errichtet 1890/91. Nach jahrelangem Leerstand verfallener Zustand, 2014

GRANDHOTEL AXELMANNSTEIN

Salzburger Straße
2-6

83435 Bad Reichen-
hall

Nutzung heute:

Hotelbetrieb
(„Wyndham Grand
Bad Reichenhall
Axelmannstein“)

Denkmalschutz:

Baudenkmal



Abb. 107: Parkseite des 1909/10 nach Plänen von Jakob Dürk erweiterten Hotelpalastes Axelmannstein, 2014

EHEM. MILITÄRERHOLUNGSHEIM PRINZREGENT LUITPOLD

Traunfeldstraße 13
83435 Bad Reichen-
hall

Nutzung heute:

Rehaklinik Prinzre-
gent Luitpold

Denkmalschutz:

Baudenkmal



Abb. 108: Das 1913–15 erbaute, ehemalige Erholungsheim ist äußerlich weitgehend original im Stil des reduzierten Historismus erhalten (Foto 2014).

EHEM. BERGHOTEL PREDIGTSTUHL

Auf dem Predigtstuhl

83435 Bad Reichenhall

Nutzung heute:

Restaurant

Denkmalschutz:

Baudenkmal



Abb. 109: Blick auf das 1928 nach Plänen von Wilhelm Kahrs errichtete ehemalige Berghotel auf dem Predigtstuhl, um 2010

PARKHOTEL TRAUNSTEINER HOF

Bahnhofstraße 11

83278 Traunstein

Nutzung heute:

Hotelbetrieb

Denkmalschutz:

—



Abb. 110: Das 1889/90 nach Plänen von Josef Kroneder, München, zwischen Altstadt und Bahnhof errichtete Parkhotel Traunsteiner Hof (Foto, 2010)

EHEM. HOTEL KAMPENWAND

Seestraße 23
83210 Prien am
Chiemsee

Nutzung heute:
Gymnasium

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 111: Die Fassade des 1875 im Maximilianstil errichteten, ehemaligen Hotels Kampenwand ist verändert erhalten (Foto, um 2010).

EHEM. GASTHOF ZUR POST

Bayrischzeller Stra-
ße 3, Neuhaus
83727 Schliersee

Nutzung heute:
Altenheim St. Elisa-
beth

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 112: Der ehemalige Gasthof Zur Post in Neuhaus am Schliersee wurde 1912 nach Plänen des Heimatstil-Architekten Franz Zell erbaut (Foto, 2014).

HOTEL ALPENROSE

Schlierseer Straße 6
83735 Bayrischzell

Nutzung heute:
Hotelbetrieb

Denkmalschutz:
–



Abb. 113: Das äußerlich weitgehend original erhaltene Hotel, erbaut 1912 nach einer Planung des Münchner Architekturbüros Pusch & Kranebitter (Foto, 2014)

HOTEL KOLBERGARTEN

Fröhlichgasse 4
83646 Bad Tölz

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 114: Das Hotel Kolbergarten am Rand der Tölzer Altstadt, 1905 unter planerischer Beteiligung von Gabriel von Seidl errichtet (Foto, 2010)

EHEM. FERIEHEIM KOCHEL

Badstraße 28
82431 Kochel a. See

Nutzung heute:
Leerstand, Abbruch
geplant

Denkmalschutz:
—



Abb. 115: Das ehemalige Ferienheim am Kochelsee, ein Bau der klassischen Moderne, errichtet um 1930 nach Plänen von Emil Freymuth, München (Foto, 2014)

GRANDHOTEL SONNENBICHL

Burgstraße 97
82467 Garmisch-
Partenkirchen

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
—



Abb. 116: Blick auf das von 1897 bis 1914 in mehreren Bauphasen errichtete Hotel am nördlichen Ortsrand von Garmisch-Partenkirchen, 1914

EIBSEEHOTEL

Am Eibsee 1
82491 Grainau

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
–



Abb. 117: 1913/14 entstand der Neubau des Eibseehotels nach Plänen von Franz Zell (Foto, 2014)

SCHLOSS ELMAU

In Elmau 2
82493 Elmau

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 118: Als Erholungsheim für die Anhänger des Theologen Johannes Müller wurde das Hotel 1914-16 erbaut (Foto, um 2010)

EHEM. HOTEL ROTTMANNSHÖHE

Assenhausen
82340 Berg

Nutzung heute:
Psychiatrische Klinik des Bezirks Oberbayern

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 119: Der neubarocke ehemalige Hotelpalast von 1875 erhielt 1920 ein hohes Walmdach (Foto, um 2010).

HOTEL KAISERIN ELISABETH

Tutzinger Straße 2
82340 Feldafing

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 120: Das Hotel Kaiserin Elisabeth, ursprünglich in den 1880er Jahren im Schweizerstil umgestaltet, wurde in den 1930er Jahren vereinfacht (Foto, um 2010).

GASTHOF-HOTEL ZUR POST

Wolfratshauser
Straße 45
82067 Ebenhausen

Nutzung heute:
Gasthof

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 121: Der Erweiterungsbau des Gasthofs aus der Zeit um 1900 gehört zu den letzten erhaltenen Gastronomiebauten im Schweizerstil (Foto, um 1910)

EHEM. HOTEL ALPENROSE

Alpseestraße 30,
Hohenschwangau
87645 Schwangau

Nutzung heute:
Restaurant

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 122: Das 1904 nach Plänen von Hofoberbaurat Eugen Drollinger errichtete neue Logierhaus des Hotels Alpenrose (Foto, 2014)

EHEM. HOTEL BAYERISCHER HOF

Bahnhofstraße 36
87509 Immenstadt

Nutzung heute:
Wohn- und Geschäftshaus

Denkmalschutz:

–



Abb. 123: Friedrich von Thiersch entwarf das ehemalige 1902 eröffnete Hotel „Bayerischer Hof“ am Bahnhof von Immenstadt (Foto, 2014)

HEILSTÄTTE WASACH

Wasachstraße 41,
Tiefenbach
87561 Oberstdorf

Nutzung heute:
Fachklinik der Deutschen Rentenversicherung Schwaben

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 124: Die Heilstätte Wasach, 1914-17 nach Plänen von Jean Keller errichtet (Foto, um 2010)

EHEM. TERRASSENHOTEL ALPENHOF

Jochstraße 50, Bad
Oberdorf

87541 Bad
Hindelang

Nutzung heute:

Jugendbildungsstätte
des Deutschen Al-
penvereins

Denkmalschutz:

Baudenkmal



Abb. 125: Stark verändert ist das ehemalige „Terrassenhotel“, eine Planung von Lois Welzenbacher von 1932/33, erhalten (Foto, 2014).

SEBASTIANEUM

Kneippstraße 8

86825 Bad Wöris-
hofen

Nutzung heute:

Hotelnutzung

Denkmalschutz:

Baudenkmal



Abb. 126: Das Sebastianium, ab 1890 im Stil der Neurenaissance erbaut, mit zum Teil vereinfachter Fassade (Foto, 2014)

HOTEL BAYERISCHER HOF

Bahnhofplatz 2
88131 Lindau
(Bodensee)

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:

–



Abb. 127: Hotel Bayerischer Hof am Lindauer Bodenseeufer, 1854 errichtet und seitdem mehrfach verändert (Foto, 2012)

HOTEL BAD SCHACHEN

Bad Schachen 1
88131 Lindau
(Bodensee)

Nutzung heute:
Hotelnutzung

Denkmalschutz:
Baudenkmal



Abb. 128: Der Neubau des Hotels Bad Schachen, 1909/10 nach Plänen des Architekturbüros Billing & Vittali errichtet (Foto, um 2010)

2. SÜDBAYERISCHE HOTELS, PENSIONEN UND ERHOLUNGSHÄUSER IN HISTORISCHEN ABBILDUNGEN

Um einen Überblick über den einstigen Gesamtbestand zu geben, sind auf den folgenden Seiten historische Ansichten von rund 200 Hotel- und Sanatoriumsbetrieben wiedergegeben, die etwa zwischen 1870 und 1930 entstanden sind und mehr oder weniger einer zeittypischen Architektur entsprechen. Auch Betriebe, die in dieser Zeit umgestaltet wurden, sind berücksichtigt.

Die Objekte sind nach den heutigen Landkreisen und Gemeinden – jeweils alphabetisch - geordnet. Die Quellen der Abbildungen sind im Abbildungsnachweis im Anhang dieser Arbeit aufgeführt.

LANDKREIS BAD TÖLZ- WOLFRATSHAUSEN



Stadt Bad Tölz
ALPENHOTEL KOGEL
Ansichtskarte, gelaufen 1906 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Heilbrunn
PENSION BELLEVUE
Ansichtskarte, gelaufen 1900 (Ausschnitt)



Stadt Bad Tölz
HOTEL ALPENBLICK
Ansichtskarte, gelaufen 1927 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Heilbrunn
PENSION HAUS KILIAN
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Bad Tölz
HOTEL-PENSION HIEDL
Ansichtskarte, gelaufen 1926 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Heilbrunn
KURHAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1952



Stadt Bad Tölz
HOTEL KOLBERGARTEN
Ansichtskarte, um 1915



Stadt Bad Tölz
KURPENSION BADEHAUS
Holzstich, 1883



Stadt Bad Tölz
KURHOTEL MADLENER
Ansichtskarte, gelaufen 1930



Stadt Bad Tölz
KURHOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1903



Stadt Bad Tölz
PARKHOTEL ALPENHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1926



Stadt Bad Tölz
KURHEIM DR. FRUTH
Ansichtskarte, um 1930



Stadt Bad Tölz
PRINZREGENT-LUITPOLD-GENESUNGSHEIM
Ansichtskarte, um 1950 (Ausschnitt)



Stadt Bad Tölz
KURHOTEL KAISERHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1928 (Ausschnitt)



Stadt Bad Tölz
PENSION VILLA EDELWEISS
Ansichtskarte, gelaufen 1906 (Ausschnitt)



Gemeinde Kochel a. See
KURHOTEL BAD KOCHEL
 Ansichtskarte, gelaufen 1904



Gemeinde Kochel a. See
HOTEL FISCHER AM SEE
 Ansichtskarte, gelaufen 1923



Gemeinde Kochel a. See
FERIENHEIM
 Fotografie, 1931



Gemeinde Kochel a. See
HOTEL GRAUER BÄR
 Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Gemeinde Kochel a. See
GASTHOF KESSELBERG
 Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Kochel a. See
HOTEL POST U. JÄGER AM SEE
 Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Kochel a. See
GASTHOF PRINZ LUDWIG
 Ansichtskarte, gelaufen 1920



Gemeinde Kochel a. See
GASTHOF SCHMIED VON KOCHEL
 Ansichtskarte, um 1910

Landkreis
Berchtesgadener Land



Gemeinde Kochel a. See
HOTEL SEEHOF
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Gemeinde Kochel a. See
HOTEL ZUR POST
Ansichtskarte, gelaufen 1905



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL ALPENHOF (LOHENGRIN)
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Münsing
HOTEL BAYERISCHES HAUS
Ansichtskarte, um 1905



Stadt Bad Reichenhall
GRANDHOTEL AXELMANNSTEIN
Ansichtskarte, gelaufen 1918



Stadt Wolfratshausen
HOTEL REISERT (ZUR KRONMÜHLE)
Ansichtskarte, gelaufen 1898 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
SANATORIUM BAD REICHENHALL
Ansichtskarte, um 1915



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL BAHNHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1943 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL DEUTSCHES HAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1898



Stadt Bad Reichenhall
ERHOLUNGSHEIM DES BAYERISCHEN HAND-
WERKER- UND GEWERBEBUNDES
Ansichtskarte, gelaufen 1925



Stadt Bad Reichenhall
PENSION FLORA
Ansichtskarte, gelaufen 1923



Stadt Bad Reichenhall
GRANDHOTEL BURKERT
Fotografie, um 1910



Stadt Bad Reichenhall
PENSION EXCELSIOR
Ansichtskarte, um 1930



Stadt Bad Reichenhall
KURHOTEL DEUTSCHER KAISER
Ansichtskarte, um 1900



Stadt Bad Reichenhall
GASTHOF FUCHS
Ansichtskarte, um 1900



Stadt Bad Reichenhall
PENSION GLÜCKSBURG
Werbeanzeige, 1908 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
KURPENSION MAXIMILIANSBAD
Werbeanzeige, 1908 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL GOLDENER LÖWE
Fotografie, um 1920



Stadt Bad Reichenhall
KGL. MILITÄR-ERHOLUNGSHEIM
Ansichtskarte, gelaufen 1918



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL HABSBURG
Werbeanzeige, 1908 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
KURPENSION MIRABELL
Werbeanzeige, 1908 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
KURHOTEL LUISENBAD
Fotografie, um 1900



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL PANORAMA
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
BERGHOTEL PREDIGTSTUHL
Ansichtskarte, gelaufen 1936



Stadt Bad Reichenhall
PENSION VILLA CONTINENTAL
Ansichtskarte, gelaufen 1911 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
KURPENSION STAUFEN
Ansichtskarte, gelaufen 1940 (Ausschnitt)



Stadt Bad Reichenhall
PENSION VILLA ERIKA
Ansichtskarte, gelaufen 1931



Stadt Bad Reichenhall
SPARKASSEN-ERHOLUNGSHEIM
Ansichtskarte, gelaufen 1965



Stadt Bad Reichenhall
KURPENSION VILLA FRIEDRICHSHÖHE
Ansichtskarte, gelaufen 1935



Stadt Bad Reichenhall
HOTEL TIVOLI
Ansichtskarte, um 1910



Stadt Bad Reichenhall
PENSION VILLA FUCHSREITER
Ansichtskarte, um 1900



Stadt Bad Reichenhall
PENSION VILLA MARIA THERESIA
Ansichtskarte, um 1960 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
HOTEL-PENSION ANTENBERG
Ansichtskarte, um 1915



Stadt Bad Reichenhall
PENSION VILLA MARIENBURG
Ansichtskarte, gelaufen 1957



Markt Berchtesgaden
HOTEL BAHNHOF
Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Bayerisch-Gmain
HOTEL AM FORST
Ansichtskarte, gelaufen 1909



Markt Berchtesgaden
HOTEL-PENSION BAVARIA
Ansichtskarte, gelaufen 1930 (Ausschnitt)



Gemeinde Bayerisch-Gmain
KURANSTALT ZUR SCHÖNEN AUSSICHT
Ansichtskarte, gelaufen 1903



Markt Berchtesgaden
HOTEL BAYERISCHER HOF
Fotografie, gelaufen 1898



Markt Berchtesgaden
HOTEL BELLEVUE
Fotografie, um 1910



Markt Berchtesgaden
HOTEL KRONE
Ansichtskarte, um 1910



Markt Berchtesgaden
GRANDHOTEL & CURHAUS BERCHTESGADEN
Ansichtskarte, um 1900 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
PENSION MINERVA
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
HOTEL DEUTSCHES HAUS
Ansichtskarte, um 1910



Markt Berchtesgaden
PENSION MORITZ
Ansichtskarte, um 1920



Markt Berchtesgaden
PENSION HAUS HINDENBURG
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
HOTEL SCHWABENWIRT
Ansichtskarte, um 1898 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
HOTEL STIFTSKELLER
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
HOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, um 1920



Markt Berchtesgaden
HOTEL VIER JAHRESZEITEN
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Bischofswiesen
HOTEL GEIGER
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Markt Berchtesgaden
PENSION VILLA BERGHOF
Ansichtskarte, um 1900 (Ausschnitt)



Gemeinde Bischofswiesen
ERHOLUNGSHEIM HALLTHURM
Ansichtskarte, um 1930



Markt Berchtesgaden
PENSION VILLA REGINA
Ansichtskarte, gelaufen 1903



Gemeinde Bischofswiesen
PENSION SCHÖNFELDSPITZE
Ansichtskarte, um 1925



Stadt Freilassing
HOTEL FÖCKERER
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Schönau a. Königssee
PENSION HOHENWART
Ansichtskarte, gelaufen 1929



Stadt Laufen
HOTEL SEEBAD
Ansichtskarte, um 1920



Gemeinde Schönau a. Königssee
HOTEL KÖNIGSEE
Ansichtskarte, um 1920



Gemeinde Ramsau b. Berchtesgaden
HOTEL GEMSBOCK
Ansichtskarte, gelaufen 1907 (Ausschnitt)



Gemeinde Schönau a. Königssee
HOTEL-PENSION PANORAMA
Ansichtskarte, um 1920



Gemeinde Ramsau b. Berchtesgaden
HOTEL ZUR POST (PENSION WARTSTEIN)
Ansichtskarte, gelaufen 1907



Gemeinde Schönau a. Königssee
HOTEL SCHIFFMEISTER
Ansichtskarte, um 1925

Landkreis Ebersberg



Gemeinde Schönau a. Königssee
PENSION SCHÖNECK
Ansichtskarte, um 1920



Stadt Grafing
SANATORIUM OBERELKOFEN
Ansichtskarte, um 1900



Markt Kirchseeon
SANATORIUM KIRCHSEEON
Ansichtskarte, gelaufen 1929

Landkreis Fürstfeldbruck



Stadt Fürstfeldbruck
GASTHOF HARTMANN
Ansichtskarte, gelaufen 1905

Landkreis Garmisch-Partenkirchen



Gemeinde Bad Kohlgrub
KURHAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1921



Gemeinde Bad Kohlgrub
HOTEL-PENSION LINDENSCHLÖSSCHEN
Ansichtskarte, gelaufen 1923 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Kohlgrub
OBERES KURHAUS
Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Ettal
HOTEL LUDWIG DER BAYER
Ansichtskarte, um 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
GASTHOF ALPENGRUSS
Ansichtskarte, gelaufen 1929



Gemeinde Ettal
SCHLOSSHOTEL LINDERHOF
Ansichtskarte, um 1910



Markt Garmisch-Partenkirchen
ALPENHOTEL REINTALERHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1934



Gemeinde Grainau
HOTEL BADERSEE
Ansichtskarte, um 1910



Markt Garmisch-Partenkirchen
BAHNHOF-HOTEL
Fotografie, um 1914



Gemeinde Grainau
HOTEL EIBSEE
Ansichtskarte, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL BAYERISCHER HOF
Fotografie, um 1900



Markt Garmisch-Partenkirchen
CLAUSINGS POSTHOTEL
Fotografie, um 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL GARMISCHER HOF
Ansichtskarte, um 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL BELLEVUE
Ansichtskarte, gelaufen 1907 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL GIBSON
Fotografie, 1906 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL AM WANK
Ansichtskarte, 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL GOLDENER STERN
Fotografie, um 1910



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL DREI MOHREN
Fotografie, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION HAUS AM RIED
Ansichtskarte, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION KUSTERMANN
Fotografie, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL PARTENKIRCHNER HOF
Ansichtskarte, um 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL LINDERHOF
Fotografie, um 1925



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL RIESSERSEE
Ansichtskarte, um 1925



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL NEU-WERDENFELS
Ansichtskarte, gelaufen 1913 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL ROTER HAHN
Ansichtskarte, um 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
PARKHOTEL ALPENHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1930



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL SCHNEEFERNERHAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1934 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL SCHÖNBlick
Fotografie, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
KAINZENBAD, ALTES KURHAUS
Ansichtskarte, um 1905



Markt Garmisch-Partenkirchen
GRANDHOTEL SONNENBICHL
Ansichtskarte, gelaufen 1951



Markt Garmisch-Partenkirchen
KAINZENBAD, NEUES KURHAUS
Ansichtskarte, um 1905 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL WERDENFELSER MICHL
Ansichtskarte, gelaufen 1903 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
KURHEIM ROSENECK
Fotografie, um 1925



Markt Garmisch-Partenkirchen
HOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION ALMENRAUSCH UND EDELWEISS
Fotografie, um 1920



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION HAUS TANNENBERG
Fotografie, um 1920



Gemeinde Krün
ERHOLUNGSHEIM SCHLOSS ELMAU
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION VILLA GARTENHEIM
Ansichtskarte, gelaufen 1927



Markt Mittenwald
ALPENHOTEL ERDT
Ansichtskarte, gelaufen 1937



Markt Garmisch-Partenkirchen
PENSION WITTING
Ansichtskarte, um 1912



Markt Mittenwald
HOTEL POST
Ansichtskarte, gelaufen 1937



Markt Garmisch-Partenkirchen
WIGGERS KURHEIM
Ansichtskarte, gelaufen 1936



Markt Murnau am Staffelsee
BAHNHOF-HOTEL
Ansichtskarte, um 1901



Markt Murnau am Staffelsee
NATURHEILANSTALT ST. ULI
Ansichtskarte, um 1928 (Ausschnitt)



Gemeinde Oberammergau
HOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, gelaufen 1948



Markt Murnau am Staffelsee
STRANDHOTEL
Ansichtskarte, um 1900



Gemeinde Wallgau
GASTHOF ZUR POST (NEUBAU)
Ansichtskarte, um 1920



Markt Murnau am Staffelsee
HOTEL-PENSION SCHÖNBlick
Ansichtskarte, gelaufen 1924



Gemeinde Oberammergau
HOTEL OSTERBICHL
Ansichtskarte, gelaufen 1927 (Ausschnitt)

Stadt Kempten (Allgäu)

Landkreis
Landsberg am Lech



BAHNHOF-HOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1955



Gemeinde Utting a. Ammersee
HOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, gelaufen 1927



HOTEL KAISERHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1917

Landkreis Lindau (Bodensee)



Stadt Lindau (Bodensee)
HOTEL REUTEMANN
Ansichtskarte, gelaufen 1927



Stadt Lindau (Bodensee)
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, um 1950



Stadt Lindau (Bodensee)
HOTEL SEEGARTEN
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Lindau (Bodensee)
HOTEL HELVETIA
Ansichtskarte, gelaufen 1904



Stadt Lindau (Bodensee)
BAD SCHACHEN, ALTES KURHOTEL
Ansichtskarte, um 1900



Stadt Lindau (Bodensee)
HOTEL LINDAUER HOF
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Lindau (Bodensee)
BAD SCHACHEN, NEUES KURHOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1911

Landkreis Miesbach



Stadt Lindenberg i. Allgäu
GENESUNGSHEIM LINDENBERG
Fotografie, um 1935



Markt Scheidegg
PRINZREGENT-LUITPOLD-KINDERHEILSTÄTTE
Ansichtskarte, gelaufen 1941



Gemeinde Bad Wiessee
HOTEL ALBRECHT
Ansichtskarte, um 1930



Markt Scheidegg
HOTEL POST
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Bad Wiessee
KURHOTEL ASKANIA
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Wasserburg (Bodensee)
HOTEL KRONE
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Wiessee
KURHEIM EDELWEISS
Ansichtskarte, um 1950



Gemeinde Bad Wiessee
KURHEIM FLORIDA
Ansichtskarte, gelaufen 1938



Gemeinde Bad Wiessee
HOTEL WISSEER HOF
Ansichtskarte, um 1915



Gemeinde Bad Wiessee
KURHEIM HANSELBAUER
Ansichtskarte, gelaufen 1931 (Ausschnitt)



Gemeinde Bad Wiessee
KURHOTEL WOLF
Ansichtskarte, gelaufen 1936



Gemeinde Bad Wiessee
PARKHOTEL
Ansichtskarte, um 1950



Gemeinde Bayrischzell
BERGHOTEL SUDELFELD
Ansichtskarte, 1927



Gemeinde Bad Wiessee
KURHOTEL REX
Ansichtskarte, gelaufen 1932



Gemeinde Bayrischzell
HOTEL ALPENROSE
Fotografie, gelaufen 1931



Gemeinde Bayrischzell
HOTEL DEUTSCHES HAUS
Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Fischbachau
HOTEL KRAMERWIRT
Ansichtskarte, um 1960



Gemeinde Bayrischzell
HOTEL SUDELFELD
Ansichtskarte, gelaufen 1916



Gemeinde Gmund a. Tegernsee
GASTHOF OBERSTÖGER
Ansichtskarte, gelaufen 1905 (Ausschnitt)



Gemeinde Bayrischzell
WENDELSTEINHAUS
Fotografie, um 1890



Gemeinde Kreuth
ERHOLUNGSHEIM RAINERALPE
Fotografie, gelaufen 1931



Gemeinde Fischbachau
ERHOLUNGSHEIM DEUTSCHER HOF
Ansichtskarte, gelaufen 1940 (Ausschnitt)



Gemeinde Kreuth
HOTEL ZUR POST
Ansichtskarte, gelaufen 1930 (Ausschnitt)



Gemeinde Kreuth
SANATORIUM DR. MAY
Ansichtskarte, gelaufen 1942 (Ausschnitt)



Markt Schliersee
HOTEL FINSTERLIN
Ansichtskarte, um 1915



Gemeinde Kreuth
WILDBAD KREUTH
Fotografie, um 1890



Markt Schliersee
HOTEL FREUDENBERG
Ansichtskarte, gelaufen 1928



Gemeinde Rottach-Egern
GASTHOF BACHMAIR
Ansichtskarte, gelaufen 1933



Markt Schliersee
HOTEL SEEHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1934



Gemeinde Rottach-Egern
GASTHOF ZUR ÜBERFAHRT
Ansichtskarte, um 1905



Markt Schliersee
HOTEL ZUM SEEBAD
Ansichtskarte, um 1920



Markt Schliersee
HOTEL ZUR POST
Ansichtskarte, gelaufen 1942



Stadt Tegernsee
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, gelaufen 1937 (Ausschnitt)



Markt Schliersee
HOTEL-PENSION WENDELSTEIN
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Tegernsee
HOTEL LUITPOLD
Ansichtskarte, gelaufen 1934 (Ausschnitt)



Stadt Tegernsee
BAHNHOF-HOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1961



Stadt Tegernsee
HOTEL STEINMETZ
Ansichtskarte, um 1930



Stadt Tegernsee
HOTEL ALTE POST
Ansichtskarte, um 1930

Landkreis Mühldorf a. Inn



Stadt Mühldorf a. Inn
HOTEL SCHWAN
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)

Landkreis München



Gemeinde Baierbrunn
HOTEL KONRADSHÖHE
Ansichtskarte, gelaufen 1901



Gemeinde Gräfelfing
ERHOLUNGSHEIM DER BÄCKERINNUNG
Fotografie, um 1920



Gemeinde Grünwald
TOURISTENHEIM
Fotografie, um 1911

Landkreis Oberallgäu



Gemeinde Krailling
SANATORIUM PLANEGG
Ansichtskarte, gelaufen 1928



Gemeinde Schäftlarn
GASTHOF ZUR POST (SAALBAU)
Ansichtskarte, gelaufen 1904 (Ausschnitt)



Markt Bad Hindelang
KURHOTEL PRINZ-LUITPOLD-BAD
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Schäftlarn
PENSION QUISISANA
Ansichtskarte, gelaufen 1915



Markt Bad Hindelang
KINDERERHOLUNGSHEIM EHLERT
Ansichtskarte, um 1950



Gemeinde Schäftlarn
SANATORIUM EBENHAUSEN
Ansichtskarte, gelaufen 1958



Markt Bad Hindelang
TERRASSENHOTEL ALPENHOF
Fotografie, um 1937



emeinde Blaichach
HOTEL ALLGÄUER BERGHOF
Ansichtskarte, um 1937



Markt Oberstaufen
HOTEL-PENSION BÜTTNER
Ansichtskarte, um 1920



Stadt Immenstadt i. Allgäu
FRIEDRICHSBAD
Ansichtskarte, gelaufen 1904



Markt Oberstdorf
HOTEL HUBERTUSHAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1932



Gemeinde Burgberg i. Allgäu
BERGHOTEL GRÜNTEN
Ansichtskarte, um 1920



Markt Oberstdorf
ALPENHOTEL SCHÖNBlick
Ansichtskarte, um 1920



Stadt Immenstadt i. Allgäu
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, um 1930



Markt Oberstdorf
HOTEL LÖWEN
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
HOTEL SONNE
Ansichtskarte, um 1920



Markt Oberstdorf
HOTEL ZUM MOHREN
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
HOTEL-PENSION RUBIHAUS
Ansichtskarte, um 1955 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
HOTEL-PENSION BERGKRANZ
Ansichtskarte, um 1925



Markt Oberstdorf
HOTEL STEMPFLE
Fotografie, um 1904 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
NEBELHORNBAHNHOTEL
Ansichtskarte, um 1950



Markt Oberstdorf
HOTEL WITTELSBACHER HOF
Ansichtskarte, um 1950



Markt Oberstdorf
PARKHOTEL LUITPOLD
Ansichtskarte, um 1910

Landkreis Ostallgäu



Markt Oberstdorf
SANATORIUM STILLACHHAUS
Ansichtskarte, gelaufen 1927 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
SANATORIUM WASACH
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Markt Oberstdorf
WALDHOTEL AM CHRISTLESSEE
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Markt Sulzberg
JODBAD SULZBRUNN
Ansichtskarte, gelaufen 1907



Stadt Füssen
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, gelaufen 1912



Stadt Füssen
HOTEL HIRSCH
Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Pfronten
BURGHOTEL FALKENSTEIN
Ansichtskarte, gelaufen 1899



Gemeinde Schwangau
HOTEL ALPENROSE
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Schwangau
HOTEL SCHWANSEE
Ansichtskarte, um 1920



Gemeinde Schwangau
HOTEL LISL
Ansichtskarte, gelaufen 1906



Gemeinde Schwangau
HOTEL MÜLLER
Ansichtskarte, um 1915



Gemeinde Schwangau
HOTEL-RESTAURANT „ZUR NEUEN BURG
HOHENSCHWANGAU“
Ansichtskarte, um 1920

Landkreis Rosenheim



Stadt Bad Aibling
KURHOTEL LUDWIGSBAD
Ansichtskarte, gelaufen 1916



Gemeinde Aschau i. Chiemgau
HOTEL ZUR BURG
Ansichtskarte, um 1920



Stadt Bad Aibling
KURHOTEL THERESIENBAD
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Stadt Bad Aibling
KURHOTEL DUSCHL (POST)
Ansichtskarte, gelaufen 1900 (Ausschnitt)



Stadt Bad Aibling
KURHOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Stadt Bad Aibling
KURHOTEL JOHANNISBAD
Ansichtskarte, gelaufen 1909



Markt Bad Endorf
KURHEIM STRÖBING
Ansichtskarte, um 1940



Gemeinde Brannenburg
BERGHOTEL WENDELSTEIN
Fotografie, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Kiefersfelden
HOTEL ZUM KÖNIG OTTO
Ansichtskarte, gelaufen 1901 (Ausschnitt)



Gemeinde Brannenburg
POST-ERHOLUNGSHEIM
Fotografie, um 1930



Gemeinde Oberaudorf
HOTEL BRUNNSTEIN
Werbeanzeige, um 1920



Gemeinde Chiemsee
SCHLOSSHOTEL HERRENCHIEMSEE
Ansichtskarte, um 1910



Gemeinde Oberaudorf
ERHOLUNGSHEIM OBERAUDORF
Ansichtskarte, gelaufen 1929 (Ausschnitt)



Gemeinde Feldkirchen-Westerham
KINDERERHOLUNGSHEIM WESTERHAM
Fotografie, um 1928



Gemeinde Oberaudorf
GASTHOF ZUM FEURIGEN TATZELWURM
Ansichtskarte, gelaufen 1937 (Ausschnitt)



Gemeinde Oberaudorf
HOTEL GRAFENBURG
Ansichtskarte, um 1920



Markt Prien a. Chiemsee
HOTEL WESTERNACHER
Ansichtskarte, gelaufen 1925



Markt Prien a. Chiemsee
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, um 1900



Markt Prien a. Chiemsee
HOTEL ZUM DAMPFSCHIFF
Ansichtskarte, gelaufen 1900 (Ausschnitt)



Markt Prien a. Chiemsee
HOTEL CHIEMSEE
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Markt Prien a. Chiemsee
STRANDHOTEL CHIEMSEE
Ansichtskarte, gelaufen 1927



Markt Prien a. Chiemsee
HOTEL KAMPENWAND
Ansichtskarte, um 1900



Gemeinde Samerberg
SANATORIUM DR. SPENDEL
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)

Stadt Rosenheim



Gemeinde Schonstett
SANATORIUM SCHONSTETT
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Söchtenau
HOTEL ZUM SIMSSEE
Ansichtskarte, um 1950 (Ausschnitt)



GASTHOF ZUR EISENBahn
Ansichtskarte, um 1900



HOTEL DEUTSCHER KAISER
Ansichtskarte, um 1900

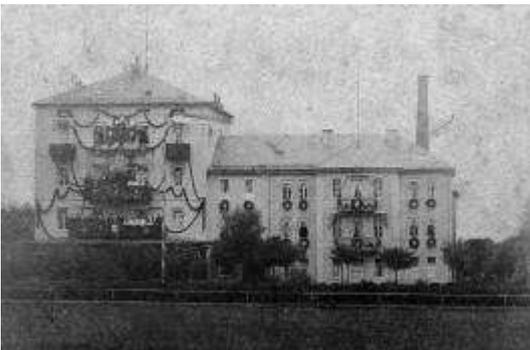


HOTEL DEUTSCHES HAUS
Ansichtskarte, um 1905

Landkreis Starnberg



HOTEL KAISERBAD
Fotografie, um 1900



HOTEL MARIENBAD
Fotografie, um 1880



Gemeinde Berg
HOTEL LEONI
Ansichtskarte, um 1910



HOTEL ZUM WENDELSTEIN
Fotografie, um 1900



Gemeinde Berg
HOTEL ROTTMANNSHÖHE
Ansichtskarte, um 1900 (Ausschnitt)



Gemeinde Berg
SEEHOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1921



Gemeinde Feldafing
HOTEL KAISERIN ELISABETH
Ansichtskarte, gelaufen 1921



Gemeinde Herrsching a. Ammersee
HOTEL PANORAMA
Fotografie, um 1924



Gemeinde Feldafing
HOTEL NEUSCHWANSTEIN
Ansichtskarte, gelaufen 1909



Gemeinde Herrsching a. Ammersee
HOTEL SEESPITZ
Ansichtskarte, gelaufen 1934 (Ausschnitt)



Gemeinde Gauting
BAHNHOF-HOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1926 (Ausschnitt)



Gemeinde Herrsching a. Ammersee
HOTEL STEINBERGER
Ansichtskarte, gelaufen 1934 (Ausschnitt)



Gemeinde Gauting
BAHNHOF-HOTEL
Fotografie, um 1925



Gemeinde Herrsching a. Ammersee
WALDHOTEL
Ansichtskarte, gelaufen 1930 (Ausschnitt)



Gemeinde Inning a. Ammersee
POSTERHOLUNGSHEIM BUCH
Ansichtskarte, gelaufen 1927



Stadt Starnberg
HOTEL SEEHOF
Ansichtskarte, um 1925 (Ausschnitt)



Gemeinde Pöcking
HOTEL KEFER
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Tutzing
BERINGER-ERHOLUNGSHEIM
Ansichtskarte, um 1913



Stadt Starnberg
HOTEL BAYERISCHER HOF
Ansichtskarte, um 1970



Gemeinde Tutzing
HOTEL KÖNIG LUDWIG
Fotografie, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Starnberg
HOTEL BELLEVUE
Ansichtskarte, gelaufen 1901



Gemeinde Tutzing
HOTEL SEEHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1898 (Ausschnitt)

Landkreis
Traunstein



Gemeinde Tutzing
HOTEL SIMSON
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Wörthsee
FLEISCHMANN'S HOTEL WÖRTHSEE
Ansichtskarte, um 1925 (Ausschnitt)



Gemeinde Marquartstein
GENESUNGSHEIM DER REICHSBAHN
Ansichtskarte, um 1930



Gemeinde Marquartstein
WALDHOTEL MARIENBAD
Ansichtskarte, um 1925



Gemeinde Ruhpolding
HOTEL WITTELSBACH
Ansichtskarte, gelaufen 1905 (Ausschnitt)



Gemeinde Siegsdorf
 KURHAUS BAD ADELHOLZEN
 Ansichtskarte, gelaufen 1940 (Ausschnitt)



Stadt Traunstein
 KURHAUS BAD EMPFING
 Ansichtskarte, um 1900



Gemeinde Siegsdorf
 GENESUNGSHEIM ALZING
 Ansichtskarte, gelaufen 1933



Stadt Traunstein
 KURHAUS TRAUNSTEIN
 Ansichtskarte, um 1910



Stadt Traunstein
 BAHNHOFHOTEL ZUR KRONE
 Ansichtskarte, gelaufen 1906 (Ausschnitt)



Stadt Traunstein
 PARKHOTEL TRAUNSTEINER HOF
 Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Traunstein
 KAUFMANN-ERHOLUNGSHEIM
 Ansichtskarte, um 1915 (Ausschnitt)

Landkreis
Unteralgäu



Stadt Bad Wörishofen
KURHAUS SEBASTIANEUM
Fotografie, um 1910



Stadt Bad Wörishofen
GRANDHOTEL BELLEVUE
Ansichtskarte, gelaufen 1905 (Ausschnitt)



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL EICHWALD
Ansichtskarte, gelaufen 1932 (Ausschnitt)



Stadt Bad Wörishofen
KINDERHEILSTÄTTE
Ansichtskarte, um 1900



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL GARY
Ansichtskarte, um 1900 (Ausschnitt)



Stadt Bad Wörishofen
KURHAUS KNEIPIANUM
Ansichtskarte, um 1910



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL KREUZER (ALTBAU)
Ansichtskarte, gelaufen 1908



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL KREUZER (NEUBAU)
Ansichtskarte, um 1930 (Ausschnitt)



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL VICTORIA
Ansichtskarte, um 1905



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL LUITPOLD
Ansichtskarte, um 1910 (Ausschnitt)



Stadt Bad Wörishofen
KURSANATORIUM
Fotografie, um 1920



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL SONNENHOF
Ansichtskarte, gelaufen 1937 (Ausschnitt)



Stadt Mindelheim
KURHAUS MAYENBAD
Ansichtskarte, gelaufen 1917



Stadt Bad Wörishofen
KURHOTEL SPROLL
Ansichtskarte, gelaufen 1928

Landkreis Weilheim- Schongau



Markt Peißenberg
KURHAUS BAD SULZ
Ansichtskarte, gelaufen 1904 (Ausschnitt)



Gemeinde Seeshaupt
HOTEL AM SEE
Ansichtskarte, um 1920 (Ausschnitt)



Gemeinde Seeshaupt
HOTEL ZUR POST
Ansichtskarte, gelaufen 1925 (Ausschnitt)

VII. ANHANG

The background of the page is a dense, repeating pattern of dark, stylized floral and scrollwork motifs. The design is reminiscent of traditional damask or brocade patterns, featuring large, symmetrical floral shapes and intricate, swirling scrollwork. The colors are a dark, muted green or black against a light brown, textured background that resembles aged paper or fabric. The overall aesthetic is classic and elegant.

1. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
ArchMus TUM	Architekturmuseum der Technischen Universität München
BA	Bezirksamt
Bd.	Band
Bpl.	Baupläne
BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
Diss.	Dissertation
Habil.	Habilitationsschrift
MarktA GaPa	Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen
OBB	Oberbayern
StAA	Staatsarchiv Augsburg
StAM	Staatsarchiv München
StadtA Ro	Stadtarchiv Rosenheim
Taf.	Tafel

2. QUELLEN- und Literaturverzeichnis

ARCHIVE UND SAMMLUNGEN

Architekturmuseum der Technischen Universität München

Bayerische Staatsbibliothek München/Bildarchiv

Markt Garmisch-Partenkirchen, Marktarchiv

Staatsarchiv Augsburg

Staatsarchiv München

Stadt Bad Reichenhall, Bauamt/Registatur

Stadt Bad Reichenhall, Stadtarchiv

Stadt Rosenheim, Hauptamt/Registatur

Stadt Rosenheim, Stadtarchiv

Stadt Traunstein, Baurechtsamt/Registatur

Stadt Traunstein, Stadtarchiv

Wendelsteinbahn GmbH, Brannenburg/Firmenarchiv

LEXIKA

Waetzoldt 1977

Waetzoldt, Stephan (Hg.): Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert. Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789–1918, Nendeln 1977

LITERATUR

Achleitner 1989

Achleitner, Friedrich: Gibt es einen mitteleuropäischen Heimatstil? in: Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 43 (1989), 165–169

Adam 2005

Adam, Hubertus: Vom Inntal ins Hochgebirge. Zeugnisse der alpinen Moderne in Tirol und Südtirol, in: archithese 35 (2005), Nr. 3, 62–67

Achleitner 2007

Achleitner, Friedrich: Arosa – konkret und praktisch?, in: Just, Marcel u. a.: Arosa. Die Moderne in den Bergen, Zürich 2007, 262–255

Appuhn-Radtke 2004

Appuhn-Radtke, Sibylle: Bauboom! Zur Architektur des jungen Kurbades Wörishofen zwischen 1890 und 1914, in: Reinhard H. Seitz (Hg.): Wörishofen auf dem Weg zum Kneippkurort, zu Bad und Stadt, Lindenberg 2004, 182–217

Asam 1897

Asam, Wilhelm: Ein Sommer im Stahlbade am Staffelsee, Murnau 1897

Baedeker 1902

Baedeker, Karl (Hg.): Südbayern und die österreichischen Alpenländer. Handbuch für Reisende, Leipzig ³⁰1902

Baedeker 1914

Baedeker, Karl (Hg.): Südbayern und die österreichischen Alpenländer. Handbuch für Reisende, Leipzig ³⁶1914

Bauer 2004

Bauer, Helmut: Mythos Bayern, München 2004

Bauer/Graf 1996

Bauer, Richard/Graf, Eva Graf (Hg.): Zu Gast im alten München. Erinnerungen an Hotels, Wirtschaften und Cafés, München ⁵1996

Bayerns Bergbahnen 1931

o. V.: Bayerns Bergbahnen und ihre Technik/Mountain-railways and their Technics, Dießen 1931

100 Jahre Urlaub in Bayern

100 Jahre Urlaub in Bayern, = Charivari 16 [1990], Nr. 5

Berkmann 1996

Berkmann, Rudolf (Bearb.): Gesundheitsbäder, in: Vogel 1996, 236–237

Berkold-Fackler 1993

Berkold-Fackler, Franz: Überblick über die Geschichte des Reisens in Mitteleuropa, speziell in Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung der beginnenden touristischen Entwicklung am bayerischen Alpenrand unter König Max II. von Bayern. Exemplarisch dargestellt am Beispiel der Ostallgäuer Gemeinde Schwangau (Diss.), Augsburg 1993

Bernard 2008

Bernard, Erich: Eine Stadt am Land. Villen und Landhäuser am Attersee, in: Bernard, Erich u. a. (Hg.): Der Attersee. Die Kultur der Sommerfrische, Wien 2008, 106–143

Bien/Giersch 1988

Bien, Helmut M./Giersch, Ulrich: Reisen in die große weite Welt. Die Kulturgeschichte des Hoets im Spiegel der Kofferaufkleber von 1900 bis 1960, Dortmund 1988

Bildungszentrum Haus Brannenburg 2004

ver.di-Bildungszentrum Haus Brannenburg (Hg.): 90 Jahre auf der Höhe. Vom Erholungsheim der DPG zum ver.di Bildungszentrum – Das Haus Brannenburg. Festschrift zum 90-jährigen Bestehen, Brannenburg 2004

Billeter/Günther/Krämer 2002

Billeter, Felix/Günther, Antje/Krämer, Steffen (Hg.): Münchner Moderne. Kunst und Architektur der zwanziger Jahre, München–Berlin 2002

Bodenseelandschaft 1991

Internationaler Arbeitskreis Bodensee-Ausstellungen (Hg.): Sommerfrische. Die touristische Entdeckung der Bodenseelandschaft, Rorschach 1991

Bössl 1966

Bössl, Hans: Gabriel von Seidl, München 1966

Bommersbach 2002

Bommersbach, Irmgard: Ein kraftvoller Aufbruch: Die Bauberatung des Vereins 1902 bis 1914, in: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. (Hg.): Heimat erleben, bewahren, neu schaffen. Kultur als Erbe und Auftrag. 100 Jahre Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., München 2002, 109–158

Brugger 1999

Brugger, Walter: Architektur und bildende Kunst, in: Brugger, Walter/Dopsch, Heinz/Kramml Peter F. (Hg.): Geschichte von Berchtesgaden. Stift Markt Land. Band 3/1, Berchtesgaden 1999, 207–286

Brumm 2009

Brumm, Walter: Gruss vom Chiemsee auf historischen Ansichtskarten, Berchtesgaden 2009

Buck 1989

Buck, Christian: Kartengrüße aus der guten alten Zeit. Alpenvorland, Pfaffenwinkel, Fünfseengebiet, Weilheim 1989

Bülow 2004

Bülow, Werner: Wörthsee und seine Umgebung, Waakirchen 2004

Burghardt 1983

Burghardt, Ludwig: Bad Wörishofen. Ein Bauerndorf wird Weltbad, Bad Wörishofen³1983

Burghardt 1991

Burghardt, Ludwig: Bad Wörishofen in alten Ansichten., Zaltbommel 1991

Chramosta 1994

Chramosta, Walter (Bearb.): Bauen für Gäste. Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol, Innsbruck 1994

Denby 1998

Denby, Elaine: Grand Hotels. Reality & Illusion. An Architectural and Social History, London 1998

Deutinger 2001

Deutinger, Stephan: Eisenbahn und Landesentwicklung im Königreich Bayern, in: Weichenstellungen 2001, 249–273.

Ditterich 1860

Ditterich, Georg Ludwig: Über das Kainzenbad bei Partenkirchen, in: Balneologische Zeitung 9 (1860), 17–21

Döhmer 1976

Döhmer, Klaus: „In welchem Style sollen wir bauen?“ Architekturtheorie zwischen Klassizismus und Jugendstil (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 36), München 1976

Dolgner 1993

Dieter Dolgner: Historismus. Deutsche Baukunst 1815–1900, Leipzig 1993

Dworsky 2010

Dworsky, Alfons: Raummodelle im Wandel, in: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg.): Regionale Baukultur als Beitrag zur Erhaltung von Kulturlandschaften, Bonn 2010, 52–59

Enzensberger 1962

Enzensberger, Hans Magnus: Einzelheiten. Essays, Frankfurt am Main 1962

Fillitz 1996 Katalog

Fillitz, Hermann (Hg.): Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa, Wien 1996

Fillitz 1996 Traum

Fillitz, Hermann: Der Traum vom Glück. Das Phänomen des europäischen Historismus. In: Fillitz 1996, 15–25

Fischer 1988

Fischer, Ueli: Architektonischer Reigen im Hochgebirge. Engadiner Hotelbaugeschichte, in: archithese 18 (1988), Nr. 2, 26–30

Fischer 1996

Fischer, Manfred F.: Historische Hotels erhalten und betreiben, in: Die Denkmalpflege 54 (1996), Nr. 1, 40–46

Flückiger-Seiler 2005 Hotelträume

Flückiger-Seiler, Roland: Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920, Baden ²2005

Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste

Flückiger-Seiler, Roland: Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920, Baden ²2005

Flückiger-Seiler 2005 Sündenfall

Flückiger-Seiler, Roland: Architektur nach dem Sündenfall. Der Umgang mit Hotelbauten aus der Belle Époque, in: Bundi, Madlaina (Hg.): Erhalten und Gestalten. 100 Jahre Schweizer Heimatschutz, Baden 2005, 80–89

Fremdenverkehrsverband 1927

Fremdenverkehrsverband München und Bayerische Alpen e.V. (Hg.): Südbayern, München 1927

Fremdenverkehrsverein 1912

Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayer. Hochland (Hg.): Geschäftsbericht für das Jahr 1911/12, München 1912

Gattinger 2009

Gattinger, Karl: Genuss mit Geschichte. Einkehr in bayerischen Denkmälern – Gasthöfe, Wirtshäuser und Weinstuben. München 2009

Götschmann 2010

Götschmann, Dirk: Wirtschaftsgeschichte Bayerns. 19. und 20. Jahrhundert, Regensburg 2010

Götttsch

Götttsch, Silke: Sommerfrische. Zur Etablierung einer Gegenwart am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 98 (2002), 9–15

Groß 1856

Groß, Josef : Die Algäuer [sic!] Alpen bei Oberstdorf und Sonthofen, München 1856

Gruss aus Murnau 1999

Gruss aus Murnau. Der Markt auf alten Ansichtskarten, Murnau 1999

Günther/Hopfinger 2007

Günther, Armin/Hopfinger, Hans u. a. (Hg.): Tourismusforschung in Bayern. Aktuelle sozialwissenschaftliche Beiträge, München–Wien 2007

Guyer 1874

Guyer, Eduard: Das Hotelwesen der Gegenwart, Zürich 1874

Guyer 1885

Guyer, Eduard: Das Hotelwesen der Gegenwart, Zürich ²1885

Haas/Hoffmann/Luger 1994

Haas, Hanns/Hoffmann, Robert/Luger, Kurt (Hg.): Weltbühne und Naturkulisse. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, Salzburg 1994

Haas 2002

Haas, Hanns: Berchtesgaden im 19. Jahrhundert, in: Brugger, Walter/Dopsch, Heinz/Kramml Peter F. (Hg.): Geschichte von Berchtesgaden. Stift Markt Land. Band III/2: Berchtesgaden im Königreich und Freistaat Bayern von 1810 bis zur Gegenwart. Teil 2: Politik Gesellschaft Wirtschaft Gesamtregister, Berchtesgaden 2002, 697–914

Habel 1974

Habel, Heinrich u. a. (Hg.): Münchener Fassaden. Bürgerhäuser des Historismus und des Jugendstils (= Materialien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts 11), München 1974

Habel 1980

Habel, Heinrich: Späte Phasen und Nachwirken des Historismus, in: Bauen in München 1890–1950 (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 7), München 1980

Häfke 1984

Häfke, Alfred: Fremdenverkehr, in: Kolb, Aegidius/Kohler, Ewald (Hg.): Ostallgäu. Einst und Jetzt, Marktoberdorf 1984, 787–823

Hahn 2008

Hahn, Achim: Architekturtheorie, Konstanz 2008

Hajós 1982

Hajós, Géza: Die „Verhüttelung“ der Landschaft. Beiträge zum Problem Villa und Einfamilienhaus seit dem 18. Jahrhundert, in: Österreichische Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege (Hg.): Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840–1914, Wien 1982, 9–56

Hajos 1989

Hajos, Géza: Heimatstil – Heimatschutzstil, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 43 (1989), Nr. 3/4, 156–159

Hauser 1990

Hauser, Sigrid: Idee, Skizze, ... Foto. Zu Werk und Arbeitsweise Lois Welzenbachers, Wien 1990

Hellmuth 1994

Hellmuth, Thomas: Wirtshäuser und Palasthotels. Die Entwicklung des Salzburger Gastgewerbes im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, in: Haas/Hoffmann/Luger 1994, 60–66.

Hellmuth 2002

Hellmuth, Thomas: Der Fremdenverkehr, in: Brugger, Walter/Dopsch, Heinz/Kramml Peter F. (Hg.): Geschichte von Berchtesgaden. Stift Markt Land. Band 3/2, Berchtesgaden 2002, 1147-1188

Hirsch 1996

Hirsch, Stefan: Von Heimat und Heimatstil. Die Idee des landschaftsgebundenen Bauens in Bayern unter dem Einfluß des Jugendstils, in: Charivari 22 (1996), Nr. 10, 96–101, Nr. 11, 62–66, Nr. 12, 62–66

Hirsch 1999

Hirsch, Stefan: Heimatstilarchitektur im Isartal, in: Magerl Christian/Rabe Detlev (Hg.): Die Isar. Wildfluss in der Kulturlandschaft, Vilsbiburg 1999, 50–53

Hölz/Traub 2009

Hölz, Christoph/Traub, Markus: Weite Blicke, Landhäuser und Gärten am bayerischen Bodenseeufer, Berlin 2009

Hofäcker/Schuhbeck 1993

Hofäcker, German/Schuhbeck, Hans: Miesbacher und Tegernseer Land in alten Ansichten, Rosenheim 1993

Hoffmann 1994 Reisen unter Dampf

Robert Hoffmann: Reisen unter Dampf. Die touristische Erschließung Salzburgs durch die Eisenbahn, in: Haas/Hoffmann/Luger 1994, 38–44

Hoffmann 1994 Saisonstadt

Hoffmann, Robert: Salzburg wird „Saisonstadt“, in: Haas/Hoffmann/Luger 1994, 45–51

Hofmann 1978

Hofmann, Fritz: Friedrich von Hessing und Bad Reichenhall, in: Heimatblätter 46 (1978), Nr. 2

Hotel Bayerischer Hof 1954

Stolze-Spaeth KG (Hg.): 100 Jahre Hotel Bayerischer Hof [in Lindau], Weiler/Allgäu 1954

Hotel Vier Jahreszeiten 2008

Vier Jahreszeiten Kempinski (Hg.): 150 Jahre Hotel Vier Jahreszeiten, München 2008

Hôtel & Pension Alpenrose 1895

o. V.: Hôtel & Pension Alpenrose Hohenschwangau, München 1895

Hude 1885

Von der Hude, Hermann: Hotels, in: Durm, Josef u. a. (Hg.): Handbuch der Architektur, Viertes Theil, 4. Halb-Band: Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke, 3. Abschnitt: Gebäude für Beherbergungszwecke, Darmstadt 1885

Hutter 2010

Hutter, Peter: Damals im Oberallgäu. Geschichte(n) aus der südlichsten Region Deutschlands, Clenze 2010

Ilsanker 1995

Ilsanker, Eva-Maria: Nostalgische Reise durch das Berchtesgadener Land. Das Gebiet der ehemaligen Fürstpropstei auf historischen Ansichtskarten, Berchtesgaden 1995

Imhof 1996

Imhof, Michael: Historistisches Fachwerk, Bamberg 1996

Indermühle 1999

Indermühle, Christian: Gegenwart einer Illusion. Hotelarchitektur an der ligurischen Küste, Bern 1999

Institut für Europäische Ethnologie 2010

Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien (Hg.): „Quartier machen – Sterne deuten“ Programmheft zur 9. Tagung der Kommission für Tourismusforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 4. bis 6.3.2010, 24

Junker 1985

Junker, Jean-Pierre: Holz - zwischen Schopf und Chalet. Zur symbolischen Bedeutung eines Baustoffes, in: archithese 15 (1985), Nr. 5, 16–20

Just 2007

Just, Marcel: Mode der Zeit: Sonnenkult und Körperkultur, in: Just, Marcel u. a.: Arosa. Die Moderne in den Bergen, Zürich 2007

Kabierske 1996

Kabierske, Gerhard: Der Architekt Hermann Billing (1867-1946). Leben und Werk, (= Materialien zu Bauforschung und Baugeschichte 7), Karlsruhe 1996

Kaiserliches Gesundheitsamt 1907

Kaiserliches Gesundheitsamt, Kaiserliches Statistisches Amt (Hg.): Das Deutsche Reich in gesundheitlicher und demographischer Beziehung, Berlin 1907

Klasen 1882

Klasen, Ludwig (Hg.): Grundriss-Vorbilder von Gebäuden aller Art, Abtheilung 2: Grundriss-Vorbilder von Gasthäusern, Hotels und Restaurants, Leipzig 1884, 129–160

Klee 1994

Klee, Wolfgang: Bayern-Report. Bayerische Eisenbahngeschichte, Teil 2: 1875–1920, Fürstfeldbruck 1994

Kleindorfer-Marx 1996

Kleindorfer-Marx, Bärbel: Volkskunst als Stil. Entwürfe von Franz Zell für die Chamer Möbelfabrik Schoyerer, Regensburg 1996

Klotz 1977

Heinrich Klotz: Die röhrenden Hirsche der Architektur. Kitsch in der modernen Baukunst, Luzern 1977

Knirsch 1992

Knirsch, Jürgen: Hotels planen und gestalten, Leinfelden-Echterdingen 1992

Knoch 2005

Knoch, Habbo: Das Grandhotel, in: Geisthövel, Alexa/Knoch, Habbo (Hg.): Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main/New York 2005, 129–140

Kohns/Roussel 2007

Kohns, Oliver/Roussel, Martin: Einschnitte: Identität in der Moderne. Einleitung, in: Kohns, Oliver/Roussel, Martin: Einschnitte: Identität in der Moderne, Würzburg 2007, 7–21

Kos 1991

Kos, Wolfgang: Die touristische Kulturlandschaft. In: Sommerfrische. Zum kulturellen Phänomen der Erholungslandschaft (= Denkmalpflege in Niederösterreich 8), Wien 1991, 5–15

Kos 1992 Katalog

Kos, Wolfgang: (Hg.): Die Eroberung der Landschaft. Semmering – Rax – Schneeberg. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung Schloß Gloggnitz, Wien 1992

Kos 1992 Landschaft

Kos, Wolfgang: Die Eroberung der Landschaft. Zu einem kulturhistorischen Ausstellungsprojekt. In: Kos Katalog 1992, 20–48

Kos 1995

Kos, Wolfgang: Riten der Geborgenheit. Wenn Landschaft zum „schönen Zimmer“ wird, in: Pusch, Eva/Schwarz, Mario: Architektur der Sommerfrische, St. Pölten–Wien 1995, 7–68

Krämer 2002

Krämer, Steffen: „Mythos Kunststadt“ – Architektur der zwanziger Jahre in München, in: Billeter/Günther/Krämer 2002, 10–35

Krasny 2009

Krasny, Elke: Frische und Kühlung nehmen, in: Hauenfels, Theresia/Jorda, Thomas: Wohnen im Sommer. Das Phänomen der Sommerfrische, St. Pölten 2009, 9–13

Kratzsch 1987

Kratzsch, Klaus: Landkreis Miesbach. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler (= Denkmäler in Bayern I.15), München–Zürich 1987

Kratzsch 1999

Kratzsch, Klaus: Villen und Landhäuser des 19. Jahrhunderts in Berchtesgaden, in: Brugger, Walter/Dopsch, Heinz/Kramml Peter F. (Hg.): Geschichte von Berchtesgaden. Stift Markt Land. Band 3/1, Berchtesgaden 1999, 117–206

Kriner-Fischer 1930

Kriner-Fischer, Eva: Garmisch-Partenkirchen einst und jetzt. Eine kulturgeographische Skizze, Garmisch 1930

Kubler 1982

Kubler, George: Die Form der Zeit, Frankfurt am Main 1982

Kunz 1937

Kunz, Fritz: Der Hotelbau von heute im In- und Ausland. Organisation, Technik und Gestaltung des modernen Hotelbaues, Stuttgart 1937

Kurrent 2006

Kurrent, Friedrich: Texte zur Architektur, Salzburg–München 2006

Lang 2003

Lang, Johannes: Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn. Technik - Tourismus – Träume, Bad Reichenhall 2003

Lang 2005

Lang, Johannes: Im Garten der Heilung. Die Geschichte des Königlichen Kurgartens von Bad Reichenhall, Bad Reichenhall 2005

Lang 2009

Lang, Johannes: Geschichte von Bad Reichenhall, Neustadt/Aisch 2009

Lang 2010

Lang, Johannes: Von der Kuranstalt zum Grandhôtel. Das „Axelmannstein“ in Bad Reichenhall, [Typoskript] 2010

Langreiter/Löffler/Spode 2011

Langreiter, Nikola/Löffler, Klara/Spode, Hasso (Hg.): Das Hotel(= Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung 9), Berlin 2011

Lehne 1989

Lehne, Andreas: Heimatstil – Zum Problem der Terminologie, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 43. (1989), Nr. 3/4, 159–164

Ley 1981

Ley, Andreas: Die Villa als Burg. Ein Beitrag zur Architektur des Historismus im südlichen Bayern 1842-1968. München 1981

Liebhart 1996

Liebhart, Wilhelm: Schwangau. Dorf der Königsschlösser, Sigmaringen 1996

Link 1857

Link, Andreas: Der Würm-See (Starnberger-See) in Oberbayern. München 1857

Lohner 2009

Lohner, Beate: Hier ist gut sein – Landleben als Luxus am Beispiel Tegernsee, in: Angerer, Birgit u. a. (Hg.): Pracht, Prunk, Protz. *Luxus* auf dem Land, Finsterau 2009, 101–112

Loos 1931

Loos, Adolf: Trotzdem. Gesammelte Schriften 1900–1930, Innsbruck 1931

Loose 1995

Loose, Helmut: 150 Jahre Badegeschichte von Aibling, in: Der Mangfallgau 20 (1995), 8–113

Mair 2002

Mair, Karl: Der Traum vom Glück. Die kühnen Projekte des Thomas Gillitzer in Rosenheim um 1900 (= Beiträge zur Stadtgeschichte 6), Rosenheim 2002

Mair 2010

Mair, Karl: Rosenheims Stadtentwicklung und Architektur im 19. Jahrhundert, in: Treml, Manfred/Pilz, Michael (Hg.): Rosenheim. Geschichte und Kultur, Rosenheim 2010, 235–257

Marschall 1982

Marschall, Horst Karl: Friedrich von Thiersch. Ein Münchner Architekt des Späthistorismus. 1852-1921, München 1982

May 2004

May, Herbert: Größer, höher, moderner. Die bauliche Entwicklung der Gasthäuser um 1900, in: May, Herbert/Schilz, Andrea (Hg.): Gasthäuser. Geschichte und Kultur, Petersberg 2004

Moravánszky 2003

Moravánszky, Akos (Hg.): Architekturtheorie im 20. Jahrhundert. Eine kritische Anthologie, Wien-New York 2003

Moroder/Peter 1993

Moroder, Joachim/Peter, Benno: Hotelarchitektur. Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum 1920–1940, Innsbruck 1993

Moser 1991

Moser, Eva: „Mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge“. Aspekte der Hotelentwicklung am Bodensee, in: Internationaler Arbeitskreis Bodensee-Ausstellungen (Hg.): Sommerfrische. Die touristische Entdeckung der Bodenseelandschaft. Rorschach 1991, 31–42

Moser 1999

Moser, Dietz-Rüdiger: Vorurteile. Bayern über Preußen und Preußen über Bayern, in: Erichsen, Johannes/Brockhoff, Evamaria (Hg.): Bayern und Preußen & Bayerns Preußen. Schlaglichter auf eine historische Beziehung, Regensburg 1999, 100–120

dal Negro 2007

Dal Negro, Francesco: Hotel des Alpes. Historische Gastlichkeit von Savoyen bis Tirol – Storie di alberghi ed albergatori dalla Savoia al Tirolo, Baden 2007

Nenninger 1992

Nenninger, Michaela: Tradition und Repräsentation. Franz Zell – ein Architekt des Münchner Späthistorismus, in: Schönere Heimat 81 (1992), Nr. 1, 21–26

Nerdinger 1980

Nerdinger, Winfried: Neue Strömungen und Reformen zwischen Jugendstil und Neuem Bauen, in: Bauen in München 1890–1950 (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 7), München 1980

Nerdinger 1987

Nerdinger, Winfried (Hg.): Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825–1848, München 1987

Nerdinger 1988

Nerdinger, Winfried: Theodor Fischer. Architekt und Städtebauer 1862–1938, Berlin 1988

Nerdinger 1993 Architekturschule

Nerdinger, Winfried (Hg.): Architekturschule München 1868–1993. 125 Jahre Technische Universität München, München 1993

- Nerdinger 1993 Nationalsozialismus
- Nerdinger, Winfried (Hg.): Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933–1945, München 1993
- Nerdinger 1994
- Nerdinger, Winfried (Hg.): Architekturführer München, München 1994
- Nerdinger 1997
- Nerdinger, Winfried (Hg.): Zwischen Glaspalast und Maximilianeum. Architektur in Bayern zur Zeit Maximilians II. 1848–1864, München 1997
- Nerdinger/Tafel 1996
- Nerdinger, Winfried/Tafel, Cornelius: Architekturführer Deutschland. 20. Jahrhundert, Basel 1996
- Norberg-Schulz 1987
- Norberg-Schulz, Christian: Der „Schweizer Stil“, in: Blaser, Werner: Fantasie in Holz Elemente des Baustils um 1900, Basel–Boston–Stuttgart 1987, 7–19
- Oberbayern und München 1960
- Oberbayern und München (= Monographien deutscher Wirtschaftsgebiete 23), Oldenburg 1960
- Oberhammer 1983
- Oberhammer, Monika: Sommervillen im Salzkammergut: Die spezifische Sommerfrischenarchitektur des Salzkammerguts in der Zeit von 1830 bis 1918, Salzburg 1983
- Oelwein 2013
- Oelwein, Cornelia: Max Littmann (1862–1931). Architekt, Baukünstler, Unternehmer, Petersberg 2013
- Omachen 1999
- Omachen, Peter: Ein Hotel ist ein Versprechen. Gedanken zur Hotelarchitektur in der Schweiz, in: Archithese 29 (1999), Nr. 3, 6–9
- Omachen 2010
- Omachen, Peter: Luzern – eine Touristenstadt, Hotelarchitektur von 1782 bis 1914, Baden 2010
- Ostler 2000
- Ostler, Josef: Garmisch und Partenkirchen 1870–1935. Der Olympiaort entsteht (= Mohr – Löwe – Raute 8), Garmisch-Partenkirchen 2000
- Petzet 1985
- Petzet, Michael (Hg.): Denkmäler in Bayern. Oberbayern, München 1985
- Pfister 2008
- Pfister, Dieter: Historische Hotels als Markenprodukt aus der Schweiz, in: Felizitas Romeiß-Stracke (Hg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, München 2008, 61–72
- Pfisterer 1990
- Pfisterer, Herbert: Das „Kurland“ Bayern. Zur Historie des Bädertourismus. In: 100 Jahre Urlaub in Bayern 1990, 34–39
- Pixner Pertoll 2009
- Pixner Pertoll, Anna: Ins Licht gebaut. Die Meraner Villen, ihre Gärten und die Entwicklung der Stadt (1860–1920), Bozen 2009
- Pusch 2002
- Pusch, Wolfgang: Ausflügler, Sommerfrischler, Neubürger. Die „Entdeckung“ des Würm- oder Starnberger Sees und die Folgen, in: Landpartie – Museen rund um München, Dachau u. a. 2002, 180–198
- Rachbauer 1991
- Paul Rachbauer: Arbeit im Gastgewerbe im Spiegel zeitgenössischer Quellen. In: Internationaler Arbeitskreis Bodensee-Ausstellungen (Hg.): Sommerfrische. Die touristische Entdeckung der Bodenseelandschaft, Rorschach 1991, 65–68
- Rattelmüller 1968
- Rattelmüller, Paul Ernst (Hg.): Per Post und zu Fuß durch Oberbayern. Künstler entdecken eine Landschaft, München 1968
- Regensburger 2003
- Regensburger, Max J.: Ansichtssache. Stationen Aiblinger Geschichte, Bad Aibling 2003
- Reichs-Bäder-Adressbuch 1925
- o.V.: Reichs-Bäder-Adressbuch nach amtlichen Quellen bearbeitet. Ein Handbuch der deutschen Heilbäder, Seebäder, Luftkurorte und Sommerfrischen mit Anhang: Deutsche Städte, Berlin 1925
- Richter/Zänker 1988
- Richter, Wolfgang/Zänker, Jürgen: Der Bürgertraum vom Adelsschloss. Aristokratische Bauformen im 19. und 20. Jahrhundert, Reinbek 1988
- Riegl 1996
- Riegl, Alois: Gesammelte Aufsätze, Wien 1996
- Ritter 2000
- Ritter, Arno: Nach der Natur, in: Architektur und Seilbahnen von der Tradition zur Moderne. Innsbruck 2000, 9–11

Rösch 2007

Paul Rösch: Das Traumschloss des Bürgers. Zur Kulturgeschichte des Grand Hotels, in: Tourismuseum Schloss Trauttmansdorff (Hg.): Grand Hotel. Bühne der Literatur. Ein „Drehbuch“ zur Ausstellung, Meran 2007, 9–14

Rösch/Wittmann 2007

Rösch, Paul/Wittmann Reinhard G.: Das Grand Hotel beflügelt die Fantasie – immer noch. Ein Vorwort zur Ausstellung, in: Tourismuseum Schloss Trauttmansdorff (Hg.): Grand Hotel. Bühne der Literatur. Ein „Drehbuch“ zur Ausstellung, Meran 2007, 7

Rogy 2002

Rogy, Heidi: Tourismus in Kärnten. Von der Bildungsreise zum Massentourismus (18.–20. Jahrhundert), Klagenfurt 2002

Romeiß-Stracke 2008

Romeiß-Stracke, Felizitas: Auf dem Weg zu einer Baukultur im Tourismus, in: Romeiß-Stracke, Felizitas (Hg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, München 2008, 9–16

Roth 2002

Roth, Hans: Erbe und Auftrag. Heimatschutz und Heimatpflege in Bayern im Wandel der Zeit, in: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. (Hg.): Heimat erleben, bewahren, neu schaffen. Kultur als Erbe und Auftrag. 100 Jahre Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., München 2002, 9–108

Rucki 1989

Rucki, Isabelle: Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 bis 1914, Zürich 1989

Saathoff 2004

Saathoff, Harro: 90 Jahre Stillachhaus, in: Unser Oberstdorf 45 (2004), 1620–1633

Sänger 2005

Sänger, F. X.: Die Straßen von Bad Reichenhall, in: Heimatblätter 73 (2005), Nr. 3

Sarnitz 1989

Sarnitz, August: Lois Welzenbacher. Architekt 1889–1955. Monographie und Werkverzeichnis, Salzburg 1989

Schaefer 1883

Schaefer, Gustav: Bad Krankenheil-Tölz im bayrischen Hochlande, Zürich o.J. [1883]

Scherer 2007

Scherer, Benedikt Maria: Der Architekt Carl Sattler. Leben und Werk (1877–1966), München 2007

Schmitt 1982

Schmitt, Michael: Palast-Hotels. Architektur und Anspruch eines Bautyps. 1870–1920, Berlin 1982

Schober 1998

Schober, Gerhard: Frühe Villen und Landhäuser am Starnberger See. Zur Erinnerung an eine Kulturlandschaft, Waakirchen 1998

Schurz 1992

Schurz, Peter: Hotel-Architektur in den Alpen. Bauten für den Tourismus unter besonderer Berücksichtigung der Typologie (Habil.), Graz 1992

Schwarz 1995

Schwarz, Mario: Die Architektur der Sommerfrische. Heimatliche Aspekte eines internationalen Stilphänomens, in: Pusch, Eva/Schwarz, Mario: Architektur der Sommerfrische, St. Pölten–Wien 1995, 69–113

Schwarz 1996

Schwarz, Mario: Architektur im 19. Jahrhundert, in: Fillitz Traum 1996, 127–135

Schwarz 2000

Schwarz, Stefan: Der Wendelstein. Wahrzeichen des Oberlandes (= Miesbacher Hefte 27), Miesbach 2000

von Seckendorf 2002

von Seckendorf, Eva: Fürstfeldbruck als Kurort und Wintersportplatz, in: Landpartie – Museen rund um München, Dachau u. a. 2002, 119–139

Seger 2007 Bühne

Seger, Cordula: Die literarische Bühne Grand Hotel, in: Seger, Cordula/Wittmann, Reinhard G. (Hg.): Grand Hotel. Bühne der Literatur, München 2007, 9–25

Seger 2007 Drehtür

Seger, Cordula: Die Drehtür, in: Tourismuseum Schloss Trauttmansdorff (Hg.): Grand Hotel. Bühne der Literatur. Ein „Drehbuch“ zur Ausstellung, Meran 2007, 17–19

Seidl 2009

Seidl, Daniella: Ein Ort und eine Zeit für die Familie. Bürgerlicher Familienurlaub von der „Sommerfrische“ zum Ferienhaus, in: Kolbe, Wiebke/Noack, Christian/Spode Hasso (Hg.): Tourismusgeschichte(n) (= Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung 8), München–Wien 2009, 46–57

Seitz 1987

Seitz, Gabriele: Wo Europa den Himmel berührt, Die Entdeckung der Alpen, München–Zürich 1987

Seitz 2004

Seitz, Reinhard H.: Frühe Kurbauten und Kur-gasteinrichtungen in Wörishofen, in: Seitz, Reinhard H.: Wörishofen auf dem Weg zum Kneippkurort, zu Bad und Stadt, Lindenberg 2004, 123–181

Senarclens de Grancy 2008

Senarclens de Grancy, Antje: fast modern. Grazer werkbundhaus & Architektur 1918-1938, Graz 2008

Sendner-Rieger 1989

Sendner-Rieger, Beatrice: Die Bahnhöfe der Ludwig-Süd-Nord-Bahn 1841–1853. Zur Geschichte des bayerischen Staatsbauwesens im 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1989

Simon/Behrens 1988

Simon, Petra/Behrens, Margrit: Badekur und Kurbad. Bauten in deutschen Bädern 1780–1920, München 1988

Simson 2008

Simson, Hans-Peter: Tutzing und das Hotel Simson, Tutzing 2008

Sommerfrische 1991

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg.): Sommerfrische. Zum kulturellen Phänomen der Erholungslandschaft (= Denkmalpflege in Niederösterreich 8), Wien o. J. [1991]

Spantig 2008

Spantig, Martin: Die Marke Sightsleeping-Hotels, in: Romeiß-Stracke, Felizitas (Hg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, München 2008, 73–81

Spengler 1969

Spengler, Karl: Die Wittelsbacher am Tegernsee, München 1969

Spode 2003

Spode, Hasso: Wie die Deutschen „Reiseweltmeister“ wurden. Eine Einführung in die Tourismusgeschichte, Erfurt 2003

Spode 2005

Spode, Hasso: Die paneuropäische Touristenklasse. Zum Potential der historischen Tourismusforschung, in: Hohls, Rüdiger/Schröder, Iris/Siegrist, Hannes (Hg.): Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart 2005, 75–80

Spode/Klemm 2008

Spode, Hasso/Klemm, Kristiane: Zur Geschichte der Ferienarchitektur, in: Felizitas Romeiß-Stracke (Hg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, München 2008, 95–109

Stankiewitz 2011

Stankiewitz, Karl: Mir ging eine neue Welt auf. Die Anfänge des Fremdenverkehrs in Oberbayern, Erfurt 2011

Steinecke 2008

Steinecke, Albrecht: Märchenschlösser und Autotürme. Architektur als Instrument der Inszenierung von Themenwelten, in: Felizitas Romeiß-Stracke (Hg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, München 2008, 158–170

Stelzle 1990

Stelzle, Walter: Für die Zukunft eine gute Liaison – Tourismus und Tradition, in 100 Jahre Urlaub in Bayern 1990, 60–63

Strunz/Janßen 2013

Strunz, Manuela/Janßen, Claus: Auf den Tölzer Spuren Gabriel von Seidls. In: Zurück in die Zukunft. Gabriel von Seidl in Tölz, Bad Tölz 2013, 18–35

Teuteberg 2004

Teuteberg, Hans-Jürgen: Von der alten Schankwirtschaft zum feinen Restaurant. Streifzüge durch die Geschichte deutscher Gaststättenkultur, in: May, Herbert/Schilz, Andrea (Hg.): Gasthäuser. Geschichte und Kultur, Petersberg 2004, 27–54

Thomma 1990

Thomma, Eugen: Das Gästebuch des Parkhotels Luitpold – ein Zeitdokument des Oberstdorfer Fremdenverkehrs aus den zwanziger Jahren, in: Unser Oberstdorf 16 (1990), 7–19

Trapp 1991

Trapp, Werner: Sommerfrische am Bodensee – Die Entdeckung eines Themas durch Geschichtsschreibung und Museen einer Region, in: Bodenseelandschaft 1991, 3–4

Tschofen 1994

Tschofen, Bernhard: Die Seilbahnfahrt. Gebirgswahrnehmung zwischen klassischer Alpenbegeisterung und moderner Ästhetik, in: Pöttler, Burkhard (Hg.): Tourismus und Regionalkultur. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1992 in Salzburg (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie 12), Wien 1994, 107–127

Tschofen 2000

Tschofen, Bernhard: Die Alpen schwebend erfahren. Zu Geschichte und Mythologie der Seilbahnfahrt, in: Architektur und Seilbahnen von der Tradition zur Moderne, Innsbruck 2000, 12–16

Tschofen 2002

Tschofen, Bernhard: Komm, bleib! Laute und leise Holztöne alpenländischer Gastfreundschaft, in: Zuschnitt 5 (2002), 6–8

Tworek 2004

Tworek, Elisabeth: Spaziergänge durch das Alpenvorland der Literaten und Künstler, Hamburg–Zürich 2004

Vasko-Juhász 2006

Vasko-Juhász, Désirée: Architektur: Die Südbahn. Ihre Kurorte und Hotels (= Semmering Architektur 1), Wien 2006

Vogel 1996

Vogel, Rudolf (Hg.): Immenstadt im Allgäu, Immenstadt im Allgäu 1996

Waibl 2004

Waibl, Ludwig: Zur Geschichte der Kneippkur in Bad Wörishofen, in: Seitz, Reinhard H.: Wörishofen auf dem Weg zum Kneippkurort, zu Bad und Stadt, Lindenberg 2004, 93–117

Waldner 2003

Waldner, Annegret: Tiroler Wildbäder, Sommerfrischorte und Bauernbadln. Bade- und Sommerfrischwesen im Spannungsfeld kultureller Wandlungsprozesse von der frühen Neuzeit bis zum beginnenden 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2003

Walter 1997

Walter, Uli: Bierpaläste, in: Wirtshäuser in München um 1900. „Berge von unten, Kirchen von außen, Wirtshäuser von innen“, München 1997,

Wagner 1991

Wagner, Friedrich A.: Von der Sommerfrische zur Postmoderne. Zur Geschichte der Ferienarchitektur, in: Spode, Hasso (Hg.): Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte, Berlin 1991, 109–123

Waibl 2004

Waibl, Ludwig: Zur Geschichte der Kneippkur in Bad Wörishofen, in: Reinhard H. Seitz (Hg.): Wörishofen auf dem Weg zum Kneippkurort, zu Bad und Stadt, Lindenberg 2004, 93–118

Wegner 1987,

Wegner, E. (Bearb.): Bäder in Bayern, in: Nerdinger 1987, 404–407

Weichenstellungen 2001

Weichenstellungen. Eisenbahnen in Bayern 1835–1920 (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 43), München 2001

Weithmann 2007

Weithmann, Michael W.: Kleine Geschichte Oberbayerns, Regensburg 2007

Wenzel 1991

Wenzel, Maria: Palasthotels in Deutschland, Hildesheim 1991

Wenzel 1993

Wenzel, Maria: Palasthotels in Deutschland, in: Der Architekt (1993) Nr. 11, 631–633

Westermayer 1976

Westermayer, Georg: Chronik der Burg und des Marktes Tölz, Tölz³ 1976

Winands 2004

Winands, Klaus: Der Schweizer Stil und seine Rezeption in Ostseebädern, in: Denkmalschutz und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 11 (2004), Nr. 11, 1–7

Winter 1988

Winter, Helmut: Kultur im Hotelbau. Ein Bericht. In: archithese, 18 (1988), Nr. 2, 12–18

Wittmann 2007

Wittmann, Reinhard G.: Vorwort, in: Seger, Cordula/Wittmann, Reinhard G. (Hg.): Grand Hotel. Bühne der Literatur, München 2007, 7

Wolfrum 2007

Wolfrum, Simone: Das ehemalige Hotel Geiger in Stanggaß vor dem Abriss, in: Denkmalpflege Informationen 137 (2007), 25–27

Zell 1916

Zell, Franz: Alte und neue Gasthäuser im bayerischen Gebirge, in: Der Baumeister 14 (1916), H. 9, 65–72, Beilage, 75

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

Allgäuer Zeitung

ARCH+

Architektonische Rundschau

archithese

Bauwelt

Bayerische Staatszeitung

Berchtesgadener Anzeiger

- Dekorative Kunst
 Der Architekt (Berlin)
 Der Architekt (Wien)
 Der Bau – Neue Folge der Bautechnischen Zeitschrift
 Der Bauberater
 Der Baumeister
 Der Bautechniker
 Der Plan
 Deutsche Alpenzeitung
 Deutsche Bauzeitung
 Die Architektur des XX. Jahrhunderts
 Kunst und Handwerk
 Miesbacher Anzeiger
 Mitteilungen des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland
 Moderne Bauformen
 Neudeutsche Bauzeitung
 Oberbayerisches Volksblatt
 Rosenheimer Anzeiger
 Süddeutsche Monatshefte
 Volkskunst und Volkskunde (ab 1912: Bayerischer Heimatschutz)
 Zentralblatt der Bauverwaltung
- o.O. 2004, in: URL:
 <<http://www.gruentshaus.de/denkschrift.pdf>>, Zugriff 29.11.2012
- Lobenhofer-Hirschbold 2013
 Franziska Lobenhofer-Hirschbold, Fremdenverkehr (Von den Anfängen bis 1945), in: Historisches Lexikon Bayerns, URL:
 <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44714> (25.11.2013), Zugriff 20.3.2014
- <http://www.dehoga-bundesverband.de/daten-fakten-trends/betriebsarten/>, Zugriff 26.3.2011
- <http://www.historischergastbetrieb.it/>, Zugriff 18.1.2014
- <http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?>, Zugriff 28.1.2014 und 24.5.2014

INTERNET-QUELLEN

Frutiger 2007

Frutiger, Barbara: Hotelarchitektur als Erfolgsfaktor. Die Dynamik schweizerischer Hotelarchitektur am Beispiel zweier Bauphasen des Hotels Schweizerhof in Interlaken. (Lizentiatsarbeit), Bern 2007, URL:
 <<http://bauforschungonline.ch/sites/default/files/schweizerhof.pdf>>, Zugriff 24.5.2012

Kley 2012

Stefan Kley, Post- und Telegrafwesen (19./20. Jahrhundert), in: Historisches Lexikon Bayerns, URL:
 <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44571> (18.9.2012), Zugriff 12.11.2013

Kollmann 2004

Kollmann, Horst: 150 Jahre Grüntenhaus – Carl Hirnbein als Pionier des Tourismus im Allgäu,

3. ABBILDUNGSNACHWEIS

TITEL UND SEITEN 5–16

Titel: BSB/Bildarchiv

Abb. 1: Sammlung des Verfassers

Abb. 2: Lang 2005, 29

Abb. 3: Sammlung des Verfassers

Abb. 4: BSB/Bildarchiv

Abb. 5: Sammlung des Verfassers

Abb. 6: Vogel 1996, 318

Abb. 7: Sammlung des Verfassers

Abb. 8: Alte und neue Gasthäuser im bayerischen Gebirge, in: Der Baumeister 14 (1916), H. 9, Taf. 76

Abb. 9: BSB/Bildarchiv

Abb. 10: StadtA Ro, Negativ- und Glasplattensammlung

Abb. 11: Der Baumeister 29 (1931), H. 4, 169

Abb. 12: Moderne Bauformen 41 (1942), H. 9, 317

I. EINLEITUNG

Abb. 13: Baedeker 1902

II. DIE TOURISTISCHE ERSCHLIESSUNG SÜDBAYERNS

Abb. 14: Stadtarchiv Rosenheim, Fotosammlung

Abb. 15: <http://www.loc.gov/pictures/resource/ppmsca.00235/>, Zugriff 12.10.2012

Abb. 16: 100 Jahre Urlaub in Bayern 1990, 31

Abb. 17: Bauer 2004, 105

Abb. 18: [http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=\[DG2003/1919\]&showtype=record](http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=[DG2003/1919]&showtype=record)

Abb. 19: BSB/Bildarchiv

Abb. 20: Bauer 2004, 105

Abb. 21: Lang 2005, 25

Abb. 22: <http://www.loc.gov/pictures/item/2002696212/>, Zugriff 12.10.2012

III. FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN – ENTWICKLUNG UND TYPOLOGIE

Abb. 23: Flückiger-Seiler 2005 Hotelpaläste, 211

Abb. 24: V/Bildarchiv

Abb. 25: Hutter 2010, 39

Abb. 26: Verschönerungsverein 1908

Abb. 27: BSB/Bildarchiv

Abb. 28: Stadtarchiv Traunstein, PLH PK 0911

Abb. 29: BSB/Bildarchiv

Abb. 30: Sammlung des Verfassers

Abb. 31: ArchMus TUM, thie_a-70-1000

Abb. 32: BSB/Bildarchiv

Abb. 34: Lang 2005, 33

Abb. 35: Appuhn-Radtke 2004, 185.

Abb.: 36: Regensburger 2003, 115

Abb. 37: StAM, Bpl. Berchtesgaden 1897/1

Abb.: 38: Regensburger 2003, 106

Abb. 39: MarktA GaPa, Hotelprospekt Wigger's Kurheim, ca. 1912

IV. FRÜHE HOTELBAUTEN IN SÜDBAYERN – VERSUCH EINER STILGESCHICHTLICHEN DIFFERENZIERUNG

Abb. 40: Titel der Schrift von Hübsch, 1828

Abb. 41: ArchMus TUM, met 65-1

Abb. 42: Hölz/Traub 2009, 6

Abb. 43: Sammlung des Verfassers

Abb. 44: Sammlung des Verfassers

Abb. 45: Sammlung des Verfassers

Abb. 46: Lang 2005, 29

Abb. 47:

<http://www.loc.gov/pictures/item/2002696290/>, Zugriff 5.7.2013

Abb. 48: Lang 2009

Abb. 49: Sammlung des Verfassers

Abb. 50: ArchMus TUM, thie_a-70-15

Abb. 51: StadtA Ro, Fotosammlung

Abb. 52: Architektonische Rundschau 1904, H. 12, Taf. 91.

Abb. 53: Gladbach 1893, Taf. 8

Abb. 54: Sammlung des Verfassers

Abb. 55: StAM, Bpl. Rosenheim A, 5715

Abb. 56: Sammlung des Verfassers

Abb. 57: MarktA GaPa, Markt Garmisch, Titel VIII/Fach 24, Nr. 17

Abb. 58: Sammlung des Verfassers

Abb. 59: MarktA GaPa, Postkartenalben

Abb. 60: StAM, Bpl. Berchtesgaden 1897/1

Abb. 61: <http://www.huimat.de/bilder/101902.html>

Abb. 62: Langenberger, S.: Volkstümliche Bauweise, in: Der Baumeister 6 (1908), H. 10,

Abb. 63: Ilsanker 1995, 79

Abb. 64: Bayerischer Heimatschutz, 1912, 10. Jg., H. 7-8, 188.

Abb. 65: Sammlung des Verfassers

Abb. 66: ArchMus TUM, fis_t-173-1

Abb. 67: Sammlung des Verfassers

Abb. 68: Sammlung des Verfassers

Abb. 69: Grautoff, Otto: Franz Ringer, in: Kunst und Handwerk, 53 (1902/03), H. 1

Abb. 70: Sammlung des Verfassers
 Abb. 71: StadtA Ro, Negativ- und Glasplatten-
 sammlung
 Abb. 72: StAM, Bpl. Tölz 1913/113
 Abb. 73: Die Architektur des XX. Jahrhunderts 7
 (1907), H. 3, 30 f
 Abb. 74: BSB/Bildarchiv
 Abb. 75: StAM, Bpl. Garmisch 1914/44
 Abb. 76: Der Baumeister 20 (1922), H. 8/9, Taf. 41-42
 Abb. 77: Sammlung des Verfassers
 Abb. 78: Sammlung des Verfassers
 Abb. 79: Sammlung des Verfassers
 Abb. 80: StAM, Bpl. Miesbach 1925/258
 Abb. 81: Deutsche Bauzeitung 65 (1931), Nr. 47/48
 Abb. 82: Sammlung des Verfassers
 Abb. 83: Sarnitz 1989, 77
 Abb. 84: Sammlung des Verfassers
 Abb. 85: Der Baumeister 29 (1931), H. 4, 167
 Abb. 86: Sammlung des Verfassers
 Abb. 87: Moderne Bauformen 41 (1942),
 H. 9, 314
 Abb. 88: Moderne Bauformen 41 (1942),
 H. 9, 315

V. HOTELBAU UND STILFRAGE – ERGEB- NISSE UND ABSCHLIESSENDE BETRACH- TUNGEN

Abb. 89: Brumm 2009
 Abb. 90: BSB/Bildarchiv
 Abb. 91: Popp, Josef: Das Stillachhaus bei Oberstdorf
 im Allgäu, in: Der Baumeister 16 (1918), Nr. 5, 17 und
 Taf. 24
 Abb. 92: Sammlung des Verfassers
 Abb. 93: BSB/Bildarchiv
 Abb. 94: Sammlung des Verfassers
 Abb. 95: Ostler 2000, 126
 Abb. 96: Bauer 2004, 159
 Abb. 97: Sammlung des Verfassers
 Abb. 98: Bauer 2004, 6
 Abb. 99: StadtA Ro, Fotosammlung
 Abb. 100: MarktA GaPa, Postkartenalben
 Abb. 101: Thomma 1990, 8.
 Abb. 102: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 24.5.2014
 Abb. 103: Verfasser
 Abb. 104: Verfasser

VI. DOKUMENTATION

1. AUSGEWÄHLTE NOCH ERHALTENE ARCHITEKTUR- BEISPIELE

Abb. 105: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014

Abb. 106: Verfasser
 Abb. 107: Verfasser
 Abb. 108: Verfasser
 Abb. 109: [http://www.predigtstuhlbahn.de/de/
 home/](http://www.predigtstuhlbahn.de/de/home/), Zugriff 4.5.2014
 Abb. 110: Verfasser
 Abb. 111: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014
 Abb. 112: Verfasser
 Abb. 113: Verfasser
 Abb. 114: Verfasser
 Abb. 115: Verfasser
 Abb. 116: Verfasser
 Abb. 117: Verfasser
 Abb. 118: www.schloss-elmau.de, Zugriff 4.5.2014
 Abb. 119: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014
 Abb. 120: www.kaiserin-elisabeth.de/, Zugriff 4.5.2014
 Abb. 121: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014
 Abb. 122: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014
 Abb. 123: Verfasser
 Abb. 124: www.fachklinik-oberstdorf.de/, Zugriff
 4.5.2014
 Abb. 125: Verfasser
 Abb. 126: Verfasser
 Abb. 127: Verfasser
 Abb. 128: [http://geodaten.bayern.de/tomcat/
 viewerServlets/extCallDenkmal?](http://geodaten.bayern.de/tomcat/viewerServlets/extCallDenkmal?), Zugriff 4.5.2014

2. SÜDBAYERISCHE HOTELS, PENSIONEN UND ERHO- LUNGSHEIME IN HISTORISCHEN ABBILDUNGEN

Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

Gemeinde Bad Heilbrunn

Kurhaus: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
 16.7.2010

Pension Bellevue: www.ansichtskarten-info.de, Zugriff
 8.3.2011

Pension Haus Kilian: www.ansichtskartenversand.com,
 Zugriff 5.2.2009

Stadt Bad Tölz

Alpenhotel Kogel: www.postales24.com, Zugriff
 9.10.2010

Hotel Alpenblick: www.postales24.com, Zugriff
 8.10.2010

Hotel-Pension Hiedl: www.postales24.com, Zugriff
 7.9.2008

Hotel Kolbergarten: Sammlung des Verfassers

Kurpension Badehaus: Schaefer 1883, 19

Kurhotel: Sammlung des Verfassers

Kurheim Dr. Fruth: www.ansichtskartenversand.com,
 Zugriff 5.2.2009

Kurhotel Kaiserhof: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 5.2.2009

Kurhotel Madlener: Sammlung des Verfassers

Parkhotel Alpenhof: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 17.7.2010

Prinzregent-Luitpold-Genesungsheim: www.postales24.com, Zugriff 8.10.2010

Pension Villa Edelweiß: www.ansichtskarten-info.de, Zugriff 8.3.2011

Gemeinde Kochel a. See

Ferienheim: Der Baumeister 1931, 167

Gasthof Prinz Ludwig: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 8.10.2010

Hotel Fischer am See: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 12.6.2009

Hotel Grauer Bär: www.grauer-baer.de, Zugriff 20.3.2010

Hotel Post und Jäger am See: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Gasthof Kesselberg: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 23.3.2011

Kurhotel Bad Kochel: Buck 1989, 95

Gasthof Schmied von Kochel: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 23.3.2011

Hotel Seehof: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Hotel Zur Post: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Münsing

Hotel Bayerisches Haus: www.taucher.net, Zugriff 17.7.2010

Stadt Wolfratshausen

Hotel Reisert (Zur Kronmühle): www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 8.10.2010

Landkreis Berchtesgadener Land

Stadt Bad Reichenhall

Hotel Alpenhof (Lohengrin): www.akpool.de, Zugriff 21.3.2011

Grandhotel Axelmannstein: Sammlung des Verfassers

Sanatorium Bad Reichenhall: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Hotel Bahnhof: www.postales24.de, Zugriff 14.3.2011

Erholungsheim des bayerischen Handwerker- und Gewerbebundes: www.ebay.de, Zugriff 14.3.2011

Grandhotel Burkert: Lang 2005, 29

Kurhotel Deutscher Kaiser: www.deutscher-kaiser.net, Zugriff 30.5.2009

Hotel Deutsches Haus: www.ebay.de, Zugriff 23.5.2008

Pension Excelsior: www.ebay.de, Zugriff 14.3.2011

Pension Flora: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Gasthof Fuchs: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Pension Glücksburg: Verschönerungsverein Bad Reichenhall 1908

Hotel Goldener Löwe: www.deutscher-kaiser.net, Zugriff 30.5.2009

Hotel Habsburg: Verschönerungsverein Bad Reichenhall 1908

Kurhotel Luisenbad: Lang 2009, 599.

Kurpension Maximiliansbad: Verschönerungsverein Bad Reichenhall 1908

Kgl. Militär-Erholungsheim: Sammlung des Verfassers
Kurpension Mirabell: Verschönerungsverein Bad Reichenhall 1908

Hotel Panorama: Sammlung des Verfassers

Berghotel Predigtstuhl: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 15.5.2014

Hotel Tivoli: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 14.3.2011

Pension Villa Continental: www.ansichtskarten-center.de, Zugriff 14.3.2011

Pension Villa Erika: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Kurpension Villa Friedrichshöhe: Sammlung des Verfassers

Pension Villa Fuchsreiter: www.ebay.de, Zugriff 14.3.2011

Pension Maria Theresia: www.akpool.de, Zugriff 4.1.2010

Pension Villa Marienburg: ansichtskarten-center.de, Zugriff 14.3.2011

Gemeinde Bayerisch-Gmain

Hotel Am Forst: Sammlung des Verfassers

Kuranstalt Zur schönen Aussicht: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 12.6.2009

Markt Berchtesgaden

Hotel-Pension Antenberg: Ilsanker 1995, 79

Hotel Bahnhof: Ilsanker 1995, 58

Hotel-Pension Bavaria: Sammlung des Verfassers

Hotel Bayerischer Hof: www.ansichtskarten-info.com, Zugriff 9.3.2011

Hotel Bellevue: Sammlung des Verfassers

Grandhotel & Curhaus Berchtesgaden: Sammlung des Verfassers

Hotel Deutsches Haus: www.postales24.de, Zugriff 4.1.2010

Pension Haus Hindenburg: www.ebay.de, Zugriff 11.3.2011

Hotel Krone: www.postales24.de, Zugriff 7. September 2008

Pension Minerva: www.postales24.de, Zugriff 7.10.2010

Pension Moritz: Ilsanker 1995, 79

Hotel Schwabenwirt: Ilsanker 1995, 54

Hotel Stiftskeller: www.antik-falkensee.de, Zugriff 11.3.2011

Hotel Vier Jahreszeiten: Ilsanker 1995, 49

Pension Villa Berghof: Kratzsch 1999, 192.

Pension Villa Regina: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 13.2.2010

Hotel Wittelsbach: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 4.1.2010

Gemeinde Bischofswiesen

Hotel Geiger: Ilsanker 1995, 140

Erholungsheim Hallthurm: Ilsanker 1995, 123

Pension Schönfeldspitze: Ilsanker 1995, 135

Stadt Freilassing

Hotel Föckerer: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 17.6.2008

Stadt Laufen

Hotel Seebad: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 4.2.2009

Gemeinde Ramsau b. Berchtesgaden

Hotel Gemsbock: www.postales24.de, Zugriff
26.1.2011

Hotel Zur Post (Pension Wartstein):
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Gemeinde Schönau a. Königssee

Pension Hohenwart: www.akpool.de, Zugriff 7.10.2010

Hotel Königssee: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 8.4.2010

Hotel-Pension Panorama:
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 22.4.2010

Hotel Schiffmeister: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 12.6.2009

Pension Schöneck: www.akpool.de, Zugriff 4.10.2010

Landkreis Ebersberg

Stadt Grafing

Sanatorium Oberelkofen:
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 3.10.2010

Markt Kirchseeon

Sanatorium Kirchseeon: www.akpool.de, Zugriff
3.5.2010:

Landkreis Fürstfeldbruck

Stadt Fürstfeldbruck

Gasthof Hartmann: von Seckendorf 2002, 123

Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Gemeinde Bad Kohlgrub

Kurhaus: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
4.2.2009

Hotel-Pension Lindenschlösschen:
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.2.2009

Oberes Kurhaus: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Ettal

Hotel Ludwig der Bayer: Sammlung des Verfassers

Schlosshotel Linderhof:
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 31.10.2010

Gemeinde Grainau

Hotel Badersee: Sammlung des Verfassers

Hotel Eibsee: Sammlung des Verfassers

Markt Garmisch-Partenkirchen

Gasthof Alpengruß: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Alpenhotel Reintalerhof: Sammlung des Verfassers

Bahnhof-Hotel: Ostler 2000, 128

Hotel Bayerischer Hof: Ostler 2000, 67

Clausings Posthotel: Blath 2004, 70

Hotel Bellevue: Ostler 2000, 189

Hotel Deutscher Hof: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Hotel Drei Mohren: Ostler 2000, 153

Hotel Garmischer Hof: www.ebay.de, Zugriff
23.3.2011

Hotel Gibson: Die Architektur des XX. Jahrhunderts, Jg.
1907, Taf. 63

Hotel Goldener Stern: Blath 2004, 28

Pension Haus am Ried: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Pension Kustermann: Ostler 2000, 171

Hotel Linderhof: Ostler 2000, 102

Hotel Neu-Werdenfels: Sammlung des Verfassers

Parkhotel Alpenhof: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Hotel Partenkirchner Hof: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Hotel Riessersee: Sammlung des Verfassers

Hotel Roter Hahn: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 10.10.2010

Hotel Schneefernerhaus: Sammlung des Verfassers

Hotel Schönblick: Ostler 2000, 189

Grandhotel Sonnenbichl: Sammlung des Verfassers

Hotel Werdenfelser Michl: Sammlung des Verfassers

Hotel Wittelsbach: Sammlung des Verfassers

Kainzenbad, altes Kurhaus: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Kainzenbad, neues Kurhaus: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Kurheim Roseneck: Ostler 2000, 156

Pension Almenrausch und Edelweiß: Ostler 2000, 147

Pension Haus Tannenberg: Ostler 2000, 188

Pension Villa Gartenheim: Marktarchiv Garmisch-
Partenkirchen, Postkartenalben

Pension Witting: Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen,
Postkartenalben

Wiggers Kurheim: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Krün

Erholungsheim Schloss Elmau: Sammlung des Verfas-
sers

Markt Mittenwand

Alpenhotel Erdt: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 17.6.2008

Hotel Post: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
10.7.2012

Markt Murnau am Staffelsee

Bahnhof-Hotel: Gruss aus Murnau 1999, 119

Naturheilanstalt St. Uli: Gruss aus Murnau 1999, 132

Strandhotel: Gruss aus Murnau 1999, 17

Hotel-Pension Schönblick: Gruss aus Murnau 1999,
124

Gemeinde Oberammergau

Hotel Osterbichl: Sammlung des Verfassers

Hotel Wittelsbach: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Wallgau

Gasthof zur Post (Neubau):
www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 31.10.2010

Stadt Kempten (Allgäu)

Bahnhof-Hotel: www.ebay.de, Zugriff 24.1.2012

Hotel Kaiserhof: www.ebay.de, Zugriff 19.10.2010

Landkreis Landsberg am Lech

Gemeinde Utting a. Ammersee

Hotel Wittelsbach: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 10.7.2012

Landkreis Lindau (Bodensee)

Stadt Lindau (Bodensee)

Hotel Bayerischer Hof: www.ansichtskarten-center.de,
Zugriff 2.9.2010

Hotel Helvetia: www.ansichtskarten-center.de, Zugriff
15.5.2014

Hotel Lindauer Hof: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 4.1.2010

Hotel Reutemann: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 31.10.2009

Hotel Seegarten: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 9.10.2010

Bad Schachen, altes Kurhotel: Sammlung des Verfassers

Bad Schachen, neues Kurhotel: Sammlung des Verfassers

Stadt Lindenberg i. Allgäu

Hotel Krone: www.hdbg.de, Zugriff 3.1.2012

Genesungsheim Lindenberg: Der Baumeister, Juli 1935

Markt Scheidegg

Hotel Post: www.postales24.de; Zugriff 13.3.2011

Prinzregent-Luitpold-Kinderheilstätte:
www.ansichtskarten-center.de, Zugriff 15.5.2014

Gemeinde Wasserburg (Bodensee)

Hotel Krone: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
9.10.2010

Landkreis Miesbach

Gemeinde Bad Wiessee

Hotel Albrecht: Sammlung des Verfassers

Kurhotel Askania: Sammlung des Verfassers

Kurheim Edelweiß: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 12.1.2009

Kurheim Florida: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 8.4.2010

Kurheim Hanselbauer: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 12.1.2009

Parkhotel: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
15.8.2008

Kurhotel Rex: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 31.10.2010

Hotel Wiesseer Hof: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 31.10.2010

Kurhotel Wolf: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 7.9.2008

Gemeinde Bayrischzell

Berghotel Sudelfeld: Sammlung des Verfassers

Hotel Alpenrose: Sammlung des Verfassers

Hotel Deutsches Haus: Sammlung des Verfassers

Hotel Sudelfeld: Sammlung des Verfassers

Wendelsteinhaus: www.loc.gov, Zugriff 18.6.2008

Gemeinde Fischbachau

Erholungsheim Deutscher Hof Zum Breitenstein: www.
ansichtskartenversand.com, Zugriff 31.10.2010

Hotel Kramerwirt: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Kreuth

Erholungsheim Raineralpe: ansichtskartenversand.com,
Zugriff 16.5.2014

Hotel Zur Post: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 8.4.2010

Sanatorium Dr. May: www.postales24.de; Zugriff
31.10.2010

Wildbad Kreuth: www.loc.gov, Zugriff 18.6.2008

Gemeinde Rottach-Egern

Gasthof Bachmair: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 4.2.2009

Gasthof Zur Überfahrt: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 10.10.2010

Markt Schliersee

Hotel Finsterlin: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 17.6.2008

Hotel Freudenberg: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 31.10.2010

Hotel Seehof: www.ebay.de, Zugriff 4.2.2009

Hotel Zum Seebad: www.ebay.de, Zugriff 14.6.2009

Hotel Zur Post: Sammlung des Verfassers

Hotel-Pension Wendelstein: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 30.7.2008

Stadt Tegernsee

Bahnhof-Hotel: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 8.4.2010

Hotel Alte Post: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 12.6.2009

Hotel Bayerischer Hof: www.postales24.de; Zugriff
14.6.2009

Hotel Luitpold: www.postales24.de; Zugriff 14.8.2010

Hotel Steinmetz: www.ansichtskartenversand.com;
Zugriff 30.7.2008

Landkreis Mühldorf a. Inn

Stadt Mühldorf a. Inn

Hotel Schwan: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 7.2.2009

Landkreis München

Gemeinde Baierbrunn

Hotel Konradshöhe: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Gräfelfing

Erholungsheim Der Bäckerinnung München: Der Baumeister, 18. Jg., Heft 3/1920

Gemeinde Grünwald

Touristenheim: Der Bau – Neue Folge der Bautechnischen Zeitschrift 26 (1911), Nr. 46, 362

Gemeinde Krailling

Sanatorium Planegg: www.postales24.de, Zugriff 9.10.2010

Gemeinde Schäftlarn

Gasthof Zur Post (Saalbau): Sammlung des Verfassers

Pension Quisisana: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 8.10.2010

Sanatorium Ebenhausen: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 3.2.2009

Landkreis Oberallgäu:

Markt Bad Hindelang

Kurhotel Prinz-Luitpold-Bad: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 21.10.2009

Kindererholungsheim Ehlert: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 2.2.2013

Terrassenhotel Alpenhof: Moderne Bauformen 41 (1942), H. 9, 316.

Gemeinde Blaichach

Hotel Allgäuer Berghof: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.5.2010

Gemeinde Burgberg i. Allgäu

Berghotel Grünten: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 2.10.2010

Stadt Immenstadt i. Allgäu

Friedrichsbad: www.postales24.de, Zugriff 17.10.2010

Hotel Bayerischer Hof: www.ansichtskartenversand.de, Zugriff 8.10.2010

Markt Oberstaufen

Hotel-Pension Büttner: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 21.10.2009

Markt Oberstdorf

Alpenhotel Schönblick: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 21.10.2009

Hotel Hubertushaus: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 2.10.2010

Hotel Löwen: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 4.10.2010

Hotel Sonne: www.postales24.de, Zugriff 19.10.2010

Hotel Stempfle: www.huimat.de, Zugriff 24.10.2012

Hotel Wittelsbacher Hof: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 5.11.2008

Hotel Zum Mohren: www.postales24.de, Zugriff 8.10.2010

Hotel-Pension Bergkranz: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 21.10.2009

Hotel-Pension Rubihaus: www.postales24.de, Zugriff 18.10.2010

Nebelhornbahnhotel:

www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 21.10.2009

Parkhotel Luitpold: Sammlung des Verfassers

Sanatorium Stillachhaus: Sammlung des Verfassers

Sanatorium Wasach: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 18.10.2010

Waldhotel Am Christlessee:

www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 18.10.2010

Markt Sulzberg

Jodbad Sulzbrunn: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 17.10.2010

Landkreis Ostallgäu

Stadt Füssen

Hotel Bayerischer Hof: www.ebay.de, Zugriff 9.10.2010

Hotel Hirsch: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 5.11.2008

Gemeinde Pfronten

Burghotel Falkenstein: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 9.10.2010

Gemeinde Schwangau

Hotel Alpenrose: www.ansichtskartenversand.de, Zugriff 8.10.2010

Hotel Lisl: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 9.10.2010

Hotel Müller: www.ansichtskartenversand.de, Zugriff 8.10.2010

Hotel-Restaurant „Zur neuen Burg Hohenschwangau“: www.ansichtskartenversand.de, Zugriff 25.11.2012

Hotel Schwansee: Sammlung des Verfassers

Landkreis Rosenheim

Gemeinde Aschau i. Chiemgau

Hotel Zur Burg: Ausschnitt; Sammlung des Verfassers

Stadt Bad Aibling

Kurhotel Duschl (Post): Regensburger 2003, 46

Kurhotel Johannisbad: Regensburger 2003, 146

Kurhotel Ludwigsbad: Regensburger 2003, 120

Kurhotel Theresienbad: Regensburger 2003, 136

Kurhotel Wittelsbach: Regensburger 2003, 148

Markt Bad Endorf

Kurheim Ströbing: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 20.10.2010

Gemeinde Brannenburg

Berghotel Wendelstein: Stadtarchiv Rosenheim, Glasplattensammlung

Post-Erholungsheim: Harbers, [Guido]: Ein Beamten-erholungsheim in Brannenburg, in: Der Baumeister 32. (1934), H. 4, 112

Gemeinde Chiemsee

Schlosshotel Herrenchiemsee: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Feldkirchen-Westerham

Kindererholungsheim Westerham: Der Baumeister 24 (1928), H. 1, 1

Gemeinde Kiefersfelden

Hotel Zum König Otto: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Oberaudorf

Hotel Brunnstein: Sammlung des Verfassers

Erholungsheim Oberaudorf: Sammlung des Verfassers

Gasthof Zum Feurigen Tatzelwurm:
www.postales24.de, Zugriff 20.10.2010

Hotel Grafenburg: Sammlung des Verfassers

Markt Prien a. Chiemsee

Hotel Bayerischer Hof: Brumm 2009, 57.

Hotel Chiemsee: Brumm 2009, 57

Hotel Kampenwand: Brumm 2009, 60

Hotel Westernacher: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 12.6.2009

Hotel Zum Dampfschiff: Brumm 2009, 61

Strandhotel Chiemsee: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Samerberg

Sanatorium Dr. Spengel: www.postales24.de, Zugriff
20.10.2010

Gemeinde Schonstett

Sanatorium Schonstett: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Söchtenau

Hotel Zum Simssee: Sammlung des Verfassers

Stadt Rosenheim

Gasthof Zur Eisenbahn: Stadtarchiv Rosenheim, Foto-
sammlung

Hotel Deutscher Kaiser: Stadtarchiv Rosenheim, Foto-
sammlung

Hotel Deutsches Haus: Stadtarchiv Rosenheim, Foto-
sammlung

Hotel Kaiserbad: Stadtarchiv Rosenheim, Fotosamm-
lung

Hotel Marienbad: Stadtarchiv Rosenheim, Fotosamm-
lung

Hotel Zum Wendelstein: Stadtarchiv Rosenheim, Foto-
sammlung

Landkreis Starnberg

Gemeinde Berg

Hotel Leoni: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
10.10.2010

Hotel Rottmannshöhe: Sammlung des Verfassers

Seehotel: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
4.1.2009

Gemeinde Feldafing

Hotel Kaiserin Elisabeth: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 4.1.2009

Hotel Neuschwanstein: Sammlung des Verfassers

Gemeinde Gauting

Bahnhof-Hotel: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 18.11.2012

Gemeinde Herrsching a. Ammersee

Bahnhof-Hotel: Illustrierte Fremdenzeitung 1925

Hotel Panorama: Illustrierte Fremdenzeitung 1924

Hotel Seespitz: www.postales24.de, Zugriff 10.10.2010

Hotel Steinberger: www.postales24.de, Zugriff
10.10.2010

Waldhotel: www.postales24.de, Zugriff 10.10.2010

Gemeinde Inning a. Ammersee

Posterholungsheim Buch: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 4. Februar 2009

Gemeinde Pöcking

Hotel Kefer: www.ansichtskartenversand.com, Zugriff
10.10.2010

Stadt Starnberg

Hotel Bayerischer Hof: www.ebay.de, Zugriff 15.5.2014

Hotel Bellevue: Pusch 2002, 191

Hotel Seehof: Schober 1998, 33

Gemeinde Tutzing

Beringer-Erholungsheim: Sammlung des Verfassers

Hotel König Ludwig: Simson 2008, 98 f.

Hotel Seehof: Tutzing, www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 16.5.2014

Hotel Simson: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 25.7.2010

Gemeinde Wörthsee

Fleischmanns Hotel Wörthsee: Sammlung des Verfas-
sers

Landkreis Traunstein

Gemeinde Marquartstein

Genesungsheim der Reichsbahn: Sammlung des Ver-
fassers

Waldhotel Marienbad: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 9.10.2010

Gemeinde Ruhpolding

Hotel Wittelsbach: www.ansichtskartenversand.com,
Zugriff 10.7.2012

Gemeinde Siegsdorf

Kurhaus Bad Adelholzen: Sammlung des Verfassers

Genesungsheim Alzing: Sammlung des Verfassers

Stadt Traunstein

Bahnhofhotel Zur Krone: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 15.5.2014

Kaufmann-Erholungsheim: Stadtarchiv Traunstein, PK
0911

Kurhaus Bad Empfung: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 8.4.2010

Kurhaus Traunstein: www.ansichtskartenver-
sand.com, Zugriff 15.5.2014

Parkhotel Traunsteiner Hof: Stadtarchiv Traunstein,
PK 1482

Landkreis Unterallgäu

Stadt Bad Wörishofen

Grandhotel Bellevue: Sammlung des Verfassers

Kinderheilstätte: Burghardt 1991

Kurhaus Kneippianum: Burghardt 1991

Kurhaus Sebastianum: Burghardt 1983, 85

Kurhotel Eichwald: www.postales24.de, Zugriff
10.10.2010

Kurhotel Gary: Burghardt 1991

Kurhotel Kreuzer (Altbau):

www.ansichtskartenversand.com, Zugriff 24.10.2009

Kurhotel Kreuzer (Neubau): Sammlung des Verfassers

Kurhotel Luitpold: Burghardt 1991

Kurhotel Sonnenhof: Sammlung des Verfassers

Kurhotel Sproll: www.ansichtskartenversand.com,

Zugriff 10.5.2010

Kurhotel Victoria: Burghardt 1991

Kursanatorium: Burghardt 1991

Stadt Mindelheim

Kurhaus Mayenbad: [www.ansichtskarten-](http://www.ansichtskarten-mindelheim.de)

mindelheim.de, Zugriff 10.10.2010

Landkreis Weilheim-Schongau

Markt Peißenberg

Kurhaus Bad Sulz: Buck 1989, 96

Gemeinde Seeshaupt

Hotel am See: www.ansichtskarten-mindelheim.de,

Zugriff 15.5.2014

Hotel Zur Post: www.ansichtskartenversand.com,

Zugriff 2. Februar 2009

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 27. Mai 2014

Karl Mair

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 27th May, 2014

Karl Mair